



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



EX LIBRIS

BERNARD GEORG FIEDLER.



Mehr Licht.



PRESENTED TO THE LIBRARY

BY

PROFESSOR H. G. FIEDLER

*Fiedler A 10*



Die  
Liedertafel.

---

Berlin, 1818.



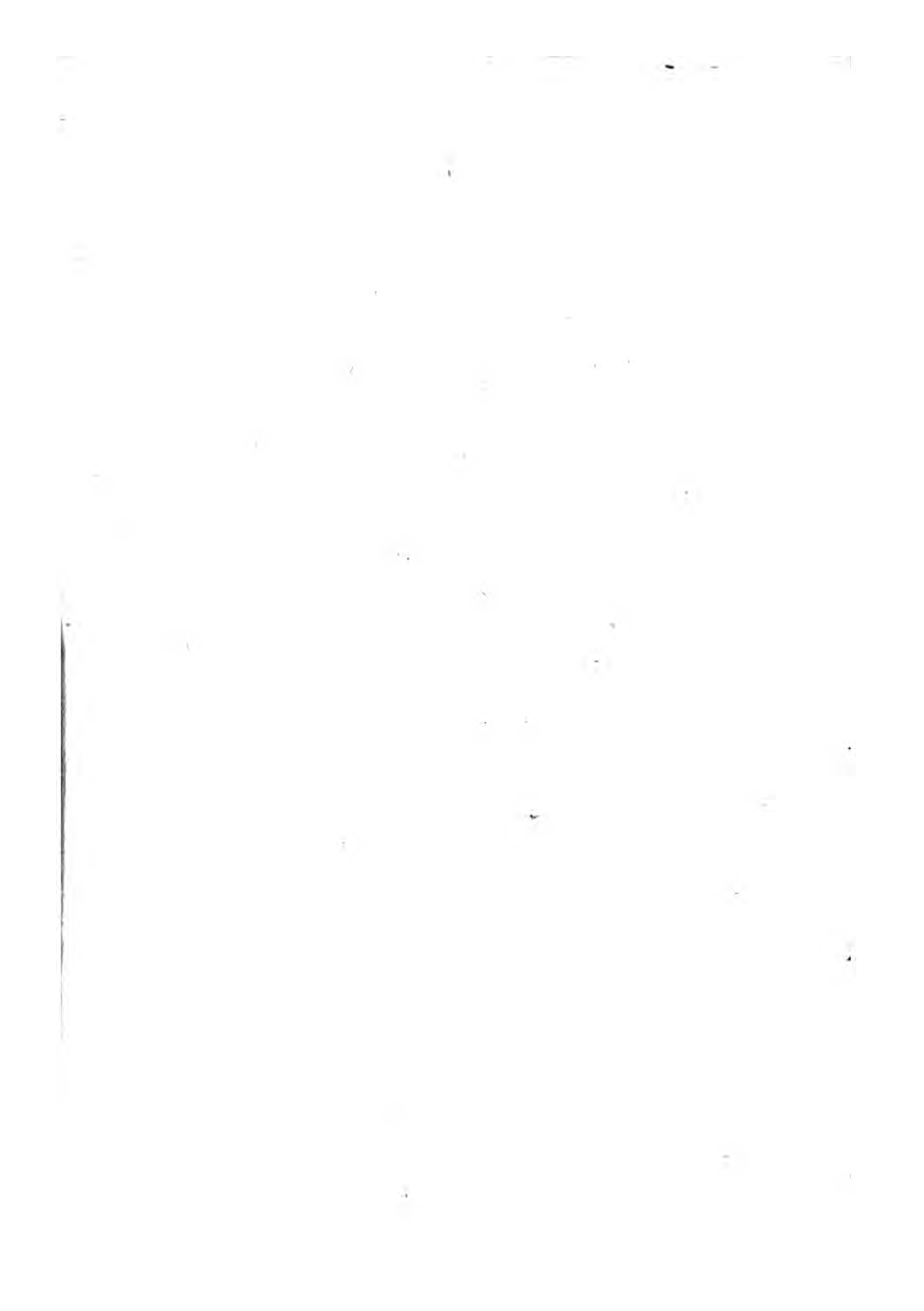
Die  
Liedertafel.

---

Schon 1811 erschien ein Bändchen: Gesänge der Liedertafel, welches aber nur die ersten 88 Nummern unserer jetzigen Sammlung enthielt. Diese wird hier nun so vollständig gegeben, als es der Zweck ihrer Bekanntmachung zu erfordern schien.

---





---

**U**nter dem Namen Liedertafel besteht seit dem 2ten Mai 1809, nach Hrn. Prof. Zelters Plane, ein aus Mitgliedern der Faschischen Singakademie zusammengetretner Männerverein, (der Zahl nach nicht unter fünf und zwanzig und nicht über dreißig) wovon einzelne außer dem Sänger noch Dichter oder Komponist seyn sollen, um den deutschen Liedergesang, bei Wein- und Tischgesellschaft, allmonatlich an einem Dienstag Abend nach der Akademie, und zwar aus guter Absicht um die Zeit des Vollmondes, mit heittrer Freude auszuüben. Diesen einfachen Zweck klar ins Auge fassend, blieb die Gesellschaft frei von jedem unnützen Formenspiel und zu ängstlichem Erstreben sittlicher Zwecke; ja, um sich desto sicherer vor jenen Abwegen zu bewahren, gestattete sie lieber eine möglichst unbeschränkte Freiheit. Daher hat sie auch eigentlich keine Gesetze, sondern wird mehr von der Sitte regiert, welche aus ihrem eigenthüm-

lichen Geiste hervorging. Was Verfassung bei ihr heißen kann, ist gleichfalls mit freiem Hinblick auf jene Hauptzwecke gebildet worden. Um den Gesang zu leiten, wird jährlich ein Meister gewählt, dem für den Fall seiner Abwesenheit ein Bei-Meister zugeordnet ist. Der Tafel-Meister besorgt die äußeren Verwaltungsgeschäfte, und verabredet mit dem (guten) Wirth die Einrichtung der Tafel. Der Schlüssel-Meister hält die Noten im Verschluß und theilt sie aus; doch wird sein Geschäft zuweilen, wie gerade jetzt, von einer eigends dazu beauftragten Person verwaltet. Der Schreiber endlich hat die Pflicht, die jedesmal gesungenen Lieder aufzuzeichnen, und ein Bild von dem ganzen Hergange in einem mit guter Laune gewürzten Aufsatze (Protokoll genannt) bei der nächsten Versammlung ohne Gäste, vor Augen zu stellen. Denn sechs mal im Jahre versammeln sich die Mitglieder allein, und sechs mal, gewöhnlich abwechselnd, mit Gästen, die ihre Namen selbst in das Fremden-Buch einschreiben; zu seltenem Fest wird der Kreis auch zuweilen durch die Gegenwart von Frauen verschönert.

Die Liedertafel hat seit ihrer Stiftung keine bedeutendere Veränderung erlitten, als den sehr traurigen Verlust eines ihrer verdientesten und geliebtesten Mitglieder durch den Tod.

Herr D. Friedr. Ferd. Flemming (geb. den 28sten Febr. 1778 im Erzgebirgischen, wo sein Vater Pfarrer war), praktischer Augenarzt hier in Berlin, und Privatdocent bei der Universität, hatte von Jugend an neben seinen Studien die Musik geliebt und geübt. Als er nach seinen Universitätsjahren zu Wittenberg (1796—97), Jena (97—1800), und nach einem, der medicinischen Ausbildung wegen zu Wien (1800—1801) und zu Triest (1802) gewählten Aufenthalte, in Berlin (Mai 1803) angekommen war, trat er bald nachher in die Singakademie, für die er unter der freundschaftlichen Leitung Zelters durch seine musikalische Ausbildung, seine kräftige Bassstimme, und seinen unausgesetzten Besuch eine wahre Stütze wurde. Er nahm folglich den lebhaftesten Antheil an Errichtung der Liedertafel, deren Mitglied er von ihrem ersten Entstehen war, und komponirte seitdem fast nur für diese. Zu den gelungensten Stücken

gehören seine gemüthvolle Komposition der Horazischen Ode (Lib. I. 22) *Integer vitae etc.* und die des alten bekannten Liedes von den drei schönsten Gaben: *Dulce cum sodalibus etc.*

So erheiterten die Freuden der Kunst seine ernstesten Lebensgeschäfte (denn er war außer seiner Praxis im Publikum, noch Augenarzt für die hiesigen Armen, desgleichen im Friedrichswaisenhause, beim Blindeninstitute (seit 1807), und im Hufelandischen Klinikum (seit 1810) bis er im Mai 1813 ein Opfer seines Berufs im Lazarethe wurde. Er starb den 27sten Mai, gerade am Himmelfahrtstage. Die letzten Phantasien seiner Krankheit zeigten noch sein Leben und Weben in der Musik; Harmonieen schienen ihn in den letzten irdischen Schlummer zu wiegen, aus welchem er sanft in den längeren Schlaf überging. Zahlreich geleiteten Freunde seine Leiche zur Gruft, wo seine Musik des *Integer vitae* mit untergelegtem deutschen Trauertexte angestimmt wurde. Zur Berichtigung unzulänglicher Urtheile über ihn, versichern seine nächsten Freunde, daß seine äußere und innere Ruhe nicht angeboren, sondern eine früh aber

schwer erworbene Tugend war. Seine innere Lebendigkeit trat oft im warmen Antheil an allem Guten und Schönen hervor, und sein Abscheu gegen Ungerechtigkeiten war am heftigsten, wenn sie nicht ihn selbst, sondern Andere betrafen.

Die Gesellschaft der Liedertafel fühlte diesen Verlust sehr tief, und ihr Meister faßte den Gedanken, dem abgeschiedenen Freunde ein äußeres Denkmal bei ihr selbst zu stiften. Dies sollte ein großer, künstlich gearbeiteter Becher mit Flemmings Namen seyn, der bei feierlichen Gelegenheiten (Gesundheiten auf den König 2c. Aufnahme neuer Mitglieder 2c.) gebraucht werden, und mit seinem Klange als musikalischer Leiteton beim Gesange dienen könnte. Aus diesen und andern zureichenden Gründen, nicht in Silber, sondern in Bronze, sein Kelch in Form einer umgekehrten Glocke nach der Zeichnung des Herrn Schinkel, seitdem unseres verehrten Mitgliedes, schön ausgeführt, wurde er schon am 7ten December des denkwürdigen Jahres 1813 eingeweiht. An diesem Abende, der ganz dem Gedächtnisse Flemmings bestimmt war,

ließ der Meister zu wohl empfundener Beziehung auf der Singakademie fingen:

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben u. von Fasch; ferner aus dem Faschischen Psalm: Heil dem Manne, der rechtschaffen lebet, und: Der ist wie ein Baum, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, nebst einer eigenen Komposition der Horazischen Ode (Lib. I. 24) *Quis desiderio sit pudor aut modus tam cari capitis?* auf Flemming angewendet.

Um die Gesellschaft bei dieser Gelegenheit in einem symbolischen Akte gleichsam lebendig handelnd erscheinen zu lassen, folgt hier das bei der Einweihung gesprochne Gedicht. Während dies geschah, sagt das Protokoll vom 7ten December 1813, goß der Meister in den neuen Becher den deutschen Wein wie einen Strom der Wehmuth, von dem alle sich fortgerissen fühlten, und erfüllt von dieser Empfindung gedachte jeder, indem er aus dem im Kreise umgehenden Flemming (so soll der Becher künftig heißen) trank, an Flemming mit liebevollem Schmerz.

---

---

## Becher = Weihe

am 7ten December 1813.

---

### Der Meister.

Zum Werke, das wir ernst bereiten,  
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort \*)  
Wir führten's aus in großen Zeiten;  
Selbst ernster heut dünkt uns der Ort.  
In Wehmuth ward es ausgedonnen;  
Beharrlich schön durch Kunst vollbracht.  
Was still und würdig wir begonnen,  
Tritt jetzt hervor aus trüber Nacht.

### Der Schreiber.

Ob von schlechterem Metalle  
Ob vom edlern zweifeln Alle!  
Doch bedenken sie bei Zeiten:

---

\*) Diese absichtlich von bekanntem Orte entlehnte Zeilen, sollten hier schon voraus das Gemüth zu einem ähnlich symbolischen Akte vorbereiten.



Soll's den lieben Freund bedeuten —  
Hell wie Glöcklein muß es läuten,  
Muß, wie er, ein Führer seyn  
Beim Gesang und edlen Wein.  
Denn da wo Kunst und Sinnbild adeln,  
Wird niedrer Sinn den Stoff nur tadeln.  
Dem tothen ungeschätzten Stein,  
Haucht Künstlers Geist sein Leben ein;  
Aus niedrer Erd' und schlichtem Thon,  
Baut Gottes Haus der Erdensohn,  
Und selbst des Menschen göttlich Bild  
Ist Staub von Gottes Hauch erfüllt.

### Der Dichter.

Uns soll der Becher Bundeszeichen  
Von mächtigster Bedeutung seyn.  
Tief zu den Schatten soll er reichen,  
Dann himmelhoch uns wieder freun.  
An hohen Ernst beim irrd'schen Tische  
Erinnre dieses Bechers Pracht.  
Und, was uns lieb in Lebensfrische  
Auch des wird bei ihm treu gedacht.

### Der Schreiber.

Daß der Geist vom Himmel stamme  
Zeigen Genius und Flamme \*).

---

\*) Beziehung auf die Figur, welche den Deckelknopf bildet.

Und im Geist sind wir verbundett,  
Wie in froh vergangnen Stunden,  
Mit dem Freund, der uns entschwunden.  
Gleich der Flamme nahm den Lauf  
Auch sein Geist zum Himmel auf.  
Dort wohnet er im sel'gen Frieden  
Und lebet fort im Ton hienieden.  
Doch Jeder fühlt, was uns geraubt  
Durch sein geliebtes theures Haupt.  
Wie rein ertönt des Bechers Klang,  
So lauter war sein Lebensgang.  
Integer vitae heißt der Ton,  
Den er uns ließ, eh' er entflohn.

### D e r B e i m e i s t e r.

Nur, wer uns reines Lebens dünket,  
Wer treu erfüllt Pflicht und Beruf,  
Nur der ist würdig, daß er trinket  
Bei unsers Freundes Becherruf.  
Nie zählt sich recht zu unsern Gästen,  
Wer schamroth steht vor jenem Spruch,  
Und jeder Wirth sorgt selbst am besten  
Nie zu entweihn das Gäste-Buch.

### D e r S c h r e i b e r.

Lautre Wahrheit, heil'ge Scheu,  
Offne, nie bestochne Treu,  
Ach! wann werdet ihr's erreichen

Je zu treffen seines Gleichen? \*)  
Aber Freunde klaget nicht!  
Auch er fiel in heil'ger Pflicht.  
Hülfreich bot er seine Hand;  
Auch er starb für's Vaterland!  
Junge Freiheit aufzuziehen,  
Mussten theure Seelen fliehen;  
Ja, sie ward als theures Gut  
Schwer erkauf't mit edlem Blut.

### Der Schlüsselmeister.

Drum sey Pokal der Freiheit Zeichen,  
Die wieder kehrt auf deutsche Flur.  
O mag sie nimmer uns entweichen!  
Zu blutgefärbt war ihre Spur.  
Laßt im Gesetz die Freiheit walten;  
Den König liebt im Herzverein.  
So wird sich Freiheit stark erhalten  
Und dauernd trinkt ihr deutschen Wein.

### Der Schreiber.

Friede soll die Völker söhnen,  
Einigkeit die Fürsten krönen;

---

\*) — eni Pudor, et Justitiae soror  
Incorrupta Fides, nudaque Veritas  
Quando ullum inveniet parem?

Horat. Od. Lib. I. 24, v. 6—8.

Einfachheit in deutschen Sitten  
Wohnen in Pallast und Hütten.  
Und im trauten Liederkreise  
Laßt uns fröhlich seyn und weise!  
Was wir redlich angefangen,  
Soll bei Enkeln Ziel erlangen;  
Liebe soll auch sie umschlingen  
Ihnen unsre Freuden bringen,  
Wie uns Einigkeit umschlingt,  
Wenn des Freundes Becher klingt.

Der Tafelmeister.

Dem schnell verstummt das Teller-Kauschen  
Zu heil'ger Still' ruft Stockenklang.  
Dem Sänger ziemt's getreu zu lauschen,  
Daß Eintracht schmückt den Hochgesang.  
All irdisch Thun wird jetzt vergessen,  
Und Horcher staunen, wie versteinet,  
Veredelt scheint uns Trank und Essen,  
Wo Einflang Herz mit Herz vereint.

Der Schreiber.

Und sind wir so durch Sang erhöht,  
Dann wird zu Freundes Angedenken  
Der Becher, der beim Meister steht,  
Gar oft Erinnerung rückwärts lenken,  
Und dient aus tief empfund'nem Grunde  
Zum sinn'gen Zeichen unserm Bunde;

Und da, wo dieser Becher wird geleert,  
Ist unsrer Liedertafel heil'ger Heerd.  
Denn uns heißt Liedertafel nur da,  
Wo man den Becher in Mitten sah.

D e r W e i h e n d e .

Nun all' ihr Freunde, könnt ihr's klärlich wissen,  
In Bechers Tiefen ruht sein höchster Werth.  
Nie kann der Mensch das auß're Zeichen missen;  
Denn ach! zu schnell wird ird'scher Sinn verkehrt.  
Von Gott und Welt erscheint uns losgerissen,  
Wer heil'ger Weihung Feier kalt entbehrt.  
Im Zeitenstrom hat Dauer stets gefunden,  
Wo geistig Wort dem Zeichen ward verbunden.

D e r S c h r e i b e r .

Darum nehmt den deutschen Wein,  
Gießt ihn in den Becher ein,  
Den wir heut dem Freunde weihn,  
Flemming soll sein Name seyn.  
Geist, dem Himmel heim gegeben,  
Eintracht, Freiheit, reines Leben  
Klingt in deines Bechers Namen!  
Freunde, Gott wird's fördern, Amen!

(Kleine Pause.)

D e r M e i s t e r (den Becher rasch ergreifend).  
So nehmt den Becher jetzt zur Rechten!  
Schwingt hoch die Gläser himmelauf!

Und reicht ihn künftigen Geschlechtern!  
Nie stirbt sein Werth im Zeiten-Lauf.  
Was treues Herz je ausgesonnen,  
Was Kunst beharrlich schön vollbracht,  
Das wandelt frei zum Licht der Sonnen,  
Und nimmer sinkt's in Todesnacht.

---

Was zur Feier jenes Tages noch weiter geschehen,  
kann hier mit Stillschweigen übergangen werden, da  
der Haupt-Absicht, in dieser Einleitung den Geist der  
Liedertafel und den Standpunkt, aus welchem die nun  
folgenden Lieder zu betrachten sind, näher zu bezeich-  
nen, mit dem Bisherigen ein Genüge geschehen ist.

---

I.

## F u g e,

componirt von Zelter.

---

Aus des Knaben Wunderhorn 2. Th. S. 412. Auch H a l e n s  
bergers teutsche Gesänge. Danzig 1610, pag. 201

---

Ein Musikant wollt' fröhlich seyn,  
Es thät ihm wohl gelingen.  
Er saß bei einem guten Wein,  
Da wollt' er lustig singen.  
Bekannt ist weit und breit der Wein,  
Gewachsen hin und her am Rhein,  
Macht fröhlich moduliren,  
Thut auch illuminiren.

Davon setzt er ein Liedlein klein,  
Das thut er wohl betrachten,  
Und mischet gute Fugen ein,  
Niemand konnt's ihm verachten.  
Er dacht' in dem Gemüthe sein:  
Ei! wären tausend Kronen mein,  
Und alle Jahr ein Fuder Wein,  
Das müssen gute Fugen seyn!

(Anschrag im Jahre 1811, von Bornemann.)

Der Kaiser hoch vergnügt ward,  
Als er das Lied thät hören;  
Er schwor bei seinem Kaiserbart,  
Die Bitte zu gewähren.  
Der Kaiser schrieb ein Brieflein fein  
Da legt er tausend Kronen ein,  
Ein Tuder Wein zog hinterdrein —  
Das laß ich mir ein'n Kaiser seyn!

Der Musikant schenkt lustig ein,  
Den süßen Saft zu nippen,  
Es floß so feurig wie der Wein,  
Das Lied von seinen Lippen.  
So sang er frei von Sorg' und Noth,  
Vom Morgen bis zum Abendroth,  
Doch heuer geht die Kunst nach Brod —  
Der gute Kaiser — der ist todt!





2.

Lob der Musik,  
componirt von Zelter.

---

Von Andreas Tscherning, geb. 1611 zu Bunzlau, gest. 1659  
zu Rostock. Mathissons Anthologie, Th. 1. pag. 139.

---

Wer ungereget  
Die Sinne trägt,  
Wenn fröhlich singet,  
Und Musik klinget,  
Ist taub an Ohren,  
Und krank geböhren;  
Weil sonst sich reget,  
Was Sinne trägt.

Gott will durch Singen  
Und Saitenklingen  
Nicht nur auf Erden  
Gepriesen werden;  
Man soll ihn oben  
Auch also loben,  
Da wir durch Singen  
Ihm Opfer bringen.

Mehr Lust für Ohren  
Ist nicht geböhren!  
Sie treibt vom Herzen  
Verdruß und Schmerzen,  
Kann Eifer dämpfen,  
Giebt Muth zu kämpfen,  
Macht durch die Ohren  
Uns neu geböhren.



Eine neue Bearbeitung dieses Liedes findet sich  
unter No. 151, a.



3.

## Notabene,

von

B o ß u n d Z e l t e r.

---

Hätt' ich einen Mutterpfennig,  
Notabene, nicht zu klein;  
Ein paar Flaschen leicht gewänn' ich,  
Notabene, voll von Wein.  
Fröhlich blieb' ich dann, und wach,  
Notabene, bis zum Tag.

Fröhlich blieb' ich wohl noch morgen,  
Notabene, bei dem Wein:  
Wollte mir der Kellner borgen,  
Notabene, sonder Schein.  
Wer so fortblieb' ewiglich,  
Notabene, das bin ich.

Wachsen nur von selbst die Kleider,  
Notabene, mir ein Rock;  
Oder knuffte nicht der Schneider,  
Notabene, wie ein Bock;  
Strafs bin ich vollkommen froh,  
Notabene, so, so, so.

Küßte mich ein freundlich Mädchen,  
Notabene, hübsch und jung;  
Dreht' es mir zu Lieb' ein Mädchen,  
Notabene, sink im Sprung:  
O ich hab' ihr gleich die Hand,  
Notabene, drin ein Band.

Reckte mich wohl sonst ein Weiblein,  
Notabene, reich und alt;  
Frenen wollt' ich solch ein Säublein,  
Notabene, stürb' es bald.  
Und ich küßt' ohn Unterlaß,  
Notabene, dieses Glas.

Wein und Mädchen sind ein Segen,  
Notabene, wohlgepaart;  
Und der Pfennig schafft Vermögen,  
Notabene, wenn man spart.  
Darum lieb' ich immer tren,  
Notabene, diese drei.



4.

Lebensfreude,

von

B o ß u n d B e i t e r.

---

Das Leben schalt ein blöder Mann  
Als Schaum im Bach, als Wasserblase.  
Kein Leben war, wo Wasser rann;  
Im Weine wohnt's, und in dem Glase.  
Wohlan! die Gläser schenket voll,  
Und singt dem Wein, der Leben quoll.

E h o r.

Ja! singt dem Wein, der Leben quoll.

Der edle Wein hält ewig jung,  
Und trünkt mit Weisheit frohes Alter.  
Wie mancher Greis im kühnen Schwung,  
Pries deine Macht, o du Erhalter!  
Wohlan! ihr Lebensfreunde, singt:  
Leb hoch der Wein, der uns verjüngt!

E h o r.

Leb hoch, o Wein, der uns verjüngt!

Wem edler Wein das Herz erhob,  
Der drang zum Edlen gern, und Hohen,  
Und fand in guter Thaten Lob  
Unsterblichkeit mit den Heroen.  
Drum singt, vom Weinduft angeweht,  
Leb hoch der Wein, der uns erhöh't.

C h o r.

Leb hoch, o Wein, der uns erhöh't.

Der edle Wein verlieh uns auch  
Die Harmonie des Gläserkluges,  
Und unsern wohlbewährten Brauch  
Des Mundetrunks und des Gesanges.  
Klingt an nach altem Brauch, und singt:  
Leb hoch der Wein, der Freude bringt!

C h o r.

Leb hoch, o Wein, der Freude bringt!

Mehr fühlen wir, daß edler Wein  
Uns hold mit Jugendkraft belebet,  
Wenn holder Frau'n und Mägdelein  
Gesang und Reiz ihn noch erhebet.  
Stimmt an, geliebt und ungeliebt:  
Leb hoch, was Lieb' und Leben giebt!

C h o r.

Leb hoch, was Lieb' und Leben giebt!



5.

## Trinlied,

von

B o ß u n d Z e l t e r.

---

Wir Brüder sind noch Becher  
Vom alten Schrot und Korn;  
Wir leeren frisch die Becher  
Ohn' Eifersucht und Zorn.  
Uns klinget silbertönig  
Der Gläser Meloden,  
Und unser Ehrenkönig  
Hält gute Polizen.

Behauptung und Bestreitung  
Hat uns nie aufgebläht;  
Wir wissen aus der Zeitung  
Nur, ob der Wein geräth.  
In Ruhe mein' und glaube  
Eogar der Muselmann!  
Die Läst' rung nur der Traube  
Entstellt den Alforan.

In

Zu Nüchternheit zu grübeln,  
Macht Leib und Seele siech!  
Von Nebeln gehts zu Nebeln,  
Zu Aufruhr und zu Krieg!  
O Frankreichs armer König!  
Woher dein Volksgewähl?  
Der eine trank zu wenig,  
Der eine sprach zu viel!

Auf! füllet eure Gläser,  
Und messet gleiches Maas!  
Dem Keltrer und dem Leset  
Gebührt sein volles Glas!  
Wer durstig ist, der trinket,  
Und Trinken bringet Durst;  
So wie der Mann uns dünket,  
So braten wir die Wurst.





## Sängerlohn,

von

B o ß u n d B e l t e r.

---

E i n e r.

Ein neues Lied, ihr wackern Brüder,  
Erschall' am Becher froh umher!  
Zu altem Weine neue Lieder  
Begehrte Pindar und Homer.  
Ein altes Lied, zu oft gesungen,  
Entfliegt gedankenlos den Zungen;  
Und Geist und Seele bleiben leer.

A l l e.

Das waren Griechen!  
Wir Deutschen siechen  
Am Neid, am Neid!  
Gehast wird neue Trefflichkeit.

E i n e r.

Von Künstlern nur ward Kunst gerichtet:  
Ob wahr in Farbe, Stein, Metall  
Gebildet sey, ob wahr gedichtet  
In Wort, Gesang, und Tanz und Schall.  
Ich lerne nicht von Euch, Athener;  
Ihr lernt von mir, so strafte jener;  
Und Beyfall flatscht ihm überall.

A l l e .

Das waren Griechen!  
Wir Deutschen siechen  
Am Neid, am Neid!  
Hier meistert jeder lang und breit.

E i n e r .

Zum Götterfest, zur Siegesfeier,  
Zum Mahle ward Gesang gesellt.  
Der frohe Weise sang zur Leyer,  
Zur Leyer sang der frohe Held.  
Gesang war Spiel und Rath der Jugend,  
Gesang erweckte Männertugend  
In Land und Meer, in Haus und Feld.

A l l e .

Das waren Griechen!  
Wir Deutschen siechen  
Am Neid, am Neid!  
Uns heißt Gesang Verderb der Zeit.

E i n e r .

Der Geist, durch Eintracht edler Künste,  
Ward nicht gelehrt nur, auch ergötzt.  
Was edler schuf, nicht was Gewinnste  
Des Leibes brachte, ward geschätzt.  
Des weisen Sängers holden Tönen,  
Zum Dank des Guten und des Schönen,  
War Ehr' und hoher Lohn gesetzt.

A l l e.

Das waren Griechen!  
Wir Deutschen siechen!  
Am Neid, am Neid!  
Nur Klang des Geldes nährt und freut.

E i n e r.

Der weise Sänger kam erfreulich  
Des Hauses Vätern, und des Land's;  
Vor Göttern selber saß er heilig  
Auf hellem Stuhl im Lorbeerkranz.  
Der Heimath Stolz, des Volkes Ehre,  
Gewann er Tempel und Altäre,  
Verherrlicht zum Heroenglanz.

A l l e.

Das waren Griechen!  
Wir Deutschen siechen!  
Am Neid, am Neid!  
Kaum loben wir noch Grabgelaut.



7.

## Der Champagnerelfe,

von

L ö s t und Z e l t e r.

---

Chor.

Seht, wie der Champagner glüht,  
Roth und gelb in Flaschen!  
Wie er perlend gährt und sprüht,  
Freiheit zu erhaschen.  
Zieht die Pfropfen, laßt ihn los,  
Seine Ungeduld ist groß,  
Eilt, ihn auszunaschen!

Der Champagnerelfe.

Muthwill' sich mein Vater nennt,  
Mutter mein heißt Freude,  
In Rubinenschmuck er brennt,  
Sie in goldnem Kleide.  
Luftig fahr' ich auf ins Hirn,  
Brust entfesseln, Kopf verwirr'n  
Lehrten sie mich beyde.

**C h o r.**

Seht! zum Himmel sprüht der Schaum,  
Fällt als süßer Regen,  
Und den Mund benetzt er kaum,  
Dieser Lebensregen.  
Gleich dem Nebel fliegt er fort,  
Schafft ihn rasch nach Stell' und Ort  
Auf gewohnten Wegen.

**D e r E l f e.**

Freiheit wünscht' ich inniglich,  
Tragend Sklavenseile;  
Erst umfing die Beere mich,  
Dann das Faß 'ne Weile;  
Dag in Flaschen dann durch's Land,  
Bis ich hier Befreiung fand,  
Euch und mir zum Heile.

**C h o r.**

Kräufle wärmer dich, o Blut!  
Spinne, Kopf, Gedanken!  
Und, Champagner, bist du gut,  
Brich durch alle Schranken!  
Ueberlegung wirf bei Seit'!  
Und verwünscht sey Nüchternheit!  
Sorge mög' erkranken!

D e r E l f e.

Merkt ihr, daß in Brust und Kopf,  
Ich mich schon verkünde?  
Wenn ich gleich so manchen Tropf  
Voller Steppen finde.  
Wär' der Sand auch noch so fein:  
Eine Blüte muß gedeihn,  
Eh' ich das ausschwinde.

E h o r.

Brüder, werfet ab das Kleid!  
Rehret um die Taschen!  
Jeder Klug' ist nicht gescheidt!  
Fliegt durch's Fenster, Flaschen!  
Wollen schon der Polizey,  
Kommt sie mit der Wach' herbey,  
Derb die Ohren waschen.

D e r E l f e.

Vater Muthwill! alle gehn  
Nun in deine Neze;  
Nonnen thun mit Pfaffen schön,  
Stumme werden Späße;  
Der Philister wird ein Held,  
Knauser spenden schimmligt Geld,  
Mädchen süßre Schätze.

**E h o r.**

Uns wird hier der Saal zu eng,  
Händel müß wir machen,  
Besser ist's im Kriegsgebräng',  
Wo Kanonen krachen,  
Lumpenfriede herrscht allhier,  
Keine Handbreit weichen wir,  
Selbst am Höllenrachen.

**D e r E l f e.**

Seyd am Ziel, ihr Zecher! halt!  
Müßt euch nun besinnen.  
Brust und Stirne, werdet kalt!  
Denn ich zieh von binnen;  
Will daheim im Nebefeld,  
Wenn der Herbst die Traube schwellt,  
Neue Kraft gewinnen.

**E h o r.**

Mann ein Mann, und Wort ein Wort!  
Fängt es an zu tagen,  
Zieh mit Glas und Spieß wir fort,  
Uns herum zu schlagen. —  
Gute Nacht heut'! jeder muß  
Lebewohl mit Dank und Kuß  
Seinem Mädchen sagen.



8.

## Lob des Gesanges,

von

Boß und Hellwig.

---

**C h o r.**

Edele Kraft des tapfern Strebens,  
Milde Red' und Gläserklang  
Giebt uns neue Kraft des Lebens,  
Neuen Aufschwung giebt Gesang.

**Eine Stimme.**

Dumyfen Misten halt, o Mäder,  
Leicht dein abgespanntes Herz;  
Doch im Anklang froher Lieder  
Spannt und stimmt sich Muth und Herz.

**C h o r.**

Halte Maas des tapfern Strebens!  
Milde Red' und Gläserklang  
Giebt uns neue Kraft des Lebens,  
Neuen Aufschwung giebt Gesang.



**Eine Stimme.**

Ist dir schweres Werk begegnet,  
Droht es Unruh für die Nacht;  
Mit Gesang es fortgesegnet!  
Morgen wird dies leicht vollbracht.

**C h o r.**

Heute sey genug des Strebens!  
Milde Red' und Gläserklang  
Giebt uns neue Kraft des Lebens,  
Neuen Aufschwung giebt Gesang.

**Eine Stimme.**

Ist dein Acker wo mislungen,  
Ward dem Andank wo gesät;  
Frisch zur Arbeit nur gesungen!  
Was du singend thust, geräth.

**C h o r.**

Nie ward jeder froh des Strebens!  
Milde Red' und Gläserklang  
Giebt uns neue Kraft des Lebens,  
Neuen Aufschwung giebt Gesang.

Eine Stimme:

Wenn auch schwarzwolker Himmel  
Dich mit Wetter-Grillen höhnt;  
Durch Gesang wird sein Getümmel,  
Saust und braust es, übertönt.

C h o r.

Wohl umwölkt uns Ruh des Strebens!  
Milde Red' und Gläserklang  
Giebt uns neue Kraft des Lebens,  
Neuen Aufschwung giebt Gesang.

Eine Stimme:

Scheint ein Nebel, wenig lauter  
Dir dein Mädchen, dir dein Freund;  
Singt ein Liedchen! bald noch trauter  
Sind die Herzen neu vereint.

C h o r.

Launisch macht zu viel des Strebens!  
Milde Red' und Gläserklang  
Giebt uns neue Kraft des Lebens,  
Neuen Aufschwung giebt Gesang.

Eine Stimme.

Spukt der Schwarze gar, und schwärzet  
Dort als Mönchlein, dort als Schranz;  
Nur ein Bannlied ihm gescherzet!  
Bald verbunftet Horn und Schwanz.

C h o r.

Hohn dem Erbfeind edlen Strebens!  
Milde Red' und Gläserklang  
Giebt uns neue Kraft des Lebens,  
Neuen Aufschwung giebt Gesang.

Eine Stimme.

Waukt auf Trommel und Catheber  
Eitles Ich, und dummes Wir,  
Hohn dem Leder, Spott der Feder!  
AU' ihr Guten, singt mit mir!

C h o r.

Schafft uns Ruh des tollen Strebens!  
Milde Red' und Gläserklang  
Giebt uns neue Kraft des Lebens,  
Neuen Aufschwung giebt Gesang.

Eine Stimme:

Mag der Große, mag der Kluge  
Schönheit und Gesang verschmähen;  
Sing': wie Gutem Schönes fuge!  
Endlich ruft man: schön ist schön!

C h o r.

Wohl uns, wohl des schönen Strebens!  
Milde Red' und Gläserklang  
Giebt uns neue Kraft des Lebens,  
Neuen Aufschwung giebt Gesang.

Eine Stimme.

Doben auch bei Engelmanna  
Grübeln wir gesanglos nie:  
Hallelujah und Hosanna  
Lobt in Sphärenharmonie.

C h o r.

Strebt zur höchsten Höh' des Strebens!  
Engelred' und Harfenklang  
Giebt uns dort auch Kraft des Lebens,  
Aber Aufschwung giebt Gesang.

**Eine Stimme.**

Unser Schulz (ach, lebt er länger!)  
Sang so schön uns Lied und Chor;  
Dort verklärt nun, hoher Sänger,  
Gleich den Händeln, singst du vor.

**C h o r.**

Dank dir, Dank des hohen Strebens!  
Milde Red' und Feierklang  
Gab uns oftmals Kraft des Lebens,  
Aber Aufschwung dein Gesang.



9.

## Der alte Brauch,

von

Johann Arnold (1702) und Hellwig.

---

Ich höre gern beim Weine singen,  
Zumal, wenn man vom Weine singt,  
Er macht daß alle Stimmen klingen,  
Und daß des Dichters Lob gelingt.  
Ihr werdet ihn doch nicht vertreiben?  
Mich dünkt, es ist ein guter Brauch.

E h o r.

Das meinen wir auch;  
Er ist vortreflich, er soll bleiben.

Von guten Bräuchen alter Zeiten  
Pfllegt man doch nicht leicht abzugehn,  
Und wer wird hier nicht ohne Streiten  
Dem Wein den Vorzug zugestehn?  
Wir ließen's also doch beim Alten,  
Wär' auch das Trinken nur ein Brauch.

E h o r.

Das meinen wir auch;  
Wir wollen's immer beibehalten.

Ihr wißt, wie Scherz und Spott gefallen;  
Es fehlt uns nicht an Stoff und Muth.  
Zum Stoff sind nun gewiß vor allen  
Die Myriaden Narren gut.  
Wie nützt man nicht durch scharfes Spotten,  
Und selbst der Wein erhält den Brauch.

E h o r.

Das meinen wir auch;  
Wir denken, sie noch auszurotten:

Fang' ich erst an, ein Glas zu leeren,  
So schenk' ich gleich auch wieder ein.  
Man pflegt sobald nicht aufzuhören,  
Und dazu fehlt's hier nicht an Wein.  
Das wird wohl euer Lob erlangen,  
Man sagt, das sei ein alter Brauch.

E h o r.

Wir haben ihn auch;  
Allein, man pflegt auch anzufangen.



10.

## Lieb' und Freundschaft,

von

Pfund und Hellwig.

---

Welcher Gott entflammt die Brust  
Heut in unserm Kreise?  
Jeder ist der Himmlischen  
Werth, daß man ihn preise!  
Einen hab' ich still erkannt,  
Und bezeichn' ihn leise;  
Er geleitet treulich uns  
Auf der Lebensreise.

Er gebietet unumschränkt  
Weit in allen Landen,  
Fesselt, was sich feindlich flieht,  
Fest in goldnen Banden;  
Und am liebsten wohnt er da,  
Wo sich Herzen fanden;  
Wo ihm zwei versammelt sind,  
Ist er stets vorhanden.



Freunde sind durch ihn beim Mahl  
Froh und guter Dinge,  
Jeder weiß, wo lieblicher  
Ihm das Glas erklinge,  
Wer geheim bei Tanz und Spiel  
Bunte Reihen schlinge,  
Und warum ein trunkenes Lied  
Ihn als Gott besinge.

Völker schließen Freundesbund,  
Die sich lange mieden,  
Und statt Blutes wird der Zwist  
Durch ein Wort entschieden.  
Vor dem einen mächt'gen Gott  
Muß der Zorn versieden,  
Und nach langem Hasse folgt  
Liebe, Freude, Frieden.

Ewig knüpft der Menschen Thun  
Er durch zart Getriebe,  
Und man schöpft ohn' seine Gunst  
Wasser mit dem Siebe.  
Freundschaft ist ein armes Gut,  
Keimt sie nicht in Liebe,  
Und erstorben wär' das Herz,  
Wenn nicht Liebe bliebe.

Hoch am lichten Himmel steht  
Bunt der Farbenbogen,  
Und durch seine Mitte kömmt,  
Laubenschaar geflogen,

Und vom milden Abendstern  
Wird das Herz gezogen.  
Wer dem Himmlischen vertraut,  
Hat sich nie betrogen.



II.

Es leben die Frauen,

von

Claudius und Zelter.

Füllt noch einmal die Gläser voll,  
Und stoßet herzlich an,  
Daß hoch das Fräulein leben soll,  
Denn sie gehört zum Mann!

Gott hat dem Mann sie zugesellt,  
Zu seyn mit ihm ein Leib,  
Und in der großen Gotteswelt  
Ist alles Mann und Weib.

Auch sind die Weiber süß und gut,  
Und freundlich ist ihr Blick,  
Sie machen fröhlich Herz und Muth:  
Und sind des Lebens Glück.

Drum halt't sie ehrlich, lieb und werth,  
Und füllt die Gläser voll,  
Und trinkt, auch wenn uns keine hört,  
Auf aller Weiber Wohl.



12.

# Der König soll leben!


von

Gleim und Zelter.

---

Der König soll leben, soll leben ein Held!  
Gegeben dem Throne, gegeben der Welt!  
Gegeben dem Lande zum deutschesten Mann,  
Der König soll leben, soll leben, stoßt an!

Der König soll leben, soll streben, sich freu'n,  
Der Deutschheit und Freiheit Geleitsmann zu seyn.  
Der König soll leben, der deutscheste Mann!  
Der König soll leben, soll leben, stoßt an!



13.

Wunschlied,  
im Norden zu singen,

von

Schiller und Zelter.

---

Auf der Berge steilen Höhen,  
In der Mittagssonne Schein,  
An des warmen Strahles Kräften  
Zeugt Natur den goldnen Wein.  
Und noch niemand hat's erkundet,  
Wie die große Mutter schafft;  
Unergründlich ist ihr Wirken,  
Unerforschlich ihre Kraft.

Funkelnd, wie ein Sohn der Sonne,  
Wie des Lichtes Feuerquell,  
Springt er perlend aus der Lonne,  
Purpurn und Crystallenhell;  
Und erfreuet alle Sinnen,  
Und in jede bange Brust  
Gießt er ein balsamisch Hoffen,  
Und des Lebens neue Lust.

Aber matt auf unsre Zonen  
Fällt der Sonne schräges Licht;  
Nur die Blätter kann sie färben,  
Aber Früchte reift sie nicht.  
Doch, der Norden auch will leben,  
Und was lebt, will sich erfreu'n;  
Darum schaffen wir erfindend  
Ohne Weinstock uns den Wein.

Gleich nur ist's, was wir bereiten  
Auf dem irdischen Altar;  
Was Natur lebendig bildet,  
Glänzend ist's und ewig klar.  
Aber freudig aus der Schale  
Schöpfen wir die trübe Klut;  
Auch die Kunst ist Himmelsgabe,  
Borgt sie gleich von ird'scher Glut.

Ihrem Wirken freigegeben  
Ist der Kräfte großes Reich;  
Neues bildend aus dem Alten,  
Stellt sie sich dem Schöpfer gleich.  
Selbst das Band der Elemente  
Erennt ihr herrschendes Gebot,  
Und sie ahmt mit ird'schen Flammen  
Nach, dem hohen Sonnengott.

Fernhin zu den fels'gen Inseln  
Richtet sie der Schiffe Lauf,  
Und des Südmeers goldne Früchte  
Schüttet sie im Norden auf.  
Drum, ein Sinnbild und ein Zeichen  
Sey uns dieser Feuersaft,  
Was der Mensch sich kann erlangen  
Mit dem Willen und der Kraft.



14.

## Das Vaterland,

von

P f u n d   u n d   Z e l t e r .

---

Der Schiffer lenkt von Goldesküsten  
Heim an der Väter armen Strand;  
Den Krieger kann nicht Raub gelüsten,  
Sieht er im Geist sein Jugendland;  
Ihm rinnt die Thräne von den Wangen,  
Der sonst in Stahl das Herz verschloß;  
Dort ist sein wahres Herz gefangen,  
Wo allererst ihm Leben floß.

Wohl ist es schön, die Welt durchstreifen,  
Und prüfen fremde Sitt' und Art;  
Doch eigne Frucht kann dem nur reifen,  
Der seines Volkes Sinn bewahrt.  
Denn, willst du sichern Bau befränzen,  
Auf fremden Grund ist kein Vertraun.  
Drum bleibt der Weis' in seinen Grenzen,  
Und kann sich doch die Welt erbaun.

So liebt der Baum den Mutterboden,  
Er schlummert süß in Winternacht;  
Sanft wecket ihn des Lenzes Oden;  
Den Blüten folgt der Früchte Pracht,  
Die Wurzel saugt aus todt'gem Staube  
Sich immer freudig Leben an:  
Wen so bewohnen Lieb und Glaube,  
Dem sind die Welten aufgethan.

Du, denn entfernt vom Vaterlande  
Das Herz bei seinem Klange schlägt,  
Du sehnst zurück die sanfte Bande,  
Die mancher hier als Fessel trägt.  
Von neuem wählst du seine Lasten,  
Und achtest heilig sein Gesetz,  
Siehst, wenn dich zarte Arm' umfaßten,  
Dich willig jedem Liebesnetz.

Dem Liebesgott ist zugegeben,  
Daß überall sein Werk gedeiht;  
Doch schöner, wenn der Liebe Leben  
Im väterlichen Laut sich reiht.  
Dann regt das Wort der Seelen Tiefe;  
Verstand'ner werden Blick und Gruß.  
Was ewig sonst verborgen schlief,  
Spricht innig nun aus Lied und Ruf.



Wo deutschem Sänger je gelungen,  
Daß er in dne Herz gehaucht,  
Von Heimatliebe fest umschlungen  
Ward er in heil'ge Glut getaucht.  
Ja, alles, was wir herrlich halten,  
Es kommt von seiner reichen Hand.  
Das Losungswort der frommen Alten,  
Gott, ruft es, König, Vaterland!



15.

## Bundeslied,

von

Göthe und Zelter.

---

In allen guten Stunden,  
Erhöht von Lieb' und Wein,  
Soll dieses Lied verbunden  
Von uns gesungen seyn!  
Uns hält der Gott zusammen,  
Der uns hieher gebracht,  
Erneuert unsre Flammen,  
Er hat sie angefacht.

So glühet fröhlich heute,  
Seyd recht von Herzen eins,  
Auf! trinkt erneuter Freude  
Dies Glas des ächten Weins!  
Auf! in der holden Stunde  
Stoßt an, und küßet treu  
Bei jedem neuen Bunde  
Die alten wieder neu!

Wer lebt in unserm Kreise  
Und lebt nicht selig drin,  
Genießt die freie Weise,  
Und treuen Brudersinn?  
So bleibt durch alle Zeiten  
Herz Herzen zugekehrt,  
Von feinen Kleinigkeiten  
Wird unser Bund gestört.

Uns hat ein Gott gesegnet  
Mit freiem Lebensblick,  
Und alles, was begegnet,  
Erneuert unser Glück.  
Durch Grillen nicht gedrängt,  
Verknickt sich keine Lust,  
Durch Tieren nicht geenget,  
Schlägt freier unsre Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter  
Die rasche Lebensbahn,  
Und heiter, immer heiter  
Steigt unser Blick hinan.  
Uns wird es nimmer bange,  
Wenn alles steigt und fällt,  
Und bleiben lange! lange!  
Auf ewig so gefellt.



16.

## Generalbeichte,

von

G ö t t e und Z e l t e r.

---

E i n e r.

Lasset heut' im edlen Kreis  
Meine Warnung gelten!  
Nehmt die ernste Stimmung wahr,  
Denn sie kömmt so selten.  
Manches habt ihr vorgenommen,  
Manches ist euch schlecht bekommen,  
Und ich muß euch schelten.

Reue soll man doch einmal  
In der Welt empfinden:  
So bekennet, vertraut und fromm,  
Eure größten Sünden!  
Aus des Irrthums falschen Weiten  
Sammelt euch, und sucht bei Zeiten  
Euch zurecht zu finden.

**A l l e.**

Ja, wir haben, sey's bekannt,  
Wachend oft geträumet,  
Nicht geleert das frische Glas,  
Wenn der Wein geschäumt;  
Manche rasche gute Stunde,  
Manches Lied vom lieben Munde  
Haben wir versäumt.

Still und maulfaul saßen wir,  
Wenn Philister schwätzten,  
Ueber göttlichen Gesang  
Ihr Geflatsche schätzten;  
Wegen glücklicher Momente,  
Deren man sich rühmen könnte,  
Uns zur Rede setzten.

Willst du Absolution  
Deinen Treuen geben,  
Wollen wir nach deinem Wink  
Unablässig streben,  
Uns vom Halben zu entwöhnen,  
Und im Ganzen, Guten, Schönen  
Resolut zu leben.

Den Philistern allzumal  
Wohlgemuth zu schnippen,  
Jenen Perlenschaum des Weins  
Nicht nur flach zu nippen,  
Nicht zu liebeln leif' mit Augen,  
Sondern fest uns anzusaugen  
An geliebte Lippen.



17.

## Lebensansicht,

von

Streckfuß und Flemming.

---

Unter dichtgewölbten Lauben  
Sammelt uns das Ungefähr,  
Denn uns winkt das Gold der Trauben,  
Keiner fragt: wo bist du her?  
Zu was hält' es, sich zu nennen?  
Zu was dient' es, sich zu kennen?  
Menschen sind wir, froh und warm,  
Sonder Arglist, sonder Harm.

Freundschaft entsteiget  
Lieblich dem Becher,  
Höhere Freude  
Winket dem Becher.

Wild und feindlich ist das Leben,  
Und es weilt die Liebe fern,  
Keiner will dem Andern geben,  
Und ein jeder nähme gern.  
Doch wenn volle Gläser blinken,  
Wenn wir ihren Nektar trinken,  
Sind wir jedem Wesen gut,  
Theilen freundlich Gut und Blut.

Sagt mir, wer brauchet  
Freundliche Gabe,  
Und mit ihm theil' ich  
Gern, was ich habe.

Der Betrug, die Arglist schleicht  
Um uns her mit frommem Blick,  
Das Vertrauen — es entweicht,  
Ach! und fehret nie zurück.  
Doch, in Bacchus holden Gaben  
Wird des Argwehns Schmerz begraben,  
Und den Blick, von Lust bethaut,  
Liebt der Zecher, und vertraut.  
Wahrlich, ich weiß es,  
Wie du es meinst,  
Wahrlich, du bist so,  
Wie du es scheinst.

Ach! mit dem Vertrau'n versiegelt  
Auch die Wahrheit in der Brust;  
Der Betrogene betrüget,  
Wird sich eigener Schuld bewußt.  
Doch, an Bacchus heil'gen Gluthen  
Wärmt sich neu das Herz zum Guten.  
Keimt der Wahrheit Blüthe neu,  
Jeder fühlt sich rein und treu.



Sieh mir ins Antlitz,  
Wie ich es meine,  
Wahrlich, ich bin so,  
Wie ich dir scheine.

Und so schwenket froh die Becher,  
Jubelnd töne der Gesang,  
Denn gerettet ist der Becher  
Aus des Lebens wildem Drang.  
Goldne Zeiten kehren wieder,  
Alle, alle sind wir Brüder,  
Und Vertrauen, Glück und Lust  
Wohnt in Jedes treuer Brust.  
Reich' mir die Hand her,  
Daß ich sie drücke,  
Komm', daß mein Arm dich  
Liebend umstricke.



18.

## Der Redliche,

von

G u b i g u n d W o l l a n f.


---

Die Erde laßt wanken und Felsen zersplittern,  
Nicht kann dies des Redlichen Streben erschüttern,  
Verhallen die Wünsche, zertrümmert das Glück,  
So schweift in die Zukunft der hoffende Blick.

Er meidet des Lebens schnell stürzende Wellen,  
Weil schönere Freuden den Busen ihm schwellen,  
Und pfl eget im Stillen mit sorgsamer Hand  
Die Kränze, die Liebe und Freundschaft ihm wand.

Umzieht sich das Weltall mit schreckendem Grauen,  
Darf muthvoll er eigener Kraft sich vertrauen,  
So zieht er gefahrlos mit gläubigem Sinn  
Durch Dornen und Rosen des Lebens dahin.

Und sind ihm im Leben nur Dornen beschieden,  
Bewahrt er sich heilig den inneren Frieden,  
Er wendet von irdischen Träumen sich ab,  
Rühn blickt er zum Himmel, und freudig in's Grab.



19.

## An die Freunde,

von

Schiller und Zelter.

---

Lieben Freunde! es gab schön're Zeiten,  
Als die unsern — das ist nicht zu streiten!  
Und ein edler Volk hat einst gelebt.  
Könnte die Geschichte davon schweigen,  
Tausend Steine würden redend zeugen,  
Die man aus dem Schooß der Erde gräbt.  
Doch es ist dahin, es ist verschwunden,  
Dieses hochbegünstigte Geschlecht.  
Wir, wir leben! Unser sind die Stunden,  
Und der Lebende hat Recht.

Freunde! Es giebt glücklichere Zonen,  
Als das Land, worin wir leidlich wohnen,  
Wie der weit gereiste Wanderer spricht.  
Aber hat Natur uns viel entzogen,  
War die Kunst uns freundlich doch gewogen,  
Unser Herz erwärmt an ihrem Licht.

Will der Lorbeer hier sich nicht gewöhnen,  
Wird die Myrthe unsers Winters Raub,  
Grünet doch, die Schläfte zu bekrönen,  
Uns der Robe muntres Laub.

Wohl von größerm Leben mag es rauschen,  
Wo vier Welten ihre Schätze tauschen,  
An der Themse, auf dem Markt der Welt,  
Tausend Schiffe landen an, und gehen,  
Da ist jedes Köstliche zu sehen,  
Und es herrscht der Erde Gott, das Geld.

Aber nicht im trüben Schlamm der Bäche,  
Der von wilden Regengüssen schwillt,  
Auf des stillen Baches ebner Fläche  
Spiegelt sich das Sonnenbild.

Prächtiger als wir in unserm Norden,  
Wohnt der Bettler an der Engelsporten,  
Denn er sieht das ewig einz'ge Rom.  
Ihn umgiebt der Schönheit Glanzgewimmel,  
Und ein zweiter Himmel in den Himmel  
Steigt Sanfts Peters wunderbarer Dom.

Aber Rom in allem seinem Glanze  
Ist ein Grab nur der Vergangenheit;  
Leben duftet nur die frische Pflanze,  
Die die grüne Stunde streut.

Größ'res mag sich anderswo begeben,  
Als bei uns, in unserm kleinen Leben,  
Neues — hat die Sonne nie gesehn.  
Eehn wir doch das Große aller Zeiten  
Auf den Brettern, die die Welt bedeuten,  
Sinnvoll, still an uns vorübergehn.

Alles wiederholt sich nur im Leben,  
Ewig jung ist nur die Phantasie,  
Was sich nie und nirgends hat begeben,  
Das allein veraltet nie.



## Die neuen Pfingsten,

von

B o r n e m a n n u n d Z e l t e r.

---

Wir schmückten mit duftenden freundlichen Narben  
Mit lieblichen Blumen des Tempels Altar;  
Es tanzten die Jungfrau'n in festlichen Reihen,  
In sorgloser Freude der Jünglinge Schaar:  
Da standen in Süden die Männer und rangen  
Um Freiheit und Deutschheit mit Leben und Blut,  
Nicht Narben, den blutigen Lorbeer erzwangen  
Die Männer mit ernstem, mit eisernem Muth.

Wer deutschen Sinn im Busen trägt,  
Wem deutsches Blut das Herz bewegt,  
Von Wort und That ein deutscher Mann,  
Der stoße diesen Männern an!

Den Geist der Erkenntniß, des Lichtes der Klarheit  
Ergossen die Pfingsten — so lehrt uns das Wort:  
Da hörten die Menschen die Stimme der Wahrheit,  
Sie riß allgewaltig die Herzen sich fort  
Und abermals waltet mit zornigem Dräuen  
Die Nacht und die Lüge, und führt das Gericht:  
O leitet, ihr Pfingsten, ihr neuen, von neuen  
Zur Klarheit, Erkenntniß, und Wahrheit und Licht!

Wer deutschen Sinn im Busen trägt,  
Wem deutsches Blut das Herz bewegt,  
Wer Licht und Wahrheit zugethan,  
Der stoße freudig mit uns an!

Und welche den pfingstlichen Geist einst empfangen —  
Sie gingen und predigten feurig der Welt:  
Dem Fürsten mit Gut und Blut anzuhängen,  
Den Gott auf den Thron zum Regierer gestellt.  
Ermahnet ihr Pfingsten, ihr neuen von neuen  
Die Völker zur Frömmigkeit, Eintracht und Kraft;  
Erhaltet und stärket den Muth den Getrouen,  
Daß männlich der Mann sich der Fesseln entrafft.

Wer deutschen Sinn im Busen trägt,  
Wem deutsches Blut das Herz bewegt,  
Wer seinem König zugethan,  
Der stoße redlich mit uns an!



21.

# H a r m o n i e,

von

B e s c h o r t u n d H e l l w i g.

---

Himmelstochter, Harmonie!  
Lenkerin der Herzen!  
Du erzeugest Sympathie,  
Linderung, Trost bei Schmerzen;  
Für die Auserwählten nur  
Sandt' ein Gott dich nieder;  
Heil! wir finden deine Spur  
Bey dem Klang der Lieder.

Unfern Kreis beherrschest du,  
An der Tafelrunde,  
Und voll Huld ruffst du uns zu:  
„Einklang eurem Bunde!“  
Hier, wo Dichtkunst und Musik  
Froh den Geist erheben,  
Hier nur blühet wahres Glück,  
Keimt uns neues Leben.



Drum sey Zwist und jeder Tand  
Ferne von uns allen,  
Und nur ein harmonisch Band  
Glänz' in diesen Hallen!  
Ferne Zeiten! kündet laut  
Unsers Meisters Namen,  
Der dies Tempe hat erbaut,  
Und gesä't den Saamen.



22.

# Alles zu seiner Zeit,

von

\*\*\* und Hellwig.

---

Immer lachen, immer weinen,  
Stehet keinem Weisen an;  
Lacht, wenn Demokrit das eine,  
Heraclit das andre kann.  
Auf! genießt mit allen Sinnen,  
Laßt — wir müssen einst von hinnen —  
Nicht umsonst den Sand verrinnen  
In der goldnen Lebensbahn!

Weinet eure stillen Thränen  
Wenn die Menschheit blutig sinkt,  
Wenn die Furie die Geißel  
Ueber Land und Völker schwingt!  
Aber, wenn auf lichten Höhen  
Unter sanftem Frühlingswehen  
Friede und die Hoffnung stehen,  
Dann lacht in die bessere Welt!

Weinet, wenn der Freund der Wahrheit  
Still den Vermuthsbecher leert;  
Wenn sein Geist vom kalten Pole  
Sich zur Sonnenseite kehrt.  
Aber, wenn mit Bürgerkronen  
Freudetrunken Millionen  
Das Verdienst des Weisen lohnen,  
Dann lacht zum Versöhnungsgruß!

Weinet, wenn die Blätter fallen,  
Und der Sturm in Wäldern haust;  
Weinet, wenn das alte Chaos  
Unter neuer Gährung braust!  
Mag es brausen, mag es wogen,  
Brüder, unter Regenbogen  
Kommt der Frühling eingezogen,  
Lacht in den Sturm hinaus!

Weinet in der schwarzen Stunde,  
Wenn die Todtenglocke klingt;  
Wenn ein Redlicher verscheidet,  
Wenn der Freund zu Grabe sinkt!  
Aber, wenn die Sterne blinken,  
Kerzen flammen, Gläser winken,  
Hörner tönen, Männer trinken,  
Dann lacht froh und stoßet an!



23.

## Deutsches Weihelied,

von

Claudius und Schmidt.

---

Stimmt an mit hellem hohen Klang,  
Stimmt an das Lied der Lieder,  
Des Vaterlandes Hochgesang,  
Das Echo hall' ihn wieder!

Der alten Varden Vaterland  
Dem Vaterland der Treue,  
Dir theures, neubeglücktes Land,  
Dir weihn wir uns aufs neue.

Zur Ahnentugend wir uns weihn,  
Zum Schutze deiner Hütten;  
Wir lieben deutsches Fröhlichseyn,  
Und alte deutsche Sitten.

Die Varden sollen Lieb' und Wein,  
Doch öfter Tugend preisen,  
Und sollen biedre Männer seyn  
In Thaten und in Weisen.

Ihr Kraftgesang soll himmelan  
Mit Ungestüm sich reißen,  
Und jeder ächte deutsche Mann  
Soll Freund und Bruder heißen.



24

## Freiheit,

von

F. Schlegel und Rungenhagen.

---

Freiheit, so die Flügel  
Schwingt zur Felsenluft,  
Wenn um grüne Hügel  
Weht des Frühlings Luft;  
Sprich aus dem Gesange,  
Kausch' in deutschem Klange,  
Athme Himmelolust!

Was mit Lust und Beben  
In die Seele bricht,  
Dies geheime Leben,  
Ist es Freiheit nicht?  
Diese Wunderfülle,  
Die in Liebeshülle  
An die Sinne spricht?

Frei sich regt und froher  
Abundung in der Brust,  
Und des Waldes hoher  
Geist wird uns bewußt.  
Linde Blütenwellen  
Schlagen an, und schwellen  
Höher stets die Luft.

Höher noch entzündet,  
Flammt der Geist empor,  
Wessen Herz verbündet  
Sich der Geist erkohr.  
Für die Freiheit sterben,  
Sah man Ruhm erwerben,  
Oft der Freunde Chor.

Brüderlich verbunden  
Für der Ehre Wort,  
Reißt in Todeswunden  
Sturm die Edeln fort.  
Auf in Ruhmes Flammen,  
Schlägt ihr Herz zusammen  
Zu der Sonne dort.

Ach! dem Vaterlande  
Wird der Geist nie fern,  
Ehrt in treuem Bunde  
Es als seinen Herrn.  
Kühnen Stolzes schlagen  
Freie Herzen, wagen  
Dafür alles gern.

Wo nach altem Rechte  
Fromme Sitte gilt,  
Da sind edle Mächte  
Noch der Freiheit Schild.  
Jeder, stark alleine,  
Stärker im Vereine,  
Ist des Ganzen Bild.

Doch die höchste Liebe  
Nimmt wohl andern Lauf;  
Daß ihr eines bliebe,  
Giebt sie alles auf.  
Irdisch hier in Thränen,  
Steigt ihr sanftes Sehnen  
Dann zum Licht hinauf.

Jeder

Jeder mag es finden,  
Wer, in sich versenkt,  
Wie ihn Leiden binden,  
An den Himmel denkt.  
Ledig aller Sorgen,  
Ist der ew'ge Morgen  
Seinem Geist geschenkt.

Eins sind diese Dreie,  
Eine Freiheit ganz,  
Einer Sehnsucht Weihe  
Flicht zu einem Kranz  
Frühlingswaldes Blühen,  
Heldenherzens Glühen  
Und des Himmels Glanz.

Freiheit! ja, ich fühle  
Deine Liebesgluth;  
Du bist der Gefühle  
Herz und Lebensblut;  
Sprich aus dem Gesange,  
Rausch' in Adlers Klänge,  
Athme deutschen Muth!





25.

## Gleichnisse,

von


H a l e m u n d B e l t e r.

---

Das Leben gleicht der Blume!  
So sagen die Weisen. Wohlan!  
Das laffet uns, Freunde, bedenken,  
Und laßt uns mit Weine sie tränken,  
Denn fröhlicher blühet sie dann!

Das Leben gleicht der Reise!  
So sagen die Weisen. Wohlan!  
Füllt, Freunde, die Gläser, ich meine,  
Wir sprengen die Wege mit Weine,  
Es reiset sich lustig sodann!

Das Leben gleicht dem Traume!  
So sagen die Weisen. Wohlan!  
Echon will es mich selber so dünken;  
Zum Glase! zum Glase! Wir trinken!  
Es träumet sich herrlich sodann!



26.

## T a f e l l i e d,

von

B o ß u n d B e l t e r.

---

Wie hehr im Glase blinket,  
Der königliche Wein!  
Wie strömt sein Duft! O trinket,  
Und laßt uns fröhlich seyn!  
Doch fälscht ein Nebenbasser  
Den Feuertrank mit Wasser;  
Frisch!  
Trommelt auf den Tisch!  
Und reicht ihm klares Wasser!

Der edle Wein erweitert  
Des edeln Mannes Herz,  
Erhellte den Geist, und läutert  
Des Wortes Ernst und Scherz.  
Will jemand einen Sparren  
Zu viel in's Dach uns narren;  
Frisch!  
Trommelt auf den Tisch!  
Und laßt ihm seinen Sparren!

Es strahlt, wie Gottes Sonne,  
Die Wahrheit allgemein;  
Nicht Kirche, Log' und Sonne  
Des Denkers schließt sie ein.  
Wenn etwa Schalk' im Dunkeln  
Von eigener Wahrheit munkeln;  
Frisch!  
Trommelt auf den Tisch!  
Und lacht der Schalk' im Dunkeln!

Kocht thöricht Gold im Siegel,  
Und bläst den Diamant;  
Raubt Salomonis Siegel,  
Der Geister Graun, und bannet!  
Doch wird zum Trank der Jugend  
Gebraucht der Sterne Jugend;  
Frisch!  
Trommelt auf den Tisch!  
Nur Wein ist Trank der Jugend!

Beim Trunk gehört ein König,  
(So war's in alter Zeit!)  
Der, trinkt ein Gast zu wenig,  
Ihm Dreimaldrei gebeut!  
Doch, raunt man von Sankt Petern,  
Und unbekanntem Vätern;  
Frisch!  
Trommelt auf den Tisch!  
Trotz unbekanntem Vätern!

Wir zechen gern in Frieden,  
Und glauben, was man kann!  
In Offen auch, und Sünden  
Wohut mancher Biedermann.  
Doch rühmt ein Schalk uns Kloster,  
Consur und Vateroster;  
Frisch!  
Trommelt auf den Tisch!  
Und schickt ihn heim in's Kloster!

Auf! füllt das Glas, ihr Lieben,  
Und trinkt den lieben Wein!  
Sei's Dreimaldrei, sei's Sieben,  
Sei's gern auch Dreimalneun!  
Doch sperrt ein Schalk den Schnabel,  
In Pfaffentrug und Fabel;  
Frisch!  
Trommelt auf den Tisch!  
Und schlägt ihm auf den Schnabel!



## Bewillkommungslied

bei der

Rückkehr des Herrn Professor Zelter  
im September 1809.

---

Componirt von J. P. Schmidt.

Auf, Freunde, auf zum frohen Chor, im Jubelton  
ertön's!

Singt unserm Freund voll Sympathie  
Ein Lied in froher Harmonie,  
Ein Lied des Wiedersehns!

Wir segnen Deine Wiederkehr in unserm Birkel  
hier:

Denn edel bist Du, gut und treu,  
Hebst Freundschaft ohne Heuchelei,  
Und Dich, Dich lieben wir!

Sollst unsrer Herzen Hochgefühl in unsern Blicken  
sehn:

D fühl' mit uns der Freundschaft Werth,  
Empfindungen, die sie uns lehrt,  
Sind über alles schön!

Auf, Freunde, füllt die Gläser voll, und hebt sie  
himmelan!

Trinkt froh auf unsers Freundes Glück;  
Nie trübe ihn ein Mißgeschick!  
Und wär's, so sei er Mann!



28.

## Wein, Weib und Gesang,

von

Langbein und Lauska.

---

Wer sich freut, thut wohl daran,  
Und ist hoch zu preisen;  
Hört! ein alter Ehrenmann  
Soll euch das beweisen:  
„Wer nicht liebt Wein, Weib und Sang,  
„Bleibt ein Narr sein Lebelaug,“  
Sagte Doktor Luther.

Habe Dank, du Kirchenlicht,  
Für die goldne Lehre!  
Deinem Kopf und Herzen flicht  
Sie den Kranz der Ehre.  
Du ermahnst zu Freud' und Scherz  
Und die streun ins Menschenherz  
Jeder Tugend Saamen.

Ihnt entsproießt die goldne Frucht,  
Daß man Gutes übe,  
Thränen abzutrocknen sucht,  
Und kein Kind betrübe.  
Seht, so führen sonnenklar  
Liebe, Sang und Wein sogar  
Uns dereinst zum Himmel.

Oben wohnt ein Geist, der nicht  
Menschlich zürnt und schmälet,  
Und mit Wolken im Gesicht  
Küß und Flaschen zählet.  
Nein, er lächelt mild herab,  
Wenn sich zwischen Wieg' und Grab  
Seine Kinder freuen.



29.

## Punschlied,

von

Schiller und Zelter.

---

Vier Elemente,  
Innig gesellt,  
Bilden das Leben,  
Bauen die Welt.

Preßt der Citrone  
Saftigen Stern,  
Herb ist des Lebens  
Innerster Kern.

Setzt mit des Zuckers  
Linderndem Saft  
Zähmet die herbe,  
Brennende Kraft.

Gießet des Wassers  
Sprudelnden Schwall,  
Wasser umfänget  
Ruhig das All.



**Tropfen des Geistes**  
Gießet hinein,  
Leben dem Leben  
Giebt er allein.

Eh' es verdunstet,  
Schöpfet es schnell,  
Nur, wenn es glühet,  
Labet der Quell.



## Der heutige Wein,

von

Blumauer und Zelter.

---

Hört, Freunde, die Zeit ist ein Becher,  
D'rin gießet das Schicksal dem Zecher  
Bald Galle, bald Wasser, bald Wein.  
Was gestern als Wein uns erfreute,  
Verwandelt in Wasser sich heute,  
Und morgen kann Galle drin seyn.

Doch, weisere Zecher verstehen  
Mit Klugheit zu trinken, und sehen  
Zuvor in den Becher hinein;  
Und blinket es golden, so trinken  
Sie hastigen Zuges, und dünken  
Sich heute nur durstig zu seyn.

Drum, füllt euch das Schicksal, ihr Zecher,  
Mit blinkendem Golde den Becher,  
Und ladet zum Trinken euch ein;  
So laßt euch das Wasser von morgen,  
Die Galle von gestern nicht sorgen,  
Und trinket den heutigen Wein.

---

31.

## Zufriedenheit.

---

Componirt von Schmidt.

---

Auf der Bahn des Lebens  
Bleibt stets Blüthenzeit,  
Strebt ihr nicht vergebens  
Nach Zufriedenheit.  
Ist Gewinn des Lebens  
Flüchtig wie die Zeit,  
Magt sie doch vergebens  
An Zufriedenheit.

Stürzt der Bau des Lebens  
In den Strom der Zeit,  
Sprecht: es war vergebens  
Voll Zufriedenheit.  
Für den Traum des Lebens  
Und die Folgezeit  
Opfert ihr vergebens  
Die Zufriedenheit.

Durch des Erdenlebens  
Nachtumgraupste Zeit  
Leuchtet nicht vergebens  
Die Zufriedenheit.  
Haucht am Ziel des Lebens:  
In vergangner Zeit  
Baut' ich nicht vergebens  
Auf Zufriedenheit.



32.

## T i s c h l i e d,

von

G ö t t e u n d Z e l t e r.

---

Mich ergreift, ich weiß nicht wie,  
Himmlisches Behagen.  
Will mich's etwa gar hinauf  
Zu den Sternen tragen?  
Doch, ich bleibe lieber hier,  
Kann ich redlich sagen,  
Beim Gesang und Glase Wein  
Auf den Tisch zu schlagen.

Wundert euch, ihr Freunde nicht,  
Wie ich mich gebärde,  
Wirklich ist es allerliebste  
Auf der lieben Erde.  
Darum schwör' ich feierlich,  
Und ohn alle Fährde,  
Daß ich mich nicht freventlich  
Wegbegeben werde.

Da wir aber allzumal  
So beisammen weilen,  
Dächt' ich Klänge der Posaal  
Zu des Dichters Seilen.  
Gute Freunde ziehen fort  
Wohlt ein Hundert Meilen,  
Darum soll man hier am Ort  
Anzustossen eilen.

Lebe hoch, wer Leben schafft!  
Das ist meine Lehre.  
Unser König denn voran,  
Ihm gebührt die Ehre.  
Gegen in- und äußern Feind  
Setzt er sich zur Wehre;  
Ans Erhalten denkt er zwar,  
Mehr noch, wie er mehre.

Nun begrüß' ich sie sogleich,  
Sie, die einzig Eine.  
Jeder denke ritterlich  
Sich dabei die Seine.  
Merket auch ein schönes Kind,  
Wen ich eben meine;  
Nun, so nicke sie mir zu:  
Leb' auch so der Meine!

Freunden gilt das dritte Glas,  
Zweyen oder dreyen,  
Die mit uns, am guten Tag,  
Sich im Stillen freuen,  
Und der Nebel trübe Nacht  
Leis' und leicht zerstreuen;  
Diesen sey ein Hoch gebracht,  
Alten oder Neuen.

Breiter waltet nun der Strom,  
Mit vermehrten Wellen.  
Leben jetzt, im hohen Ton,  
Redliche Gefellen!  
Die sich, mit gedrängter Kraft,  
Brav zusammen stellen,  
In des Glückes Sonnenschein  
Und in schlimmen Fällen.

Wie wir nun zusammen sind,  
Sind zusammen viele.  
Wohl gelingen denn, wie uns,  
Andern ihre Spiele!  
Von der Quelle bis ans Meer  
Mahlet manche Mühle,  
Und das Wohl der ganzen Welt  
Ist's, worauf ich ziele.



33.

## An die Freude,

von

Schiller und Zelter.

---

Freude, schöner Götterfunke,  
Tochter aus Elysium,  
Wir betreten feuertrunken  
Himmliche, dein Heiligthum.  
Deine Zauber binden wieder,  
Was die Mode streng getheilt,  
Alle Menschen werden Brüder,  
Wo dein sanfter Flügel weilt.  
Eend umschlungen Millionen!  
Diesen Kuß der ganzen Welt!  
Brüder — über'm Sternenzelt  
Muß ein lieber Vater wohnen.



Wem der große Wurf gelungen,  
Eines Freundes Freund zu seyn,  
Wer ein holdes Weib errungen,  
Mische seinen Jubel ein!  
Ja — wer auch nur Eine Seele  
Sein nennt auf dem Erdenrund!  
Und wer's nie gekonnt, der stehle  
Weinend sich aus diesem Bund!  
Was den großen Ring bewohnet,  
Huldige der Sympathie!  
Zu den Sternen leitet sie,  
Wo der Unbekannte thronet.

Freude trinken alle Wesen  
An den Brüsten der Natur,  
Alle Guten, alle Bösen  
Folgen ihrer Rosenspur.  
Küsse gab sie uns, und Reben,  
Einen Freund, geprüft im Tod;  
Wollust ward dem Wurm gegeben,  
Und der Cherub steht vor Gott.  
Ihr stürzt nieder, Millionen?  
Abnest du den Schöpfer, Welt?  
Such' ihn überm Sternenzelt,  
Über Sternen muß er wohnen.

Freude heißt die starke Feder  
In der ewigen Natur;  
Freude, Freude treibt die Räder  
In der großen Weltenuhr.  
Blumen lockt sie aus den Keimen,  
Sonne aus dem Firmament,  
Sphären rollt sie in den Räumen,  
Die des Sehers Rohr nicht kennt.  
Froh, wie seine Sonnen fliegen  
Durch des Himmels prächt'gen Plan,  
Laufet, Brüder, eure Bahn,  
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel  
Lächelt sie den Forscher an.  
Zu der Tugend steilem Hügel  
Leitet sie des Dulders Bahn.  
Auf des Glaubens Sonnenberge  
Sieht man ihre Fahnen wehn,  
Durch den Riß gesprengter Eärge  
Sie im Chor der Engel stehn.  
Duldet muthig, Millionen!  
Duldet für die bessere Welt!  
Droben überm Sternenzelt  
Wird ein großer Gott belohnen.

Göttern kann man nicht vergessen,  
Schön ist's, ihnen gleich zu seyn,  
Gram und Armuth soll sich melden,  
Mit den Frohen sich erfreun.  
Groll und Rache sey vergessen,  
Unserm Todfeind sey verziehn.  
Keine Thräne soll ihn pressen,  
Keine Meue nage ihn.  
Unser Schuldbuch sey vernichtet!  
Ausgesöhnt die ganze Welt!  
Brüder! über'm Sternenzelt  
Nichtet Gott, wie wir gerichtet.

Freude sprudelt in Pokalen,  
In der Traube goldnem Blut  
Trinken Sanftmuth Kannibalen,  
Die Verzweiflung Heldenmuth!  
Brüder! fliegt von euren Sizen,  
Wenn der volle Admer kreist!  
Laßt den Schaum zum Himmel sprützen:  
Dieses Glas dem guten Geist!  
Den der Sterne Wirbel loben,  
Den des Seraphs Hymne preist,  
Dieses Glas dem guten Geist,  
- Ueber'm Sternenzelt dort oben!

Festen Muth in schwerem Leiden;  
Hülfe, wo die Unschuld weint;  
Ewigkeit geschwornen Eiden;  
Wahrheit gegen Freund und Feind;  
Männerstolz vor Königthronen;  
Brüder — gält es Gut und Blut —  
Dem Verdienste seine Kronen;  
Untergang der Lügenbrut!

Schließt den heil'gen Zirkel dichter,  
Schwört bei diesem gold'nen Wein  
Dem Gelübde treu zu seyn,  
Schwört es bei dem Sternenrichter!



34.

## Urians Reise um die Welt,

von

Claudius und Zelter.

---

Wenn einer eine Reise thut,  
So kann er was erzählen;  
Drum nahm ich meinen Stock und Hut,  
Und that das Reisen wählen.

Da hat er gar nicht übel dran gethan,  
Erzähl' er doch weiter, Herr Urian!

Zuerst gings an den Nordpol hin,  
Da war es kalt, bei Ehre!  
Da dacht' ich dann in meinem Sinn,  
Daß es hier wärmer wäre.

Da hat er gar nicht übel dran gethan,  
Erzähl' er doch weiter, Herr Urian!

In Grönland freuten sie sich sehr,  
Mich ihres Orts zu sehen,  
Und setzten mir den Ehrankrug her;  
Ich aber ließ ihn stehen.

Da hat er gar nicht übel dran gethan,  
Erzähl' er doch weiter, Herr Urian!

Nun war ich in Amerika,  
Da sagt' ich zu mir: Lieber!  
Nordwestpassage ist doch da,  
Mach' dich einmal darüber!

Da hat er gar nicht übel dran gethan,  
Erzähl' er doch weiter, Herr Urian!

Flugs ich an Bord, und aus ins Meer,  
Den Tubus fest gebunden,  
Und suchte sie die Kreuz und queer,  
Und hab' sie nicht gefunden.

Da hat er gar nicht übel dran gethan,  
Erzähl' er doch weiter, Herr Urian!

Von hier ging ich nach Mexiko,  
Ist weiter, als nach Bremen;  
Da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh,  
Du sollst 'nen Sack voll nehmen.

Da hat er gar nicht übel dran gethan,  
Erzähl' er doch weiter, Herr Urian!

Allein, allein, allein, allein,  
Wie kann ein Mensch sich trügen!  
Ich fand da nichts, als Sand und Stein,  
Und ließ den Sack da liegen.

Da hat er gar nicht übel dran gethan,  
Erzähl' er doch weiter, Herr Urian!

Drauf kauft' ich etwas kalte Kost,  
Und Kieler Sprott und Kuchen,  
Und setzte mich auf Extrapost,  
Land Asia zu besuchen.

Da hat er gar nicht übel dran gethan,  
Erzähl' er doch weiter, Herr Urian!

Der Mogul ist ein großer Mann,  
Und gnädig übermaßen,  
Und klug; er war jetzt eben dran,  
'Men Zahn ausziehen zu lassen.

Da hat er gar nicht übel dran gethan,  
Erzähl' er doch weiter, Herr Urian!

Um! dacht' ich, der hat Zähnepein  
Bei aller Größ' und Gaben! —  
Was hilft's denn auch noch, Mogul seyn,  
Die kann man so wohl haben!

Da hat er gar nicht übel dran gethan,  
Erzähl' er doch weiter, Herr Urian!

Ich gab dem Wirth mein Ehrenwort,  
Ihn nächstens zu bezahlen;  
Und damit reißt' ich weiter fort  
Nach China und Bengalen.

Da hat er gar nicht übel dran gethan,  
Erzähl' er doch weiter, Herr Urian!

Und fand es überall, wie hier,  
Fand überall 'nen Sparren,  
Die Menschen gerade so, wie wir,  
Und eben solche Narren!  
Da hat er gar sehr übel dran gethan,  
Erzähl' er nicht weiter, Herr Urian!



35.

## Die Bauernhochzeit,

von

B o r n e m a n n u n d H e l l w i g .

---

Juchhei! Hochtiet! Hochtiet is hüt!  
Kiekt de schmucke Brut moal an,  
Un den drallen Brütgamsmann!  
Wie se sik so herzlich schnütern,  
Un mit Fäer: Dgen flütern!  
Schnütert, flütert, frisch drup in,  
Brutlud mütten hixig sin!

Juchhei! Juchhei! Didelbei!  
Juchhei! Juchhei! Juchhei!



Juchhei! 2c.

Hei! wie de Trumpeten schall'n,  
Un de Pulverbüffen knall'n!  
Alle Klokken trekt de Kdster,  
Ingesegent hât de Prester  
Hans und Greten bie de Tru!  
Hans und Gret sin Mann un Fru.

Juchhei! 2c.

Juchhet! 2c.

Schlag! doa breng se schons herbie  
Den kaptvalen Hersebie!  
Stief mit Sandel âmerzuckert,  
Dât det Herz im Lieme puckert.  
Ut de Mûler pieperlings  
Lôpt det Woater rechts un links.

Juchhei! 2c.

Juchhei! 2c.

Klümpe, mehr as Fusten dick  
Up den Mann en twintig Stück,  
Bakebâren, Schwienebroaden,  
Fleesch mit sure Brôh gesoaden,  
Kooftenwerk werd upgepakt,  
Dât de Loafel piept un knakt.

Juchhei! 2c.

Juchhei! 2c.

Beer und Brännwien rund ſümber  
Ligt in Tunnen an de Aker!  
Wo de Kröge lüddig werren,  
Brukt et goar keen Muulupſperren,  
Mit den Deckel man geklapp't,  
Friſch werd wädder vullgetapp't.

Juchhei! 2c.

Juchhei! 2c.

Wör dät Fräten Napp an Napp,  
Is to ſehn dät Diſchdoof Knapp;  
Wer kann woll in enen Noagen  
All de Hochtietsgoaben ſchloagen,  
Doch, wenn wi gemöthlich kau'n,  
Lett ſik all wat rinner ſchnau'n.

Juchhei! 2c.

Juchhei! 2c.

Hört doch de Brutmubder an,  
Ee will ſick entſchullgen man,  
Dät de groote Botterfloaden  
Nicht to Dank är is geroaden;  
Weer de Bärn wat nuze drinn,  
Nemer Handhoch müßt he ſin.

Juchhei! 2c.

Juchhei! 2c.

Wat sik nich verdelgen lett,  
Nehm' wie vör de Krabben met,  
Ganze Runken von dat Beste  
Drögt de Köster sik to NESTE,  
Weertein Doag hät he to Hus  
Dran genug mit Mann un Mus.

Juchhei! 2c.

Juchhei! 2c.

Mit den Bass un Bigelin  
Stelln sik de Musfanten in.  
Platz gemoakt! nu willn wi dauzen,  
Un de Mäkens rüm furanzen;  
Heissa, Hopfa! fall et goahn,  
Dat de Kocke äwerschloan!

Juchhei!

Juchhei! 2c.

Alle Hoagel! Schultens Knecht  
De versteit dat Stür'sche recht;  
An den Achter mit de Hacken  
Knallt he, dat de Buchsen knacken;  
Anneliese mütt hät ran,  
Dat se kuum noch piegen kann.

Juchhei! 2c.

Juchhei! re.

Blij! de Nacht is all verrun'n,  
Urgoahn deit de lewe Sunn!  
Nochmoal dächtig söl'n jie stöten,  
Espällüd, in de Lermtrumpeten,  
Ufgedanzt werd nu de Krauz,  
Spält uns den Grootvoaderdanz!.

Juchhei! re.

Juchhei! re.

Nu pakt ju tom Huse rut,  
Denn to Bedde mütt de Brut!  
Un de Brütgam drift un prachert,  
Dät det Herz äm män so-jachert.  
Enen Schluß gewt schmiun noch her:  
Up en lustig Kindelbeer!.

Juchheit! re.



36.

Laudate regem.

von

Bornemann und Zelter.

---

Dem Herrn, dem König laßt uns singen!  
Wo thront ein Herrscher nah und fern,  
Ihm gleich in allen guten Dingen,  
Ihm, unsern königlichen Herrn!  
Bereinet euch zu seinem Preis!  
Es jauchze Jüngling, Mann und Greis:  
Der König soll leben, soll leben, sich freun!  
Sein Name gepriesen, geheiligt seyn!

Des Königs Sinn ist Huld und Liebe,  
Berecht und gnädig sein Gericht!  
Sein Herz kennt nur des Wohlthuns Triebe,  
Er hält getreu, was er verspricht.  
Erkennet, Völker, solches Glück,  
Und ruft mit dankerfülltem Blick:  
Der König soll leben, soll leben, sich freun!  
Sein Name gepriesen, geheiligt seyn!

Die Nachwelt führt mit ebenen Schaalen  
Ihr unerbittlich Richterthum:  
Des Königs Name wird einst strahlen  
Mit höherm Glanz als Siegesruhm.  
Er stand im Sturm ein Held, ein Mann!  
Seyd stolz, ihr Völker, stimmet an:  
Der König soll leben, soll leben, sich freun!  
Sein Name gepriesen, geheiligt seyn!

Nicht immerdar darf zürnend walten  
Das bittere Verhängnißspiel!  
Das Gute schneller zu gestalten,  
Das ist des Mißgeschickes Ziel.  
Schon treibt die Saat zur Frucht empor,  
Erschallen laut soll unser Chor:  
Der König soll leben, soll leben, sich freun!  
Sein Name gepriesen, geheiligt seyn.

Auf ewig aus der Brust verbannet  
Der Zwietracht feindlichbösen Trieb!  
Ihr seyd Ein Volk! Auf! auf! ermannet  
Zur Eintracht euch in Bruderlieb'!  
Das soll zum herrlichen Verein  
Das Wort des frommen Bundes seyn:  
Der König soll leben, soll leben, sich freun.  
Sein Name gepriesen, geheiligt seyn.



37.

**Cantus martialis romanus.**

---

**Aus dem Suetonius, comp. von Zelter.**

---

**Gallias Caesar subegit, Nicomedes Caesarem.  
Ecce Caesar nunc triumphat, qui subegit Gallias.  
Nicomedes non triumphat, qui subegit Caesarem.**

~~~~~

38.

## Altes Lied

von den drei schönsten Gaben,  
componirt von Flemming.

---

**D**ulce cum sodalibus sapit vinum bonum;  
Osculari virgines, dulcius est donum;  
Donum est dilectissimum lyra ceu Maronum;  
Si his tribus gaudeam, sperno regis thronum..

In me Bacchus excitat Veneris amorem,  
Venus mox poeticum Phoebi dat furorem,  
Immortalem Phoebus dux comparat honorem;  
Vae mihi, si tribus his infidelis forem !

Sed Tyrannus jubeat: vinum dato! darem.  
Non amato virgines! aegre, non amarem..  
Frangere lyram, abjice! pertinax negarem.  
Lyram da, seu morere! — caecus expirarem..

---



39.

## Die Erfindungen,

von

L ö f f und F l e m m i n g.

---

Ziel hat des Menschen Geist gefunden,  
Was tief im Dunkel verborgen lag;  
Des Blitzes Flammen hat er gebunden,  
Die Perle führt er an den Tag;  
Doch jedes, was der Mensch erdacht,  
Hat uns nicht immer Heil gebracht.

C h o r.

Ein jedes, was der Mensch erbacht,  
Hat uns nicht immer Heil gebracht.

Doch wer den Pflug mit schlichten Händen  
Dem Landmann segensreich verehrt,  
Die harte Scholle damit zu wenden,  
Daß vielfach des Ackers Saat sich mehrt,  
Dem ziemt ein Glas am frohen Gelag,  
Und reich sey einst sein Erndtetag.

C h o r.

Ihm ziemt ein Glas am frohen Gelag,  
Und reich sey dort sein Erndtetag.

Auch, wer des Degens scharfe Klinge  
Zus Hest, zum Schutze des Landes, stieß,  
Daß kühn des Kriegers Faust erringe,  
Was Gott als heiligstes Gut verhiess:  
Ein freies Haupt, ein Vaterland —  
Auch ihm ein Glas aus biedrer Hand!

C h o r.

Hier sey ihm dieses Glas geweiht,  
Dort Lorbeer der Unsterblichkeit!

Und wer den Hammer ausgesonnen,  
Der in der Werkstatt emsig klingt,  
Dem Bürger hat er Brod gewonnen,  
Der Pflug und Schwerdt zu Stande bringt,  
Die Königskrone, den Weinpokal —  
Auch ihm ein Glas bei diesem Mahl!

C h o r.

Hier sey ein volles Glas sein Lohn,  
Dort reich' ihm Gott die Ehrenkron.

Auch er soll nicht vergessen bleiben,  
Der für den Schiffer den Compaß fand,  
Er geht, wenn Wind und Wogen treiben,  
Und reicht dem fernsten Volke die Hand.  
Der Kaufmann vertheilt der Erde Gut —  
Auch ihm ein Glas mit Traubenblut!

C h o r.

Auch ihm ein Glas mit Traubenblut!  
Verleih ihm Gott das ew'ge Gut.

Wo Kaufmann, Künstler, Krieger, Bauer,  
Mit Compaß, Hammer, Pflug und Schwert,  
Als Landes Zier, als Landesmauer,  
Einander liebt und den König ehrt;  
Da muß das Vaterland gedeihn,  
Da muß ein Gott der König seyn.

E h o r.

Da muß der Gesang im Vardenhain,  
Da muß der Dichter unsterblich seyn.



## Rechenhaft,

von

G. d. t. h. e u n d Z. e l t e r.

---

Neu bearbeitet: No. 119. a.

P r ä f e s.

Frisch! der Wein soll reichlich fließen,  
Nichts Verdrießlich's weh' uns an!  
Sage, willst du mit genießen?  
Hast du deine Pflicht gethan?

E i n e r.

Zwei recht gute junge Leute  
Liebten sich nur gar zu sehr;  
Gestern zärtlich, wüthend heute,  
Morgen wär' es noch viel mehr.  
Senkte hier Sie das Genick,  
Dort zerrauft Er sich das Haar.  
Alles bracht' ich ins Geschick,  
Und sie sind ein glücklich Paar.

E h o r.

Sollst uns nicht nach Weine lechzen,  
Gleich das volle Glas heran,  
Denn das Nechzen und das Krächzen  
Hast du heut schon abgethan.

E i n e r.

Warum weinst du? junge Waise!  
„Gott, ich wünschte mir das Grab!  
„Denn mein Vormund, leise, leise,  
„Bringt mich an den Bettelstab.“  
Und ich kannte das Gelichter,  
Sog den Schächer vor Gericht.  
Streng und brav sind unsre Richter —  
Und das Mädchen bettelt nicht.

E h o r.

Sollst uns nicht nach Weine lechzen,  
Gleich das volle Glas heran,  
Denn das Nechzen und das Krächzen  
Hat du heut schon abgethan!

E i n e r.

Einem armen Kleinen Flegel,  
Der sich nicht besonders regt,  
Hatt' ein ungeheurer Flegel  
Heute grob sich aufgelegt.  
Und ich fühlte mich ein Maunsen,  
Ich gedachte meiner Pflicht,  
Und ich hieb dem langen Hansen  
Gleich die Schmarre durchs Gesicht.

E h o r.

Sollst uns nicht nach Weine lechzen,  
Gleich das volle Glas heran,  
Denn das Aechzen und das Krächzen  
Hast du heut schon abgethan!

E i n e r.

Wenig hab' ich nur zu sagen,  
Denn ich habe nichts gethan;  
Ohne Sorgen, ohne Plagen  
Nahm ich mich der Wirthschaft an.  
Doch, ich habe nichts vergessen,  
Ich gedachte meiner Pflicht;  
Alle wollten sie zu essen,  
Und an Essen fehlt es nicht.

E h o r.

Sollst uns nicht nach Weine lechzen,  
Gleich das volle Glas heran!  
Denn das Aechzen und das Krächzen  
Hast du heut schon abgethan!

E i n e r:

Einer wollte mich erneuen,  
Nacht' es schlecht. Verzeih mir Gott!  
Achselzucken, Kummereien!  
Und er hieß ein Patriot.  
Ich verfluchte das Gewäsche,  
Kannte meinen alten Lauf.  
Narre! wenn es brennt, so lösche,  
Hat's gebrannt, bau wieder auf!

C h o r.

Sollst uns nicht nach Weine lechzen,  
Gleich das volle Glas heran,  
Denn das Nechzen und das Krächzen  
Hast du heut' schon abgethan!

P r ä f e s.

Jeder möge so verkünden,  
Was ihm heute wohl gelang!  
Das ist erst das rechte Zünden,  
Daß entbrenne der Gesang!  
Keinen Drucker hier zu leiden,  
Sey ein ewiges Mandat;  
Nur die Lumpen sind bescheiden,  
Brave freuen sich der That.

**C h o r.**

Keiner soll nach Weine lechzen,  
Schnell das volle Glas heran,  
Denn das Nechzen und das Krächzen.  
Haben wir nun abgethan.

**Drei Stimmen.**

Heiter trete jeder Sänger  
Hochwillkommen in den Saal;  
Denn nur mit dem Grillenfanger  
Halten wir's nicht liberal;  
Fürchten hinter diesen Launen,  
Diesem ausstaffirten Schmerz,  
Diesen trüben Augenbraunen —  
Leerheit oder schlechtes Herz.

**C h o r.**

Niemand soll nach Weine lechzen,  
Doch kein Dichter soll heran,  
Der das Nechzen und das Krächzen  
Nicht zuvor hat abgethan.





41.

## Rheinweinslied,

von

Claudius und P. Schulz.

---

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher

Und trinkt ihn fröhlich leer.

In ganz Europa, ihr Herren Becher,

Ist solch ein Wein nicht mehr!

Er kommt nicht her aus Hungarn, noch aus Pohlen,

Noch wo man franzmannsch spricht;

Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen,

Wir holen ihn da nicht.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;

Wie wär' er sonst so gut!

Wie wär' er sonst so edel und so stille,

Und doch voll Kraft und Muth!

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;

Und viele Berge, hört,

Sind, wie die weiland Creter, faule Bäuche,

Und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge, zum Exempel, bringen  
Gewächs, sieht aus wie Wein;  
Ißs aber nicht. Man kann dabei nicht singen,  
Dabei nicht fröhlich seyn.

Im Erzgebürge dürst ihr auch nicht suchen,  
Wenn ihr Wein finden wollt.  
Das bringt nur Silbererz und Koboltsuchen,  
Und etwas Lausgold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Phillister,  
Er macht nur Wind, wie der,  
Drum tanzen auch der Kuckuk und sein Küster  
Auf ihm die Kreuz und Queer.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Neben,  
Gesegnet sey der Rhein!  
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben  
Uns diesen Labewein.

So trinkt ihn dann, und laßt uns aller Wege  
Uns freu'n und fröhlich seyn!  
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,  
Wir gäben ihm den Wein.



## Cantilena potatoria,

von

Gualterius de Mapés und P. Schulz.

---

**M**ihi est propositum in taberna mori.  
Vinum sit appositum morientis ori:  
Ut dicant, cum venerint, angelorum chori:  
Deus sit propitius huic potatori!

Poculis accenditur animi lucerna,  
Cor imbutum nectare volat ad superna,  
Mihi sapit dulcius vinum in taberna,  
Quam quod aqua miscuit praesulis pincerna.

Suum cuique proprium dat natura munus,  
Ego nunquam potui scribere jejunos:  
Me jejunum vincere posset puer unus;  
Sitim et jejunium odi tanquam funus.

Tales versus facio, quale vinum bibo:  
Neque possum scribere nisi sumto cibo:  
Nihil valet penitus, quod jejunus scribo:  
Nasonem post calices carmine praeibo.

Mihi nunquam spiritus prophetiae datur,  
Non nisi cum fuerit, venter bene satur.  
Cum in arce cerebri Bacchus dominatur,  
In me Phoebus irruit, ac miranda fatur.



43.

## Welt-Schöpfung,

von

G d t h e u n d B e l t e r.

---

Vertheilet euch nach allen Regionen,  
Von diesem hell'gen Schmaus,  
Begeistert reißt euch durch die nächsten Zonen  
Ins All und füllt es aus.

Schon schwebet ihr in ungemessnen Fernen,  
Den sel'gen Göttertraum,  
Und leuchtet neu gesellig unter Sternen,  
Im lichtbesäten Raum.

Dann treibt ihr euch gewaltige Kometen,  
Ins Weit und Weit hinan,  
Das Labyrinth der Sonnen und Planeten,  
Durchschneidet eure Bahn.

Ihr greifet rasch nach ungeformten Erden,  
Und wirket schöpfrisch jung,  
Daß sie belebt und stets belebter werden,  
Im abgemessnen Schwung.


Und kreisend führt ihr in bewegten Lüften  
Den wandelbaren Flor,  
Und schreibt dem Stein in allen seinen Gräften,  
Die festen Formen vor.

Nun alles sich mit göttlichem Erkühnen,  
Zu übertreffen strebt;  
Das Wasser will das Unfruchtbare grünen,  
Und jedes Stäubchen lebt.

Und so verdrängt mit liebevollem Streiten,  
Der feuchten Qualme Nacht;  
Nun glühen schon des Paradieses Weiten,  
In überbunter Pracht.

Wie regt sich bald ein holdes Licht zu schauen,  
Gestalten reiche Schar,  
Und ihr erstaunt auf den beglückten Auen,  
Nun als das erste Paar.

Und bald verlischt ein unbegrenztes Streben,  
Im sel'gen Wechselblick,  
Und so empfängt mit Dank das schönste Leben  
Vom All ins All zurück.



44.

## Ergo bibamus,

von

G ö t t e u n d Z e l t e r.

---

Hier sind wir versammelt zum löblichen Thun,  
Drum Brüderchen: ergo bibamus!  
Die Gläser sie flingen, Gespräche sie ruhn,  
Beherziget: ergo bibamus.  
Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort,  
Es passet zum ersten und passet sofort,  
Und schallet ein Echo vom festlichen Ort,  
Ein herrliches Ergo bibamus!

Ich hatte mein freundliches Liebchen gesehn,  
Da dacht ich mir: ergo bibamus!  
Und nahte mich traulich, da ließ sie mich stehn,  
Ich half mir und dachte: bibamus.  
Und wenn sie versöhnet Euch herzet und küßt,  
Und wenn Ihr das Herzen und Küssen vermißt,  
So bleibet nur, bis Ihr was Besseres wißt,  
Beim tröstlichen: Ergo bibamus.

Mich ruft das Geschick von den Freunden hinweg,

Ihr Redlichen, ergo bibamus.

Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck,

Drum doppeltes: ergo bibamus.

Und was auch der Hitz von dem Leibe sich schmorgt,

So bleibt für den Heitern doch immer gesorgt,

Weil immer der Frohe dem Fröhlichen borgt.

Nun Brüderchen: ergo bibamus!

Was sollen wir sagen zum heutigen Tag?

Ich dünkte nur: ergo bibamus;

Er ist nun einmal von besonderem Schlag,

Drum immer aufs neue, bibamus.

Er führet die Freude durchs offene Thor,

Es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor,

Da leuchtet ein Bildchen, ein göttliches vor. —

Wir klingen, und ergo bibamus!



45.

## Freundschaft und Liebe,

von

P o o s u n d F l e m m i n g.

---

Auf, muntre Zecher, die Gläser zur Hand!  
Singet der Freundschaft geheiligtes Band,  
Singet der Liebe beglückten Verein,  
Schlürfet den blinkenden goldenen Wein.

Könnten wir fassen in Worte und Lied,  
Was hier den klopfenden Busen durchglüht —  
Freundschaft und Liebe, und Frohsinn und Scherz,  
Heben das freudeberauschete Herz.

Die uns mit roßigen Kränzen umschlingt,  
Freundschaft, sie lebe! ihr Gläser, erklingt!  
Reicht euch, ihr Freunde, mit redlicher Gluth,  
Drückend die Hände, seyd bieder, seyd gut.

Die uns mit goldenen Fäden umwebt,  
Liebe — sie lebe! Heil, wen sie umschwebt!  
Wiegen wir schmeichelnd das Liebchen im Arm,  
Glüht uns die Wange, so purpurn, so warm!



Frohsinn, — du menschenbeglückendes Gut!  
Biedere Treue! nie zagender Muth!  
Fröhlich erhebt euch der Freunde Gesang,  
Fröhlich der Gläser helltönender Klang.

Jedem, der fühlet, dem schlage vor Lust  
Wochend das Herz in der glühenden Brust!  
Biedersinn adelt und Freundschaft beglückt,  
Frohsinn macht glücklich und Liebe entzückt.



46.

# Der Wein,

von

Pfund und Hellwig.

---


Ernste Weisheit — fern vom Mahle  
Schließt sie wo verborgen ein,  
Wenn dem blinkenden Pokale  
Sänger muntre Lieder weihn,  
Tief im Herzen feimt sie leise,  
Wenn der Ernst die Freude zwingt:  
Der nur heißt der wahre Weise,  
Wer beim Mahl auch lustig trinkt.

Zu den bittern Erdenmühen  
Gab ein Gott auch Hochgenuß.  
Grüne Au'n und Bäume blühen,  
Himmel lacht im Silberfluß,  
Und an seinen Ufern heben  
Hügel ihr bekränzt's Haar,  
Seht mit Trauben prangen Reben,  
Reichen goldnen Trank uns dar.

Wie der Mensch von Ost gezogen,  
Kam des Weines mächt'ger Gott,  
Zwang den Fels und raube Wogen,  
Wilde Thier' im Scherz und Spott:  
Und des Himmels heil'ger Glaube  
Nahm zum Denkmahl dunklen Wein,  
Ja, der süße Saft der Traube  
Schließet Erd' und Himmel ein!

Götter können niedersteigen,  
Menschen auf zu Himmelhöhn;  
Jugend beut in bunten Reigen  
Nektartrank mit Lustgetön.  
Edler That und Liedern schenket  
Einzig Lohn des Weines Blick,  
Und an höchste Freude denket,  
Jeder beim Gelag zurück!

Noch ist nicht die Lust verhallt  
In der Völker Herzensgrund.  
Nein, bei jedem Fest erschallet  
Noch ein Hoch von Mund zu Mund.  
Wenn die Berge noch nicht dürsten  
Trinkt und singt der deutsche Mann,  
Liebend ehrt er seinen Fürsten,  
Stößt dem edlen König an.



## Baß und Tenor.

---

Gefang, der Bässe,

von

Bornemann und Flemming.

Gefang der Tenore,

von

Löb und Lauska.

---

Erster Baß.

Herr Bruder, auf Ehre! was man am Tenore  
Für'n Narren gefressen, begreif ich doch nicht.

Zweiter Baß.

Das Ding lag schon lange mir selbst auf dem Rohre,  
Ich denke, wir ziehn den Tenor vor Gericht.

Beide.

Woblan denn, Herr Bruder, so laßt uns jetzt stellen  
Partheilos im Gegensatz, Baß und Tenor.  
Da wird sich, da muß sich die Wahrheit erbellen,  
Ob Baß, ob Tenor sey Gefang, Matador.

**Erster Tenor.**

Herr Bruder, auf Ehre! was man an dem Knarren  
Des Basses sich rühmet, begreif' ich doch nicht.

**Zweiter Tenor.**

Voll Dünkels frist er an sich selber den Narren,  
Wohl wissend, daß man von ihm selten nur spricht.

**B e i d e.**

Wohlan denn, Herr Bruder, der Bass will sich stellen!  
Wär' Brülken Beweisen, bekäm' er leicht Recht.  
Bekanntlich versteht Meister Bass mit Gesellen  
Auf Hocheit und feynere Weise sich schlecht.

**Erster Bass.**

Mir tönet wie heiseres Krähen: Gefrächze,  
Wie Ziegengemecker, der schlaffe Tenor.

**Zweiter Bass.**

Es kämmt um ein solches Jammer: Gedächze  
Kein Hund hinterm warmen Ofen hervor.

**B e i d e.**

Da steht uns Bassisten ganz anders der Schnabel,  
Aus unsern Kehlen fährt Löwengefang:  
Manch Bierglas und Weinglas — es ist keine Fabel —  
Ob unserer Tonkraft in Stücken schon sprang!

Erster Tenor.

Verständigt Tenor sich, marschirt er zum Basse,  
Wenn rauher Katharr ihm die Kehle zerfriszt.

Zweiter Tenor.

Tief ruft durch die Gassen mit rumpelndem Tasse  
Der Neunaugenherold als erster Bassist.

Beide.

Was rühmt sich des Schnabels, läßt Schnäbel ertönen,  
Aus unseren Kehlen steigt Menschengesang.  
Er wirkt auf ein Bierglas — wir wirken auf  
Schnen,  
Wir thronen in Herzen, er thront auf der Bank.

Erster Bass.

Es sucht der Tenor zwar mit winselnden Tönen  
Die Herzen zu rühren, zur Andacht zu zeh'n;

Zweiter Bass.

Doch kaum ist vorüber solch jammervolles Stöhnen,  
Verfliegt auch die Rührung, die Andacht ist hin.

Beide.

Wie Blizes Schlag wirkt des Basses Erschüttern?  
Und wären die Herzen noch schwärzer als Kohln:  
Der Sünder muß beben, der Frevler muß zittern,  
Muß selig sein, oder — der Teufel ihn hol'n.

**Erster Tenor.**

Last immer dem Basse sein Donner erschüttern,  
Ihm schließt sich die Brust, er betäubt nur den Sinn.

**Zweiter Tenor.**

Drum treibt er auch, läßt er von fern nur sich mittern,  
Wohl alles, was Ohren hat, auf und dahin.

**B e i d e.**

Wie Frühlingshauch weckt der Tenor das Entzücken!  
Und wären die Herzen noch härter als Stein.  
Der Bass selbst zerfließt, wenn Tenor' ihn beglücken,  
Muß selig schier, oder — des Teufels gar seyn.

**Erster Bass.**

Was leichte Truppen in blutigen Schlachten,  
Das sind die Tenore im streitenden Chor.

**Zweiter Bass.**

Zwar ist solches Kriegsvolk nicht ganz zu verachten,  
Doch nimmer ein Feldherr gar viel sich drum schon.

**B e i d e.**

Die Bomben, die Mörser, Kanonen, Kartbaunen —  
Eröffnen dem Krieger das Siegesthor.  
Die Bässe, des jüngsten Gerichtes Posaunen,  
Das sind die schweren Batterien im Chor.

**Erster Tenor:**

Es sind, was die nützlichen Bauern im Lande,  
Die Bässe im acht musikalischen Reich.

**Zweiter Tenor:**

Die Wohlfahrt ja lastet auf diesem Stande,  
Setzt man ihn auch selten den übrigen gleich.

**Beide:**

Er wühlet stets unten, und dienet zum Grunde;  
Und schweben wir höher, wir prahlen nicht drob.  
Drum laßt uns ihn rühmen mit willigem Munde,  
Denn Bauern sind nützlich, sind Bauern auch grob.

**Erster Bass:**

Ein süßlicher Milchbart im Mondscheingewande,  
Halb offen das Auge, mit hängendem Ohr.

**Zweiter Bass:**

Nicht Weib und nicht Mann: von beiderlei Stande;  
Kein Halbes, kein Ganzes: — das ist der Tenor.

**Beide:**

Mit muthigen Herzen und rüstigen Nieren;  
Das Auge wird nimmer von Thränen ihm naß,  
Er muß in der Woche sich neunmal barbieren:  
Solch mannhafte Wesen, — das ist der Bass!!



**Erster Tenor.**

Ein knurrender Alter mit Beutelperücke  
Und gichtischen Beinen, voll Aerger und Haß —

**Zweiter Tenor.**

Nicht lebend, nicht sterbend, mit Brille und Krücke,  
Ein Schlinger, kein Singer, das ist mir der Haß.

**Beide.**

Mit thnendem Munde, mit lieblichen Scherzen  
Gesucht und gelitten von jeglichem Ohr,  
Beliebet von neunmal neun weiblichen Herzen,  
Solch glückliches Wesen — das ist der Tenor.

**Erster Baß.**

Und sucht der Tenor sich ein Weibchen auf Erden,  
Welch Trilleru! — welch Schmachten! — das Herz  
bricht entzwei!

**Zweiter Baß.**

So schnurret im Kreise mit Jammergebehrden  
Der hungrige Kater um kochenden Brei.

**Beide.**

Wir Vasse verkünden mit Würde die Liebe,  
Die züchtige Jungfrau hört freudig uns an.  
Schnell ruft sie bezwungen vom seligsten Triebe:  
Dein bin ich auf ewig! — mein Herr und mein Mann!

Erster Tenor.

Und lüftet dem Basse nach Eh'glück der Schnabel,  
Welch Kollern! — welch Brummen! — welch gräm-  
lich Gesicht!

Zweiter Tenor.

Herb schilt er die Traube, wie Fuchs in der Fabel,  
Weil viel ihm zu hoch hängt das süße Gericht.

Beide.

Tendre verbinden mit Anmuth die Liebe,  
Die zärtliche Jungfrau hört züchtig uns an,  
Gern ruft sie bezwungen vom seligsten Triebe:  
Dein bin ich auf ewig! — mein Freund und mein  
Mann!

Beide Bässe.

Wie meinst du wird endlich der Streit sich entscheiden?  
Herr Bruder, Vergleiche sind nicht zu verschmähen!

Beide Tendre.

Herr Bruder, laß uns die Prozesse vermeiden,  
Wir wollen, wo möglich, den Kosten entgehn.

Alle vier.

Wir geben uns freundlich und friedsam die Hände,  
So nah'n Verwandten geziemet kein Neid.  
Vereint euch, ihr Stimmen, der Zank hat ein Ende,  
Es war nur des Frohsinns muthwilliger Streit.

48.

## Glück auf die Reise,

von

Bornemann und Zelter.

---

Wer Ohren hat, der komme zu hören!  
Ein sinniges Sprüchlein will ich euch lehren,  
Mein Sprüchlein Früchte gar reichlich trägt,  
Dem, der es fleißig im Herzen bewegt.

„In dieser Welt kann nichts bestehen,  
„Es muß einmal von hinnen gehn,  
„Doch Liebe muß bestehen!“

Die Sonne mit allen Sternendeeren  
Muß auf und ab die Himmelsbahn kehren,  
Hier fällt, dort steigt der Könige Reich  
Der Taucher fährt auf und unter im Teich.

„In dieser Welt zc.“

Wer solches Sprüchlein zu jeglichen Zeiten  
Versteht mit verständigem Sinn zu deuten,  
Dem sinkt im Busen nimmer der Muth,  
Nicht Regen nicht Sonnenschein wandelt sein Blut.

„In dieser Welt zc.“

So laffet uns jezt mit geschicklichen Händen  
Das Sprüchlein ad casum in termino wenden,  
In unserer Mitte Figura zeigt  
Uns einen der Morgen vor hinnen sich schleicht:  
„In dieser Welt ic.“

Den einen, wir wollen's ganz redlich gestehen,  
Wir lassen nicht gerne von hinnen ihn gehen;  
Er ginge, beim Himmel, auch nimmermehr,  
Wenn das bemeldete Sprüchlein nicht wär.  
„In dieser Welt ic.“

Doch will ich prophetisch das Wort euch vertrauen,  
Ihr werdet, ihr sollet ihn wieder schauen,  
Und bis zum freudigen Wiedersehn,  
Soll treue Freundschaft und Liebe bestehn.  
In dieser Welt ic.“

Mit Handschlag und Kuß im traulichen Kreise,  
Dem freundlichen Säng' er, nun Glück auf die Reise;  
Es klinge der Becher! die Fahne soll wehn!  
Dem frohen, dem festlichen Wiedersehn;  
„In dieser Welt ic.“



49.

## Ein Lied auf den guten König.

---

Nil desperandum auspice Deo.

---

von

L ö f f und Z e l t e r.

---

Gelobt sey Gott! Aus eigener Mitte  
Hat er den König uns erwählt.  
Durch gleiches Blut, durch gleiche Sitte  
Ist er mit seinem Volk vermählt.  
Mit deutscher Treue, deutschen Tugenden  
Spricht uns sein Vaterantlig an;  
Ihm muß das Herz entgegen fliegen,  
Dem Deutschen frommt ein deutscher Mann.

Gelobt sey Gott! In deutschen Tönen  
Verständlich, lichtvoll, rein, gesund,  
Thut aus Befehlen seinen Söhnen  
Sein Fürstenhaupt den Willen kund;  
Und unverfälscht von fremden Zungen  
Lohnt seiner Liebe sanftes Wort,  
Und seiner Bürger Huldigungen  
Trägt keines Auslands Sprache fort.

Gelobt sey Gott! des Glaubens Quelle —  
Der unser aller Herz getränkt:  
Daß über dieses Lebens Welle  
Ein Vaterarm den Rachen lenkt;  
Der, rein von frechen Klügeleien,  
Den Fürsten als Gesalbten ehrt,  
Und Herrscher lehrt, den Höchsten scheuen —  
Hat auch den König fromm genährt.

Und so, mit glühendem Gefühle  
Hat neu ihn unser Herz ereilt,  
Der mit uns Kindheit, Lust und Spiele  
Und Blut und Glaub' und Schmerz getheilt.  
Ihn ziert die angestammte Würde,  
Uns ziemt die angestammte Pflicht!  
Und immer ruft bei Glück und Würde:  
Gelobt sey Gott! Wir wanken nicht!



50.

## Dithyrambe,

von

Lh. Körner und Zelter.

---

Gläser klingen, Nektar glüht,  
In dem vollen Becher,  
Und ein trunknes Götterlied,  
Tönt im Kreis der Zecher,  
Mächtig strömt das Epos,  
Fröhlicher Gesellen,  
Und das Blut braust in die Höh,  
Alle Sinnen schwellen.

Chor.

Im Lebenssaft  
Glüht Götterkraft,  
In Nektargluth  
Braust stolzer Muth.  
Drum wer uns Kraft und Muth verleiht,  
Dem Weingott sey dies Glas geweiht.

Becher, deinen Vurpur-Saft,  
Schlürf ich froh hinunter,  
Denn des Herzens stolze Kraft,  
Lodert im Burgunder,  
Glüht er nicht mit deutschem Muth,  
Und mit deutschen Flammen,  
Eint er doch des Südens Gluth  
Mit dem Ernst zusammen.

**C h o r.**

Wer in sich Muth  
Und Thaten-Cluth,  
Und stolze Kraft  
Zusammenrafft,  
Und wer im Wallen fühlt die Macht,  
Dem sey der Becher zugebracht!

Aber jetzt braust Jugendluft  
In Champagners Schäumen,  
Wie die junge muth'ge Brust  
Kühn in kühnen Träumen.  
Leichtes Blut, verwegnes Herz,  
Stolzes Selbstvertrauen,  
Froher Sinn bei Leid und Schmerz  
Muthig vorwärts schauen.

**C h o r.**

Das Auge sprüht,  
Die Wange glüht,  
Es wogt die Brust  
In trunkner Luft,  
Der schönen frohen Jugendzeit,  
Der sey dies volle Glas geweiht!



Doch des Südens ganze Pracht,  
Und ein schöner Feuer,  
Und der Liebe süße Macht,  
Lobert im Lockayer.

Goldem schäumt er im Pokal,  
Hell wie Himmelskerzen,  
Wie der Liebe Götterstrahl  
Glüht in Menschenherzen.

C h o r.

Der Liebe Glück,  
Wie Sonnenblick,  
Im Paradies,  
So hold und süß,  
Der höchsten Erden: Seligkeit,  
Der Liebe sey dies Glas geweiht!

Aber jetzt der letzte Trank,  
Rheinwein glüht im Becher,  
Deutscher Barden Hochgesang,  
Braust im Ruf der Zecher.  
Freiheit, Kraft und Männerstolz,  
Männerlust und Wonne,  
Reift am deutschen Nebenholz,  
Reift in deutscher Sonne!

Am Rhein, am Rhein,  
Reift deutscher Wein,  
Und deutsche Kraft  
Im Rebensaft,  
Dem Vaterland mit voller Macht,  
Ein dreifach donnernd Hoch gebracht.

Unfern frohen Becherkreis,  
Daß er ewig bleibe,  
Führe auf des Lebensgleis  
Freiheit, Kraft und Liebe;  
Drum, eh' wir zum letztenmal  
Unsre Gläser leeren,  
Soll der Brüder volle Zahl  
Diesen Bund beschwören.

**E h o r.**

Ein festes Herz  
In Lust und Schmerz,  
In Kampf und Noth.  
Frei oder todt!  
Und daß der Bund auch ewig währt,  
Drauf sey dies letzte Glas geleert!



51.

## Champagner,

von

Vornemann und Wollancke.

---

Der traute Liebling froher Zecher,  
Vor dessen Antlitz nie  
Die Sorge schüttelt ihren Köcher,  
Champagner zischt im goldnen Becher!  
Und hoch erglüht die Phantasie:

Ha seht! wie mit dem Perlenkranze  
Er schon die Stirn sich schmückt!  
Seht, wie herbei zum Wonnentanze  
Die Freude schwebt im Rosenglanze,  
Von seinem Balsamhauch entzückt!

Champagner strömt aus vollem Becher!  
Schon strahlt im Purpurschein:  
Die Wange lustberauschter Zecher,  
Der Feige greift nach Schwerdt und Köcher,  
Der Bettler träumt ein Fürst zu seyn.

E h o r.

Champagner brauset aus krachenden Flaschen,  
Durch Nerv' und Ader treibt er die Gluth;  
Laßt uns die Freude, die flüchtige, haschen,  
Morgen vielleicht schon lähmt Sorge den Muth.

---

52.

## Gefang und Wein,

im

W e c h s e l c h o r,

von

B o r n e m a n n u n d H e l l w i g.

---

### Erster Chor.

Ein frohes Lied im frohen Kreis  
Wer das recht anzustimmen weiß,  
Ist überall willkommen!

### Zweiter Chor.

Ein volles Glas im frohen Kreis,  
Wer das mit Lust zu trinken weiß,  
Dem wird's auch trefflich frommen.

### Erster Chor.

So laffet uns singen die Lieder der Freude  
Harmonisch ertöne der Rundgesang!

### Zweiter Chor.

So laffet uns schwingen den Becher der Freude,  
Harmonisch ertöne der Gläserklang!

### Erster Chor.

Der Rundgesang!

La la la la!

### Zweiter Chor.

Der Gläserklang!

Kling! Kling! Kling!

Erster Chor.

Gesang erfreut des Menschen Herz  
Erhebt den Geist, stillt Gram und Schmerz,  
Das haltet wohl in Ehren!

Zweiter Chor.

Der Wein erfreut des Menschen Herz,  
Erhebt den Geist, stillt Gram und Schmerz,  
Das sind bewährte Lehren!

Erster Chor.

So laffet uns singen die Lieder der Freude,  
Harmonisch ertöne der Rundgesang!

Zweiter Chor.

So laffet uns schwingen den Becher der Freude,  
Harmonisch ertöne der Gläserklang!

Erster Chor.

Der Rundgesang!  
La la la la!

Zweiter Chor.

Der Gläserklang!  
Kling! kling! kling!

Erster Chor.

Ein Lied, voll Kraft und Geist und Gluth,  
Entflammt das Herz mit Heldenmuth,  
Macht kühn und stark in Nöthen.

**Zweiter Chor.**

Des Weines Kraft und Geist und Gluth  
Entflammt das Herz mit Heldenmuth,  
Dreist in den Kampf zu treten.

**Erster Chor.**

So laffet uns singen die Lieder der Freude,  
Harmonisch ertöne der Rundgesang!

**Zweiter Chor.**

So laffet uns schwingen den Becher der Freude,  
Harmonisch ertöne der Gläserklang!

**Erster Chor.**

Der Rundgesang!  
La la la la!

**Zweiter Chor.**

Der Gläserklang!  
Kling! fling! fling!

**Erster Chor.**

Es schallen bei dem Göttermahl  
Die Wonne, Lieder sonder Zahl  
Von tausendfachen Stimmen.

**Zweiter Chor.**

Es klingen bei dem Göttermahl  
Die Wonne, Becher sonder Zahl  
Und Most und Nektar schwimmen.

**Erster Chor.**

So laffet uns fingen, die Lieder der Freude  
Harmonisch ertöne der Mundgesang?

**Zweiter Chor.**

So laffet uns schwingen den Becher der Freude,  
Harmonisch ertöne der Gläserklang?

**Erster Chor.**

Der Mundgesang!  
La la la la!

**Zweiter Chor.**

Der Gläserklang!  
Kling! Kling! Kling!

**Erster Chor.**

Doch, wo Gesang soll recht erfreun,  
Da muß auch Wein zu Handen seyn,  
Den Sänger anzuflammen.

**Zweiter Chor.**

Doch, wo der Wein soll recht erfreun,  
Da muß ein Lied gesungen seyn,  
Gesang und Wein beisammen.

**Erster Chor.**

So laffet uns schwingen den Becher der Freude,  
Harmonisch ertöne der Gläserklang,

**Zwei**

Zweiter Chor.

So laffet uns singen die Lieder der Freude,  
Harmonisch ertöne der Rundgesang!

Erster Chor.

Zweiter Chor.

Der Gläserklang!

Der Rundgesang!

Kling! kling! kling!

La la la la!



53.

F r o h s i n n ,

von

S c h e f f n e r u n d F l e m m i n g .

---

Auf! vielleicht beim Klang der Lieder  
Wachsen jene Zweige wieder,  
Deren Blüthe viel versprach,  
Eh' der Zeitsturm sie zerbrach.

Singend fühlt und denkt man freier,  
Find't den Wein gar nicht zu theuer,  
Wie er in der Rechnung steht,  
Und sein Wohlgeschmack wird erhöht.



Solchen Wohlgeschmack zu erhalten,  
Muß die Singlust nie erkalten,  
Die die Sorgen niederschlägt,  
Wenn der Frohsinn sie erregt.

Frohsinn, dieser Lebensfunken,  
Der ins Trübsals Meer gesunken,  
Da, als wär's sein Element,  
Wie das griech'sche Feuer brennt.

Und aufs Flämmchen seiner Freude,  
Daß es nimmer von uns scheide,  
Laßt uns bei Gesang und Wein  
Recht vestalisch achtsam seyn.



54

## Abschiedslied,

von

Bornemann und Zelter.

---

Wer uns die Abschiedsthrän' erfand,  
Dem sprech ich ab Herz und Verstand,  
Mann oder Weib, es soll gleich viel mir gelten,  
Das Achzen und das Krächzen muß ich schelten.  
Ei, nein! — es war ein Zwittermann,  
Solch ein Gesell geht uns nichts an.

Wir stammen ab aus deutschem Blut,  
Das Starke lieben wir, den Muth.  
Der Thor verdient, daß alle Welt ihm zischt,  
Der in den Vermuths-Becher Galle mischt,  
Nicht Schmerz, nicht Freude fassen kann,  
Solch ein Gesell geht uns nichts an.

Zum rechten deutschen Abschiedsruß,  
Der Römer hell erklingen muß;  
Wir wollen lustig auf den Tisch heut' schlagen,  
Und keiner soll uns Jammerlieder klagen.  
Wer ächzen nur und krächzen kann,  
Solch ein Gesell geht uns nichts an.

Wo Freude thront als Königin,  
Da labt und stärkt sich Herz und Sinn,  
Ein Lebewohl muß fröhlich sich ergießen!  
Mag winseln wer im Sündenbann muß büßen,  
Wer seine Schuld nicht abgethan,  
Solch ein Gesell geht uns nichts an!

Auf! auf! wer heut' den lieben Kreis  
Mit Frohsinn zu begeistern weiß!  
Er soll ein Ritter in die Schranken eilen,  
Vom Besten gern das Beste mit uns theilen!  
Den Handschuh werf ich in die Bahn!  
Wer stellt sich heut' — ein Rittermann!



55.

## Glück zu dem König!

---

gedichtet und componirt von Zelter.

---

Unsre Herzen zu erfreun,  
Gab uns Gott den edlen Wein,  
Darum fröhlich, Brüder!  
Denn ein schiefes Maulgesicht  
Danket seinem Geber nicht:  
Aber Freudenlieder.

Wer, ein rechter Biedermann  
Seines Tages Werk gethan,  
Der wird nicht versinken.  
Aber einem Tagedieb  
Schüttet Wasser in ein Sieb!  
Solches mag er trinken!

Wer dem Freunde hilft und giebt,  
Und den armen Bruder liebt,  
Der ist uns erkohren!  
Aber, wer den Bruder drückt,  
Und zu seinem Unfall nickt,  
Solchem stuzt die Ohren!

Wer den besten König liebt,  
Und sich, ihn zu ehren, übt,

Der ist unser einer.

Aber, wer das Maul verzieht,  
Wenn er ihn verehren sieht —

Komme so uns feiner!

Darum trinket, Brüder mein,

Guten oder bessern Wein,

Und singt frohe Lieder!

Unser König lebe hoch!

Er ist doch der beste noch,

Gut, und deutsch und bieder!



56.

Ehret Gott und den König,

von

B o r n e m a n n u n d Z e l t e r.

---

Singet laut des Königs Ruhm,  
Lob und Preis und Ehre!  
Daß die Völker um und um  
Hören unsre Ehre!  
Wer den König redlich liebt,  
Wer dem König Ehre giebt,  
Der hält Gottes Lehre.

Einem Vater gleich, umschlingt  
Er sein Volk mit Liebe;  
Was er ordnet, das entspringt  
Aus dem Wohlthunstrieb.  
Laßt uns, seine Kinder, denn  
Kindlich auch ihm huldigen,  
Liebe weihn um Liebe!

Er will nicht, daß um ihn her  
Sclaven knie'n, und Knechte;  
Hoch und heilig achtet er  
Menschenwohl und Rechte.  
Völker! öffnet euern Blick!  
Wäget, fasset euer Glück!  
Preiset eure Rechte!

Was er je dem Freund, dem Feind  
Königlich versprochen,  
Treulich war solch Wort gemeint,  
Er hat's nie gebrochen.  
Lasset leuchten euch sein Licht!  
Völker! haltet eure Pflicht  
Ihm auch unverbrochen!

Schwer gelitten hat sein Herz  
In den Trennungskunden.  
Völker! solchen tiefen Schmerz  
Habt ihr nicht empfunden.  
Eilet! opfert Gut und Blut,  
Seid in Liebe, seid in Muth  
Völker, treu verbunden!

Wer in frevelvollem Sinn  
Bösem Leumund fröhnet:  
Wer um sündlichen Gewinn  
Thron und König höhnet;  
Fluch und Brandmahl treib' ihn fort,  
Nimmer werde hier und dort  
Solche That versöhnet.





57.

# Fürchtet Gott und ehret den König,

von

Hartung und Zelter.

---

Froh erschall' in diesem Kreis  
Wo die Freudenquelle fließet,  
Wo die Lebensblume sprießet,  
Unserm König Heil und Preis!

E h o r.

Froh erschall' in diesem Kreis  
Unserm König Heil und Preis!

E i n e r.

Lang' und glücklich soll er leben,  
Seines treuen Volks sich freun!  
Liebe soll ihn hold umschweben,  
Jeder Tag ihm Rosen streun!

E h o r.

Lang' und glücklich soll er leben,  
Jeder Tag ihm Rosen streun!

E i n e r.

Preiset ihn, der fern vom Wahn,  
Deutsche Kunst und Deutschheit achtet,  
Redlich nach dem Bessern trachtet,  
Rechtlich wandelt seine Bahn.

C h o r.

Preiset ihn, der fern vom Wahn,  
Rechtlich wandelt seine Bahn.

E i n e r.

Glück und Segen zu bereiten,  
Das gewährt der Freud' ihm viel.  
Gut und klug sein Volk zu leiten,  
Das ist seines Strebens Ziel.

C h o r.

Glück und Segen zu bereiten,  
Das ist seines Strebens Ziel.

C h o r.

Hühmet ihn, den deutschen Mann,  
Der die Menschheit menschlich ehret,  
Seiner Kinder Wohlfahrt mehret,  
Der auch hilft, sobald er kann!

E h o r.

Rühmet ihn, den deutschen Mann,  
Der gern hilft, sobald er kann.

E i n e r.

Darum schwören wir aufs neue,  
Ihm gewärtig stets zu seyn;  
Schwören, ihm mit Lieb' und Treue  
Kraft und Gut und Blut zu weihn.

E h o r.

Darum schwören wir aufs neue,  
Kraft und Gut und Blut zu weihn.



58.

## Dem Weine,

von

L i e f u n d Z e l t e r.

---

Erwacht, ihr Melodien,  
Und tanzt auf den Saiten dahin!  
Ha! meine Augen glühen,  
Alle Sorgen erdwärts fliehen,  
Und himmelwärts flattert der jauchzende Sinn.

In goldenen Pokalen  
Verbirget die Freude sich gern;  
Es funkeln in den Schalen  
Ha! des Weines liebe Strahlen,  
Es regt sich die Welle ein schimmernder Stern.

In tiefen Bergesklüften  
Wo Gold und der Edelstein keimt,  
In des Meeres fernen Schlüften,  
In des Adlers hohen Lüften  
Nirgend Wein wie auf glücklicher Erde schäumt.

Gern mancher sucht in Schlünden,  
Wo selber dem Bergmann graut,  
In felsigen Gewinden;  
Könnst' er die Wonne finden,  
Die so freundlich uns aus dem Becher beschaut.



59.

## Lied auf den König,

von

P f u n d u n d Z e l t e r.

---

Den König in der Mitten,  
Fühlt durch Pallast und Hütten  
Das Volk sich doppelt stark,  
Und froh in Herz und Mark.  
Ein jeder sucht das Zeichen,  
Den Tag sich zu vergleichen;  
Der Landmann strömt herbei,  
Und ruft: Juchei, Juchei!

Du, Stadt, bist neu geboren;  
Er zog zu deinen Thoren;  
Den du so lang' entbehrt,  
Ward dir zu Christ beschert.  
Feir't laut, und feir't im Stillen  
Das Fest nach eigenem Willen;  
Doch, Bräutigam und Braut,  
Sie küssen heut' sich laut.

Sie fahn vom Königs-Paare,  
Daß Liebe keine Jahre —  
Wo sie sich schön vermählt —  
Wie andre Güter, zählt.  
Die Liebe bleibt das Zeichen,  
Dem Feins sich kann vergleichen,  
Des Volkes Lieben auch  
Behält denselben Brauch.

Den König woll'n wir ehren,  
Und ihm durch Thaten schwebren,  
Daß wir sein eigen sind,  
Wie Vaters treue Kind'.  
Er wohnt in unsrer Mitten  
Mit wahren deutschen Sitten;  
Drum stößt der deutsche Mann  
Zuerst, zuletzt ihm an.

Heut' wird der Wein entsiegelt,  
Und Herz und Hirn beflügelt,  
Der Sängers trunkner Mund  
Ehrt Freud' und Liebe kund.  
Ein Festtag unserm Kreise  
Bleibts nach Gesetzes Weise.  
So lang' wir athmen noch,  
Leb' unser König hoch!



60.

## Zechers Reichthum,

von

Starke und Flemming.

---


Wir sind die Könige der Welt!  
Wir sind's durch unsre Freude!  
Was hilft die Kron' und alles Geld?  
Was hilft der Stern am Kleide?  
In unsern Gläsern verlet Wein,  
Und alles soll jetzt unser seyn.

Von Herzen gut und Keinem feind,  
Und fern von Trug und Neide,  
Und aller guten Menschen Freund,  
Und aller Menschen Freude,  
Soll künftig jeder groß und klein  
Und reich und arm auf Erden seyn.

Ein warmes, immer reges Herz,  
Bei hellem Licht im Kopfe,  
Gesunde Glieder, ohne Schmerz,  
Gesunde Kost im Topfe,  
Und guter Muth und guter Wein  
Soll künftig nirgends selten seyn.



Der Reiche soll mit milder Hand  
Dem schwachen Armen geben.  
Wir Menschen sind uns nah verwandt,  
Ein jeder Mensch soll leben!  
Ergreift das Glas, und trinkt den Wein  
Ein jeder Mensch soll glücklich seyn!



61.


Genialisch Treiben,

von

G ö t t e und Z e l t e r.

---

So wälz' ich ohne Unterlaß,  
Wie Sanct Diogenes, mein Faß.  
Bald ist es Ernst, bald ist es Spas;  
Bald ist es Lieb', bald ist es Haß;  
Bald ist es dieß, bald ist es das;  
Es ist ein Nichts und ist ein Was.  
So wälz' ich ohne Unterlaß,  
Wie Sanct Diogenes, mein Faß.



62.

# Epiphania,

von

Goethe und Zelter.

---

Die Heiligen drei König' mit ihrem Stern,  
Sie essen, sie trinken und bezahlen nicht gern.  
Sie essen gern, sie trinken gern,  
Sie essen, trinken und bezahlen nicht gern.

Chor.

Sie essen gern, sie trinken gern.  
Sie essen, trinken und bezahlen nicht gern.

Die heiligen drei König' sind kommen allhier,  
Es sind ihrer drei und sind nicht ihrer vier,  
Und wenn zu drei'n der vierte wär',  
So wär' ein heiliger Drei-König mehr.

Chor.

Ja, wenn zu drei'n der vierte wär',  
So wär' ein heiliger Drei-König mehr.

Ich erster bin der Weiß' und auch der Schön',  
Bei Tage da solltet ihr erst mich sehn,  
Doch ach mit allen Specerein  
Werd ich sein Tag kein Mädchen mehr erfreun.

E h o r.

Doch ach mit allen Specerein  
Wird er sein Tag kein Mädchen mehr erfreun.

Ich aber bin der Braun' und bin der Lang',  
Bekannt bei Weibern wohl und bei Gesang;  
Ich bringe Gold, statt Specerein,  
Da werd ich überall willkommen seyn.

E h o r.

Und bringt er Gold statt Specerein,  
Da wird er überall willkommen seyn.

Ich endlich bin der Schwarz' und bin der Klein',  
Und mag auch wohl einmal recht lustig seyn,  
Ich esse gern, ich trinke gern,  
Ich esse, trinke, und bedanke mich gern.

E h o r.

So, so, Herr Gern, auch Sie Herr Gern,  
Sie essen, trinken, und bedanken sich gern.

Die heiligen drei König' sind wohlgestant,  
Sie suchen die Mutter und das Kind;  
Der Joseph fromm sitzt auch dabei,  
Der Och und Esel liegen auf der Stren.

C h o r.

Was schnackt ihr Drei von Stroh und Hen,  
Ihr mischt ja Kohl und Kraut in euern Brei.

Wir bringen Myrrhen, wir bringen Gold,  
Dem Weibrauch sind die Damen hold,  
Und haben wir Wein von gutem Gewächs,  
So trinken wir drei so gut als ihrer sechs.

C h o r.

So Flug sind wir auch, ihr drei Herren Sechs,  
Verschaffet nur Wein, doch vom besten Gewächs.

Da wir nun hier schöne Herrn und Fraun  
Aber keine Ochsen und Esel schaun,  
So sind wir nicht am rechten Ort,  
Und ziehen unsers Weges weiter fort.

C h o r.

Ja wohl, ihr Herrn, packt euch nur fort,  
Ihr seyd hier nicht am rechten Ort.



63.

## Der deutsche Becher.

---

Aus dem Wunderhorn 1623, von Zelter.

---

Zu Klingenberg am Main,  
Zu Würzburg an dem Steine,  
Zu Bacherach am Rhein,  
Hab' ich in meinen Tagen,  
Gar oftmals hören sagen,  
Soll'n seyn die besten Wein.

Jung', schenk mir ein  
Ein Gläslein Wein,  
Und bring' mir's her,  
Wie ich's begehrt!

Mein lieber Herr,  
Ich will Euch dessen bringen,  
Und fröhlich, fröhlich singen:  
Frisch auf, ihr Herrn, heran und dran,  
Das Säcklein hat fein'n Panzer an.

Bin ich schon nit am Main,  
Zu Würzburg an dem Steine,  
Noch diesesmal am Rhein;  
Seyn dennoch andre Neben,  
Die auch gut Säcklein geben,  
Lieblich' und edle Wein.

Jung', schenk mir ein  
Ein Gläslein Wein,  
Und bring' mir's her,  
Wie ich's begehrt!

Mein lieber Herr,  
Ich kann's Euch nit abschlagen,  
Will's fecklich mit Euch wagen.

Frisch auf, ihr Herrn, heran und dran,  
Das Fäßlein hat fein'n Panzer an.

Im Württemberg'schen Lande  
Ist weit und breit bekante  
Das edle Neckarthal;  
Da wächst ein g'sunder Saft,  
Der giebt uns neue Krafft  
Mit Freuden oftmal.

Jung', schenk mir ein  
Ein Gläslein Wein,  
Und bring' mir's her,  
Wie ich's begehrt.

Mein lieber Herr,  
Ich bitt', Ihr wöllt mit Freude  
Fein redlich thun Bescheide.

Frisch auf, ihr Herrn, heran und dran,  
Das Fäßlein hat fein'n Panzer an.

Im fruchtbar'n Laubergrunde  
Wächst Wein, stark und gesunde,  
Auch an viel Orten mehr;  
Dabei wir fröhlich singen  
Und oft mit Freuden springen,  
Gut Wein lockt Freuden her.

Jung', schenk mir ein  
Ein Gläslein Wein,  
Und bring' mir's her,  
Wie ich's begeh'r.

Mein lieber Herr,  
Wie gern thu ich's Euch bringen,  
So herrlich thut Ihr singen.

Kriech auf, ihr Herrn, heran und dran,  
Das Fäßlein hat kein'n Panzer an.

In Oestereich und Steier  
Sind g'machsen fern und heuer  
Gesund' und gute Wein',  
So die Leut' lustig machen,  
Daß sie singen und lachen,  
Tag und Nacht fröhlich seyn.

Jung', schenk mir ein  
Ein Gläslein Wein!  
Und bring' mir's her,  
Wie ich's begeh'r.

Mein

Mein lieber Herr,  
Ich will es jenem bringen,  
Thut Ihr derweile singen:

Frisch auf, ihr Herrn, heran und dran,  
Das Fäßlein hat kein'n Panzer an.

Und kann ein Land nit haben  
Des edlen Weines Gaben,  
So führt's der Fuhrmann drein.  
Darum an allen Orten  
Von viel und manchen Sorten  
Wird funden guter Wein.

Jung', schenk mir ein  
Ein Gläslein Wein,  
Und bring' mir's her,  
Wie ich's begehrt.

Mein lieber Herr!  
Ich thu das Gläslein schwenken,  
Ein frisches einzuschwenken.

Frisch auf, ihr Herrn, heran und dran,  
Das Fäßlein hat kein'n Panzer an.





64.

C a n o n,

von

Z e l t e r.

---

Es regnet, wenn es regnen will,  
Und regnet seinen Lauf,  
Und wenn's genug geregnet hat,  
So hört es wieder auf.

---

65.

C a n o n,

von

L e s s i n g u n d Z e l t e r.

---

Ob ich morgen leben werde,  
Weiß ich freilich nicht:  
Aber, wenn ich morgen lebe,  
Daß ich morgen trinken werde,  
Weiß ich ganz gewiß.

---

66.

# Problem,

von

Goethe und Zelter.

---

Warum ist alles so räthselhaft?  
Hier ist das Wollen, hier ist die Kraft;  
Das Wollen will, die Kraft ist bereit  
Und daneben die schöne lange Zeit.  
So seht doch hin, wo die gute Welt  
Zusammenhält;  
Seht hin, wo sie auseinander fällt!



67.

## Die sieben Wünsche,

von

Herder und Zelter.

---

Hätt' ich sieben Wunsch' in meiner Gewalt,  
Was wünscht' ich?  
Nicht Glück und Ehren mannichfalt,  
Den schönsten, liebsten Aufenthalt,  
Den wünscht' ich.

E h o r.

Der Wunsch, der ist in des Mann's Gewalt:  
Nicht Glück und Ehren mannichfalt,  
Lieb' ist der schönste Aufenthalt!

Der zweite Wunsch in meiner Gewalt:  
Was wünscht' ich?  
Nie sey des Freundes Herz mir kalt,  
Nie sey mir Lieb' und Leben alt,  
Das wünscht' ich.

E h o r.

Der Wunsch der ist in Jedes Gewalt;  
Nie sey dein Herz dem Freunde kalt,  
Nie sey uns Lieb' und Leben alt.

Der dritte Wunsch, und er ist mein:  
Was wünsch' ich?  
An andrer Glück mich zu erfreun,  
Mit meinem Glück vergnügt zu seyn,  
Das wünsch' ich.

E h o r.

Der Wunsch der ist unser insgemein:  
Mit unserm Glück zufrieden seyn,  
Macht uns an Andrer Glück uns freun.

Der vierte Wunsch ist in meiner Gewalt:  
Was wünsch' ich?  
Ein frisches Herz, so lang' es wallt,  
Bei Jugendkraft und Wohlgestalt,  
Das wünsch' ich.

E h o r.

Der Wunsch der ist in Jedes Gewalt:  
Ein frisches Herz, so lang' es wallt,  
Schafft Jugendkraft und Wohlgestalt.

Der fünfte Wunsch ist in meiner Hand:  
Was wünsch' ich?  
Verachtend Vorurtheil und Tand,  
Zu leben für mein Vaterland,  
Das wünsch' ich.

**C h o r.**

Der Wunsch der ist in Jedes Hand;  
Verachtend Vorurtheil und Tand,  
Ist Menschheit unser Vaterland.

Der sechste Wunsch in meiner Gewalt:  
Was wünsch' ich?  
Den süßen Ruhm, der nie verhallt,  
Der aus dem eignen Herzen schallt,  
Den wünsch' ich.

**C h o r.**

Der Wunsch der ist in Jedes Gewalt;  
Der süße Ruhm, der nie verhallt,  
Ist, der aus eignem Herzen schallt.

Der letzte Wunsch in meiner Gewalt:  
Was wünsch' ich?  
Ist der, den kaum die Lippe lallt,  
Ist der, den kaum die Lippe lallt,  
Komm' er uns bald.

**C h o r.**

Des Herzens mächtigste Gewalt  
Ist das, was kaum die Lippe lallt,  
Ein stiller Wunsch komm' er uns bald.



68.

## Der mächtige Hammer,

von

E b e r h a r d t u n d Z e l t e r.

---

Was schweigen die Sänger, die sonst wohl gesungen,  
Was schweigen der fröhlichen Sänger so viel?  
Ist irgend ein Schlag mit dem Hammer erklingen,  
Dem Frohsinn zu setzen ein plohliches Ziel?

Ja wohl! ach, es fahret den mächtigen Hammer  
Ein furchtbarer Meister zu strengem Gebot!  
Ein einziger Schlag, und zum Schweigen — o Jam-  
mer! —

Bringt plohlich den frohlichsten Sänger der Tod.

Ihn ruhret kein Bitten, kein Schmerz, keine Tugend,  
Ihn ruhret kein Lied, so vergnügt es auch klingt.  
Auf immer verstummet das Alter, die Jugend,  
So bald er zum Schlage den Hammer nur schwingt.

Drum eilig, ihr Brüder, die Gläser geschwungen!  
Drum eilig ein Lied noch gesungen recht froh!  
Nur der hat die Krone der Weisheit errungen,  
Der weise das Leben genoss, eh's entfloh.

Die Erde, wohl hat sie unzählige Mängel,  
Doch bietet unzählige Freuden sie auch;  
Und freundlich ermahnt zum Genuß uns ein Engel,  
Aus jedem von Rosen umblüheten Strauch.

Und ruft uns der Tod mit dem mächtigen Hammer:  
So folgen wir hoffend, und fürchten ihn nicht.  
Zwar schießt er uns fort in die dunkelste Kammer,  
Doch bald aus dem Dunkel blüht himmlisches Licht.

Triumph den Gerechten am heiligsten Throne,  
Wo endlich vom Auge die Bind' ihnen fällt!  
Was gleicht für ein Lohn dem zu hoffenden Lohne,  
Zu schauen den ewigen Meister der Welt!



69.

## Die Lieder-Tafel,

von

Bornemann und Cunike.

---

So oft der Mond die Bahn erneu't,  
Sind wir versammelt hier,  
Dem Frohsinn männiglich geweiht,  
Und schlagen frisch der bösen Zeit  
Ein Schnippchen vor der Thür.

Zwei Schüsseln bei Gesang und Wein  
Heißt unser Tischgesetz.  
Drum kehrt die Muse gern und ein,  
Sie rastet nicht bei Schwelgerei'n  
Und thörllichem Geschmäkz.

Des Bechers freundlich heller Klang  
Begleitet unsern Chor,  
Hoch schwingt aus frohem Herzensdrang  
Das muntre Lied, der Rundgesang,  
Harmonisch sich empor.



Wir treiben mit des Nächsten Ehr  
Und Mängeln keinen Spott.  
Braust Schertz und Muthwill' auch daher,  
Wir dulden keinen Låsterer,  
Das weiß der liebe Gott.

Zwei Schüsseln bei Gefang und Wein  
Zum klingenden Pokal;  
Und wer mit uns will fröhlich seyn,  
Den Freund, wir laden gern ihn ein  
Zu unserm Sånger, Mahl.



70.

## Der aufgehende Mond,

von

Bornemann und Volkant.

---

Ha! seht an tiefer Himmelschwelle  
Den Flammenring, die Purpurgluth!  
Der Mond erwacht, des Lichtes Quelle,  
Wenn dunkle Nacht auf Erden ruht.

E b o r.

Willkommen in feuriger Pracht  
Freundliche Sonne der Nacht!  
Leuchte des Wanderers irrendem Fuß,  
Lächle der Liebe zum heiligen Ruß.  
Freundliche Sonne der Nacht,  
Willkommen in feuriger Pracht!

Du steigst empor, mit Wollust weilet  
Das Aug' im Anschau solcher Pracht;  
Vor deinem Strahlenhauche theilet  
Sich schon der Schleier finst'rer Nacht.

**C h o r.**

Willkommen in feuriger Pracht,  
Freundliche Sonne der Nacht!  
Leuchte des Wanderers irrendem Fuß,  
Lächle der Liebe zum heiligen Kuß,  
Freundliche Sonne der Nacht,  
Willkommen in feuriger Pracht!

Dem Wallenden auf dem Pfade  
Wird leicht die Brust, ihn führest du;  
Durch Felsenriffe dem Gestade  
Eilt froh der fühne Schiffer zu.

**C h o r.**

Willkommen in feuriger Pracht,  
Freundliche Sonne der Nacht!  
Leuchte des Wanderers irrendem Fuß,  
Lächle der Liebe zum heiligen Kuß,  
Freundliche Sonne der Nacht,  
Willkommen in feuriger Pracht!

Im Glück der Liebe ganz versunken,  
Umschlingt der Bräutigam die Braut.  
Der Busen glühet, zaubertrunken  
Rauscht nur des Kusses Wonnelaut.

**C h o r.**

Willkommen in feuriger Pracht,  
Freundliche Sonne der Nacht!  
Leuchte des Wanderers irrendem Fuß,  
Lächle der Liebe zum heiligen Ruß,  
Freundliche Sonne der Nacht,  
Willkommen in feuriger Pracht!



## Persisches Trinklied.

---

Aus dem 16ten Jahrhundert, comp. von Beschor t.

---

Reich' uns, o Knabe, den Becher!  
Füll' ihn mit köstlichem Wein —  
Wein ist das Labfal der Becher,  
Mag er verboten auch seyn!

Wein läßt die Herzen nicht trübe,  
Schlägt auch der Kummer sie wund,  
Oder zerfleischt sie die Liebe:  
Wein macht sie wieder gesund!

Sonn' und Mond, beiden zusammen,  
Gleicht der Becher mit Wein,  
Dieser den goldenen Flammen,  
Jener dem silbernen Schein!

Trinkt unter duftenden Zweigen,  
Freunde, der Abend ist schön!  
Spät, wenn die Rosen sich neigen,  
Halle noch Bechergetön!



Σ Κ Ο Λ Ι Ο Ν.

Τιμοκρε΄ντος τοῦ Ροδίου \*).

von

Zelter.

---

Ὀφελίην σ' οὐ τυφλὸν Πλοῦτε  
μήτ' ἐν γῆ, μήτ' ἐν θαλάττῃ  
μήτ' ἐν ἰπείρῳ φανῆναι  
ἀλλὰ Ταρταρόν τε βαίειν  
κ' Ἀχέροντα. Διὰ σε γὰρ πάντ'  
ἴστ' ἐν ἀνθρώποις κακά.

---

U e b e r s e t z u n g.

Gott des Reichthums, Blindgeschlagener,  
Wächstest nirgend du erscheinen,  
Nicht im Erdkreis, nicht im Weltmeer.  
Deine Wohnung sey der Hades,  
Sey der Abgrund; denn nur von dir kömmt  
Menschen ewig alles Weh!

---

\*) Timokreon von Rhodus lebte 500 Jahr vor Ehrifto.



73.

## Die Weine,

von

F. H. Bothe und Ritschl.

---

Wir glauben, wir glauben  
An rheinische Trauben,  
Versauert auch oft ein Philister die Lust.  
Zur Hölle die schlechten!  
Wir kennen die ächten,  
Wir sind uns der holden mit Freuden bewusst!

Wir lieben, wir lieben  
Die Trauben von drüben,  
Champagnergewächs und die Bonne Burgunds.  
Da pflanzen die Männer  
Für nordische Kenner,  
Und keltern die göttlichen Beeren für uns!

Wir preisen, wir preisen  
In schallenden Weisen  
Hoch Ungerlands Berge, die traubigen, hoch!  
Schafft Deutscher und Franken  
Nicht Muth den Gedanken,  
Dann flügelt und flammt dir der Ungar sie noch.

Die übrigen Weine  
Sind keine, sind keine;  
Das ist nur ein Nippen, kein herzlicher Trunk,  
Zum Nachtschmaus verwiesen,  
Von Frauen gepriesen,  
Nicht männlich und kräftig, nicht lachend und jung.

Wir singen, wir singen  
In frohlichem Klingen  
Die heiligen monneburchbringenden Bier.  
Hoch sollen sie leben!  
Der Saft ihrer Neben  
Strömt ihnen zum würdigen Opfer allhier.

Sie leben! sie leben!  
Und wir auch daneben,  
Wohl Eins bei dem Andern in Lust und Gefahr!  
Zum Takte der Becher  
Sanglustiger Becher,  
Dahin tanzt in Freuden das flüchtige Jahr!





74.

## Leichter Sinn,

von

Bothe und Lauska.

---

Was sollen wir sorgen,  
Wie mancher Hans Duns!  
Erscheint uns ein Morgen,  
Was kümmert es uns?  
Wir lustigen Leute,  
Wir leben nur heute,  
Wir freu'n uns des flüchtigen, frohlichen Bund's.

Mit schimmerndem Tage  
Erwacht unsere Luft.  
Fort, Kummer und Plage,  
Von biederer Brust!  
Den Geiz nur erschrecke,  
Tyrannen nur necke  
Die Sorge, genüglicher Freud' unbewußt!

Wir scheu'n keine Rächer,  
Wir scherzen so hin,  
Und lieben die Becher,  
Nicht Macht und Gewinn.  
Die Lieb' und die Freude  
Begleiten uns beide:  
So wollen wir fürder mit freundlichem Sinn.

In Donnern und Stürmen  
Wir gehn ohne Pein:  
Ein Starker wird schirmen,  
Wir achten es klein;  
Und bräche der Himmel,  
In frohem Gewimmel  
Beträten wir Wodans geheiligten Hain.



75.

## Die Liedertafel,

von

L a n g e u n d F l e m m i n g.

---

Hoch lebe der Meister der Tafel der Lieder!  
Er hat, wie ein Deutscher, gesellig und bieder,  
Die Freunde der lieblichen Musen vereint,  
Wo lächelnd, gelockt von den lieblichen Klängen,  
Und sorgenverscheuchenden frohen Gesängen,  
Im traulichen Kreise die Freude erscheint.

Die holde Gefrielin der keuschen Kamöne  
Vermeidet in jugendlich reizender Schöne  
Der taumelnden Secher bacchantische Lust.  
Doch fehlet sie nie an der Tafel der Lieder,  
Da hallen die Klänge im Innersten wieder  
Und stimmen zum Wohl laut die Saiten der Brust.

Es fühlen die Herzen, beim perlenden Weine,  
Die Freuden des Lebens im Brudervereine,  
Verschmähen der Selbstsucht beengendes Band.  
Ein Jeder gehorcht mit geläutertem Triebe  
Dem heiligen inn'ren Gebote der Liebe,  
Und reicht dem verbrüdeten Freunde die Hand.

Die Freude nur waltet, dem Feind wird vergeben,  
Und freundlicher lächelt durch Thränen das Leben,  
Wo lieblich die Muse den Becher bekränzt,  
Den Kummer die Bilder der Kindheit verdrängen,  
Und schön, bei des Liedes melodischen Klängen  
Der Widerschein rosigter Jugend erglänzt.

O segnet ihr Musen die Tafel der Lieder!  
Und stärke Lyäus das Haupt und die Glieder,  
Beschütze der fröhlichen Brüder Verein;  
Champagner, Burgunder, Falerner, Tokayer,  
Entflamme der Musen begeisterndes Feuer,  
Es lieben die Dichter und Sänger den Wein.



76.

## Alte und neue Zeit,

von

Schmidt von Lübeck und Zelter.

---

Seitdem man uns das Paradies  
Der guten alten Zeiten pries  
In Fabel und Gedicht,  
Hat Jung und Alt gar viel und oft  
Die goldne Zeit zurück gehofft;  
Doch immer kam sie nicht.

Und was sich groß und klein vermaß,  
Auf Kanzel und Katheder saß,  
Der Weise, wie der Wicht:  
Sie haben an der lieben Zeit  
Gepfuscht auf Erden lang und breit;  
Doch golden ward sie nicht.

Man hat, das Angesicht in Schweiß,  
Begraben mit Galeeren; Fleiß  
Den Boden Schicht vor Schicht;  
Man hat gesät, gepflanzt, gebaut,  
Es hat geregnet und gethaut;  
Doch schöner ward es nicht.

Es gab Propheten hier und da,  
Es ist gepredigt fern und nah  
Von Himmel und Gericht;  
Man hat geschrieben und gelehrt,  
Man hat gerädert und befehrt;  
Doch besser ward es nicht.

Man hat der Wahrheit nachgejagt,  
Orakel und Natur befragt,  
Vernunft und Traum: Gesicht;  
Man hat die Schleier aufgedeckt,  
Und tausend Fackeln angesteckt;  
Doch heller ward es nicht.

Man hat geächtet und entthront,  
Schuldigt wieder und gefroht,  
Besiegelt Recht und Pflicht,  
Und wieder Ketten abgesprengt,  
Tyranen und Henker aufgehängt;  
Doch freyer ward es nicht.

Man hat getheilt durch Schwur und Bund  
Die kleinste Spanne Haide: Grund,  
Den Schatten und das Licht;  
Und abermals gekriegt, gekriegt,  
Und um und um die Welt besiegt;  
Doch Friede ward es nicht.

Es gab geheime Wissenschaft,  
Und Sympathie und Zauberkraft,  
Für Fieber, Krampf und Sicht;  
Man brauchte Luft, und Gold, Tinktur,  
Die Wasser, und die Hunger, Kur;  
Doch älter ward man nicht.

Was seit der Sündfluth ist gefehlt,  
Ist klar und deutlich uns erzählt,  
Die Weltgeschichte spricht;  
Auch hat man selber, was geschehn,  
Von Kindes, Beinen an gesehen;  
Doch klüger ward man nicht.

Die Götter steckten uns das Ziel,  
Und das Geschlecht, es stieg und fiel,  
Wie sich die Welle bricht;  
Aus Zukunft ward Vergangenheit,  
Und jünger ward die alte Zeit;  
Doch neuer ward sie nicht.

Drum suche draußen nicht das Glück,  
Und zieh' dich in dich selbst zurück,  
Wo dich die Dorne sticht;  
Bestelle du daheim das Haus,  
Und pflanze deinen Weilchen, Strauß,  
Denn anders wird es nicht.



77.

## Gesellschaftslied,

von

B o t h e u n d H e l l w i g.

---

Wenn die Prosa müde rastet,  
Dann erwacht die Dichterei  
Von der Kerzen hellerm Schimmer  
Und der Becher Melodei.

Dann entflengt sie zu den Sternen  
Taucht dann in die tiefste Nacht,  
Wo in schwarzer Höhl' ein Dämon  
Schlummerlos das Glück bewacht.

Ob er Keinem je gelächelt,  
Ob ihn Keiner je bezwang:  
Sie erweicht ihn, sie bezwingt ihn,  
Sie entrafft den goldnen Dank.

Königreich' und Kaiserthümer,  
Und was lieblich groß und schön,  
Seht ihr's herrlich uns umstrahlen?  
Fühlt ihr's göttlich uns umwehn?



Eingt der Zaub'rin Jubellieder!  
Und auch dich preis' unser Mund,  
Freude, die du öfters lauschest  
Auf des vollen Bechers Grund!

Fällt von neuem die Pokale!  
Trinkt die Freude froh hinein,  
Daß sie Mark und Geist durchdringe,  
Und wir alle Kaiser seyn;

Kaiser, Helden, Friedensstifter,  
Gleich des Jovis Doppelsonn!  
D hier ist gut Friedensstiften  
An des Nebenvaters Thron!

Ha! wie hell die Kerzen flammen,  
Wie uns Rosenglanz umwebt,  
Da herein die schönste Göttin  
Mit den Charitinnen schwebt!

Heil euch, Götter und Göttinnen,  
Die ihr freundlich hergeeilt,  
Und, wie in der Väter Zeiten,  
Unter frohen Menschen weilt!

Seyd uns hold! führt in des Altars  
Allerheiligstes uns ein,  
Jugendlich, umkränzt von Neben,  
Und in euren Huldverein!



78.

## Kophtisches Lied,

von

G ö t t e u n d Z e l t e r.

---

Lasset Gelehrte sich zanken und streiten,  
Streng und bedächtig die Lehrer auch seyn;  
Alle die Weisesten aller der Zeiten.  
Lächeln und winken und stimmen mit ein:  
Ehdrich auf Bess' rung der Ehoren zu harren  
Kinder der Klugheit, o habet die Narren  
Auch eben zum Narren, wie sich's gebührt.

Merlin, der Alte, im leuchtenden Grabe,  
Wo ich als Jüngling gesprochen ihn habe,  
Hat mich mit ähnlicher Antwort belehrt:  
Und auf den Höhen der indischen Lüfte,  
Und in den Tiefen aegyptischer Gräfte,  
Hab' ich das heilige Wort nur gehört:  
Ehdrich auf Bess' rung zc.



## Lied auf den König.

---

gedichtet und componirt von Schulz.

---

Ertöne dem König, dem Vater des Landes  
Der Treue, der Ehrfurcht geheiligtes Lied,  
Dem König, der seines erhabenen Standes  
Bestimmung in Volkes Beglückung nur sieht,  
Des Wollen und Streben und ernster Bedacht  
Nur Gutes bezielet, — nicht höfische Pracht.  
Es lebe der König — so gütig und mild,  
Sein Leben beschütze des Ewigen Schild.

Es lebe der König! Zum theuersten Pfande  
Der Liebe und Treue ist Er uns verliehn;  
Entsprossen dem Erbe und Stamme der Lande  
Besitzen, den edlen Beherrscher, wir Ihn.  
Gediegenen Sinnes für Tugend und Recht  
Bewährt Er der Ahnen erlauchtes Geschlecht.  
Erhalte, Allgüt'ger, mit schützender Hand  
Den theuersten Herrscher — so nah uns verwandt!

Es lebe der König! der Alles, was nützet,  
Was frommet dem Lande und Edelsinn mehrt,  
Beachtet, belohnet, und kräftig beschützet,  
Die Tugend im eigenen Beispiele lehret,  
Ja, Brüder! des edelsten Herrschers bewußt,  
Singt Heil Ihm entgegen aus treuester Brust.  
Erhalte, Allgüt'ger, mit mächtiger Hand  
Den Viedern, den Güt'gen, den Edlen dem Land!



80.

**Mondschein-Canon,**

von

**Z e l t e r.**

---

**G**estern traurig, heute lustig,  
So wir treiben's in der Welt.  
Daß der Mondschein kommt, das wußt' ich,  
Drum der Mondschein mir gefällt.  
La la lara!  
Lieber Mondschein bist du da!  
La la lara!  
Ja, der liebe Mond ist da.



81.

Versus memoriales,

von

G ö t t e u n d Z e l t e r.

---

**I**nvocavit wir rufen laut.  
Reminiscere mir juckt die Haut!  
Die Oculi gehn hin und her;  
Laetare drüber nicht so fehr.  
O Judica uns nicht so streng!  
Palmarum streuten wir die Meng'.  
Auf Oster, Eyer freu'n sich die  
Biel Quasi modo geniti.  
Misericordias brauchen wir all',  
Jubilare ist ein feltner Fall.  
Cantate freu't der Menschen Sinn  
Rogate bringt nicht viel Gewinn.  
Exaudi uns zu dieser Frist,  
Spiritus, der du der letzte bist.

---

## Die Laube,

von

Bornemann und Wollank.

---

### Einer.

Hoch über mir wölbt sich zur schattigen Laube  
Der Ephen, die Rebe — ich glühe vor Lust!  
Es lächelt so lieblich die Purpur-Traube,  
Das Herz hüpfet bezaubert in wonniger Brust.

### Ein Anderer.

Hoch über mir wölbt sich zur schattigen Laube  
Die Rose, die Myrthe — ich glühe vor Lust!  
Es girrt in den Zweigen die Turteltaube,  
Entflammend die Liebe in wallender Brust!

### Der Erste.

Füll mir den Becher, goldene Traube!  
Erdüfle die feurigen Säfte herab!  
Trennen von dir soll trauliche Laube,  
Mich Hochbeglückten dann nur das Grab!

Der Andere:

Locke die Braut mir, liebende Taube!  
Schüttet, ihr Myrthen, die Blüthen herab:  
Trennen von dir soll, trauliche Laube,  
Mit Hochbeglückten dann nur das Grab.



83.

## Pöcken-Riiffe,

von:

B o n n e m a n n u n d F l e m m i n g.

---

Wo — wie das Sprichwort kund und thut —

Die schönen Mädchen wachsen:

Daher kam einst mit Hab und Gut:

Das heißt: es kam aus Sachsen,

Ein Mann von altem deutschen Schlag,

Ein treuer Freund bei Nacht und Tag:

Herr F e l t e r, war sein Name.

E h o r:

Sein Name war F e l t e r! wir spiken das Ohr;

Tragt lustig und frisch die Historie vor.



Er zeugte einen Sohn, doch ach! —

Mit dem war's nicht ganz richtig —

Er lernte Bauen, trieb solch Fach

Auch bald geschickt und tüchtig.

Doch an der Stirne blähten sich

Zu rechts und links zwei dicke Strich' —

Da eben war's nicht richtig.

E h o r.

Im Kopf war's nicht richtig! bedenkt was ihr sprecht:

Mein't ihr hier den Meister, dann geht es euch

schlecht.

Also trieb's achtzehn Jahr lang hin,

Da fielen, gleich den Flocken

Des dicksten Schnees, hart über Ihn

Die unbarmherz'gen Vocken.

Die Doktorei war dazumal

Noch mit dem Vieh nicht so cordial,

Von daher Rath zu schaffen.

E h o r.

Den Doktor in Ehren, zum heilsamen Zweck

Gebraucht er den Ambra, den Teufels —

Die Hocken nutzte die Natur  
Hier mit ganz eig'nen Kniffen;  
Sie drosch Ihm zwar die Antliz, Flur  
Ein wenig ungeschliffen,  
Doch aussen war's nur blinder Coup,  
Der Haupt-Angriff ging gradezu  
Auf nur besagte Striche.

C h o r.

Wir sind nicht von gestern, und merktens längst an,  
Die Herren bespötteln das Tonkunst-Organ.

Und über ihn kam nun der Geist —  
Ein überirdisch Feuer  
Entzündet sich, ergreift und reißt  
Ihn hin zur goldnen Leyer,  
Und hoch voll süßer Harmonie  
Und ernster Kraft, ertönet sie,  
Daß Jung und Alt erstaunte.

C h o r.

Und immerdar lieblich, wird tönen ihr Klang,  
Und nimmer veralten des Meisters Gesang.

Auf Kirnberg's kritischen Altar,  
Im Reiche der Recorde,  
Bracht' Er das erste Opfer dar,  
Mit Kühn bescheidnem Worte.  
Kirnberger sah das Opfer an  
Und sprach: „ich meine, lieber Mann:  
„Er bleibt bei Seinem Leisten.“

E b o r.

Herr Kirnberger freilich fuhr oft und nicht fein,  
Zur Zeit und zur Unzeit, mit Keulschlägen drein.

Ei wohl! — dacht' Er, und lächelte:  
Der soll mir treulich bleiben!  
Da ringt die Kunst mit Druck und Weh,  
Wo sie um's Brodt muß treiben!  
Der Leisten soll die Kunst ernähr'n,  
Die Kunst dem Leisten Ruhm gewähr'n:  
So hab' ich's mir beschlossen.

E b o r.

Wir, Meister, bekennen, mit Hand und mit Fuß,  
Hast redlich gehalten den Ehrenbeschluß.

Und höher stieg der ed'le Trieb  
Mit rastlos regem Fleiße,  
Und dehnte sich mit gleicher Lieb'  
Im weiten Wissens: Kreise.  
Da schloß sich Ihm ein theurer Greis  
Mit Lehr' und Freundschaft an so heiß —  
Unsterblich ist sein Name! \*)

E b o r.

Unsterblich ist sein Name!

Was dieser Theure sinnig schuf,  
Mit heilig frommen Händen,  
Das — ward Sein freudiger Beruf,  
Zu pflegen, zu vollenden,  
Und wie Er dem Berufe lebt,  
Dem schönen Ziel entgegen strebt —  
Des sind wir treue Zeugen.

E b o r.

Du lebst dem Berufe; was wahr ist bleibt wahr!  
Will stellen solch Zeugniß, und wär's am Altar.

---

\*) In sich der unsterbliche Stifter der Singakademie.

Doch nicht, wie täglich breit und lang  
    Uns die Exempel lehren,  
Vermogt bei Ihm des Kunstsinns Drang  
    Den Menschen auszukehren.  
So weit die liebe Sonne scheint,  
Sollt ihr als Vater, Bürger, Freund  
    Und Mensch — nichts Bessers finden.

C h o r.

Zur Hand sind Exempla die Füll und noch mehr,  
Wenn nur das verrufne odiosa nicht wär.

Hoch ist Sein männlich Herz entbrannt,  
    Für wandelfreie Treue,  
Für Thron und teutsches Vaterland,  
    Für heil'ge Freundschafts-Weihe!  
Verachtend feile Schmeichelein,  
Ist Seine Rede, Ja und Nein,  
    Nach Martin Luthers Weise.

C h o r.

Was Martin gewesen, wir wissen's Gottlob!  
Der sprach von der Leber, jetzt nennt man das grob.

Und fängen wir bis Lerch' und Hahn  
Die Morgendämmerung künden,  
Wir würden dennoch lobesan  
Noch g'nug zu singen finden.  
Nur eins muß abgethan noch seyn,  
Aus vollen Römern schaut der Wein:  
Hoch soll der Meister leben!

E h o r.

Hoch soll der Meister leben!



84.

O d e XXII.

---

Aus dem Horaz, von Flemming.

---

**I**nteger vitae, scelerisque purus  
Non eget Mauris jaculis, nec arcu,  
Nec venenatis gravida sagittis  
Fusce, pharetra;

Sive per Syrtes iter aestuosas,  
Sive facturus per inhospitalem  
Caucasum, vel quae loca fabulosus  
Lambit Hydaspes.

Namque me silva lupus in Sabina,  
Dum meam canto Lalagen, et ultra  
Terminum curis vagor expeditus  
Fugit inermem;

Quale portentum neque militaris  
Daunia in latis alit aesculetis,  
Nec Jubae tellus generat, leonum  
Arida nutrix.

Pone me pigris ubi nulla campis  
Arbor aestiva recreatur aura;  
Quod latus mundi nebulae malusque  
Jupiter arguet:

Pone sub curru nimium propinqui  
Solis, in terra domibus negata;  
Dulce ridentem Lalagen amabo,  
Dulce loquentem.





85.

Es lacht der Wein,

von

Vornemann und Spiker.

---

Es lacht der Wein,  
Schenkt fröhlich ein,  
Verbant soll Ernst und Mißmuth seyn!  
Mit Sang und Klang stoßt freudig an,  
So trinkt den Wein ein kluger Mann.

Ihr alle wißt,  
Wie karg die Frist  
Des Lebens zugemessen ist.  
Drum trinket, trinkt den Lebenssaft,  
Trinkt! denn im Wein ist Lebenskraft.

Ein jeder Tag,  
Hat seine Plag,  
Des Schicksals Reid ist ewig wach.  
Was morgen kömmt, wer sagt es euch? —  
Heut' lacht der Wein, heut' sind wir reich!

Fortunens Günst  
Zwingt keine Kunst,  
Sie rollt das Rad nach wilder Brunst!  
Was fehlt euch heut', ihr habt ja Wein,  
Wollt ihr noch hochbeglückter seyn?

Weg mit dem Traum  
Im Zukunfts-Raum,  
Ihr fast die Gegenwart ja kaum!  
Nur eins — das ist kein falscher Wahn —  
Uns lacht der Wein, drum stoßet an!

---

86.

# Der Musikanten schwere Weinzunge,

von

Brentano und Flemming.

Eine andere Composition von Zelter No. 93a.

E i n e r.

Guch mit einander hier  
Ein Liedlein stimm' ich an.  
Bachus, dein Pantherthier  
Schaut mich so grimmig an.

E i n A n d e r e r.

Fehlet ein Kanter hier,  
Zum Sänger nimm mich an.

C h o r.

Er hat ihn nicht verstanden,  
Sein Kopf kam ihm abhanden.  
Klar, klar, klar,  
Klar sey der Wein!  
Sing' weiter, sey geschickter,  
Schenk' klaren Wein ein!

i n e r.

Ich lob' den Zelter mir,  
Der zu dem vollen Faß  
Von meiner Zelter hier  
Trabt einen tollen Paß.

E i n A n d r e r.

Ja unser Zelter hier  
Singt einen vollen Paß.

E h o r.

Er hat ihn nicht verstanden &c.

E i n e r.

Reichet der Strick mir nicht,  
Knüpf ich ein Bündel dran,  
Wenn das Gesick mir bricht,  
Tange ich Händel an.

E i n A n d r e r.

Brich das Genick dir nicht,  
Steil gehet Händelbahn.

E h o r.

Er hat ihn nicht verstanden &c.

E i n e r.

Seht mir den Gast hie an,  
Der dort mit Ach und Krach  
Schwanft wie ein Lastvieh an,  
Laut ein Geläch erwach.

E i n A n d r e r.

Was, der Sebastian  
Bach sey von Bacherach?

C h o r.

Er hat ihn nicht verstanden zc.

E i n e r.

Mond, deine Sichel zwar  
Steht heut gar labend da;  
Doch Wetter Michel war  
Auch gestern Abend da.

E i n A n d r e r.

Ei hör, er stichelt gar  
Auf den Papa Benda.

C h o r.

Er hat ihn nicht verstanden zc.

E i n e r.

Wenn auch nach Taubenheim  
Weg und Steg schlimmer wär,  
Schleppt' ich doch Trauben heim,  
Wein trag' ich immer schwer.

E i n A n d r e r.

Pfarrer von Taubenheim  
War Zumsteg nimmermehr.

E h o r.

Er hat ihn nicht verstanden &c.

E i n e r.

Weil hier ein Weindach ist,  
Arm Schlucker schluck, schluck, schluck,  
Schluckern ein fein Fach ist,  
Nicht bitter, Gluck, Gluck, Gluck.

E i n A n d r e r.

Ja groß und einfach ist  
Der Ritter Gluck, Gluck, Gluck.

E h o r.

Er hat ihn nicht verstanden &c.

**Einer.**

Christen wie Heiden blind,  
Sind die in's Glas geschaut,  
Ich will dich leiten, Kind,  
Nur nach der Nas geschaut.

**Ein Anderer.**

Er hat von Handn Wind,  
Daß er dem Glas vertraut.

**Chor.**

Er hat ihn nicht verstanden *re.*

**Einer.**

Schleiche hinunter mir!  
Unter die Haube Braut,  
D zartes Wunderbier,  
Das von der Traube thaut.

**Ein Anderer.**

Mozart, das Wunderthier,  
Schreit selbst der Taube laut.

**Chor.**

Er hat ihn nicht verstanden *re.*

**Einer.**

**E i n e r.**

Ich führ' ein Leben stolz.  
Wenn meine Kinder schrei'n,  
Streich ich mit Nebenholz  
Ihnen die Hinterlein.

**E i n A n d r e e.**

Lüchtig mit Nebenholz  
Heizt sich der Winter ein.

**E h o r.**

Er hat ihn nicht verstanden ic.

**E i n e r.**

Einst neunzig Schneiderlein  
An einem Fingerhut  
Trinkend gescheitert seyn,  
Das ist geringer Muth.

**E i n A n d r e e.**

Niecht nur ein Schneider Weik,  
Wird's gleich ein Singer gut.

**E h o r.**

Er hat ihn nicht verstanden ic.



E i n e r.

Den Becher rasch umlaubt,  
Nehm' in die Hände ich.  
Streue mir Asch' aufs Haupt,  
Das Lied vollende ich.

E i n A n d r e r.

Dir heil'ger Fasch, erlaubt,  
Den Becher sende ich.

C h o r.

Er hat uns All' verstanden,  
Den Rausch wir überwandten.  
Klar, klar, klar  
War's, wie der Wein,  
Und fröhlich, der selig  
Gepriesen soll seyn.



## Lebenslied,

von

Bothe und Flemming.

---

Muthig den Zeitenstrom  
Weiter gefahren!  
Ziel auch Athen und Rom,  
Schweigt von Gefahren!  
Schleicht rings Furcht und Noth,  
Dringt in die Lüfte Tod:  
Dennoch treibt lustig das wankende Boot!

Sehet das Wonneland  
Blumen umblühet!  
Reget geschwind die Hand,  
Eh' es entfliehet!  
Haltet und leget an!  
Achtet des Stroms ein Mann,  
Ob er indeß auch geflügelter rann?

Kurz ist die Fröhlichkeit,  
Hascht ihre Gabe!  
Lang' ist die Einsamkeit  
Drunten im Grabe!  
Da ist nicht Freund bei Freund,  
Liebe da nicht vereint,  
Wo auch der Schmerz nicht mehr wonnevoll weint.

Ruhig den freien Blick,  
Lasset uns sitzen!  
Kommt der Tag nie zurück,  
Laßt ihn uns nützen!  
Rings die Gestad' entlang  
Töne der Becherklang  
In den vereinigten Wonnegesang!

Leben ist Wanderschaft,  
Lustig denn weiter!  
Stark ist der Sonne Kraft,  
Alles ist heiter.  
Singt in den Strom, der flieht,  
Freundliches Abschiedslied,  
Um das Verborgene nimmer bemüht!

Ach, was umschwärzt den Tag?  
Kreuzende Blicke  
Zucken, vom Donnerschlag.  
Beben die Eise:  
Götter, der Freund erliegt,  
Fliegt ihm zu Hülfe, fliegt!  
Steig' in mein Schiffchen, Freund, Tod ist besiegt!

Horchet, die Liebe ruft,  
Fern von der Höhe  
Winkt sie in Aetherluft,  
Muthig, ich gehe!  
Wild sich der Fels erhebt,  
Hölle mir widerstrebt,  
Aber der best nicht, der Liebend entschwebt!

Liebend und trauend stets  
Wollen wir leben,  
Frohlich nur, Freunde, gehts!  
Keiner soll beben!  
Wer will ohn' Herzensnoth  
Treiben sein Wanderboot,  
Gehe mit höherem Haupt denn der Tod!



88.

Kas ist nit zu Haus,

von

Achim v. Arnim und Flemming.

---

Heida, der Meister ist fort!  
Auf lustig, ihr Gefellen!  
Hört kein verständig Wort!  
Ich will ein Lied bestellen,  
Das soll nicht klingen fein und rein,  
Das soll nicht gehn aus Dur und Moll,  
Das sey wie Feuer heiß und toll,  
Das sey die Flasch' vom besten Wein!

E h o r.

Schenk ein, trink' aus!  
So klingt mein Lied  
In Krieg und Fried.

E i n e r.

Werda? Heraus!

E h o r.

Die Flasche macht die Runde!

Heida, der Meister ist fort!  
Wir tanzen auf den Tischen,  
Und trommeln drauf auf Mord,  
Ein Lied muß ich erwischen!  
Das soll nicht klingen fein und rein,  
Das soll nicht gehn aus Dur und Moll,  
Das sey wie Feuer heiß und toll,  
Das sey ein Glas vom besten Wein!

E h o r.

Schenk ein, trink' aus!  
So klingt mein Lied  
In Krieg und Fried' u.

Heida, der Meister ist fort!  
Wer hat uns zu befehlen?  
Wer hört sein eigen Wort?  
Wir schrei'n aus vollen Kehlen!  
Das soll nicht klingen fein und rein,  
Das soll nicht gehn aus Dur und Moll,  
Wir schreien Feuer heiß und toll,  
Wir schreien nach dem besten Wein!

E h o r.

Schenk ein, trink' aus!  
So klingt mein Lied u.

Heida, der Meister ist fort!  
Ist's Luthern doch gelungen,  
Verbrennt den Pabst zum Lort,  
Das Lied, das der gesungen.  
Das soll nicht klingen fein und rein,  
Das soll nicht gehn aus Dur und Moll,  
Das soll heut vrasseln toll und voll,  
Verbrennt das Lied beim Glase Wein!

E h o r.

Schent' ein, trink' aus! re.

Heida, der Meister ist fort!  
Heut sind wir Alle Meister!  
Und ärgert ihn das Wort,  
So spricht, warum wohl reißt er?  
Die Wagenräder knarr'n ihm fein,  
Der Postillon bläst Dur und Moll,  
Doch uns im Herzen toll und voll  
Knarrt, bläst und singt der beste Wein!

E h o r.

Schent' ein, trink' aus,  
So klingt das Lied  
In Krieg und Fried.

E i n e r.

Werda? Heraus!

E h o r.

Die Flasche macht die Runde!



89.

## Guther Rath,

von

G ö t t e u n d Z e l t e r.

---

Geschieht wohl, daß man einen Tag  
Weder sich noch Andre leiden mag,  
Will nichts Dir nach dem Herzen ein  
Sollt's in der Kunst wohl anders seyn?

Drum heße Dich nicht zur schlimmen Zeit,  
Denn Füll' und Kraft sind nimmer weit:  
Hast in der bösen Stund' geruht,  
Ist Dir die gute doppelt gut.

---



90.

## Die Zeitlosen,


nach

Vindar von Rungenhagen.

---

Wir trinken! Kein Sterblicher wag' es  
Und zähle die Stunden des Tages  
Und glose dabei  
Vom flüchtigen Mai!  
Herunter die mahnenden Glocken der Uhr,  
Die mahnenden Hämmer entzwei!  
Der Wein, der Wein und die Fröhlichkeit  
Ist nur unsere Philosophie.

Doch, Glocken, rumort in die Wette,  
Mahnt immer nach Hause, zu Bette!  
Wohl herrschet die Nacht;  
He, Weine gebracht,  
Uns kümmert kein Morgen, uns kümmert kein Heut!  
Getrunken, gesungen, gelacht!  
Wir Becher, wir Becher sind nicht für die Zeit,  
Die Zeit ist für Becher gemacht.



91.

## Beherzigung,

von:

G ö t t e u n d Z e l t e r .

---

Nach, was soll der Mensch verlangen?  
Ist es besser ruhig bleiben?  
Klammernd fest sich anzuhängen?  
Ist es besser sich zu treiben?  
Soll er sich ein Hüttchen bauen?  
Soll er unter Zelten leben?  
Soll er auf die Felsen trauen?  
Selbst die festen Felsen beben.

Eines schiebt sich nicht für alle;  
Sehe jeder, wie er's treibe,  
Sehe jeder, wo er bleibe,  
Und wer steht, daß er nicht falle.

---

92.

## Lied der Freundschaft,

von

Simon Dach und Ritschl.

---

Der Mensch hat nichts so eigen,  
So wohl steht ihm nichts an,  
Als daß er Treu erzeigert  
Und Freundschaft halten kann.  
Wenn er mit seines Gleichen  
Soll treten in ein Band  
Verspricht sich, nicht zu weichen,  
Mit Herzen, Mund und Hand.

Die Noth ist uns gegeben,  
Damit wir nicht allein  
Für uns nur sollen leben,  
Und fern von Menschen seyn;  
Wir sollen uns befragen,  
Und sehn auf guten Rath,  
Das Leid einander klagen,  
So uns betreten hat.

Was kann die Freude machen,  
Die Einsamkeit verhehlt?  
Das giebt ein doppelt Lachen,  
Was Freunden wird erzählt.  
Der kann sein Leid vergessen,  
Der es von Herzen sagt,  
Der muß sich täglich fressen,  
Der in geheim sich nagt.

Gott stehe mir vor Allen,  
Die meine Seele liebt.  
Der soll mir auch gefallen,  
Der mir sich herzlich giebt.  
Mit diesen Bundsgesellen  
Verlach' ich Pein und Noth,  
Geh' auf den Grund der Höllen,  
Und breche durch den Tod.



93.

## Kunst und Natur,

von

G ö t t e und Z e l t e r.

---

Natur und Kunst sie scheinen sich zu fliehen,  
Und haben sich eh man es denkt gefunden.  
Das Widerstrebende ist schnell verschwunden,  
Und beide scheinen jetzt sich anzuziehen.  
Es gilt wohl nur ein redliches Bemühen,  
Und wenn wir erst in abgemessenen Stunden  
Mit Geist und Fleiß uns an die Kunst gebunden,  
Mag frei Natur im Herzen wiederglühn.

So ist's mit aller Bildung denn beschaffen,  
Vergebens werden ungebundne Geister  
Nach der Vollendung reiner Höhe streben.  
Wer Großes will muß sich zusammen raffen,  
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister  
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.



94.

## Aufmunterung zum Lebensgenusse,

von

Hartung und Zelter.

---

Der wonnige Lenz entfliehet  
Im freisenden Horentanz;  
Der lieblichste Reiz entblühet,  
Im duftigen Blumenkranz.  
Drum pflücket als Jüngling und Greise  
Die Blumen auf flüchtiger Reise.

Der grünende Epheu schließet  
Sich traulich um Fels und Baum;  
Und wo uns die Hoffnung sprießet  
Gewinnt der Schmerz nicht Raum.  
Drum nützt, mit der Hoffnung im Bunde,  
Der Gegenwart glückliche Stunde.

Die schmeichelnde Rose lächelt,  
Und spendet uns Balsamduft;  
Der kofende Zephyr fächelt,  
Erfrischt die Lebensluft,  
Drum huldigt der Tochter der Freude!  
Sie winket im strahlenden Kleide.

Die köstliche Traube glänzet,  
Und ladet den Winzer ein;  
Lydius mit Laub umfränzet,  
Bereitet den goldenen Wein.  
Drum füllet nun, fröhliche Becher,  
Mit labendem Nektar den Becher.

Die Myrte im goldnen Schimmer,  
Erbühet in jeder Zeit.  
Sie sprießet, verwelket nimmer,  
Gewähret uns Seeligkeit.  
Drum huldigt der Lieb' und der Treue,  
Und opfert der Freundschaft aufs Neue!

Dem Freunde mir auserkoren,  
Verbleib' ich mein Lebenslang;  
Ihm mit mir zugleich geboren —  
Ertöne mein Mundgesang.  
Drum leeret beim festlichen Mahle  
Zu Ehren Ihm alle Pokale!



95.

## Höhe und Tiefe,

von

B o t h e u n d F e l d e r.

---

Was ist der Freuden Krone?  
Was ist das tiefste Leid?  
Was lebt in jeder Zone,  
Und überragt die Zeit?  
Was hat der Welt gerufen,  
Zu steigen aus dem Nichts!  
Was führet uns die Stufen  
Zum goldnen Quell des Lichts?  
Was anders als die Sonne,  
Des Lebens kann es seyn;  
Was, als der Liebe Wonne?  
Was, als der Liebe Pein?

---



96.

## Gutes Beispiel,

von

Bothe und Zelter.

---

Das Leben ist von gestern,  
Und währt bis morgen nur,  
Drum folget Brüder, Schwestern,  
Des alten Tejers Spur.

Der trank und sang und liebte,  
Sagt man, ohn' Unterlaß,  
Und wenn ihn was betrübte,  
So war's das leere Faß.

Laßt trinken uns und singen  
In hellem Jubelton,  
Und drein die Gläser flingen!  
Hoch leb' Anakreon!

---

97.

## Die Tafelrunde,

von

Hartung und Helwig.

---

Köstlich ist die Tafelrunde,  
Wenn der Scherz den Nachtsch wärzet,  
Wenn mit ihm der Witz im Bunde  
Freundlich uns die Stunden kürzet,  
Scherz und Witz und froher Sinn,  
Zaubern uns durchs Leben hin!

Unbemerkt entschlüpft das Leiden  
Wenn der Wein im Becher blinket,  
Kummer wandelt sich in Freuden,  
Wenn der Trunk der Labe winket;  
Dreimal Heil dem Zaubersaft  
Der so hohe Wunder schafft.

Höher schwinget sich die Freude,  
Wenn des Sängers Lied ertönet,  
Wenn die Kunst im Rosenkleide  
Alles hebet und verschönet;  
Edne lieblich Mundgesang  
In der Becher süßen Klang!

Aber frischer kreist das Leben  
Wenn der Stern der Liebe glänzet,  
Wenn nach mühevullem Streben  
Amor unsre Schläfe kränzet;  
Spende, holder Göttersohn,  
Treuer Liebe süßen Lohn!



98.

## Erhebung,

von

P f u n d u n d R i t t e l.

---

Hoch tranken dort auf Berges Höh'n,  
Vordem die Herrn der Erde,  
Umstrahlt vom Himmel ewig schön,  
Befreit von Erdbeschwerde.  
Auch uns ist mancher Himmel nah  
Bei Wein, Gesang und Gästen,  
Und sind wir froh, so steigen wir  
Noch heut zur Himmels Besten.

Dem Licht und Wein im Saale flammt  
Wie himmlische Gestirne,  
Wein steigt zu Höhen, woher er stammt,  
Und bringt auch wohl zu Hirne.  
Erhebt zu lichten Himmelshöhen  
Und zeigt besonnte Thale.  
Und kündigt Güter ewig schön  
Durch Sängers Mund beim Mahle.

Zuerst sey deutscher Frauen Ruhm  
Von deutschem Mann gesungen,  
In Sit' und Zucht zum Heiligthum  
Ist unser Kranz geschlungen.  
Ein zart Vertrauen darf ungestört  
Den Blick der Treue tauschen;  
Wir wollen schonend seitwärts sehn  
Und frisch mit Bechern rauschen.

Viel süßer heißt als Honigseim  
Der Weisheit goldne Lehre,  
Die Andacht nährt des Lebens Keim  
Und spricht von höh'rer Sphäre.  
Doch ohne Mahles Fröhlichkeit  
Wär all ihr Thun verloren,  
Das wird uns willig eingeräumt  
Von Weisen gleich und Thoren.

Im Herzen wächst ein kühn Vertrauen  
Bei Wein, Gesang und Scherzen;  
Wir können wie auf Felsen baun  
Auf frohe Menschen: Herzen.  
Und sind wir stark und fest vereint  
Hier, wie in Tempelhallen,  
Dann trotzen wir dem ärgsten Feind  
Und wagen's feck mit Allen.

Die Freude hebt zu Himmels Höhe  
Und macht uns Herrn der Erde;  
Sie strahlt vom Himmel ewig schön,  
Befreit von Erdbeschwerden.  
Auch uns ist mancher Himmel nah,  
Bei Wein, Gesang und Gästen,  
Und sind wir froh, so steigen wir  
Noch heut zur Himmels Besten!



## Die Mondgesandten,

von

Bornemann und Flemming.

---

Der keusche Mond der durch den Plan  
Des Himmels wandelt seine Bahn,  
Vor dessen Glanz die Sterne schwinden  
Er sendet uns froh zu verkünden  
Mit Händedruck und Freundschaftskuß  
Der Liedertafel seinen Gruß.

Chor. Willkommen zur Tafel, zum fröhlichen Chor  
Hochachtbare Mondesgesandte,  
Was bringt Ihr sonst Gutes? — doch setzt  
Euch zuvor,  
Und thut dann wie alte Bekannte.

Was breit und weit auf Erden wohnt,  
Hat immerdar dem guten Mond,  
Nur Ach und Weh geseufzt, gewinselt,  
Und eitel Jammer vorgepinselt,  
Ihr aber braust in Lust daher,  
Das freut den lieben Mond so sehr.

Chor. Gefällt es dem Monde, mag er uns darob  
Mit reichlichem Lichte begaben,  
Wir ehren die Nacht zwar, doch keiner, Gott Lob,  
Will Finsterniß dulden und haben.

Wenn Ihr das Gesehn traurig singt,  
Dem lieben Mond ein Willkomm'n bringt,  
Dann hüpfst ihm hoch das Herz vor Freuden,  
Er möchte nimmer von euch scheiden,  
In Sehnsucht klagt er oft so schwer:  
Ach wenn doch täglich Vollmond wär.

**Chor.** Es geht uns nicht besser, hochbärtige Herrn,  
Die Sehnsucht ist wohl zu vergeben.  
Ein Jammer wie heute, wir selbst hätten gern,  
Nicht lustig ist's irdische Leben.

Das Erdenleben scheltet nicht  
In Stunden freiset euch das Licht,  
Und Trauben glühn auf Berges Höhen,  
Durch Thäler wogen Ström' und Seen.  
Nach Monden zählt der Mond das Licht,  
Und Wein und Wasser ward ihm nicht.

**Chor.** Ihr Lieben, was sagt Ihr, nicht Wasser, nicht  
Wein  
Ward Mondesbewohnern verliehen?  
Was zwingt euch noch länger dort oben zu seyn?  
Bleibt hier, wo die Trauben Euch glühn!

Weh über uns! hört unsre Pein,  
Wer ohne Saug und Klang den Wein,  
Nur um zu trinken trank hienieden,  
Muß dort in ewiger Quaal versieden.  
So tranken wir, und müssen nun  
Im Monde solche Buße thun.

**Chor.**

Chor. Seyd wohlgemuth, nie sollt Ihr dürsten fortan,  
Frisch auf laßt den Becher ertönen,  
Das Invocavit, wir stimmen es an,  
Wird euch mit dem Richter versöhnen.



100.

## Der Weinstock,

von

\*\*\*\*\* und Spifer.

---

Aus tief verborgnem irdischen Schoos  
Entsprießet die goldene Rebe,  
Es zieht sie der Thau und der Regen groß,  
Und liebend um ragender Ulmen Moos  
Schlingt sich das Rankengewebe.  
Drum soll uns ihr Brüder der Wein, der Wein  
Ein Bild des irdischen Lebens seyn;  
Denn arm ist des Menschen Beginnen  
Doch kann er das Höchste gewinnen.

[11]



Und still und verachtet im dürft'gen Gewand  
Zum Schooß der Mutter sich neigend,  
Ergrünet der Weinstock der pflegenden Hand:  
Bald füllt er mit reichlichem Seegen das Land,  
Die herrlichen Früchte erzeugend.  
Drum sey uns ein Sinnbild der Wein der Wein,  
Die Früchte des Schönen und Guten zu streun,  
Der Götter Geschenk ist das Leben,  
Des Menschen das Schaffen und Streben.

Nun perlet die Traub' in des Bechers Krystall  
Mit Rosen und Myrten umwunden,  
Da sammelt die Freude sich überall,  
Und lustig bei fröhlicher Weisen Schall,  
Entfliehen die köstlichen Stunden.  
Stets hasche das eilende flüchtige Glück,  
Kein Talisman bringt das Entschwundene zurück,  
Es muß dem Gebietenden weichen  
Die Kraft ist dem Menschen nur eigen.

So kreise der Becher vom Munde zu Mund,  
Und Amor muß ihn geleiten,  
Doch nimmer fehle dem fröhlichen Bund  
Des Sängers erhabener lieblicher Mund,  
Die Allmacht bezaubernder Saiten.  
Eiß labet der Wein in des Bechers Gold,  
Doch süßer das Lied, das der Saiten Gold  
Der Sanger liebend entbunden,  
Mit himmlischen Bildern umwunden.



IOI.

## Das Turnier-Bankett,

von

Bornemann und E. M. von Weber.

---

Füllet die Humpen muthige Knappen?  
Sieger sind wir!  
Ruhmbekränzt prangten hoch unsre Wappen,  
Heut im Turnier.  
Sterlein am Himmel, wenn sie verschwinden,  
Soll uns die Sonne trinkend noch finden.  
Ritter und Edelknecht, fasset den Humpen recht,  
Wacker die Kunde jecht!  
Jubelt la la! Victoria!

### Erster Ritter.

Der Spanier so riesengroß,  
Ein Unhold anzuschauen,  
Ritt stolz sein andalusisch Roß,  
Mir thät nicht vor ihm grauen,  
Und ob mir brach der Lanze Schaft,  
Die deutsche Faust, die deutsche Kraft  
Thät ihn zu Boden strecken,  
Den ungeflachten Necken.

### Die Minnesänger.

Und Fräulein Kunigunde  
Herab vom hohen Altan,  
Euch rief mit süßem Munde  
Den ersten Dank zu empfahn.  
„Herr Ritter nehmt zum Zeichen,  
„Des Kaisers güldenes Schwerdt,  
„Denn ihr habt sonder Gleichen  
„Heut deutschen Ruhm bewährt!

### E h o r.

Füllet die Humpen, muthige Knappen!  
Sieger sind wir ze.

### Zweiter Ritter.

In Schimpf und Ernst, wohl manchen Kampf  
Stritt Ulibald, der Däne;  
Den Rappen tummelnd, daß der Dampf  
Unnebeln thät die Mähne.  
Er schwang die Streitart männlich fahn,  
Doch auf den Helmbusch traf ich ihn  
Und sinnlos sank er nieder  
Weit streckend alle Glieder.

### Die Minnesänger.

Da thät sich Agnes wenden,  
Zu euch vom hohen Altan,  
Aus ihren frommen Händen  
Den zweiten Dank zu empfahn  
Herr Ritter! sonder Gleichen  
Habt ihr die Streitart geführt,  
Nehmt diesen Ring zum Zeichen  
Des Danks der euch gebührt.

E h o r.

Füllet die Humpen! 2c.

Dritter Ritter.

Ein lust'ger Kämp' war der Franzos  
Und wohlgeübt in Waffen;  
Mit flücht'gem Hieb und schnellem Stoß  
Macht er mir baß zu schaffen.  
Doch endlich hat mein gutes Schwerdt  
Vom deutschen Ernst ihn hart belehrt,  
Als er da lag im Blute —  
War ihm nicht süß zu Muthe.

Die Minnesänger.

Im Auge stille Freude,  
Herab vom hohen Altan,  
Euch winkte Adelheide  
Den dritten Dank zu empfahn.  
„Herr Ritter euch ein Zeichen  
„Der starken rüstigen Hand  
„Will ich den Kranz euch reichen,  
„Den keusche Liebe wand.

E h o r.

Füllet die Humpen! 2c.

Vierter Ritter.

Der Welsche warf den Handschuh hin,  
Zu Ehren welscher Frauen:  
Nichts Köstlichers an Edelsinn  
Und Schönheit sey zu schauen.  
„Halt! tapfrer Ritter! rief ich drob:  
Nur deutschen Frau'n gebührt solch Lob:  
Das sollt ihr straks bekennen!“  
Und thät ihn niederrennen.

Die Minnesänger.

Und tausend Blumen flogen,  
Herab vom hohen Altan,  
Im bunten waltenden Bogen  
Und schmückten duftend die Fahn.  
Die Hand zum Kuß euch reichte  
Des Kaisers fürstliche Braut!  
Der welsche Ritter zeugte  
Für deutsche Frauen laut.

E h o r.

Füllet die Humpen mutbige Knappen  
Sieger sind wir!  
Ruhmbekränzt prangten hoch unsre Wappen  
Heut im Turnier.  
Dreimal den Frauen, trinket zu Ehren!  
Lieb' ohne Wanken, laffet uns schwören!  
Ritter und Edelknecht ic.



# Trinklied nach Anakreon,

von


Kunghagen.

---

Wenn Becher sich füllen  
Entschlummern die Grillen  
Es sprudelt der Wein!  
Was frommen auch Klagen,  
Sie foktern und nagen  
Das arme Gebein.

Was kammert der Wille  
Des Menschen, den stille  
Annahenden Gott!  
Uns Leben betrügen  
Die Stunden, und wiegen  
Gemach in den Tod.

Mit glühenden Lippen  
Laßt fröhlich uns nippen,  
Den himmlischen Trank!  
Bei frohem Gelage  
Verstumme die Klage,  
Der grämliche Hang.



103.

An des Königs Geburtstag, den 3ten  
August 1812,

von

Claudius und Zelter.

---

Wohlauf, wohlauf heut Festtag ist;  
Stellt Euch in Glied und Reihen!  
Wir sind versammelt, wie ihr wißt  
Aus unsers Königs zu freuen.  
Wer sich am besten freuen kann;  
Der ist hier Meister, und unser Mann.

Zufrieden, frisch und fröhlich seyn  
Ist allemal das Beste;  
Die Menschen aber, groß und klein,  
Sind wunderliche Gäste.  
Anstatt nur nach der Uhr zu sehn,  
Will mancher selbst am Zeiger drehn.

E h o r.

Anstatt nur nach der Uhr zu sehn,  
Will mancher selbst am Zeiger drehn.

Doch wenn ein jeder am Zeiger dreht,  
Und's große Wort will führen;  
Dann alles die Kreuz und Queere geht.  
Drum muß nur Einer regieren!  
Und wenn der Eine mit Weisheit fährt,  
So ist er aller Liebe werth.

E h o r.

Und wenn der Eine mit Weisheit fährt,  
So ist er aller Liebe werth.

So ist er Vater, Herr und Freund  
So hat ihn Gott gegeben.  
Wie eine Sonne, die da scheint,  
Und die auch wärmet daneben;  
Die aber in Kriegszeit jedermann  
Wie sie gern wollte, nicht wärmen kann.

E h o r.

Die aber in Kriegszeit jedermann  
Wie sie gern wollte, nicht wärmen kann.

Und dies kommt auch an Unsre Thür!  
Wer wollte drob jammern und flagen.  
Das mag ein anderer thun, doch wir,  
Wir wollen halt nicht verzagen.  
Für's Vaterland ist Wermuth Wein;  
Und morgen wird es besser seyn.



**C h o r.**

Für's Vaterland ist Vermuth Wein,  
Und morgen wird es besser seyn.

Der König gern den Frieden hat,  
Führt Krieg nur wider Willen.  
Er wird auch wissen durch Rath und That  
Mit Gott den Hader zu stillen.  
Wer Krieg führt, den er nicht gewollt,  
Dem Mann sind Gott und Menschen hold.

**C h o r.**

Wer Krieg führt, den er nicht gewollt,  
Dem Mann sind Gott und Menschen hold.

Wohlauf, der König lebe hoch!  
Des Landes Vater lebe!  
Daß Gott ihn segne, und uns doch  
Bald Frieden wieder gebe!  
Im Krieg ist nimmer kein Stern noch Glück,  
O Friede, Friede komm zurück!

**C h o r.**

Im Krieg ist nimmer kein Stern noch Glück  
O Friede, Friede komm zurück!



## Die Liedertafel,

von

Friedländer und Kitzschl.

---

Wenn sich des Mondes Scheibe füllt,  
Füllt Freude unsre Brust,  
Und aus der tiefen Seele quillt  
Die lang verhalt'ne Lust:  
Denn freundlich ladet dieser Schein  
Zum frohen Bundesmahl,  
Zum heitern sinnigen Verein  
Im kerzenhellen Saal.

Wohl grünet, heil'ger Schauer voll,  
Noch mancher deutscher Wald,  
Wo sonst, wenn Bardenruf erschallt,  
Der Heldenfuß gewallt,  
Wo gern des Vollmonds heitern Blick  
Der Opferrauch verschlang,  
Und deutscher Freiheit reinem Glück  
Des Liedes Kraft erklang.

Die Wälder blühen, der Vollmond lacht,  
Das Land ist bräutlich schön,  
Doch durch des Haines duftge Nacht  
Hört man nur Klagen wehn.  
Der alten Helden trüber Geist,  
Geht finsterblickend um,  
Die Flur des Segens ist verwaist,  
Das Lied der Freiheit stumm.

Dram haben wir mit regem Sinn  
Uns treulich hier gefellt,  
Und Liebe ward die Schöpferin  
Der neuen Freiheits-Welt.  
Wir huld'gen ihr mit Becherklang  
Und frohen Melodien,  
Und finden glücklich im Gesang  
Was längst verloren schien.

Hoch über dieser Tafelrund'  
Hält Freiheit ihren Kranz,  
Und sieh! entfügelt wird der Mund  
Und hell des Auges Glanz.  
Der Sänger und der Troubadour,  
Durchglüht von Lieb und Wein,  
Sind einzig freie Leute nur  
Und würdig es zu seyn.

Versunken ist in alte Nacht  
Der Norwelt Heldenthum,  
Der Tafelrunde Ehrenpracht  
Und Arthurs Königsruhm;  
Doch uns erwärmet Lebensmuth  
Und froher Liebesdrang,  
Drum feiern wir des Himmels Gut  
Mit Wein und mit Gesang.

Allein wie frei wir immer sind  
Bezwungen sind wir doch.  
Wohl hält manch minnigliches Kind  
Uns unter süßem Joch.  
Wohlan es rühme jeder gern  
Sich solcher Sklaverei;  
Wir wünschen, daß er diesem Herrn  
Und Gott ergeben sey.

So trogen wir der ganzen Welt,  
Und wenn sie feindlich auch  
Sich unserm Thun entgegen stellt,  
Nichts hindert alten Brauch.  
In unsern frohen Liedern klingt  
Was ew'ge Dau'r verspricht,  
Und siegt der Teufel, er bezwingt  
Die Liedertafel nicht!



105.

## Ausruf bei der Flasche,

von

Weißer und Ritschl.

---

Auf, wer ein Christ ist,  
Schenke mir Wein ein!  
Immer noch mehr her,  
Nimmt noch im Faß Raß!  
Götter beim Paß Glas  
Sind nur so so froh;  
Denn wie ihr wißt, ist  
Nektar doch fein Wein.  
Aber hier steht, seht!  
Verlender Rheinwein,  
Drum weil ihr dürft, schlürft  
Euch in die Brust Lust.  
Mädchen, lohnt den schdn,  
Der, wenn ihr winkt, trinkt!  
Dort trinkt ein Wicht nicht,  
Drob wird mein Blut Blut.  
Dort bleibt fürwahr gar  
Einer beim Krug Flug!

Duldet doch mir hier  
Solch ein Gezücht nicht!  
Etets ist Moral fahl;  
Dem, der sie lehrt, wehrt!  
Sagt ihm, uns scheint, Freund!  
Recht thut, wer recht zecht!  
Der sey dein Held! Welt!  
Der bis er stinkt, trinkt!



105.

## Wahlspruch,

von

H a u g u n d R i t s c h

Hört, was mir Hochgewinn  
Auf unserm Sterne scheint:  
Gesundheit, froher Sinn,  
Wein, Liebchen und ein Freund.

Der Reiche nimmer laß  
Zu schmelgen, ist nicht Flug;  
Ein Keller und ein Glas  
Sind Liebenden genug.

Ein Thron behaupt ich, sei  
Kein neidenswerthes Loos,  
Er hat nicht Raum für Zwei,  
Mein Tisch und Bett sind groß.

Drum solls mein Hochgewinn,  
Mein steter Wahlspruch seyn:  
Gesundheit, froher Sinn,  
Dann Freundschaft, Lieb und Wein.



107.

## Ehrbare Fröhlichkeit,

von

B u r m a n n u n d S c h u l t z.

---

Ertdnt ihr lauten Freuden-Lieder,  
Die immer unsern Gram zerstreun!  
Dankt, Brüder, dankt, wir können wieder  
In dieser Stunde fröhlich seyn.  
Ach! traurig ist das Weltgebäude  
Und frostig der beblümte Mai,  
Fehlt unsrer Seele reine Freude,  
Und ist kein Festgesang dabei.

Der Mensch ist Mensch, daß er sich freue,  
O! Wonne daß wir Menschen sind!  
Besinge Lied die Biedertreue,  
Wie viel man durch sein Herz gewinnt!  
Das Herz allein verjagt die Leiden,  
Macht unser Leben kummerfrei.  
Wohlan! bei allen unsern Freuden  
Seh stets ein weises Herz dabei.

Zum Himmel tön's, daß wir uns lieben,  
Daß wir nur stolz auf Freundschaft sind,  
Und immer bei den schönsten Trieben  
Das Herz am seeligsten gewinnt.  
Hinweg mit Gold und Pracht und Seide,  
Weit mehr als dies ist Freundes Treu.  
Es lebe Freundschaft, Herz und Freude,  
Und einer Freundin Kuß dabei.

Die Welt ist schön! sie soll uns rühren,  
Weil unser Herz empfinden kann!  
Nicht eine Stunde zu verlieren,  
Seh unser Glück, seh unser Plan!  
Ach flüchtig ist der Menschen Leben;  
Nur Freude macht es jung und neu!  
Laßt es gefühlt vorüber schweben,  
Und immer seh das Herz dabei.



O! Welch ein Erdenglück beim Weibe,  
Beim sanften Mädchen sich zu freun!  
Gelebt, gelebt, und jeder bleibe  
Der Bonne werth geliebt zu seyn,  
Die Welt sey uns ein schönes Eden,  
Zeigt, daß sie es durch Seele sey!  
Fort Sonderlinge! fort ihr Blöden!  
Ihr meint's mit eurem Herz nicht treu.

Vergnügt zu seyn bis hin zum Ziele  
Soll immer unsre Lösung seyn!  
Und unser menschlichstes Gefühle  
Sey das Gefühl uns zu erfreun!  
Wer dieses kann, stoß an und lebe!  
Es lebe Freundschaft, Lieb' und Treu!  
Es lebe Gottes Saft der Rebe,  
Und unser gutes Herz dabei!

---

108.

## Gruß bei der Liedertafel,

von

Pfund und Kitzsch.

---

Freunde seyd willkommen  
Hier am Liedertisch!  
Rasch den Platz genommen,  
Trinkt euch froh und frisch.

Last den andern Tagen  
Was die Sorge droht  
Jeder mag sich plagen  
Mit der eignen Noth.

Potentaten zanken  
Um der Erden Ball,  
Fröhlichen Gedanken  
Ungehört das All.

Unter Lied und Scherzen  
Schlürft das Trauben-Blut.  
Freisinn feimt im Herzen  
Dem, der's wacker thut.

Rascher wächst das Leben,  
Wenn's der Wein getränkt,  
Gästen gern gegeben,  
Himmelan geschwenkt!



109.

## Weindunst,

von

\*\*\*\*\* und K i t s c h l.

---

Rauschen im Wiesenthal Bäche vorbei,  
Mag ich nicht sehn einmal, was es wohl sey!  
Einst als Verliebter lobt ich ihr Raß;  
Nun als Geübter wandl' ich fürbaß.

E h o r.

Nun als Geübter geht er fürbaß.

Plötzlich doch mach' ich Halt, wo aus der Luft  
Lieblich entgegen wallt weinlicher Duft,  
Da sonder Fragen tret ich hinein,  
Und mit Behagen ruf' ich: Bringt Wein!

E h o r.

Und mit Behagen ruft er: Bringt Wein!

Was mir das Näschen fand, probet der Gauh,  
Flugs über Gläschens Rand wället der Schaum.  
Bleibe Gewässer ewig verhaft;  
Uns baun die Fässer Thron und Pallast.

E h o r.

Uns baun die Fässer Thron und Pallast.  
Fröhlich dann schenk' ich ein, ühend den Muth,  
Lieder und alter Wein rein'gen das Blut.  
Frommte der Kelter thätiger Drang,  
Schafft auch Herr Zelter kräftigen Sang.

E h o r.

Schafft auch Herr Zelter kräftigen Sang.  
„Hätt' ich ein schönes Kind, schwäng' ich das Glas;  
Dir, fäng' ich, treu gesinnt, dieses und das,  
Alle dann, wett' ich, nickten mir zu,  
Aber beim, hätt' ich,“ bleib' ich in Ruh.

E h o r.

Aber beim, hätt' ich,“ bleibt er in Ruh.  
Ach, wie so seelig ist, welcher beim Wein  
Jubelnd und froh vergift weise zu seyn,  
Könnst' ich befehlen, wär't ihr gesund  
Singende Kehlen, schlürfender Mund.

E h o r.

Singende Kehlen, schlürfender Mund.



110.

## Bardengesang,

von

R ö m e r u n d H e l l w i g.

---

Hört ihr das Rauschen? Harfen ertönen?  
Hallet durch Nächte Bardengesang!  
Herrmann er nahet, mit ihm die Helden!  
Feire die Stunde deutscher Mann!  
Schaut bei dem Mahle schwelgender Römer  
Wolken die braunen Führer des Volks,  
Das übermunden, sinnend auf Rache,  
Klirrt mit der Kette, Mann für Mann!  
Wodan du lächelst, Blut in dem Antlitz,  
Etählest mit Allmacht, weihest den Muth!  
Ha! schon gezählet eilen die Stunden,  
Römerblut trinket dann deutsches Land!  
Sklaven nicht seyd ihr, horchet der Stimme,  
Wenn bei dem Mahle Grofes ihr denkt.  
Reicht euch die Hände, brüderlich einig,  
Stehet und fallet, Gott gebeuts!  
Einheit ist göttlich, ist unbefleglich,  
Hälts euch befangen, seyd nur Eins!  
Dann lacht des Hohnes fremder Tyrannen,  
Freveln sie, ist auch Fall nicht weit. —



III.

Knickerei bleibt frei,

von

Goethe und Zelter.

---

Es war einmal ein König  
Der hatt' einen großen Floh,  
Den liebt' er gar nicht wenig,  
Als wie seinen eig'nen Sohn.  
Da rief er seinen Schneider,  
Der Schneider kam heran:  
Da miß dem Junker Kleider  
Und miß ihm Hosen an.

In Sammet und in Seide  
War er nun angethan,  
Hatte Bänder auf dem Kleide  
Hatt' auch einen Schlüssel dran,  
Und war sogleich Minister  
Und hatt' einen großen Stern.  
Da wurden seine Geschwister  
Bei Hof auch große Herrn.

Und Herrn und Frau'n am Hofe  
Die waren sehr geplagt;  
Die Königin und die Jose  
Gestochen und genagt,  
Und durften sie nicht knicken,  
Und weg sie jucken nicht.  
Wir knicken und ersticken  
Doch gleich wenn einer sticht!



112.

## Der Befehrte.

von

Friedländer und Zelter.

Wer mag sich auch zu aller Zeit  
Mit leid'gen Büchern plagen!  
Fast bin ich nicht mehr recht gescheut,  
Keins will mir mehr behagen!  
Was soll ich armer Bursche nun  
Beginnen, löblich auszuruhn,  
Weiß keiner mirs zu sagen?  
Lala! lala! —

C h o r.

Wir trinken und winken  
Und laden zum Wein  
Die Irrenden ein.

Da

Da schallt mir gleich ein Rundgesang  
Halb spöttlich in die Ohren,  
Folgt einer dem Syrenensang  
O weh, der wird geschoren.  
Kind, warnte mich die Frau Mama,  
Komm nur den Trinkern nicht zu nah,  
Sonst bist du gleich verloren.

E h o r.

Lala! wir leben und weben  
Bei Liedern und Wein,  
In Lust und Gedeih!

Das klingt fürwahr so übel nicht  
Sie scheinen wohl berathen.  
Was hilft ein albernes Gesicht,  
Wenns Mannheit gilt und Thaten.  
Man muß probiren, das ist Art,  
Heraus, den ich im Sack verwahrt,  
Du Pfennig alter Rathen!

E h o r.

Lala! Aus Feldern und Wäldern,  
Lockt Jubel und Wein,  
Die Wilden herein.

O Götterkost, o Lebensquell,  
Drin mir das Herz zerflossen,  
Die schöne Zeit nun seh' ichs hell  
Ist unnütz mir verflossen.  
Nun endlich rath' ich wer ich bin,  
Nun hab' ich Kraft, und Muth und Sinn,  
Nun such' ich mir Genossen!

E h o r.

Lala! Wir pflegen und regen  
Mit Becher und Lied  
Ein reuig Gemüth.



Erbärmlich ist des Thoren Neß  
Er wird sein eigener Hasser.  
Drum werd' er gutem Weine treu,  
Und schlecht Getränke lass er.  
Nun straft, soll ich bestrafet sehn,  
Und fordr' ich einen Becher Wein,  
So reicht mir ein Glas Wasser!

E h o r.

Lala! Wir schoren und bohren,  
Und wem wir verzeihen  
Dem reichen wir Wein.

Jetzt will ich mir mein Fußgestell  
Von Folianten gründen,  
Und drauf, ein wackerer Zechgesell  
Das Heil der Welt verkünden.  
Wer gleich zu meiner Fahne schwört,  
Dem schenk' ich, wie er mir bescheert,  
Ablass für seine Sünden.

E h o r.

Lala! Wir trinken und winken  
Und laden zum Wein  
Die Irrenden ein.



113.

## Vanitas! Vanitatum Vanitas!

von

Goethe und Zelter.

---

Ich hab' mein Sach' auf Nichts gestellt,  
Zuchhe!

Drum ist's so wohl mir in der Welt.

Zuchhe!

Und wer will mein Kamrade seyn,  
Der stoße mit an, der stimme mit ein,  
Bei dieser Reige Wein,

Zuchhe!

Ich stellt' mein Sach' auf Geld und Gut  
Zuchhe!

Darüber verlor ich Freud' und Muth

O weh!

Die Münze rollte hier und dort  
Und hascht ich sie an einem Ort  
Am andern war sie fort.

O weh!

Auf Weiber stellt' ich nun mein Sach

Juchhe!

Daher mir kam viel Ungemach

O weh!

Die Falsche sucht sich ein ander Theil,

Die Treue macht mir Langeweil,

Die Beste war nicht feil.

O weh!

Ich stellt' mein Sach auf Reis' und Fahrt,

Juchhe!

Und ließ meine Vaterlandsart

O weh!

Und mir behagt' es nirgends recht,

Die Kost war fremd, das Bett war schlecht,

Niemand verstand mich recht,

O weh!

Ich stellt' mein Sach auf Ruhm und Ehr.

Juchhe!

Und sieh! gleich hatt' ein Andrer mehr.

O weh!

Wie ich mich hatt' hervorgethan,

Da sah'n die Leute scheel mich an,

Hatte Keinem recht gethan.

O weh!

Ich setz' mein Sach auf Kampf und Krieg  
Tuchhe!

Und uns gelang so mancher Sieg  
Tuchhe!

Wir zogen in Feindes Land hinein  
Dem Freunde sollt's nicht viel besser seyn,  
Und ich verlor ein Bein!  
O weh!

Nun hab' ich mein Sach auf Nichts gestellt  
Tuchhe!

Und mein ist nun die ganze Welt.  
Tuchhe!

Zu Ende geht nun Sang und Schmaus.  
Nur trinkt mir alle Reigen aus;  
Die letzte muß heraus.  
Tuchhe!



114.

## An die Freundschaft,

von

Gunk und Lauska.

---

E h o r.

Seh gegrüßt durch unsre Lieder,  
Himmelstochter schwebe nieder!  
Dir entglüht des Herzens Dank  
Dir ertönt der Weihgesang.

Wenn in jungen Rosenlauben  
Uns die Freude übermannet,  
Unter Scherz beim Saft der Trauben  
Fühlen wir der Freundschaft Hand,  
Nur der Freundschaft danken wir  
Den Genuß der Freude hier.

E h o r.

Seh gegrüßt zc.

Wenn vom Glücke losgerissen,  
Unser Auge einsam weint  
Und in grausen Finsternissen  
Uns kein nahes Licht erscheint,  
Holde Freundschaft schenkest du  
Dem bedrängten Herzen Ruh.

E h o r.

Seu gegrüßt durch unsre Lieder,  
Himmelstochter schwebe nieder  
Dir entglüht des Herzens Dank,  
Dir ertönt der Weihgesang.



115.

Der Besuch,

von

Schiller und Zelter.

Nimmer, das glaubt mir, erscheinen die Götter  
Nimmer allein.

Kaum daß ich Bacchus, den Lustigen, habe,  
Kommt auch schon Amor, der lächelnde Knabe,  
Phöbus, der Herrliche, findet sich ein.

Sie nahen, sie kommen die Himmlischen alle,  
Mit Göttern erfüllt sich die irrdische Halle.

Sagt! wie bewirth' ich, der Erdegeborne  
Himmlischen Chor?

Leihet mir euer unsterbliches Leben,  
Götter was kann euch der Sterbliche geben?  
Hebet zu eurem Olymp mich empor!

Die Freude sie wohnt nur in Jupiters Saale,  
O fället mit Nektar, o reicht mir die Schaale!

Fülle dem Dichter, o hebe, die Schaa!e!  
Schenk ihm nur ein!  
Neh' ihm die Augen mit himmlischem Thau,  
Daß er den Styx, den Verhaftten, nicht schaue,  
Einer der Unfern sich dünke zu seyn.  
Sie rauschet, sie perlet die himmlische Quelle,  
Der Busen wird ruhig, das Auge wird helle.



116.

## Das deutsche Lied,

von

Schmidt von Lübeck und Zelter.

---

Von allen Ländern in der Welt  
Das deutsche mir am besten gefällt.  
Es hat nicht Gold noch Edelstein,  
Doch Männer hat es, Korn und Wein,  
Und Mädchen aller Ehren.

Von allen Sprachen in der Welt  
Die deutsche mir am besten gefällt.  
Denn wo das Herz zum Herzen spricht,  
Ihr nimmermehr das Wort gebricht:  
In ihr ist reiche Fülle.

Von allen Frauen in der Welt  
Die deutsche mir am besten gefällt.  
Sie hält sich treulich, wie sie soll,  
Stets munter, schafflich, anmuthsvoll;  
Sie ist des Hauses Sonne.

Von allen Sitten in der Welt  
Die Deutsche mir am besten gefällt.  
Gesund an Geist und Leib und Herz,  
Zur rechten Zeit den Ernst, den Scherz,  
Und Becher in der Mitten.

Von allen Liedern in der Welt  
Das deutsche Lied zu mir sich gesellt.  
Drum lieb' ich's wieder frei und treu,  
Und singe reine Melodei  
Nach guter deutscher Weise.

Es lebe die gesammte Welt!  
Der Deutsche liebt was Deutschen gefällt.  
Und läßt den Nachbar links und rechts,  
Wes Landes, Glaubens und Geschlechts,  
Nach Herzenslust gewähren.





117.

C a n o n,  
von  
Z e l t e r.

---

Cras amet  
Qui nunqu' amavit.

---

118.

Bibax,  
von  
Lessing und Zelter.

---

Voll, voll, voll,  
Freunde, voll macht voll!  
Wein, Wein, Wein,  
Freunde schenket ein!  
Küßt, küßt, küßt!  
Die euch wieder küßt!  
Voll von Lieb' und Wein  
Freunde voll zu seyn  
Küßt und schenket ein!

---

119.

## Lob der Faulheit,

von

Lessing und Zelter.

---

Faulheit, heute will ich dir  
Auch ein kleines Loblied bringen.  
O wie sauer wird es mir  
Dich nach Würden zu besingen.  
Doch ich will mein Bestes thun,  
Nach der Arbeit ist gut ruhn.

Göttin, o wer dich nur hat  
Dessen ungestörtes Leben — —  
Ach! — — ich gähn! — — ich werde matt  
Nun so — magst du — mir's vergeben,  
Daß ich dich nicht singen kann,  
Du verhinderst mich daran.

---

120.

## Gewohnt, gethan,

von

G ö t t e u n d K i t t s c h l.

---

Ich habe geliebt, nun lieb' ich erst recht!  
Erst war ich der Diener, nun bin ich der Knecht.  
Erst war ich der Diener von Allen;  
Nun fesselt mich diese scharmante Person,  
Sie thut mir auch Alles zur Liebe, zum Lohn,  
Sie kann nur allein mir gefallen.

Ich habe geglaubet, nun glaub' ich erst recht;  
Und geht es auch wunderbarlich, geht es auch schlecht,  
Ich bleibe beim gläubigen Orden.  
So düster es auch, und so dunkel es war  
In drängenden Nöthen, in naher Gefahr,  
Auf einmal ist's lichter geworden.

Ich habe gespeiset, nun speis' ich erst gut!  
Bei heiterem Sinne, mit fröhlichem Blut  
Ist alles an Tafel vergessen.  
Die Jugend verschlingt nur, dann sauset sie fort,  
Ich liebe zu tafeln am lustigen Ort,  
Ich kost' und ich schmecke beim Essen.

Ich habe getrunken, nun trink' ich erst gern!  
Der Wein, er erhebt uns, er macht uns zum Herrn,  
Und löset die slavischen Zungen.  
Ja schonet nur nicht das erquickende Maß:  
Denn schwindet der älteste Wein aus dem Faß,  
So altern dagegen die jungen.

Ich habe getanzt, und dem Tanze gelobt,  
Und wird auch kein Schleifer, kein Walzer getobt,  
So drehn wir ein sittiges Tänzchen.  
Und wer sich der Blumen recht viele verflucht,  
Und hält auch die ein' und die andere nicht,  
Ihm bleibet ein munteres Kränzchen.

Drum frisch nur aufs Neue! Bedenke dich nicht:  
Denn wer sich die Rosen, die blühenden, bricht,  
Den Fingeln fürwahr nur die Dornen  
So heute wie gestern, es flimmert der Stern;  
Nur halte von hängenden Köpfen dich fern,  
Und lebe dir immer von vornen.



121.

## Freier Mundgesang,

von

P f u n d u n d W o l l a n k .

---

Wohlan, ihr wackern Becher,  
Der Freiheit Tag erglänzt;  
Wir schwingen freie Becher  
Von Eichenlaub umkränzt.  
Wir sind nach viel Gefahren  
Was unsre Väter waren,  
Ihr Freunde wir sind frei,  
Und trinken froh dabei.

Zuerst den tapfern Brüdern  
Ein Lebehoch gebracht!  
In aller Sängers Liedern  
Werd' ihrer einst gedacht!  
Die treu sich hingegeben  
Die Todten sollen leben,  
Und selbst von sel'gen Höhn  
Den Dank der Freunde sehn.

Nun singt vom teutschen Stamme  
Den treu bewährten Mann,  
Der mit Begeistrungs-Flamme  
Besonnen handeln kann.  
Ihn meint mit reinem Klange  
Der Becher beim Gesange,  
Sein Geist im Tone lebt,  
Der leitend uns umschwebt. \*)

Doch jetzt gedenkt an's Leben,  
Ihr Freunde, frisch und froh,  
Die Frauen zu erheben  
In dulci Jubilo.  
Sie zeichnen zart und leise  
Der Sitte heil'ge Kreise  
Und Frauen, Wein und Sang,  
Nacht weise lebenslang.

Der ganzen Tafelrunde  
Gilt dieses Glas mit Wein!  
Wir wollen treu dem Bunde  
In Tod und Leben seyn!  
Mag alles wohl gerathen!  
Wir danken Gott mit Thaten!  
So kömmt der Väter Blut  
Den Enkeln einst zu gut.

---

\*) Hindeutung auf Fleming, an dessen Gedächtnistage  
dieses Lied zum erstenmal gesungen ward.

Zulezt mit Jubelschalle  
Dem lieben König Heil!  
Er steht mit Gott für Alle!  
Drum wird Ihm Sieg zu Theil.  
Wir sind nach viel Gefahren,  
Was teutsche Väter waren;  
Das Vaterland ist frei!  
Wir trinken froh dabei!



122.

## Lebenswünsche,

von

P f u n d u n d Z e l t e r.

---

Gesundheit ist dem Menschensohn  
Der erste Schatz der Erden.  
Was helfen Purpur, Glanz und Kron,  
Wenn sie ihm nicht mag werden.

Das zweite Gut ist Wohlgestalt  
Es kann uns das empfehlen.  
Wer sie besitzt wird nimmer alt,  
Ist sie das Bild der Seelen.

Das dritte, reich seyn sonder Trug,  
Ist auch als Gut zu preisen.  
Der rechte Brauch nur schafft genug;  
So sagt ein Spruch der Weisen.

Das Vierte heißt, sich jung erfreun  
Mit gleichen Vielgeliebten.  
Und dazu ladet jetzt der Wein;  
Drum dächt' ich, daß wir's üben.

Noch Eins ist Noth! Der Musen Gunst  
Echenkt Anmuth guten Dingen.  
Ohn' sie verfliegt der Wein, wie Dunst;  
Sie schafft zum Trinken, Singen.





123.

## Des Pförtners Bericht,

von

Langbein und Eunike.

---

Unser Pförtchen ist geschlossen  
Lieb' und Freundschaft sind herein.  
Sie des Lebens Huldgenossen,  
Wollen sich mit uns erfreun.  
Aber widrige Gestalten  
Drangen vorhin auch daher,  
Und es ward sie abzuhalten  
Eurem Pförtner ziemlich schwer.

E h o r.

Brauche tapfer Stock und Besen  
Gegen lästiges Gezücht,  
Und von dem was hier gewesen  
Gieb uns amtlichen Bericht.

Hoch besackt mit Zeitungs-Blättern  
Kam zuerst ein altes Weib,  
Schwankte viel von Erdengöttern  
Und versprach uns Zeitvertreib.  
Mit hochwichtiger Geberde  
Rühmte sie dabei sich laut:  
Jedes Staatsgeheimniß werde  
Vom Minister ihr vertraut.

E h o r.

Ei! wir wollen jetzt nichts wissen  
Von der Frau Politica,  
Wenn wir trinken, wenn wir küssen  
Komme sie uns nicht zu nah.

Drauf erschien ein Dickgebauchter,  
Stampfend wie ein stolzer Gaul,  
Und mit hoher Nase braucht' er  
Gegen mich sein großes Maul.  
Alle seine tausend Worte  
Handelten von seinem Ich,  
Und die Armen an der Pforte,  
Stieß er schnaubend weg von sich.

E h o r.

Fort mit ihm den Ungeschlachten,  
Den man Egoismus heißt.  
Ewig hassen und verachten  
Muß man diesen bösen Geist.

Er auch, der nicht Scherz versteht,  
Meister Murrfinn, kam herbei,  
Und die schlangenhaft sich drehet,  
Die verlarvte Heuchelei.  
Doch dem sämtlichen Gelichter  
Das in unsern Kreis nicht paßt,  
Schnitt ich grimmige Gesichter,  
Und vertrieb es ohne Raß.

**C h o r.**

Dank dir für dein braves Walten!  
Trink zum Lohn den besten Wein,  
Und so oft wir Tafel halten,  
Laß nur Lieb' und Freundschaft ein.



124.

**Waterlands-Lied,**

von

\*\*\*\*\* und L a u s f a.

**C h o r.**

Freunde laßt uns Hand in Hand,  
In vereinten Ehren,  
Unser theures Waterland  
Unser Preußen ehren!  
Ruft ihr Freunde fern und nah:  
Es lebe hoch Lorussia!

**E i n e r.**

Jedes Mädchen brav und gut,  
Das in deinen Grenzen  
Unter kühlen Linden ruht,  
Müsse Liebe fränzen.  
Jedes edle deutsche Weib  
Pflieg' in deinem Schatten  
Kinder schön an Seel und Leib,  
Von dem besten Gatten.

**E h o r.**

Biedersinn und Redlichkeit,  
Rechte deutsche Sitten,  
Guter Muth und Fröhlichkeit  
Wohnt in deinen Hütten.  
Ruft ihr Freunde fern und nah:  
Es lebe hoch Borussia!

**S o l o.**

Jeder brave Jüngling blüh  
Froh in deinen Thälern,  
Und das Unglück müsse nie  
Seine Wonne schmälern!  
Jeder alte brave Mann  
Stoß in deinen Lauben  
Fröhlich seinen Becher an,  
Voll vom Saft der Trauben.

**E h o r.**

Edles Land, befreit von Weh  
Blüh' vor allen Landen.  
Und kein Unfall mache je  
Deinen Glanz zu Schanden.  
Ruft ihr Freunde fern und nah:  
Es lebe hoch Borussia!



125.

## Wein, Gesang und Kuß,

von

v. Köpfen und Spiker.

---

Lasset die Freud' uns im Fluge erhaschen,  
Eh' sie entschwebt.

Daß sie gebannt in den Kreis der Flaschen  
Uns mit dem Kranze von Rosen umwebt.

C h o r.

Frischer die Rosen der Göttin entsprießen,  
Wenn wir sie fleißig mit Nektar begießen.

Heiterer reihet sich Stund' an Stunde  
Unter Gesang.

Und um die fröhliche Tafelrunde  
Ednt melodisch der Gläserklang.

C h o r.

Statt in dem Busen die Lust zu verschließen,  
Laßt sie in frohen Gesang sich ergießen.

Stralende Augen und purpurne Lippen  
Laden uns ein,  
Von dem cytherischen Nektar zu nippen,  
Süßer als Galliens süßester Wein,

**C h o r.**

Laßt unter Bechern, Gesang und Küssen,  
Uns das erwachende Frühroth begrüßen.

---

126.

**Tempus edax rerum,**

von

\*\*\*\*\* und Zelter.

---

**L**auriger Horatius,  
Quam dixisti verum!  
Fugit Euro citius  
Tempus edax rerum.

Ubi sunt, o! pocula  
Dulciora melle?  
Rixae, pax et oscula  
Rubentis puellae?

Crescit uva molliter  
Et puella crescit,  
Sed poëta turpiter  
Sitiens canescit.

Quid iuvat aeternitas  
Nominis, amare  
Nisi terrae filias  
Licet et potare.

---

127.

## Mit Gott für König und Vaterland!

von

Pfund und Ritschl.

---

Mit Blumen schmückt die freien Hallen  
Und schmeckt mit Freuden deutschen Wein.  
Welch lieblich Loos ist uns gefallen,  
Der Bruder trinkt am freien Rhein!  
Nicht mehr in düst'rer Trauerwolke,  
Schleicht Freiheit bänglich eingehüllt,  
Sie strahlt verklärt dem deutschen Volke  
Und hier an Tafel prangt ihr Bild.

Wir reden frei von Grund und Spuren  
Der alten Schmach, der neuen Kraft.  
Wo Rachegeister sich durchfuhren  
Wird jetzt ein friedlich Haus geschafft.  
Doch Freude wird erst ganz vollkommen,  
Kehrt bald des Friedens Heil zurück.  
Denn mancher Freund bleibt hingenommen,  
Und trübt mit Thränen unsern Blick.

Gestützt von zarten Mitgeföhlen  
Hebt Trauer selbst den Blick empor,  
Sieht nur am schön errungenen Ziele,  
Sie frisch erwachten Lebens Flor.  
Neu muß das deutsche Land erstehen,  
Mit Gott im Herzen neu vereint,  
Und freien Erdtheils künftige Höhen,  
Föhlt jeder Geist, der's göttlich meint.

Nur gilt's daheim ein tapfres Kämpfen  
Mit tragem Sinn und eitler Lust;  
Wir finden bösen Feind zu dämpfen  
In eigener und in fremder Brust.  
Schnell mag des Kaltsinns Eis zerrinnen,  
Das Lieb' in Eintracht schon erwärmt,  
Wenn unter hohen Tempels Sinnen  
In Bruders Lieb' ihr euch umarmt.

Du Preußenland, gerechte Männer  
Der deutschen und der weitem Welt,  
Sie preisen dich als ersten Kenner  
Im Kampf auf deutscher Freiheit Feld,  
Mit jungem Glanz strahlt deine Krone. —  
Ein Bild zu missen wird uns schwer,  
Der König sammt dem Königsöhne,  
Sehnts oft mit uns von oben her.



Du deutsches Land, du deutsche Erde  
Dein Sieg bringt Frieden, Recht und Licht,  
Droht deinen Gütern je Gefahrde,  
Ich weiß, dein Sohn verläßt dich nicht.  
Dann schlingt wie in vergangenen Stunden,  
Dein Spruch um uns sein heilig Band;  
Der Spruch, den wir bewährt gefunden,  
Mit Gott, für König, Vaterland!



128.

## Das ernste Trinkgelag unter Eichen,

von

Wfund und Lauska.

---

Ihr Freunde kommt in's dunkle Grün  
Des kühlen Eichenhain's,  
Und laßt die Freud' im Ernst erglänzen,  
Beim Becher deutschen Wein's.  
Denn jung ergrünt der alte Stamm  
Urdeutscher Heldenmacht,  
Und Geister lispeln wundersam  
Aus milder Zweige Nacht.

Du Eichenbaum gabst dem Wandrer Schutz  
Vor glühem Sonnenstrahl,  
Und liehest deines Laubes Busch  
Oft deutschem Festpokal.  
Oft sahest du am greisen Fuß  
Der Menschenkinder Leid,  
Und lauschtest ew'gem Liebeskuß,  
In deiner Einsamkeit.

Die Klage um heil'ger Freiheit Fall  
Trifft jetzt dein leidend Ohr;  
Dann rief der Kriegsdrommete Schall  
Des Landes Kraft empor.  
Der treue Sohn des Vaterland's  
Folgt tapfern Königs Ruf.  
Dem Jüngling reichst du nun den Kranz,  
Der kühne Thaten schuf.

Denn selbst an deinen Stamm gelehnt,  
Vergoß der Held sein Blut;  
Indeß dein Eichenhaupt ihn krönt  
Floß Freundes Thränenfluth.  
Ihn klagen Mutter, Schwester, Braut,  
Er einzig jaget nicht;  
Sein Herz im matten Schwanenlaut,  
Stöhnt: Freiheit, eh' es bricht.

Drauf tönt ein heimlich Geisterwort  
Aus milder Zweige Nacht:  
Der edle Geist floh freilich fort,  
Doch nie was er vollbracht.  
Bedenkt, der ew'ge Himmel thut's,  
Dünkt euch zu schwer der Kauf,  
Gott zählt den einzeln Tropfen Bluts,  
Und hebt ihn droben auf.

Getroft ihr Freunde dann im Grün  
Des kühlen Eichenhains.  
Und laßt die Freud' im Ernst erglühn,  
Beim Becher deutschen Wein's.  
Denn Geister lispeln wunderbar,  
Aus milder Zweige Nacht,  
Und jung ergrünt der alte Stamm  
Urdeutscher Helden Nacht.



129.

## Freudigkeit zum Kampfe,

von

Martin Spitz und Ritschl.

---

Auf, auf wer deutsche Freiheit liebet,  
Wer Lust für Gott zu fechten hat.  
Der Schein, den mancher von sich giebet,  
Vollbringet keine Ritterthat.  
Wenn Fug und Ursach ist zu brechen,  
Wenn Feind nicht Freund mehr bleiben kann,  
Da muß man nur vom Sehen sprechen,  
Da zeigt allein das Herz den Mann.

Laß die von ihren Kräften sagen,  
Die schwach und bloß von Tugend sind;  
Mit Trozen wird man Keinen jagen,  
Ein Sinn von Ehren der gewinnt.  
Wie stolz und groß der Feind sich mache,  
Wie hoch er schwingt Muth und Schwerdt,  
So glaube doch, die gute Sache  
Ist hundert tausend Rodyse werth.

Der muß nicht eben allzeit siegen,  
Bei dem der Köpfe Menge steht,  
Mehr pflegt den Preis der zu erkriegen,  
Dem Billigkeit zu Herzen geht,  
Und der mit redlichem Gewissen  
Für Gott und für das Vaterland,  
Für Gott, der ihn es läßt genießen,  
In fechten geht mit strenger Hand.

So vieler Städte schwache Sinnen,  
So vieler Herzen Wankelmuth,  
Die List, der Abfall, das Beginnen  
Sind freilich wohl nicht allzugut.  
Doch Obst, so bald von Bäumen gehet,  
Das taugt gemeiniglich nicht viel.  
Ich denke was im Liede stehet:  
Laß fahren, was nicht bleiben will.

Jetzt auf, wer deutsche Freiheit liebet,  
Wer Lust für Gott zu fechten hat.  
Der Schein, den mancher von sich giebet,  
Vollbringet keine Ritterthat.  
Wenn Fug und Ursach ist zu brechen,  
Wenn Feind nicht Freund mehr bleiben kann,  
Da muß man nur vom Sehen sprechen;  
Da zeigt allein das Herz den Mann.




## Soldatentrost,

von

G ö t h e und Z e l t e r.

---

Mein, hier hat es keine Noth;  
Schwarze Mädchen, weißes Brod!  
Morgen in ein ander Städtchen,  
Schwarzes Brod und weiße Mädchen.




## Meine Wahl,

von

G ö t h e und Z e l t e r.

---

Ich liebe mir den heitern Mann  
Am meisten unter meinen Gästen:  
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,  
Der ist gewiß nicht von den Besten.



132.

## Die sieben Gründe,

von

\*\*\*\*\* und Wollank.

---

Sieben Gründe giebt's zum Trinken.  
Freundes Ankunft: Nummer Eins.  
Zwei: Wenn schöne Mädchen winken.  
Drei: Besondrer Werth des Weins.  
Vier: Ein Trinklied hoch zu achten.  
Fünf: Ein trockner Gaum und Mund.  
Sechs: Die Furcht vor'm fünft'gen Schmachten.  
Sieben: Jeder andre Grund!

---

133.

## Arma probitatis,

von

Schulz.

---

Hic murus aeneus esto,  
Nil conscire sibi,  
Nulla pallescere culpa.

---

Fischpredigt des heiligen Antonius  
von Padua.

von

Pater Abraham a Sancta Clara und Zelter.

---

Antonius zur Predig  
Die Kirche find't ledig.  
Er geht zu den Flüssen  
Und predigt den Fischen.  
Sie schlagen mit'n Schwänzen,  
Im Sonnenschein glänzen.

Die Karpfen mit Rogen  
Sind all hieher zogen  
Haben d' Mäuler aufg'rissen,  
Sich Zuhrens beflissen  
Kein Predig' niemalen  
Den Karpfen so g'fallen. —

Spizgöschichte Hechten,  
Die immerzu fechten  
Sind eilend herschwommen  
Zu hören den Frommen,  
Kein' Predig' niemalen  
Den Hechten so g'fallen. —



Auch jene Phantasten,  
So immer bei'm Fasten,  
Die Stockfisch' ich meine,  
Zur Predigt erscheine.  
Kein' Predig niemalen,  
Den Stockfisch'n so g'fallen. —

Gut' Allen und Hausen,  
Die Vornehme schmausen,  
Die selber sich bequemen,  
Die Predig vernehmen.  
Kein' Predig niemalen  
Den Allen so g'fallen.

Auch Krebsen, Schildkroten,  
Sonst langsame Voten,  
Steigen eilend vom Grunde  
Zu hören diesem Munde.  
Kein' Predig niemalen  
Den Krebsen so g'fallen.

Fisch große, Fisch kleine  
Vornehm' und gemeine  
Erheben die Köpfe  
Wie verständ'ge Geschöpfe,  
Auf Gottes Begehren  
Antonium anhören.

Die Predig geendet,  
Ein jedes sich wendet.  
Die Hechte bleiben Diebe,  
Die Aale viel Liebe. —  
Die Predig hat g'fallen  
Sie bleiben wie alle.

Die Krebse geh'n zurücke,  
Die Stockfisch' bleiben dicke,  
Die Karpfen viel fressen,  
Die Predig vergessen.  
Die Predig hat g'fallen  
Sie bleiben wie alle.



135.

## Die alten Becher,

nach Sang

von Bornemann und Cuiffe.

---

Trinket, sang Anakreon,  
Trinket, sang Horaz.  
Und ich sing's mit hellem Ton,  
Trinkt, die Vormwelt that's.

E h o r.

Fröhlich macht ein leichter Stich,  
Und ein Räufchen monatlich  
Rühmt schon Urgesundheits Rath  
Doctor Hippokrat.

Solon nahm den Wanderstab,  
Ging zum Cap. — Warum?  
Weil's den besten Wein dort gab,  
Trank und macht links um.

E h o r.

Fröhlich re.

Socrates der Philosoph,  
Wenn Xantippe kiff,  
Echlich sich still an Bacchus Hof,  
Trank, und sang und psiff.

E h o r.

Fröhlich ic.

Plato selbst, der Göttliche,  
Sog beim lust'gen Schmaus,  
Durstig mehr als etliche  
Niesenbecher aus.

E h o r.

Fröhlich ic.

Kristoteles beim Wein,  
War fein Gledermisch,  
Alexander nur allein  
Trank ihn untern Tisch.

E h o r.

Fröhlich ic.

Wassertrinker Diogen  
Hat zur Wohnung doch  
Eine Tonne sich erseh'n,  
Die nach Rheinwein roch.

E h o r.

Fröhlich ic.

Weinte Heraklit? — O nein!  
Heraklit nicht toll,  
Sechte so, daß ihm der Wein  
Aus den Augen quoll!

**C h o r.**

Fröhlich ic.

Demokrit der Spottrebell,  
Lachen muß' er wohl,  
Ewig war der Schalksgefell  
Eißen Mostes voll.

**C h o r.**

Fröhlich ic,

Was die Vorwelt hat gethan,  
Gilt für weisen Brauch;  
Liedertafel! — Drum wohlan!  
Trink dein Käuschgen auch!

**C h o r.**

Fröhlich ic.



136.

## Das Sängermahl,

von

K ö p f e n u n d S p i k e r.

---

In des Abends goldnem Strahl  
Schwebt die Freundschaft nieder,  
Setzt sich mit zu unserm Mahl,  
Fordert von uns Lieder.  
Bacchus kommt an ihrer Hand,  
Brüder grüßt dies schöne Band!

Nieder trinkt die Politik  
Und die Zeitungs-Leser.  
Lieblicher tönt die Musik  
Angestoßner Gläser.  
Von der Tafelrunde sey  
Weggebannt die Plauderei!

Weggebannt gelehrter Streit,  
Werden wir drum besser?  
Laßt Geschäft' und Bücher heut  
Und studirt die Fässer!  
Freunde stimmt in's Sprichwort ein!  
Wahrheit, Wahrheit liegt im Wein.

Füllt das Glas und stoßet an,  
Singt aus einem Munde:  
Heil sey jedem Biedermann  
An der Tafelrunde!  
Ihm der fröhlich scherzt und lacht,  
Seh dies volle Glas gebracht!

Freunde laßt der Freundschaft Band  
Hier uns fester knüpfen,  
Unter Liebern Hand in Hand  
Leicht durch's Leben schlüpfen.  
Ihr und weiser Fröhlichkeit  
Seh dies Leben ganz geweiht!



137.

**Domine salvum fac regem!**

von

**Kunghagen.**



## Lust am Weine,

von

**P f u n d u n d W o l l a n k .**

---

Kommt mir mit leidigen  
Grillen nicht an!  
Alles mit freudigen  
Stirnen gethan!  
Stark im Vereine,  
Kühner beim Weine  
Stürmt zu Gesängen und Thaten der Mann!

Grüßet mit rüstigen  
Freunden die Zeit!  
Jaget die wüßtigen  
Trübler mir weit!  
Stark im Vereine,  
Kühner beim Weine,  
Stürmt zu Gesängen und Thaten der Mann!

Ha! wie die sonnigen  
Blumen der Au  
Lachen im sonnigen  
Himmlichen Blau!  
Frühlings Entzücken  
Glüht aus den Blicken,  
Wenn ich den Becher, den funkelnden, schau!



Leuchtet ihr freudigen  
Sonneu im Saal!  
Wolken, die leidigen  
Fliehen zu Thal!  
Himmlischen Lenz  
Trunkene Tänze,  
Freude du triffst mich mit blitzendem Strahl!



139.

Lied, Lieb', Wein,

von

R ö r n e r u n d G u n i k e .

---

Es leuchten drei freundliche Sterne  
In's Dunkel des Lebens hinein,  
Sie leuchten aus heiterer Ferne,  
Sie heißen: Lied, Liebe und Wein.

Des schmeichelnden Schicksals Beglücken  
Die Freude im rosigen Schein,  
Der Wonue, des Frohsinns Entzücken,  
Versüßen — Lied, Liebe und Wein.

Den Kummer aus sorgenden Herzen  
Der Wehmuth tief dringende Pein,  
Des Grames verzehrende Schmerzen,  
Verscheuchen — Lied, Liebe und Wein.

So spenden die Sternlein den Frieden,  
So labet ihr leuchtender Schein,  
So öffnen schon freundlich hienieden,  
Den Himmel — Lied, Liebe und Wein.



140.

## Rythmus

von

Codrus Urceus und Beuth.

---

Jo, Jo, Jo, Jo  
Gaudeamus Jo, Jo  
Dulces Homeriaci!  
Noster vates hic Homerus,  
Dithyrambi dux sincerus  
Pergrassatur hodie  
Jo, Jo, Jo.

Haec est illa bona dies  
Et vocata laeta quies  
Vina sitientibus,  
Nullus metus nec labores  
Nulla cura nec dolores  
Sint in hoc symposio,  
Jo, Jo, Jo.

Vultis mecum jam potare  
Et Lyaeum exaltare  
Dulces Homeriaci?  
Qui potare cupit mecum  
Licet verum portet secum  
Vina plenis utribus  
Jo, Jo, Jo.

Si potastis jam levate  
Et crateres coronate,  
Ut bibatis iterum :  
Felix est ter, felix quater  
Cui dat potum Bacchus pater.  
De spumante cantharo  
Jo, Jo, Jo.

Ne lucernae extinguantur  
Et potantes moriantur  
Date nobis olenum.  
Omnes fortes sunt vinosi,  
Et potantes animosi  
Dicit Aristoteles.  
Jo, Jo, Jo.

Bibe, bibe, bibe, bibe,  
Tu qui sapis, bibe, bibe  
Dum Lyaeus imperat.  
Codre, caput tibi fumat,  
Ne quis ignis te consumat  
Stingue mere citius,  
Jo, Jo, Jo.

Et vos mei conbibones,  
Elevate bactriones  
Ut possitis dicere:  
Jo, Jo, Jo, Jo.  
Gaudeamus Jo, Jo,  
Dulces Homeriaci!  
Jo, Jo, Jo.



141.

## Christmarkt im Felde,

von

H. von Arnim und Zelter.

---

Nüchtern sind wir ausmarschirt!  
Ist's ein Wunder daß uns friert?  
In dem kalten Morgenwind  
Läuft das Blut nicht sehr geschwind.  
Die Kanonen dampfen weiß,  
Und die Kugeln zischen heiß.  
Schuß auf Schuß, so geht der Takt,  
Bin zum Tanz zu sehr besackt.  
Geht das Uebel nicht vorüber,  
Heißt es das Kanonenfieber.  
Hurra, Hurra!  
Der Bliß war nah!  
Pumpum, Pumpum!

Hör Kamrad, heut gieß mir ein  
Herzstärkung und Ehrenwein!  
Nicht zu viel, sonst schaudert mich,  
Immer mehr, sonst durste ich  
Ich verschluck mich nicht, gieß zu,  
Bald hat meine Seele Ruh,  
Und jetzt steh ich mauerfest,  
Und das Fieber mich verläßt.  
Und das Uebel ist vorüber  
Das Gewitter zieht hinüber!  
Hurra, Pumpum!  
Wir sind auch da!  
Der Knall war nah!  
Pumpum!

Wie am bunten Weihnachtsmarkt  
Ist mein Herz in Lust erstarrt.  
Bleierner Soldaten Pracht  
Fällt wenn Einer gegen lacht.  
Die Waldteufel brummen all'  
Beim Granaten Feuerball  
Wer kauft Fahnen! schreit der Feind  
Auf und dran, ihr lieben Freund':  
Ist der erste Stoß vorüber,  
Dann erfolgt ein Siegesfieber,  
Hurra Pumpum!  
• Tuchheisasa,  
Ihr bückt euch da!  
Pumpum!

Seht ich brach euch gute Bahn,  
Unterm Christbaum liegt die Fahu',  
Die vom Feinde uns beschert.  
Bei dem Spielzeug an die Erd'  
Säbel, Flinten, Helme blank,  
Häuft zu einer Rubebank.  
Seel'ger sah ich Kinder nie,  
Freudig sinken wir aufs Knie,  
In der Blut und in dem Fieber  
Ging der Tod an uns vorüber!  
Hurra, Pumpum!  
Victoria!  
Victoria!  
Pumpum!



142.

## Leben und Tod,

von

Gleim und A. Romberg.

Es lassen sich die todten Fürsten balsamiren,  
Um desto länger todt zu seyn;  
Mich soll man nicht im Tode balsamiren:  
Ich balsamire mich mit Wein im Leben ein,  
Um desto länger lebendig zu seyn.



143.

143.

## Preußens König,

von

N o r r m a n n u n d L a u s k a.

---

Ich will euch Mähre sagen  
Mit meinem treuen Mund,  
Von dem, der hat geschlagen  
Die stolzen Feinde wund;  
Es ist der Preußen König,  
Das ist ein hoher Held,  
Wollt' nicht seyn unterthänig,  
An Gott hatt' er's gestellt.

Auch ward ihm Fund gegeben  
In deutscher kühner Brust  
Der Ritter hohes Leben,  
Der Treue Ehrenlust.  
Er sah des Kreuzes Strahlen  
In ernster tiefer Nacht,  
Der Demuth Lilienblütthe  
Der Kühnheit Rosenpracht.



Ein schönes heißes Wesen  
Luise süß genannt,  
Hat aus der Seel'gen Reihen  
Panier ihm treu gesandt;  
Hat mit so holder Minne  
Und klarem Blüthen-Leib  
Sein Mannesmark genöhret,  
Das hochgemuthe Weib.

Er rief: ihr Kühnen Recken  
Sitzt länger nicht zu Haus;  
Den alten Leu zu wecken,  
Zieh'n wir mit Gott hinaus.  
Es ward der alte Leue  
Des Waldes bald geweckt,  
Man nennt ihn deutsche Treue,  
Sie leidet keinen Knecht.

Auch schwebt in hohen Lüften  
Der Thaten-Adler klar,  
War aus der Vorzeit Gräften  
Gefommen wunderbar:  
Er ward der Stern der Sterne  
Für dreier Kön'ge Zug,  
Das Kreuzpanier am Himmel  
Führt er auf jedem Flug.

Da glüht im hohen Ruche  
Die junge Degenschaar,  
Zu bringen Herz und Blute  
Dem lichten Sterne dar.  
Es war der Preußen König,  
Der treue kühne Held,  
Wollt nicht seyn unterthänig;  
Gott hat das hoch erhellt.



144.

Dank beim Mahle,

von

Niemeyer und Rägeli.



Dank dem Geber, Dank!  
Daß der Gaben Fülle uns erquickt,  
Daß der Freundschaft Wonne uns entzückt!  
Hat der Fürsten Marmorsaal  
Freunde mehr, als unser Mahl?

C h o r.

Lobne dem Geber, Gesang!



145.

## Der erste Mensch,

von

G ö t t e u n d Z e l t e r.

---

Hans Adam war ein Erdenkloß,  
Den Gott zum Menschen machte,  
Doch bracht' er aus der Erde Schoos  
Noch vieles Ungeschlachte.

Die Elohim zur Nas' hinein  
Den besten Geist ihm bliesen,  
Nun schien er schon was mehr zu seyn  
Denn er fing an zu niesen.

Doch mit Gebein und Glied und Kopf  
Blieb er ein halber Klumpen,  
Bis endlich Noah für den Tropf  
Das wahre fand: den Humpen.

Der Klumpe fühlt sogleich den Schwung  
Sobald er sich benecket,  
So wie der Teig durch Säuerung  
Sich in Bewegung setzet.

So soll, Hafis, dein holder Sang  
Dein heiliges Exempel;  
Uns führen bei der Gläser Klang  
Zu unsres Schöpfers Tempel.



146.

## Liederstoff,

von

G ö t t e u n d F e l t e r.

Aus wie vielen Elementen  
Soll ein ächtes Lied sich nähren,  
Daß es Layen gern empfinden,  
Meister es mit Freuden hören?

Liebe sey vor allen Dingen  
Unser Thema, wenn wir singen;  
Kann sie gar das Lied durchdringen  
Wird es um so besser klingen.

Dann muß Klang der Gläser tönen  
Und Rubin des Weins erglänzen.  
Denn für Liebende, für Trinker  
Winkt man mit den schußigen Kränzen.

Waffenklang wird auch gefordert,  
Daß auch die Trommete schmettre,  
Daß wenn Glück zu Flammen lodert,  
Sich im Sieg der Held vergöttre.

Dann zuletzt ist unerläßlich  
Daß der Dichter manches hasse,  
Was unkeidlich ist und häßlich,  
Nicht wie Ehedneß leben lasse.

Weiß der Dänger dieser Biere  
Urgewalt'gen Stoff zu mischen,  
Wird er wie Hafs die Völker  
Ewig freuen und erfrischen.



147.

## Die Hoffnung,

von

\*\*\*\*\* und Kungenhagen.

---

Es wandelt auf Erden ein himmlisches Kind,  
Doch läßt es sein Antlitz nicht sehen,  
Gleich lenzigen Lüftchen balsamisch und lind  
Ist seines Fittiches Wehen.  
Es schwebte hernieder vom Himmel gesandt,  
Und Hoffnung wurde sein Name genannt.

Es wie der Thau vom Himmel sich senkt,  
Die Blumen und Halmen sich heben,  
So nahet das himmlische Kindlein und tränkt  
Das matte irdische Leben.  
Es labet und kräftigt das schwankende Rohr,  
Und facht das sterbende Flämmchen empor.

Wo heimlich die Thräne des Seufzenden fällt,  
Und niederwärts blicket der Jammer,  
Erhebt es das Antlitz des Kummers und hellet  
Die dunkle schweigende Kammer.  
Es senket hienieder den freundlichen Schein  
Wohl muß das Kindlein ein himmlisches seyn.

Dem Edemann zeigt ein Furchen: Gesicht  
Die wallenden Aehren von ferne,  
Dem nächtlichen Wandrer das liebliche Bild  
Der Heimath im blinkenden Sterne,  
Und über des Säuglings süßlächelnd Gesicht  
Ergießt es sein röhlich himmlisches Licht.

Du, Hoffnung, geleitest auf dornigem Pfad  
Den Pilger zu himmlischen Höhen;  
Du stärktest die Liebe, die himmlische Saat  
Der ewigen Erndte zu säen.  
Dem Auge von zitternden Thränen erfüllt,  
Erscheint das himmlische Aehren: Gesicht.

Den heiligen Glauben verlässest du nicht  
Mag toben der Erde Getümmel,  
Er steht und lächelt, das Dunkel wird Licht —  
Und aufgethan glänzt ihm der Himmel.  
Dann hebest auf Sternen besäeter Bahn  
Du den Verklärten zum Himmel hinauf.



148.

## Siegeslied beim Wein,

von

P f u n d      u n d      W o l f a n k.

---

Männer mehren  
Heut mit Ehren  
Deutschen Männer-Saal;  
Und zur wohlgewählten Stunde  
Feiern wir im schönen Bunde  
Recht ein prunkend Siegesmahl.

Preußens Krieger  
Hielt als Sieger  
Fest die Mannerschlacht.  
Eitelkeit und Ehrsucht fielen  
Von den angemaaften Stühlen,  
Gleich dem Glanzbild dder Nacht.

Und es melden  
Sich die Helden  
Am Pariser Thor.  
Und es zwang, wo Feinde kämpfen,  
Ihren Uebermuth zu dämpfen,  
Sturmdrang und Kanonenchor.

Deutsche Becher  
Laßt die Becher  
Drunt nicht müßig stehn.  
Singt dabei mit Triumphirend  
Deutsche Sitte muß regieren,  
Frankensucht zu Grunde gehn.

Männer mehret  
Heut mit Ehren  
Unsern Männerschnaus.  
Weißen dir, dem Freiheits-Rächer  
Heut den schönsten Männerbecher,  
Vaterland, du großes Haus! —

---



149.

## Offene Tafel,

von

G ö t t e und F e l d e r.

---

Viele Gäste wünsch' ich heut:  
Mir zu meinem Tische!  
Speisen sind genug bereit:  
Vögel, Wild und Fische.  
Eingeladen sind sie ja,  
Haben's angenommen.  
Hänschen geh und sieh dich um,  
Sieh nur ob sie kommen.

Schöne Kinder hoff' ich nun:  
Die von gar nichts wissen,  
Nicht daß es was hübsches sey,  
Einen Freund zu küssen.  
Eingeladen sind sie all' re.

Frauen denk' ich auch zu sehn,  
Die den Ehegatten  
Ward er immer brummiger,  
Immer lieber hatten.  
Eingeladen wurden sie re.

Junge Herrn berief ich auch  
Nicht im mindesten eitel,  
Die sogar bescheiden sind  
Mit gefülltem Bentel.  
Diese hat ich sonderlich z.

Männer lud ich mit Respect,  
Die auf ihre Frauen  
Ganz allein, nicht neben aus,  
Auf die Schönste schauen.  
Sie erwiderten den Gruß z.

Dichter lud ich auch herbei,  
Unre Lust zu mehren,  
Die weit lieber fremdes Lied  
Als ihr eignes hören.  
Alle diese stimmten ein z.

Doch ich sehe niemand gehn,  
Sehe niemand rennen.  
Suppe kocht und siedet ein,  
Braten will verbrennen.  
Ach wir haben's, fürcht' ich nur,  
Zu genau genommen!  
Hänschen sag, was meinst du wohl,  
Es wird niemand kommen.

Hänschen lauf und säume nicht  
Auf mir neue Gäste!  
Jeder komme wie er ist,  
Das ist wohl das Beste.  
Schon ist's in der Stadt bekannt  
Wohl ist's aufgenommen.  
Hänschen mach die Thüren auf,  
Sieh nur wie sie kommen!



150.

Der alte Gott,

von

W e g e l u n d R i t s c h l.

---

Der alte Gott lebt noch!  
Drum laßt uns nicht verzagen,  
Das Herz am rechten Fleck,  
Und tapfer drein geschlagen.  
Was tobt der stolze Feind?  
Was brüstet er sich doch?  
Wir trogen dir Franzos!  
Der alte Gott lebt noch!

Der alte Gott lebt noch  
Wohl auf ihr wackren Schaaren!  
Wie Felsen stehen wir  
In Tod und Tod'sgefahren.  
Nun brülle du Geschütz!  
Drummeten, schmettert doch!  
Ihr Brüder drauf und dran!  
Der alte Gott lebt noch!

Der alte Gott lebt noch!  
Und von des höchsten Throne  
Hernieder schwebt der Sieg.  
Der Sieg wird uns zum Lohne!  
Triumph, Victoria!  
Zerbrochen ist das Joch!  
Das Vaterland ist frei,  
Der alte Gott lebt noch!



151.

## Sanct Paulus,

von

\*\*\*\*\* und Zelter.

---

Sanct Paulus war ein Medikus!  
Er schrieb an den Timotheus:  
Um deines schwachen Magens willen,  
Sollst du den Durst mit Weine stillen.  
Das war ein Mann nach unserm Fuß!  
Es leb' Sanct Paul der Medikus.

---

152.

## Sängersturm,

von

Uhland und Wollank.

---

Wir sind nicht mehr am ersten Glas  
Drum denken wir gern an dies und das,  
Was rauschet und was brauset.

So denken wir an den wilden Wald  
Darin die Stürme hausen,  
Wir hören wie das Jagdhorn schallt,  
Die Ross und Hunde brausen;  
Und wie der Hirsch durch's Wasser setzt,  
Die Fluthen rauschen und wallen,  
Und wie der Jäger ruft und hezt,  
Die Schüsse schmetternd fallen.

Wir sind nicht mehr u. s. w.

So denken wir an das wilde Meer  
Und hören die Wogen brausen,  
Die Donner rollen drüberher,  
Die Wirbelwinde sausen.  
Ha, wie das Schiffelein schwankt und drohnt,  
Wie Mast und Stange splintern,  
Und wie der Nothschuß dumpf ertönt,  
Die Schiffer fluchen und zittern.

Wir sind nicht mehr u. s. w.

So denken wir an die wilde Schlacht,  
Da fechten die deutschen Männer,  
Das Schwerdt erklingt, die Lanze kracht,  
Es schnauben die muth'gen Renner.  
Mit Trommelwirbel, Trommeten, Schall,  
So ziehet das Heer zum Sturme.  
Hin stürzet von Kanonenknall  
Die Mauer sammt dem Thurme.

Wir sind nicht mehr u. f. w.

So denken wir an den jüngsten Tag,  
Und hören Vosäunen schallen,  
Die Gräber springen vom Donnerschlag,  
Die Sterne vom Himmel fallen.  
Es braust die offne Höllenluft  
Mit wildem Flammenmeere,  
Und oben in der goldenen Luft  
Da jauchzen die selbgen Ehre:

Wir sind nicht mehr u. f. w.

Und nach dem Wald und der wilden Jagd,  
Nach Sturm und Wellenschlage,  
Und nach der deutschen Männerschlacht,  
Und nach dem jüngsten Tage:  
So denken wir an uns selber noch,  
An unser stürmisch Singen.  
An unser Jubeln und Lebehoch  
An unser Becher-Klingen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,  
Drum denken wir gern an dies und das  
Was rauschet und was brauset.

---

## Verstand und Recht,

von

G s t h e u n d Z e l t e r .

---

So lang man nüchtern ist  
Gefällt das Schlechte,  
Wie man getrunken hat  
Weiß man das Rechte,  
Nur ist das Uebermaas  
Auch gleich zu Handen.  
Hafis, o lehre mich!  
Wie du's verstanden.

Denn meine Meinung ist  
Nicht übertrieben:  
Wenn man nicht trinken kann,  
Soll man nicht lieben;  
Doch sollt ihr Trinker euch  
Nicht besser dünken.  
Wenn man nicht lieben kann,  
Soll man nicht trinken.





154.

## Das Lied vom Rhein,

von

Mag von Schenkendorf und Kitzschl.

---

Es klingt ein heller Klang,  
Ein schönes deutsches Wort,  
In jedem Hochgesang  
Der deutschen Männer fort.  
Ein alter König hochgeboren,  
Dem jedes deutsche Herz geschworen,  
Wie oft sein Name wiederkehrt  
Man hat ihn nie genug gehört.

Das ist der heilige Rhein,  
Ein Herrscher, reich begabt,  
Des Name schon wie Wein  
Die treue Seele labt,  
Es regen sich in allen Herzen  
Viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen,  
Wenn man das deutsche Lied beginnt  
Vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

Sie hatten ihm geraubt  
Der alten Würden Glanz,  
Von seinem Königshaupt  
Den grünen Nebenfranz.  
In Fesseln lag der Held geschlagen;  
Sein Zürnen und sein stolzes Klagen,  
Hat schnell gezückt der Freiheit Schwerdt,  
Und deutscher Ehren Kraft bewährt.

Wir huldgen unserm Herrn,  
Wir trinken seinen Wein.  
Die Freiheit sey der Stern!  
Die Lösung sey der Rhein!  
Wir wollen ihm auf's Neue schwören;  
Wir müssen ihm, er uns gehören!  
Von Felsen kommt er frei und hehr;  
Er fliehe frei in Gottes Meer.



155.

## Die goldene Zeit,

VON

Fr. Rückert und Wolfank.

---

Die goldene Zeit ist nicht entschwunden,  
Denn sie ist ewig neu und jung,  
Noch wird des Goldes g'nug gefunden,  
Habt ihr's zu brauchen Kraft genug.

Am Himmel sehen gold'ne Sterne  
Und tönen all' die Nacht entlang,  
Damit der Mensch von ihnen lerne,  
Der goldnen Zither goldnen Klang.

Es schäumt aus voller Brust der Erde  
Der Wein auf, der euch golden winkt,  
Daß ihr, damit er goldner werde,  
Ihn auch aus goldnen Bechern trinkt.

Und zu dem goldensten der Bande  
Webt sich der Liebsten goldnes Haar,  
Wenn zwischen durch mit goldnem Brande  
Euch scheint der Augen Sonnenpaar.

So laßt das Weh, das euch betroffen,  
Und seid zu neuer Lust bereit;  
Erbaut aus den drei goldnen Stoffen  
Sich jeder feine goldne Zeit.



156.

## Weinlied,

von

Novalis und Zelter.

---

Auf grünen Bergen wird geboren,  
Der Gott der uns den Himmel bringt.  
Die Sonne hat ihn sich erkohren,  
Daß sie mit Flammen ihn durchdringt.

Er wird im Lenz mit Lust empfangen,  
Der zarte Schoos quillt zart empor,  
Und wenn des Herbstes Früchte prangen,  
Springt auch des Goldes Kind hervor.

Sie legen ihn, in enge Wiegen,  
Ins unterirdische Geschloß.  
Er träumt von Festen und von Siegen  
Und baut sich manches luft'ge Schloß.

Es nahe keiner seiner Kammer,  
Wenn er sich ungeduldig drängt,  
Und jedes Band und jede Klammer  
Mit jugendlichen Kräften sprengt.

Denn unsichtbare Wächter stellen,  
So lang' er träumt, sich um ihn her;  
Und wer betritt die heiligen Schwellen,  
Den trifft ihr Luft-umwundner Speer.

So wie die Schwingen sich entfalten,  
Läßt er die lichten Augen sehn.  
Läßt ruhig seine Priester schalten,  
Und kommt heraus wenn sie ihm flehn.

Aus seiner Wiege dunklem Schooße,  
Erscheint er im Krystallgewand.  
Vrrschwiegner Eintracht volle Rose,  
Trägt er bedeutend in der Hand.

Und überall um ihn versammeln  
Sich seine Jünger hoch erfreut,  
Und tausend frohe Zungen stammeln  
Ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit.

Er sprüht in ungezählten Strahlen  
Sein innres Leben in die Welt,  
Die Liebe nippt aus seinen Schaalen,  
Und bleibt ihm ewig zugesellt.

Er nahm als Geist der goldnen Zeiten  
Von jeher sich des Dichters an,  
Der immer seine Lieblichkeiten  
In trunknen Liedern aufgethan.

Er gab ihm seine Treu zu ehren,  
Ein Recht auf jeden hübschen Mund,  
Und daß es keine darf ihm wehren  
Macht Gott durch ihn es Allen kund.



157.

## Das Eine Wort,

von

F ö r s t e r u n d B e l t e r.

---

Will der Mensch ein Werk vollbringen,  
Wähl er sich ein ernstes Wort,  
Das ihn treibe fort und fort;  
Und das Schwere wird er zwingen.

Auf den Himmel ist gut bauen,  
Aber zu Gebet und Sang  
Weiß ich einen dritten Klang,  
Und ich will ihn euch vertrauen.

Wenn der Wandersmann sich wendet,  
Nach dem weitentlegenen Ort,  
Stärkt ihn wohl dies eine Wort,  
Und der Weg ist bald vollendet.

Nach der Schiffer hält's in Ehren,  
Muthig steuert er dahin.  
Hat er nur dies Wort im Sinn  
Kann die Fahrt ihm keiner wehren.

Will den Himmel einer messen,  
Und der Sterne ew'gen Lauf,  
Wie sie ziehen ab und auf,  
Darf er nie dies Wort vergessen.

Wißt ihr, wer die Bahn gebrochen?  
War's nicht Blücher unser Held,  
Dem sie räumten ihm das Feld,  
Wie er dieses Wort gesprochen.

Dauern wird's zu späten Jahren,  
Wenn wir in dem Herzen treu,  
In dem Herzen frisch und frei  
Uns dies eine Wort bewahren.

Wandersleut' sind wir auf Reisen,  
Vor uns liegen Berg' und Höhn,  
Tiefe Wälder, breite Seen,  
Darnm Vorwärts soll es heißen.



158.

## Dithyrambus,

von

Simon Dach und Kitschl.

---

Dies ist der Trank,  
Der Unmuthszwang,  
Durch den wir fröhlich werden,  
Der unsern Geist  
Der Pein entreißt,  
Giebt freudige Geberden.  
Er thut uns kund  
Des Herzens Grund,  
Macht Bettler gar zu Fürsten;  
Wir werden kühn,  
Daß uns nach Blut muß dürsten.



Ein süßer Saft  
Giebt denen Kraft  
Zu reden, die sonst schweigen;  
Macht uns bereit,  
Barmherzigkeit  
Dem Armen zu erzeigen;  
Wie auch beherzt,  
Das was uns schmerzt  
Zu eifern und zu lästern,  
Ertheilt die Kunst,  
Der dreimal dreien Schwestern.

Daher man sieht,  
Wann wir damit  
Den Gaumen uns begossen,  
Wie dann der Fluß  
Des Pegasus,  
Kommt auf uns zu geschossen.  
Der will dann sein  
Ein Dichter seyn,  
Der kann viel Streitens machen  
Von der Natur,  
Von Gottes hohen Sachen.

Auch mir wird ißt  
Der Kopf erhitzt,  
O Wein, von deinen Gaben.  
Die Zunge fängt,  
Die Seele springt,  
Die Füße wollen traben.  
Wohlan, noch laß  
Durch dieses Glas  
Will ich auf dich jetzt zielen  
Du deutsches Blut!  
Kundadinella spielen!



## Das Lied vom guten Wirth,

von

Bornemann und Zelter.

---

Es ist ein alter guter Brauch,  
Den guten Wirth zu rühmen.  
Wer füllet ohne Dank den Bauch?  
Das will Uns nicht geziemen.

Nun höret und merket die Rede mein  
Wie ein guter Wirth soll beschaffen seyn;

E h o r.

Ja, ja doch, verkündet nur kurz und klein:  
Wie soll er denn endlich beschaffen seyn?

Geduld! ich trag' es glaublich vor,  
Wenn Ihr nur wolltet hören.  
Und, Einen weis ich, werd' ich wohl  
Damit nichts Neues lehren.

Denn seht nur das Haus an, wie sinnig und zart  
Ist alles getafelt, nach Kennerart:

E h o r.

Die Säle sind herrlich! was will man mehr!  
Das muß man gestehen, bei Vandemer.

Die Kerzen glänzen jedesmal  
Wie Himmelslichter glänzen;  
Und nicht erborget ist ihr Strahl  
Von feisten Hammelschwänzen.

Die gute Beleuchtung ist schon Genuß  
Daß auch hier den Wirth man loben muß.

E h o r.

Die Kerzen sie glänzen und leuchten sehr,  
Das muß man gestehen, bei Vandemer.

Und gern gegeben mit Geschmack  
Läßt er die Schüssel wandern.  
Und Er in seinem guten Frack  
Erfreut sich an den Andern.

Lezt hin kommandirt er die Gänse her,  
Da gab es Pastete, bei meiner Ehr!

**E h o r.**

Ja Leberpasteten gefallen sehr!  
Das läßt sich begreifen! bei Vandemer.

Und fein und gründlich ist die Wahl  
Und Varietät der Speise.  
Doch schreitet er nun gar einmal  
Aus einer Jahreszahl Gleise,  
So bringt er den Gästen auf seine Gefahr  
Wohl Leipziger Lerchen im Februar.

**E h o r.**

Ja! Leipziger Lerchen, wo kommen die her?  
Wer weiß das am besten? Herr Vandemer!

Zum Flemmingsbecher fließt der Wein  
Grad' aus des Winzers Lennen.  
Des Raxenjammers grimme Wein  
Soll unsre Brust nicht brennen.

Der Morgen der findet uns stark und frisch  
Man erholt sich munter, so wie ein Fisch.

**C h o r.**

Ein Strom fließt nicht leichter hinab ins Meer  
Wie fließet der Elfer bei Vandemer.

Und wir zu Urkund Nutz und Lehr  
Bezeugen dies zufrieden;  
Darum ist uns Herr Vandemer  
Zu Freud' und Trost beschieden.

Und jeglichen Vollmonds Dienstagnacht  
Seh das Erst' und Beste vollauf gebracht!

**C h o r.**

Das Erste das Beste, vollauf! Nichts mehr!  
So sind wir gesonnen! Herr Vandemer!



160.

## Vorwärts,

von

Pfund und Helwig.

---

Vorwärts, vorwärts Feld hinein!  
Hier am Raabach fließt kein Wein,  
Vorwärts, vorwärts!  
Ueber Strom und Berg und Thal,  
Stürmet fort wie Blizes Strahl  
Vorwärts, vorwärts!

Was bei Dresden, Meissen wächst,  
Schmeckt so sauer wie behext,  
Vorwärts, vorwärts!  
Vorwärts kämpft nach Siegestrauf,  
Ist der Weg auch schwer und lang,  
Vorwärts, vorwärts!

An der Pleiß' und Saale Strand,  
Tränkt mehr Blut als Wein das Land,  
Vorwärts, vorwärts!  
Birgt ein Faß wo edlen Wein,  
Woll'n wir's deutscher Freiheit weih'n,  
Vorwärts, vorwärts!

Würzburg lockt mit hohem Stein  
Uns zum grün bekränzten Main,  
Vorwärts, vorwärts!  
Doch man gönnt sich nirgends Raß,  
Unser Feind läuft voller Hast,  
Vorwärts, vorwärts!

Deutschlands ächter Rebensaft  
Nährt am Rhein mit Blut und Kraft,  
Vorwärts, vorwärts!  
Deutscher Wein und deutsches Wort  
Scheucht die Fremden fort und fort,  
Vorwärts, vorwärts!

Ha! nun lüftet uns der Mund  
Nach Champagner und Burgund,  
Vorwärts, vorwärts!  
Und nach manchem harten Strauß  
Leeren wir die Keller aus,  
Vorwärts, vorwärts!



Vorwärts, vorwärts bis Paris  
Wo man's oft sich schmecken ließ,  
Vorwärts, vorwärts!  
Vorwärts heißt der Feldmarschall,  
Vorwärts, schwenkt die Gläser all,  
Vorwärts, vorwärts!



## Feuer und Geist,

von

M. Arndt und Zelter.

---

Aus Feuer ist der Geist geschaffen,  
Drum schenkt mir süßes Feuer ein,  
Die Lust der Lieder und der Waffen,  
Die Lust der Liebe schenkt mir ein,  
Der Traube süßes Sonnenblut,  
Das Wunder glaubt und Wunder thut!


Was soll ich mit dem Zeuge machen,  
Dem Wasser ohne Saft und Kraft,  
Gemacht für Frösche, Kröten, Drachen,  
Und für die ganze Würmerschaft?  
Für Menschen muß es frischer seyn:  
Drum schenket Wein und bringet Wein!

O Wonnesaft der edlen Reben!  
O Gegengift für jede Pein!  
Wie matt und wäßrig fließt das Leben,  
Wie ohne Stern und Sonnenschein,  
Wenn du, der einzig leuchten kann,  
Nicht zündest deine Lichter an!

Es wäre Glauben, Lieben, Hoffen,  
Und alle Herzensherrlichkeit,  
Im nassen Jammer längst ersoffen,  
Und alles Leben hieße Leid,  
Wärst du nicht in der Wassernoth  
Des Muthes Sporn, der Sorge Tod!

Drum dreimal Ruf und Klang gegeben!  
Ihr frohen Brüder stimm'et an!  
Dem frischen kühnen Wind im Leben,  
Der Schiff und Segel treiben kann!  
Ruf' Wein! Klingt Wein! und aber Weh!  
Und trinket aus und schenket ein!

Aus Feuer ist der Geist geschaffen,  
Drum schenkt mir süßes Feuer ein,  
Die Lust der Lieder und der Waffen,  
Die Lust der Liebe schenkt mir ein,  
Der Traube süßes Sonnenblut,  
Das Wunder glaubt und Wunder thut.



## Frauenlob,

von

\*\*\*\*\* und Wollank.

---

Im weiblichen Busen wohnt männliches Glück,  
Von weiblichen Augen strahlt sonniger Blick,  
Von weiblichen Lippen fließt liebliches Wort,  
Und einigt die Herzen zum Friedens-Record.

Die Edle, die ihre Bestimmung erfüllt,  
Von ihr wiederstrahlt des Allgütigen Bild,  
Sie zieht auf die Erde den Himmel herab,  
Dem Manne, dem liebend ihr Herz sich ergab.

Sie macht ihm das Leben zum fröhlichen Mahl,  
Und nimmer gebricht ihr der Freude Pokal,  
Und was sie ihm bietet, bereitet und schafft,  
Das athmet die Liebe, das freut sich und lacht.

Sie trocknet die Thrän' ihm mit tröstender Hand,  
Getreu bleibt doch sie ihm, wenn alles ihm schwand,  
Siescheucht ihm den Kummer, sie mildert den Schmerz,  
Sie stärket, sie heilet, sie labet sein Herz.

Sie ist ihm sein Alles, sie gäb' er nicht hin,  
Und b'dte man ihm auch den reichsten Gewinn,  
Der Tod nur kann scheiden, und scheidet er gleich,  
Sie finden sich wieder im himmlischen Reich.

Im weiblichen Busen wohnt männliches Glück,  
Von weiblichen Augen strahlt wonniger Blick,  
Von weiblichen Lippen fließt liebliches Wort,  
Und einigt die Herzen zum Friedens-Accord.



163.

Am 73<sup>sten</sup> Geburtstage des 40jährigen  
Freundes,

von

Goethe und Zelter.

---

Lustrum ist ein fremdes Wort,  
Aber wenn wir sagen:  
Lustra haben wir am Ort  
Acht bis Neun ertragen,  
Und genossen und gelebt  
Und geliebt bisweilen,  
Wird, wer nach dem Gleichen strebt,  
Heute mit uns theilen,  
Wenn wir sagen: das ist viel.  
Denn das Leben streuet  
Blum' und Dorne. Ziel ist Ziel,  
Das uns heute freuet.

---

164.

Ad sodales.

---

Horatius. Lib. I. Ode XXXVII.

---

Nunc est bibendum, nunc pede libero  
Pulsanda tellus; nunc Saliaribus  
Ornare pulvinar deorum  
Tempus erat dapibus, sodales.

Antehac nefas depromere caecubum  
Cellis avitis, dum Capitolio  
Regina dementes ruinas,  
Fusus et imperio parabat,

Contaminato cum grege turpium  
Morbo virorum: quilibet impotens  
Sperare, fortunaque dolci  
Ebria. Sed minuit furorem

Vix una sospes navis ab ignibus:  
Mentemque lymphatam Mareotico  
Redegit in veros timores  
Caesar, ab Italia volentem

Remis adurgens (accipiter velut  
Molles columbas, aut leporem citus  
Venator in campis nivalis  
Aemoniac) daret ut catenis

Fatale monstrum; quae generosius  
Perire quaerens, nec muliebriter  
Expavit ensem, nec latentes  
Classe cita reparavit oras;

Ausa et jacentem visere regiam  
Vultu sereno, fortis et asperas  
Tractare serpentes, ut atrum  
Corpore combiberet venenum:

Deliberata morte ferocior:  
Saevis Liburnis scilicet invidens,  
Privata deduci superbo  
Non humilis mulier triumpho.

---



165.

V i n a, v i n a.

Musik von Zelter.

---

Vina bibunt homines, animalia cetera fontes;  
Absit ab humano gutture potus aquae!

---

166.

Apothekse

von

Goethe und Zelter.

---

Sänge sind des Lebens Bild,  
Bilder nicht, sie sind nur Schatten,  
Ednen herbe, deuten mild,  
Was wir haben, was wir hatten.]

Was wir hatten, wo ist's hin?  
Und was ist denn, was wir haben?  
Tödt Gefänge! rasch im Fliehn  
Haschen wir des Lebens Gaben.

---

167.

Ras ist nit zu Haus,

von

v. Arnim und Zelter.

---

Heida! der Meister ist fort!  
Auf, lustig ihr Gesellen!  
Hört kein verständig Wort,  
Ich will ein Lied bestellen,  
Das soll nicht klingen fein und rein,  
Das soll nicht gehn aus dur und moll,  
Das sey wie Feuer, heiß und toll,  
Das sey die beste Flasche Wein.

Chor: Schenk ein! trink aus!

So klingt mein Lied

In Krieg und Fried'.

Werda? Heraus!

Die Flasche macht die Kunde.

Schenk ein! trink aus!

Heida! der Meister ist fort!  
Wer hat uns zu befehlen?  
Wer hört sein eigen Wort?  
Wir schrein aus vollen Kehlen!  
Das soll nicht klingen fein und rein,  
Das soll nicht gehn aus dur und moll,  
Wir schreien Feuer, heiß und toll,  
D lösch, es brennt! Herr Kellner, Wein!  
Chor: Schenk ein! &c.

Heida! der Meister ist fort!  
Hat Luther doch gesungen  
Von Pabst und Türkenmord;  
Hat auch danach geklungen!  
Soll auch nicht klingen fein und rein!  
Soll auch nicht gehn aus dur und moll,  
Und wird der ganze Klerus toll,  
Wir trinken aus! Herr Kellner, Wein!  
Chor: Schenk ein! &c.

Heida, der Meister ist fort!  
Heut sind wir alle Meister!  
Und ärgert ihn das Wort,  
Thut nichts! warum verreis er?  
Und Staub und Wildniß hält ihn ein,  
Das Posthorn schrickt nicht dur nicht moll,  
Ihm ist nicht wohl, er ist nicht toll,  
Und wir vertrinken seine Pein.  
Chor: Schenk ein! &c.

---

168.

L e h r e.

Aus einer Sammlung Gedichte vom Jahre 1600.

Musik von C. F. Rungenhagen.

---

Wer singt, der sing',  
Daß es wohl kling',  
Und thu die Stimm recht führen;  
Schren nit zu sehr,  
Thu sich vielmehr  
Fein lieblich moderiren,  
Auf daß gar frey  
Die Melodien  
Zum Text mög' concordiren,  
Denn sonst der G'sang  
Sein Ton und Klang  
Thut ganz und gar verlieren.

Wer darben sitzt,  
Brauch fluge Wiß,  
Und thu ja nicht verstöhren  
Ein' guten G'sang,  
Daß man den Klang  
Fein eigentlich mag hören;

Denn sonst man lacht,  
Und ihn bald acht'  
Für einen groben Knollen,  
Der nichts nit kann,  
Noch thut verstahn,  
Und sich nit Schand' muß trollen.

Drumb jedermann,  
Der singen kann,  
Der lobt Gott den Herren,  
Der solche Kunst  
Aus Gnad' und Gunst  
Uns selbst darumb thut lehren,  
Auf daß wir all'  
Mit hellem Schall'  
Sein' Güt' und Gnade preisen,  
Die er allzeit  
Aus Gütigkeit  
Uns allen thut beweisen.

---

169.

## Gleichnisse,

von

v. Halem und Rungenhagen.

---

Steht unter Nr. 25. abgedruckt.

170.

## W e i n l i e d,

von

A. Heinroth und Chr. Schulz.

---

Sey hochgelobt du Saft der Reben,  
Sey hochgelobt du Himmelskraft!  
Du bist erfüllt mit Feuerleben,  
Das Muth und Jugend in uns schafft.

Du scheuchst den Kummer, heilst die Kranken  
Mit deiner reinen Lebensglut.  
Sag' an, sag an', die dürrn Ranken,  
Wie zeugen sie solch' Edstlich Gut?

Ein Wunder treibt aus zartem Reife  
Der jungen Blätter saftig Grün;  
Ein Wunder läßt versteckt und leise  
Das Knospchen still bescheiden blühn.

Und aus der still bescheid'nen Blüte  
Enthüllt sich, (ist's ein Wunder nicht?)  
Durch eines reichen Gebers Güte  
Die Traube, die der Winzer bricht.

Wär' uns der Geber nicht gewogen,  
Der auch die Traub' aus Nichts erschafft,

Er hätt' uns nicht die Reb' erzogen,  
Mit ihrer stillen Wunderkraft.

Nun sagt, wie soll man würdig danken  
Für solch ein köstliches Geschenk?  
Bleibt, Brüder, in den heil'gen Schranken,  
Und seyd des Gebers eingedenk!

---

171.

L i e d

von

Melchior Franke und Anonymus.

Jahr 1600.

---

Sollt' ich jetzt nit fröhlich seyn  
Bei so gutem fühlen Wein,  
Fa la la la, la la la!  
Weil er so ein lieblich Saft,  
Der dem Herzen giebt viel Kraft,  
Fa la la re.  
Solche Freud' und Fröhlichkeit,  
So mit Maas und Einigkeit  
Gepflogen wird zur Zeit;

Muß man es passiren lahn;  
Drum, mein Bruder, fröhlich dran,  
Und thu' mir dies Bescheid!  
Fa la la la 2c.

Sollt' ich jetzt nit fröhlich seyn,  
Bei so schönen Jungfräulein,  
Fa la la la 2c.

Die mit ihrer Freundlichkeit  
Helfen mehren solche Freud',  
Fa la la la 2c.

Ach schön's Lieb, mein junges Herz,  
Was zuvor empfand viel Schmerz,  
Und durch euch war verwundet,  
Kann jetzt nit mehr traurig seyn:  
Denn eur' klare Neugelein,  
Die machen es gesund!  
Fa la la la 2c.

Sollt' ich jetzt nit fröhlich seyn,  
Und das Trauern stellen ein,  
Fa la la la 2c.

Bei der edlen Musica  
Die wir auch zu Hand allda,  
Fa la la la 2c.

Dem mit ihrer Lieblichkeit  
Uebertrifft sie alle Freud'.  
Drum laßt uns fröhlich seyn,  
Bei so gutem fühlen Wein,



Und so schönen Jungfräulein,  
Und musiciren fein!  
Fa la la la re.

---

172.

Das deutsche Land,  
von  
Pfund und Rungenhagen.

---

Deutsches Land, du wonnig Land!  
Wer in dir sein Leben fand,  
Der ist wohl geborgen!  
Wer mit Ernst sein Werk versteht,  
Treulich an die Arbeit geht,  
Darf für Lohn nicht sorgen.

Deutsches Land, du treues Land!  
Wer dein sinnig Wort verstand,  
Kennt des Herzens Laute.  
Ja ist ja, und nein ist nein,  
Herz und Mund stimmt überein,  
Wohl ihm, wer dir traute!

Deutsches Land, du weises Land!  
Du erkennst des Wissens Band,

Dringst in Geistes Tiefen,  
Fremder Weisheit leihst du Werth,  
Oder schwingst des Urtheils Schwert,  
Richtest recht die Schiefen.

Deutsches Land, du tapfres Land!  
Gleich das treue Schwert zur Hand,  
Wo dein Recht will wanken!  
Fürstentreue führt uns an  
Gegen fremden Druck und Wahn,  
Stellt ihm sichere Schranken.

Deutsches Land, du frommes Land!  
Wer in dir Gott recht erkannt,  
Wird in Noth nicht zagen.  
Deines Glaubens Felsenbhn  
Werden fest in Wettern stehn;  
Endlich muß es tagen!

Deutsches Land, du heilig Land!  
Wer in dir ein Grab nur fand,  
Kann sich selig preisen.  
Wenn der Leib in Staub zerfällt,  
Steigt der Geist zur höhern Welt,  
In des Himmels Kreisen.

---

173.

## Die Liedertafel,

von

Wolfarth und Rungenhagen.

---

Ein stilles Tischgebet,  
Ein klingend munter Wort,  
Wo freudig das ergeht,  
Da wirkt es rüstig fort.  
So schloß sich der Liedertafel-Verein,  
Da soll die rechte Freude gedeihn.

Des Leibes Nahrung giebt  
Dem Geist die Wiege zwar,  
Doch wer nur Speise liebt,  
Dem fehlt noch vieles gar.  
So schloß sich der Liedertafel-Verein,  
Da soll gespeist, gesungen auch sein.

Wohl sitzen müßig nicht  
Die Singgenossen da,  
Des Weines freundlich Licht  
Bleibt unsrer Tafel nah.  
So schließt sich der Liedertafel-Verein,  
Da blinkt im Glas zum Liede der Wein.

---

174.

## Die Musica.

Gedicht vom Jahre 1600. Musik von Kün-  
genhagen.

---

Ihr Musici, frisch auf und laßt doch hören,  
Die lieblich Kunst thät euch zusammen führen.  
Ein jeder faß  
Sein' Stimm' alsbald,  
Tenor und Bass,  
Diskant und Alt,  
Singt allerseits zur Rechten und zur Linken,  
Denn wer nit singt, der soll auch nit mittrinken.

Von Anfang her ward Musica geliebet,  
Und so fortan bisher Musik geübet,  
Dem folgt auch ihr,  
Laßt nit davon;  
Nehmt demnach für  
Ein'n süßen Ton:  
Singt rund umher zur Rechten und zur Linken,  
Denn wer nit singt, der soll auch nit mittrinken.

Wie möchten wir doch solcher Kunst entbehren,  
Und uns mit Lust nicht stets gebrauchen deren,  
Weil sie nichts thut  
Denn Kurzweil bringt,

Und frisch den Muth;  
Derwegen singt  
All' hier und dort, zur Rechten und zur Linken;  
Denn wer nit singt, der soll auch nit mittrinken.

O Musika, ein Gab' von Gott gegeben,  
Die du erquickst der Menschen Leib und Leben,  
Und siegest ob  
Vor aller Freud'!  
Drumb dir zu Lob,  
Zu aller Zeit,  
So singen wir zur Rechten und zur Linken;  
Denn wer nit singt, der soll auch nit mittrinken.

---

175.

## Größe im Unglück,

von

Mahlmann und Wollank.

---

Was ist's, das unsterbliche Geister entzückt,  
Wenn sie niederblicken zur Welt?  
Ein Herz, welches Unglück nicht niederdrückt,  
Ein Muth, der im Kampfe sich hält.  
Ein gläubiges Auge, das fest und kühn  
Zum Himmel empor sich rafft.

Hoch oben, wo die ew'gen Sterne ziehn,  
Da wohnet die ewige Kraft.

Die Thräne, welche zur Erde sinkt,  
Der Erde gehöret sie an;  
Zum heiligen Aether der Heimath schwingt  
Der göttliche Geist sich hinan;  
Die Ruhe, sie wohnt in der Götter Kreis,  
Unerforschlich steht dort ihr Thron;  
Und wer nicht muthig zu sterben weiß,  
Ist nicht der Unsterblichen Sohn.

Im Thale schleichen die Wolken hin,  
Vom Berge die Sonne nicht weicht.  
Empor, empor du gedrückter Sinn,  
Wohin kein Nebel mehr reicht;  
Den Lorbeer wirfst du am Ziele schaun,  
Umstrakt vom ewigen Glanz,  
Breit aus den Fittig im kühnen Vertrauen,  
Zum ewig blühenden Kranz.

Es kämpften die Großen der alten Zeit,  
Die edlen Herzen wie du;  
Sie gingen, die Helden, durch Kampf und Streit  
Dem Land der Vergeltungen zu.  
Aus ihren versunkenen Gräbern spricht  
Eine Stimme, die ewig ertönt;  
Sie tranken den Kelch und zitterten nicht,  
Und wurden mit Ruhme gekrönt.

Das ist, was unsterbliche Geister entzückt,  
Wenn sie niederblicken zur Welt.  
Ein Herz, welches Unglück nicht niederdrückt,  
Ein Muth, der im Kampfe sich hält;  
Ein gläubiges Auge, das fest und kühn  
Zum Himmel empor sich rafft.  
Hoch oben, wo die ew'gen Sterne ziehn,  
Da wohnet die ewige Kraft.

---

176.

**Vanitas! Vanitatum Vanitas!**

von

**Goethe und Wollank.**

---

Steht unter Nr. 113. abgedruckt.

---

177.

Weisheit beim Mahle,  
von  
Pfund und Rungenhagen.

---

Steht unter Nr. 46. abgedruckt.

---

178.

Das Vaterland,  
von  
Pfund und Rungenhagen.

---

Steht unter Nr. 14. abgedruckt.

---



179.

## Einweihungslied zur Liedertafel,

von

Bornemann und Lauska.

---

Tafelmeister! Frisch und munter  
Merk auf deine Pflicht!  
In den Keller steig hinunter,  
Flink und säume nicht.  
Es geht heut zum Weihefeste,  
Drum vom Lager nimm das Beste,  
Alten rheinschen Edelwein,  
Das soll dir geboten seyn.

Fraun! du hast schon vor gesorget,  
Bist ein tücht'ger Mann,  
Ein Bezahler, der nicht borget,  
Das ist wohl gethan.  
Fülle Flemmings Ehrenbecher  
Mit dem goldnen Sorgenbrecher,  
Ha! schon wehet Balsamluft,  
Das ist rheinscher Traubenduft.

Was des Dichters Ahnung träumet  
Vom Olymp'schen Mahl,

Seht! es fließt, es perlt, es schäumt  
Gold zum Goldpokal!  
Aber Göttliches zu zünden,  
Muß sich Lieb und Wein verbinden,  
Und vom Sterblichen entreißt  
Sich in Lust der freie Geist.

Meister! jetzt in Meisterwürde  
Führ den Jungen ein!  
Wer das Amt hat, trägt die Bürde,  
Und das Amt ist Dein.  
Binde Neues mit dem Alten,  
Liebendes Beisammenhalten,  
Lust und Scherz bei Sang und Wein,  
Soll der Weihe Denkspruch seyn!

Meister! sende drob den Becher,  
Daß von Mund zu Mund  
Kund im Kreise jeder Becher  
Trinke neuen Bund.  
Hoch dem Neuen! hoch dem Alten!  
Lieb' und Frohsinn sollen walten!  
Ob wir sammt von hinnen gehn,  
Liedertafel muß bestehn!

---

180.

Tisch = Moral,

von

Hellwig und Mächler.

---

Lacht und singet heitre Lieder,  
Liebt und leeret den Pokal,  
Dies allein ist, theure Brüder,  
Lebensweisheit und Moral.  
Guten Muth erhält das Lachen,  
Und wer lacht, wird hämisch nicht  
Andere zum Weinen machen,  
Unmuth runzelt das Gesicht.

Ernste, trockne Sittenlehren  
Sind narkotisch, wie bekannt,  
Ihr sollt sie in Liedern hören,  
An besetzter Tafeln Rand.  
Besser sind sie zu behalten,  
Nimmt man vor den Flaschen Sitz,  
Und sie werden nie veralten,  
Wie Sophisten, Aberwitz.

Bändigte nicht Orpheus Leyer  
Vor dem schwarzen Erebus

Das dreiköpfige Ungeheuer,  
Pluto's wilden Cerberus?  
Führt zum unbekanntem Orte  
Einst auch uns der letzte Gang,  
Oeffnen wir die Todespforte  
Uns durch fröhlichen Gesang.

Wasser bracht' einmal Verderben,  
Aber nie der Trauben Blut;  
Alle Menschen mußten sterben  
In der Vorzeit Wasserfluth.  
Noah blieb allein am Leben,  
Seinen Kummer zu zerstreun  
Reiften ihm des Weinstocks Neben,  
Und er felterte sich Wein.

Darum leert die vollen Fässer,  
Bis, zur Abfahrt stets bereit,  
Am letheischen Gewässer  
Man den letzten Trunk euch beut.  
Labt euch, wie der Weinerfinder,  
An der Trauben Feuergeist;  
Wasser trinken nur die Sünder,  
Wie die Sündfluth klar beweist.

Liebet! — Liebe machet milde,  
Folget ihrem süßen Ruf!  
Denket, daß nach seinem Bilde  
Uns ein Gott der Liebe schuf.

In das Herz ward sie geschrieben,  
Sie bringt seligen Gewinn:  
Unsre Nächsten laßt uns lieben,  
Und zuerst die Nachbarin!

Meine Lehr' ist leicht zu fassen,  
Lachen sollt ihr, euch erfreun;  
Lieben sollt ihr, und nicht hassen,  
Trinken, niemals durstig seyn,  
Singen und nicht grämlich schweigen.  
Freunde! daß ich Beifall fand,  
Ähnt' ihr mir am Besten zeigen,  
Nehmet ihr das Glas zur Hand.

Chor:

Diese Lehr' ist leicht zu fassen,  
Lachen wollen wir, uns freun,  
Lieben wollen wir, nicht hassen,  
Trinken, niemals durstig seyn!

---

181.

# Lebenslied,

von

Liedge und Hellwig.

---

Junge Freudengötter,  
Flattert auf und ab,  
Streuet Rosenblätter  
Auf den Ernst herab;  
Daß die Stirn erheitert,  
Daß die Lippe frei,  
Und die Brust erweitert  
Für die Scherze sei!

Leichter Sinn befreiet  
Den gefangnen Witz,  
Jede Stelle weihet  
Er zum Göttersitz.  
Seht die Götter kommen,  
Nur vom Trübsinn fern  
Sind sie unter frommen  
Frohen Menschen gern.

Mag die Weisheit immer  
Unfre Mahle weih'n,

Aber laßt uns nimmer  
Zu vernünftig seyn.  
Zu viel Weisheit machte  
Manchen armen Tropf,  
Doch kein Froher lachte  
Sich um Herz und Kopf.

Laßt die Grübler denken,  
Und sich laut entzwein;  
Heitres Leben schenken  
Grazien uns ein.  
Nehmt die Freudenschaale,  
Eh' die Sonne sinkt,  
Die zum Lebensmahl  
Frohen Gästen winkt.

Trinkt in vollen Zügen,  
Kurz währt alles Ding;  
Haschet das Vergnügen,  
Diesen Schmetterling,  
Der sich auf den Blüten  
Unsers Lebens wiegt;  
Keiner mag ihn hüten,  
Hascht ihn! er entflieht!

Auch die Blüten fallen;  
Eine Hore bringt  
Alles zu den Hallen,  
Wo kein Lied erklingt.

Doch wenn ihr veraltet  
Auf vom Mahle steht,  
Nur die Freude haltet  
Dann noch fest, und geht!

---

182.

Trink-*Maximen*,

von

*Anonymus* und *Hellwig*.

---

Weil es also sich gefügt,  
Daß bei vollem Becher  
Wir allhier beisammen sind,  
Necht, wie rechte Zecher,  
Will ich, wenn es euch beliebt,  
Wohl ein Liedlein singen: —  
Eh' ich aber weiter sing',  
Laßt die Gläser flingen!

Chor.

Gläschen flinge, Liedlein singe!  
Fried' und Freud' uns allen bringe!

Mit dem Einen fang' ich an;  
Nicht den steten Sprecher



Duld' ich, und den Schläfer nicht  
Bei Gesang und Becher.  
Will euch gleich ein Wörtchen noch  
Weiter d'rüber singen; —  
Eh' ich aber weiter sing',  
Laßt die Gläser klingen!

Chor.

Gläschen klinge ꝛc.

Eins nur mit dem Freunde seyn,  
Das ist meine Lehre;  
Seyn darf mir beim Glase Wein  
Keiner, der bloß höre;  
Denn wer Vögel fangen will,  
Leget still die Schlingen; —  
Eh' ich aber weiter sing',  
Laßt die Gläser klingen!

Chor.

Gläschen klinge ꝛc.

Wer von ganzem Herzen nicht  
Theilt des Freundes Freuden,  
Theilet mit ihm ewig nicht  
Auch die Noth im Leiden;  
Mit getrunken, wenn er trinkt,  
Und mit ihm auch singen,  
Das ist meine Weis' und drauf  
Laßt die Gläser klingen!

Chor.

Gläschen klinge ꝛc.

Nun noch einmal stimm' ich an,  
Nehm' das Glas, und gebe  
Meinem Nachbar zugewandt  
Ihm ein klingend': Lebe!  
Habt auch Ihr dem Nachbar so  
Wunsch mit Klang gegeben,  
Dann ertön' in Jubilo:  
Allen frohes Leben!

Chor.

Gläschen klinge, Liedlein singe!  
Fried' und Freud' dem Nachbar bringe!  
Allen frohes Leben!

---

183.

Trinklied,

von

Lief und Wollank.

---

Die Gläser sind nun angefüllt,  
Auf, Freunde, stoßet an!  
Der edle Traubensaft entquillt  
Für jeden braven Mann.

Es geht von Mund zu Mund  
Das volle Glas die Mund',  
Wer krank ist, trinke sich gesund!

Es kommt vom Himmel Sonnenschein,  
Und schenkt uns Freud' und Trost,  
Es wächst der liebe süße Wein,  
Es rauschet uns der Most.  
Es geht 2c.

---

184.

Lust am Weine,

von

Pfund und Lauska.

---

Kommt mir mit leidigen  
Grillen nicht an,  
Alles mit freudigen  
Stirnen gethan!  
Stark im Vereine,  
Kühner vom Weine,  
Stürmt zu Gesängen und Thaten der Mann.

Grüßet mit rüstigen  
Freunden die Zeit,  
Jaget die wüßigen  
Erübler mir weit!  
Die mit Beekeln  
Ewiglich mäkeln,  
Innerlich franken am bläulichen Neid.

Ha wie die wonnigen  
Blumen der Au  
Lachen im sonnigen  
Himmlischen Blau!  
Frühlings: Entzücken  
Glüht aus den Blicken,  
Wenn ich den Becher, den funkelnden, schau.

Leuchtet ihr freudigen  
Sonnen im Saal!  
Wolken, die leidigen,  
Fliehen zum Thal!  
Himmlischem Lente  
Trunkene Tänze,  
Freude, du traffst mich mit ewigem Strahl!

---

185.

## Die Stationen des Lebens,

von

Langbein und Lauska.

---

Schon haben viel Dichter, die lange verblichen,  
Das Leben mit Extrapostreisen verglichen,  
Doch hat uns bis dato, so viel ist bekannt,  
Die Poststationen noch keiner genannt.

Die erste läuft eben durchs Ländchen der Kindheit,  
Da sehn wir, geschlagen mit glücklicher Blindheit,  
Die lauernden Sorgen am Wege nicht sehn,  
Und rufen bei Blümchen: Ei eia, wie schön!

Wir kommen mit klopfendem Herzen zur zweiten,  
Als Jüngling und Mädchen, die schon was bedeuten,  
Hier setzt sich die Liebe mit uns auf die Post,  
Und reicht uns bald süße, bald bittere Kost.

Die Fahrt auf der dritten giebt tüchtige Schläge,  
Der heilige Ehstand verschlimmert die Wege.  
Oft mehren auch Mäd'el und Jungen die Noth,  
Sie laufen am Wagen und schreien um Brod.

Noch ängstlicher ist auf der vierten die Reise  
Für steinalte Mütter und wankende Greise,  
Der Tod auf dem Kutschbock als Postillion,  
Jagt wild über Hügel und Thäler davon.

Auch Reisende, jünger an Kräften und Jahren,  
Beliebt oft der fleißige Postknecht zu fahren,  
Doch Alle kutschirt er zum Gasthof der Ruh;  
Nun, ehrlicher Schwager, wenn das ist, fahr zu!

---

186.

## Il piacere del vino,

composto

di Lauska.

---

**C**hi non beve,  
Vita breve  
Goderà.  
Se il buon vino,  
Che divino  
Viver farà.

---

187.

## Sängers Nachtfeier,

von

Kluge und Rungenhagen.

---

**C**antate, ihr Brüder, der Tag ist vollbracht,  
Sein Wirken und Schaffen gelungen;  
Nun ströme ein brausendes Lied in die Nacht,  
Das Glück werde singend errungen!  
Zerriß auch des Tages Gedächtnis das Ohr,  
So moge harmonisch der nächtliche Chor;  
Drum, Brüder: Cantate! cantate!

**C**hor.

**C**antamus! Cantamus! Cantamus!

**A**mate, ihr Brüder! denn Liebe nur lohnt  
Das Mühen und Sorgen im Leben:  
So strahlet durch schaurige Wetter der Mond,  
Von friedlichen Sternen umgeben.  
War Mittags dem Sänger die Wange auch heiß,  
Es trocknet ihm Liebe am Abend den Schweiß;  
Drum, Brüder: Amate, amate!

**C**hor.

**A**mamus! Amamus! Amamus!

Potato, ihr Brüder! bei Liebe und Sang  
Ist nimmer ein Sänger geblieben;  
Gern schwingt er auch schäumende Becher mit Klang,  
Und trinkt, um noch heißer zu lieben.  
Und faltet der Tag ihm die Stirne auch kraus,  
So heitert der Becher beim nächtlichen Schmaus;  
Drum, Brüder: Potato! Potato!

Chor.

Potamus! Potamus! Potamus!

Frisch auf dann, ihr Brüder! der Morgen bricht an!  
Noch einmal im Sturme gesungen!  
Ist's Liebchen im Arme, der Becher voran, —  
So hat man das Höchste errungen.  
Was Schicksal dem Sänger auch Trübes gebracht,  
Er singet und liebet und trinket und lacht.  
Cantate! amate! potato!

Chor.

Cantamus! Amamus! Potamus!

---



188.

Bewillkommnung, dem neuen Genossen  
der Liedertafel,

von

Koehler und Kungenhagen.

---

Sei melodisch hier bewillkommt  
Bei dem Nachtmahl des Gesangs,  
Und mit deutscher Gemüthlichkeit  
Nings von Freunden begrüßt.

Denn die Freundschaft hat im Bündniß  
Mit der Tonkunst uns vereint,  
Und es huldigt der Harmonie  
Herz und Lippe zugleich.

Dieser Flemming ist ein Denkmal  
Der Empfindung, die uns eint;  
Aus des Meisters geweihter Hand  
Nimm, Erwählter! ihn an.

Und der Nektar unsers Rheingaus,  
Der ihn anfüllt, weihet dich ein;  
Weihet als Säng' er beim Liedermahl,  
Weihet zur Freude dich ein.

Ja, die Freud' ist, wo der Vollmond  
Zum Vokal ruft und Gesang;  
Ist in holder Geselligkeit  
Selbst Genossinn des Mahls.

Sieh den Abglanz ihrer Schönheit  
Hier im Goldblick unsers Weins,  
Und im reineren Strahl, der rings  
Allen Augen entblizt!

Doch mit Allmacht dringt die Göttinn  
Durch den Wohlklang in uns ein,  
Und wir schwelgen im Vollgenuß  
Ihrer himmlischen Gunst.

Und ein Tonmeer wogt der Nachhall  
Um das Eiland unsrer Ruh;  
Und ein Zauber von Harmonie'n  
Webt den goldenen Traum.

---

189.

Lieb' und Hoffnung,

von

Streckfuß und Hellwig.

---

Lieb' und Hoffnung, wie oft habt ihr mich schmerzlich  
betrogen,  
Lieb' und Hoffnung, und doch habt ihr mich öfter  
beglückt!  
Ewig will ich euch Göttlichen traun, will lieben und  
hoffen,  
Und so sink' ich dereinst fröhlich hinab in die Gruft!  
Denn die Hoffnung verspricht noch süße Liebe mir jenseits.  
Und die Liebe sie drückt hoffend die Augen mir zu.

---

190.

Das rechte Lied,

von

Koehler und Wollank.

---

Als auf des Menschen junger Stirne  
Das Licht den ersten Sieg errang,  
Und aus dem staunenden Gehirne  
Der Funke des Gedankens sprang,  
Da wand das Erhabene sich aus der Nacht,  
Es war im Menschen der Gott erwacht.

Chor.

Der du das Pfand der Unsterblichkeit bist,  
Quell des Verständlichen,  
In dem Unendlichen,  
Sprößling des Himmels! sei uns gegrüßt!

Und des Gedankens Kraft erhellte  
Die inn're Welt, die ewig neu  
Sich selbst gestaltet, da gefellte  
Die Phantasie das Bild ihm bei.  
Aus Idealen sproßte das Schöne hervor,  
Es hob sich, Schöpfer, der Gott empor.

**C h o r.**

Du, die die Früchte des Denkens versüßt,  
Liebliche, goldige,  
Mächtige, holdige,  
Ewige Schöpferin! sei uns gegrüßt!

Und sieh! im Busen tief entbrannte  
Für heitern Ernst und ernstes Spiel  
Des Himmels ewige Verwandte,  
Ein zartes inniges Gefühl.  
Es entkeimte das Gute der menschlichen Brust,  
Seiner Göttlichkeit ward sich der Gott bewußt.

**C h o r.**

Du, die dem heiligen Boden entspriest,  
Sonnige, lustige,  
Glühende, duftige  
Blüte des Lebens! sei uns gegrüßt!

Wo der Gedanke sich im Bilde  
Verklärt und im Gefühl erglüht,  
Wo Hohes, Schönes, Gutes milde  
Sich eint, das ist das rechte Lied;  
Und glühende Lieb' und glühender Wein,  
Sie tragen den ganzen Himmel hinein.

**C h o r.**

Ha! wir erkennen des Liebes Gewalt,  
Fühlen uns fröhlicher,  
Muthiger, seliger,  
Wenn uns harmonisch das rechte erschallt!

---

191.

## Waldgesang,

von

Zief und Wollank.

---

In Waldes Nacht die Freude lacht,  
Im rauschenden Schatten die Freude lacht,  
Aus tausend Kehlen die fröhlichen Lieder  
Zu läuten auf Nesten das muntre Gefieder,  
Und weit in der Ferne manch lieblicher Klang,  
Der klinget die grünen Reviere entlang.  
In Waldes 2c.

In Waldes Nacht, in Waldes Nacht  
Erschallt das Getöse der wilden Jagd,  
Da klingen die muthigen Hörner so hehle,  
Da fliehet das Wild mit geflügelter Schnelle,  
Es stürzen sich Reuter und Hunde zumal  
Vom steilen Berg in das schattende Thal.  
In Waldes 2c.

In Waldes Nacht die Liebe wacht,  
Mit funkelnden Augen die Liebe wacht,  
Verschwiegen verhehlen auf grünenden Matten  
Manch süßes Geheimniß die wölbenden Schatten;

Wie leise der West durch die Wipfel irrt,  
Von Munde zu Munde ein Flüstern schwirrt.  
In Waldes 1c.

---

192.

## Bundelied,

von

Körner und Kungenhagen.

---

Freudig treten wir zusammen  
Mit des Liedes hohem Gruß,  
Und des Altars reine Flammen  
Glühen dir, Gott Cynthus!  
Dank dir, Schlangenüberwinder,  
Für den liebgebabten Mund.  
Du vereintest deine Kinder  
Zu Gesang und Bruderbund.

Ward das schönste nicht der Loose,  
Ward uns nicht die höchste Lust?  
Für das Eble, für das Große  
Schlägt wohl glühend manche Brust;

Doch es treibt ein dunkles Sehnen  
Sie in tiefe Nacht hinaus,  
Und es sprechen ihre Thränen,  
Ihre Freuden sich nicht aus.

Aber wir mit kühnem Herzen  
Halten fest, was in uns glüht,  
Unsre Freuden, unsre Schmerzen  
Hauchen wir ins warme Lied;  
Weben sinnig unsre Worte  
Mit der Saiten tiefem Klang,  
Und lebendig im Akkorde  
Wird die Sprache zum Gesang.

Flach und kalt entflieht das Leben,  
Läßt dem Schwachen keine Wahl,  
Nur des Starken ächtes Streben  
Folgt dem flücht'gen Ideal.

Darum singt in lauten Tönen,  
Was die Gunst der Musen schafft,  
Und dem Edlen und dem Schönen  
Weißen wir des Bundes Kraft.

---



193.

## Marschall Vorwärts,

von

Freimund Raimar u. Rungenhagen.

---

**M**arschall Vorwärts, Marschall Vorwärts!  
Tapftrer Preuße, deinen Blücher,  
Sag', wie willst du nennen ihn?  
Schlag' nur nicht erst nach viel Bücher,  
Denn da steht nichts Lucht'ges drin.  
Mit dem besten Namensgruße  
Hat ihn dir genannt der Russe:  
Marschall Vorwärts, Marschall Vorwärts!  
Marschall Vorwärts nennt er ihn!

Marschall Vorwärts, Marschall Vorwärts!  
Guten Vorwärtsschritt erhob er  
Ueber Fluß und Berg und Thal,  
Von der Ober, von dem Hoher,  
Bis zur Elb' und bis zur Saal',  
Und von dannen bis zum Rheine,  
Und von dannen bis zur Seine;  
Marschall Vorwärts, Marschall Vorwärts!  
Marschall Vorwärts allzumal.

Marschall Vorwärts, Marschall Vorwärts!  
Leben soll in ew'ger Dauer  
Dieser Name klar und hell,  
Mehr, als hieß' es Herzog Jauer,  
Oder Fürst von Neuschatel.  
Titel kann gar mancher haben;  
Diesen Titel, den wir gaben,  
Marschall Vorwärts, Marschall Vorwärts!  
Theilt mit dir kein Kriegsgesell.

Marschall Vorwärts, Marschall Vorwärts!  
Ihr französischen Marschälle,  
Warum seid ihr so verstört?  
Laßt die Felder, kriecht in Wälle,  
Wenn ihr diesen Namen hört!  
Marschall Rückwärts, das ist Euer,  
Marschall Vorwärts! ist ein Neuer,  
Marschall Vorwärts, Marschall Vorwärts!  
Der dem Blücher angehört.

---

194.

# Entschluß,

von

Goethe und Zelter.

---

**W**orauf kommt es überall an,  
Daß der Mensch gesundet?  
Jeder höret gern den Schall an,  
Der zum Ton sich rundet.

Alles weg! was deinen Lauf stört,  
Nur kein düster Streben!  
Eh' er singt und eh' er aufhört,  
Muß der Dichter leben.

Und so mag des Lebens Erzklang  
Durch die Seele dröhnen!  
Fühlt der Dichter sich das Herz bang,  
Wird sich selbst versöhnen.

---

195.

An die Liedertafel zum Frühling,

von

Koehler und Wollank.

---

Chor.

Schmücket die Tafel mit sprossenden Maien,  
Füllt die Pokale mit schäumendem Wein!  
Mischet, die Tropfen zum Nektar zu weihen,  
Mischet gewürzige Blüten hinein!  
Daß in des Frühlings lebendigen Lüften  
Frühlings-Arome den Sänger umdüften!

Soli.

In des Winters Arm erkaltet  
War die Rebe Todes-Raub,  
Jetzt im Sonnenglanz entfaltet  
Frischer sie das heil'ge Laub.  
Mag ihn Frost und Tod bekriegen,  
Ha! der Wein weiß obzusiegen.

Einsam tief in Felsenrißen  
Barg Cytherens Taube sich,  
Jetzt auf Blütenzweigen sitzen.

Schnäbelnd Laub' und Täuberich.  
Lacht des Winters, lacht, ihr Säger!  
Wein und Liebe dauern länger.

Chor.

Schmücket die Tafel mit sprossenden Maien,  
Füllt die Vokale mit schäumendem Wein!  
Laßt uns des Weins und der Lieb' uns erfreuen,  
Freud' ist mit beiden in schönem Verein.  
Blühende Myrthen und grünende Reben  
Müssen dem Säger die Schläfe umweben!

Soli.

Wohl im Wechsel fliehn die Stunden,  
Herbst und Alter kommt gemacht;  
Doch aus Schnee und Eis entbunden  
Wird ein neuer Frühling wach.  
Lieben, trinken, scherzen, singen,  
Heißt den ew'gen Lenz erringen.

Was ist Alter? Säger lachen,  
Ob die Wangen auch verblühn;  
Wein und Lied und Liebe machen  
Sie von neuer Jugend glühn.  
Nur gewollt, so fliehn die Grillen,  
Denn die Kraft ist bei dem Willen.

Chor.

Schmücket die Tafel mit sprossenden Maien,  
Füllt die Vokale mit schäumendem Wein!

Zus

Jugendlich, wie sich die Fluren erneuen,  
Wandelt die Freude durch unsere Reih'n.  
Was auch die Zeit, die gewaltige, webe,  
Freud' ist die nimmer verblühende Hebe.

Hebe, schenk' ein!  
Würze du selber den Wein,  
Weih' ihn mit kostender Lippe,  
Daß aller Sorge frei  
Voll deines Himmels sei,  
Wer den Geweihten nippe!  
Hebe, schenk' ein!

---

196.

Lied zum Neujahr,

von

Wolfarth und Hellwig.

---


Ergreift ein rascher Gefelle  
Den Stab und zieht in das Weite,  
Dann geben zu sicherer Stelle  
Die Freunde gern das Geleite.  
Da wird beim Scheiden zuletzt

[18]

In Wein die Lippe geneht,  
Mit Wunsch und fröhlichem Wort  
Wandert er fort.

So zieht das Jahr uns von dannen  
Zum Reich vergangener Zeiten;  
Wir können die Stunden nicht bannen,  
Dem Jahr nicht Dauer erstreiten.  
Drum sei beim Scheiden zuletzt  
In Wein die Lippe geneht,  
Mit Wunsch und fröhlichem Wort,  
Jahr, ziehe fort.

Gleich jauchzt dem neuen entgegen!  
Es kommt, es eilet von hinnen.  
Bringts Leid oder bringet es Segen?  
D laßt uns d'rüber nicht sinnen;  
Beim Willkomm, wie noch zuletzt,  
In Wein die Lippe geneht,  
Mit Wunsch und fröhlichem Wort  
Ziehet mit fort.



197.

Denkspruch,

von

Streckfuß und Hellwig.

---

Im Glück nicht stolz seyn, und im Leid nicht zagen,  
Das Unvermeidliche mit Würde tragen;  
Das Rechte thun, am Schönen sich erfreuen,  
Das Leben lieben und den Tod nicht scheuen,  
Und fest an Gott und bessere Zukunft glauben,  
Heißt leben, heißt dem Tod sein Bittres rauben.

---

198.

Morgen wie heute,

von

Anonymus und Hellwig.

---

Morgen kommt ein Tag wie heute,  
Aber ob er uns noch winkt?  
Ist die Frage, lieben Leute,



Das bedenkt und trinkt!  
Was noch heute zu besorgen,  
Spare keiner auf bis morgen.

Unsre Zeit ist halb von Eisen,  
Halb — Gott besser's — von Papier,  
Doch die goldne, die wir preisen,  
Lacht uns allen hier.

Aus dem goldnen Blut der Neben  
Ueberstralt sie unser Leben.

Und der Sorgen Schwarm wird stille  
In des Nektars frommer Blut,  
Und es keimt ein neuer Wille  
Und ein neuer Muth,  
An das Hohe, das wir schätzen,  
Gut und Leben gern zu setzen.

---

199.

Nach dem Französischen,

von

Beckendorff und Fürst Radziwill.

---

Wie hat der Herr am sündigen Geschlecht  
Des Lasters Dienst in seinem Zorn gerächt?  
Mit Wasserfluth.

Wie lohnt der Herr dem Einz'gen, der gerecht,  
Den er gerettet, Noah, seinem Knecht?  
Mit Nebenblut.  
Die Weisheit des Herrn sei gepriesen!  
Den Guten giebt er Lebenssaft,  
Die Schlechten er mit Wasser straft,  
Er hats durch die Sündfluth bewiesen.

---

200.

An den Mond,

von

Streckfuß und Rungenhagen.

---

Trauter Mond, du lieblicher stiller Freund!  
Sehnend schaust du der Sonn' ins Strahlenauge,  
Und ihr Schimmer strahlt wieder von deinem Antlitz,  
Und du wirfst uns der schaurigen Nächte Licht.

Sehnst du wohl dahin dich nach ihrem Glanz?  
Möchtest tauchen dich wohl in ihren Schimmer?  
Möchtest wohl versinken in ihre Gluthen?  
Ihr vor Lieb' an der Flammenbrust vergehn?

Wandle fort! vereint ergießen sich einst  
Sonn' und Erd' und Mond und die tausend Sterne,  
Und der Menschen sehrende franke Geister,  
Und der Weltgeist ein ew'ger Lichtstrom hin.

Wandle fort, du lieblicher stiller Freund,  
Blicke fort nur der Sonn' in das Strahlenauge,  
Dann strahlt wieder ihr Schimmer von deinem Antlitz,  
Und du wirfst uns der schaurigen Nächte Licht.

---

201.

## Pr o b a t u m !

Nach dem Wunderhorn, von Zelter.

---

Ich weiß nicht, wie mir's ist!  
Ich bin nicht krank, ich bin nicht gesund,  
Ich bin blessirt und hab' kein' Wund',  
Ich weiß nicht, wie mir's ist!  
Ich auch nicht!  
Und hast du keine andre Pein,  
So geh' doch her und trinke Wein!  
Das wird probatum seyn.

Ich weiß nicht, wie mir's ist!  
Hab' Appetit und schmeckt mir nicht,  
Und hab' ich Durst, so trink ich nicht,  
Ich weiß nicht, wie mir's ist!

Ich auch nicht!

Doch wenn es dir am Besten fehlt,  
Hast du fein Geld, wird feins gezählt,  
So weist du, wie dir's ist.

Ich weiß nicht, wie mir's ist!  
Heirathen thät ich gar zu gern,  
Doch kann ich Kinderschrein nicht hör'n,  
Ich weiß nicht, wie mir's ist!

Ich auch nicht!

Thu Andern deine Kinder ein,  
Und laß sie dann nach Noten schrein,  
Das wird probatum seyn!

Ich weiß nicht, wie mir's ist!  
Ich bin so gern am guten Ort,  
Doch bin ich weder hier noch dort,  
Ich weiß nicht, wie mir's ist!

Ich auch nicht!

Hast aber deinen Herrn geschmäht,  
So dir das Laufen nimmer vergeht,  
Und bleibest, wie du bist.

Ich weiß nicht, wie mir's ist!  
Heut hab' ich einen Doktor gefragt,

Der hat mir was ins Ohr gesagt,  
Und that, als wenn er's wüßt.

Nun rath' ich!

Du bist ein Narr, siehst das nicht ein!  
So geh doch her und trinke Wein,  
Das muß probatum seyn.

Nun weiß ich, wie mir's ist!

Der beste Doktor, das ist der Wein.

Frisch auf, Herr Kellner! schenk er ein,  
Und zwar vom besten Wein!

Getroffen!

Der beste Doktor, das ist der Wein!

Frisch auf, Herr Kellner! schenk er ein,  
Und zwar vom besten Wein.

---

202.

Trinken und Hincken,

von

Lessing und Zelter.

---

Trink ich, so hink ich,  
Trink ich nicht, so hink ich doch.

Drum will ich lieber trinken  
Und hinken,  
Als nicht trinken,  
Und doch hinken.  
Ja, wenn auch nicht gehunken,  
Nur frisch getrunken.

---

203.

Sans souci,

von

Lief und Zelter.

---

Was soll ich um die Zeit mich quälen?  
Im Leben kann sie mir nicht fehlen,  
Und endlich kommt die Ewigkeit,  
Da hat man erst recht viele Zeit.

---

204.

Es ist alles eitel!

von

Bürde und Fasch.

---

Es ist alles eitel!

Da quält man sich, da hat man sich,  
Und weiß sich nicht zu lassen,  
Und alles kann doch endelich  
Ein Spannen Erde fassen.

Es ist alles eitel!

Da reißt man ein, da baut man auf,  
Ehürmt Wunder über Wunder,  
Und ist man dann recht hoch hinauf:  
Blauz! liegt der ganze Plunder!

Es ist alles eitel!

Da sorgt man früh, man forget spat,  
Viel Schätze zu gewinnen,  
Und wenn man hat und hat und hat,  
So müssen wir von hinnen.

Es ist alles eitel!

Du liebe Zeit, du liebe Welt  
Mit deinen Karitäten,  
Dein Hab' und Gut, und Ruhm und Geld  
Geht alles endlich stöten.

Drum laßt uns doch so wie wir sind  
Uns an uns selbst ergötzen,  
Und gut Gewissen, Weib und Kind  
Hoch über Alles schätzen.

Denn links und rechts und weit und breit  
Läßt sich kein Glück empfinden,  
Wosfern wir's nicht zu aller Zeit  
In unserm Herzen finden.

---

205.

## Die Geisterstunde,

von

Kluge und Rungenhagen.

---

Was tönt so dumpf durch finst're Nacht  
Und brauset mit dem Sturme? —  
Der Tag hat seinen Lauf vollbracht,  
Die Glocke heult's vom Thurme! —  
Die Geisterstunde rückt heran,  
Der Menschen Werk ist abgethan!  
Hüt' Jeder seine Schwelle,  
Es ringt die Macht der Hölle!



Oben, da walten  
Schauer: Gestalten!  
Unten, im Dunkel,  
Irrlicht: Gefunkel!  
Hoch in den Lüften,  
Tief in den Klüften  
Nichten nach Rechte  
Finstere Mächte!

Hu, hu! Hu, hu!  
Ha, hi! Ha, hi!

Und sollt's der Teufel selber seyn,  
Uns thät vor ihm nicht grauen!  
Im Herzen Fried', im Becher Wein,  
Könnst' man die Hölle schauen!  
Wir huld'gen einem Geisterreich,  
Das nimmer macht die Wange bleich;  
Es treibet seine Gluthen  
Durch edlen Weines Gluthen.

Greifet zum Becher,  
Wackere Becher!  
Füllet und schwinget,  
Stürmet und klinget!  
Ihn, der euch winket,  
Schlürfet und trinket;  
Denn seine Geister  
Bleiben doch Meister!  
Jubelt! Jubelt!  
Winket! Trinket!  
Lalera, Lalera, Lalera, La!

Was schwirrt so wild im Wind daher,  
Und zischt durch Fug' und Spalten? —  
Es zieht herauf das Hexen: Heer,  
Den Reigen: Tanz zu halten! —  
Sei Jeder männiglich bedacht,  
Die Hölle wirkt durch Weiber: Macht,  
Mit Sinnen: Trug verückend,  
In Teufels: Garn verstrickend!

Wondes: Geflimmer,  
Mücken: Gewimmer!  
Besen: Geschurre,  
Razen: Geschnurre!  
Eulen: Geächze,  
Raben: Gefrächze!  
Kessel: Geflirre,  
Schädel: Geschwirre!

Husch, husch! Husch, husch!  
Hop, hop! Hop, hop!

Uns lockt fein nächtlich Hexen: Heer;  
Wir wollen Bes'res schauen,  
Und sammeln fröhlich um uns her  
Den schönen Kreis der Frauen.  
Sie zaubern auch durch Wort und Blick,  
Doch zaubern sie nur unser Glück,  
Und so hilft dann fein Warnen,  
Wir lassen uns umgarnen!  
Edelen Frauen  
Schenk'et Vertrauen!

Lachet und scherzet,  
Koset und herzet!  
Mahneth es innen,  
Waget das Minnen!  
Kommet zu Ende:  
Gebeth die Hände!

Jubelt! Jubelt!

Scherzet! Herzet!

Kalera, Kalera, Kalera, La!

Was tobt und raseth dort einher  
Mit Hussa und Geheule? —  
Es hezeth herauf das wilde Heer  
Voll Mordlust und voll Eile! —  
Den Frevler hezeth es durch die Luft,  
Durch Feuer, See und Erden: Klust!  
Der Himmel flammend wetteth,  
Den Troß zur Hölle schmetteth!

Jedes Entrinnen  
Eitel Beginnen!  
Wüthendes Ringen,  
Nimmer Gelingen!  
Donner: Gefrache,  
Teufels: Gelache!  
Todes: Gestöhne,  
Höllens: Gehöhne!

Ho, ho! Ho, ho!

Halloh! Halloh!

Mag dröhnen wildes Horridoh  
Durch Waldes Nacht und Grauen,  
Mag tönen Hüfthorn und Tajoh  
Auf blutbefleckten Auen;  
Uns treibet eine höh're Lust,  
Zu singen froh aus heit'rer Brust:  
Nur Wein und Lieb' und Friede,  
Dies lebt und tönt im Liede.

Weine, so winken,  
Fröhlich zu trinken,  
Ohne Verschieben  
Herzig zu lieben,  
Und solch' Gelingen  
Dann zu lobsingen;  
Dies, unser Treiben,  
Soll uns auch bleiben!

Jubelt! Jubelt!  
Klinget! Singet!

Lalera, Lalera, Lalera, La!

---

206.

## Schottisches Lied,

bearbeitet

von

Spiker und Rungenhagen.

---

Soli.

Mich soll Musik erfreun  
Nacht, und Tag!  
Stimm' und Leyer im Verein  
Sollen tröstend mich zerstreun.  
Nur Musik — nichts will ich mehr —  
Nacht und Tag.

Chor.

Liebe, Wein, Musik im Bund,  
Wahr, ächt, rein!  
Und nun geh' das Glas die Rund',  
Es gilt des Liebchens Rosenmund!  
Liebe, Wein, Musik im Bund,  
Wahr, ächt, rein!

Soli.

Fort mit der kalten Welt,  
Fern soll sie seyn!

Glänzt mir nur in Liebchens Blick  
Heitrer Wonne schönes Glück;  
Liebe nur — ich will nichts mehr —  
Auf, stimmt ein!

Chor.

Liebe, Wein &c.

Soli.

Fort mit der Sorgenqual,  
Froh will ich seyn!  
Spiegeln nur in Bechers Schein  
Sich des Frohsinns Träumerei'n.  
Wein! und nichts verlang' ich mehr,  
Stimmt ihr nicht ein?

Chor.

Liebe, Wein &c.

---

207.

Frisch, wie neu geboren,

von

Liedge und Wollank.

---

Weg ihr eitlen Träume,  
Laßt uns fröhlich seyn,

In den Bechern schäume  
Hell der goldne Wein.  
Magst du dann verschwunden,  
Goldnes Alter, seyn,  
Glänzen goldne Stunden  
Nur in unserm Wein.

Geist und Herzensgaben,  
Witz und Fröhlichkeit,  
Licht und Wahrheit haben  
Unsern Bund geweiht.  
Feind dem falschen Scheine  
Wollen wir dann seyn;  
Wahrheit ist im Weine,  
Darum trinket Wein.

Haben wir getrunken,  
Dann erglüht das Hirn,  
Und es sprühet Funken  
Die verklärte Stirn.  
Weg mit falschem Scheine,  
Licht soll mit uns seyn;  
Licht ist in dem Weine,  
Darum trinket Wein.

Wer mag wiedergeben,  
Was einmal entfloß?  
Heute laßt uns leben,  
Heute sind wir froh!  
Nein, es sollen keine

Sorgen mit uns seyn;  
Freud' ist in dem Weine,  
Darum trinket Wein.

Frohgefühle saugen  
Wir beim Trinken ein;  
Seht, wie holde Augen  
Glänzet unser Wein,  
Lieblich anzuschauen.  
O, das mahnt an sie,  
An die holden Frauen,  
Leben sollen die.

Forscht nicht ungeduldig,  
Was die Zukunft beut;  
Nichts ist sie uns schuldig,  
Als ein bloßes Heut.  
Wird das Einst erwachen  
Für so manches Fest,  
Wollen wir draus machen,  
Was sich machen läßt.

Fern sei dann die Ferne;  
Unser Frohsinn glaubt  
An die nächsten Sterne  
Ueber unserm Haupt.  
Was die andern geben,  
Kommt uns unerfleht;  
Laßt das Heute leben,  
Wie es geht und steht.



Frisch, wie neu geboren,  
Macht uns guter Wein.  
Alles lebt, auch Thoren  
Schließen wir mit ein:  
Laßt die Narren leben!  
Machen sie sich breit,  
Immerhin, sie geben  
Stoff zur Lustigkeit,

Aber nicht zum Hassen;  
Lieber sei hinfort  
Leben, leben lassen  
Unser Lösungswort;  
Trinket Saft der Reben,  
Der die Laun' erhält.  
Leben soll das Leben  
Und die ganze Welt!

---

208.

S f o l i e,

von

Haug und Wollank.

---

Zu nüchtern, zu breit  
Für Jugendlichkeit  
Ist Prosa;  
Wie steigert im Vers  
Die Lust des Verkehrs  
Sub rosa.

Drum singe, Verein,  
Bei köstlichem Wein  
Den Brüdern  
Von Herrmanns Geschlecht,  
Von Wahrheit und Recht  
In Liedern.

Ja singe, Verein,  
Bei köstlichem Wein  
Vom Kriege,  
Von Vaterlandsglut,  
Von ehernem Muth,  
Vom Siege.

Singt Skolien euch,  
Trinkt Segen dem Reich,  
Dem König.  
Das Leben allein,  
Fehlt Wein und Verein,  
Ist wenig.

Zu nüchtern, zu breit  
Für Jugendlichkeit  
Ist Prosa,  
Wie steigert im Vers  
Die Lust des Verkehrs  
Sub rosa.

---

209.

Lied und Gebilde,

von

Goethe und Zelter.

---

Mag der Grieche seinen Thon  
Zu Gestalten drücken,  
An der eignen Hände Sohn  
Steigern sein Entzücken;

Aber uns ist wonnereich,  
In den Euphrat greifen,  
Und im flüss'gen Element  
Hin und wieder schweifen.

Löscht sich so der Seele Brand,  
Lied, es wird erschallen;  
Schöpft des Dichters reine Hand,  
Wasser wird sich ballen.

(Aus dem Divan.)

---

210.

## Reflexionen.

Schlusslied von \*\*\* und Hellwig.

---

Füllt den Becher bis zum Rande  
Mit dem allerbesten Wein,  
Bald ist's aus, es wäre Schande,  
So ganz nüchtern noch zu seyn;  
Denn wo der Ehrsusstab regiert,  
Wird sich nicht jungfräulich geziert.

Zwar sagen Manche, es sei eine böse Angewohn-  
heit, das Weintrinken, aber — indessen

Ist der wahrlich nicht mein Mann,  
Der nicht ein deutsches Becherglas  
Mit seinen Freunden leeren kann.

Chor: Auch unser ist er nicht der Mann &c.

Wahrheit perlet in dem Weine,  
Alles Falsch verschwindet schnell;  
Sei's aus Frankreich, sei's vom Rheine,  
Immer ist er klar und hell.  
Verstellung fort! der Wein gebeut!  
Jetzt herrschet deutsche Offenheit.

Nun soll zwar manchmal ein Wörtchen zu viel  
beim Weine gesprochen werden, aber — unter:  
dessen

Ist der wahrlich nicht mein Mann,  
Dem sich beim vollen Becherglas  
Das volle Herz nicht öffnen kann.

Chor: Auch unser ist er nicht, der Mann &c.

Jedes Weib und Mädchen lebe,  
Das um den Geliebten sich  
Wie an Ulmen eine Rebe  
Schlinget fest und inniglich.  
Die Liebe winkt, nach frohem Mahl  
Keimt Zärtlichkeit aus dem Pokal.

Nun sollen freilich die frohen Becher manchmal  
gar zu zärtlich werden, aber — unterdessen

Ist der wahrlich nicht mein Mann,

Den

Den Schönheit, Jugend, Wangenglut  
Beim Becher nicht entzünden kann.

Chor: Auch unser ist er nicht, der Mann &c.

Alle Sorge sei vergessen,  
Uns bejeele nur die Lust,  
Phantasie schafft unermessen,  
Wollen Rechtes sich bewusst.  
Ein jeder ohne Maas und Ziel  
Baut Schlösser, hoch und breit und viel.

Zwar mögen die meisten wohl am andern Mor-  
gen wieder einstürzen, aber — unterdessen  
Ist der wahrlich nicht mein Mann,  
Der nicht beim vollen Becher sich  
Ein Eden rings erschaffen kann.

Chor: Auch unser ist er nicht, der Mann &c.

Hebt den Becher zu den Wolken,  
Immer lebe froher Muth!  
Gebt dem Grübler Bier und Wolken,  
Doch dem Frohen Rehenblut.  
Ein heitrer Sinn giebt Muth zur That,  
Und stärket, wenn Versuchung naht.

Wer lange bedenkt und trübselig überlegt, mag  
wohl auch manchmal Recht haben, aber —  
unterdessen

Ist der wahrlich nicht mein Mann,  
Der nicht in ächtem deutschen Wein  
Sich Kraft und Stärke trinken kann.

Chor: Auch unser ist er nicht, der Mann &c.

Nacht durchschwärmt, bald tagt der Morgen,  
Nun es war ein frohes Mahl.

Diese Stunden sind geborgen,

Lieder tönten zum Vokal!

Doch, weil's ein Ende haben muß,

Empfangt des Freundes Hand und Gruß.

Solche Freundeshand soll nun manchmal für  
ein glückliches Nachhausekommen besonders er-  
sprieflich sein, aber — unterdessen

Ist der wahrlich ganz mein Mann,

Der nach dem Liedertafel; Schluß

Allein nach Haus gelangen kann.

Chor: Auch unser ist der wahre Mann,

Der nach dem Liedertafel; Schluß

Allein nach Haus gelangen kann.

---

211.

Selige Sehnsucht,

von

Goethe und Zelter.

---

Sagt es niemand, nur den Weisen,  
Weil die Menge gleich verhöhnet,

Das Lebend'ge will ich preisen,  
Das nach Flammentod sich sehnet.

In der Liebesnächte Kühlung,  
Die dich zeugte, wo du zeugtest,  
Ueberfällt dich fremde Fühlung,  
Wenn die stille Kerze leuchtet.

Nicht mehr bleibest du umfangen  
In der Finsterniß Beschattung,  
Und dich reißet neu Verlangen  
Auf zu höherer Begattung.

Keine Ferne macht dich schwierig,  
Kommst gefahren und gebannt,  
Und zuletzt, des Lichts begierig,  
Bist du, Schmetterling, verbrannt.

Und so lang du das nicht hast,  
Dieses: Stirb und Werde!  
Bist du nur ein trüber Gast  
Auf der dunkeln Erde.

---



212.

Krieg und Friede,  
von  
Claudius und Kungenhagen.

---

Es ertönt ein Lied vom Frieden,  
Macht den Sängern Platz!  
Denn er ist fürwahr hienieden  
Gar ein großer Schatz,  
Und zu Felde gehn und Friege  
Ist kein Glück und kein Vergnügen.

Saget an! Saget an!  
Nicht zu Felde gehn und Friege!  
Menschenblut  
Ist doch viel zu gut.

Heißt zwar: Völker überwinden,  
Glorreich insgemein;  
Glorreich können wir's nicht finden,  
Glorarm mag's wohl seyn.  
Ohne Noth ist auch zu siegen  
Uns kein Glück und kein Vergnügen.

Saget an! Saget an!  
Wollen ohne Noth nicht siegen!

Menschenblut  
Ist doch viel zu gut.

Wenn der Fürst nur leibt und lebet  
Für den Unterthan,  
Und das stille Hausglück schwebet  
Ueber Frau und Mann,  
Und die Kinder in der Wiegen  
Wohlgemuth und sicher liegen,  
Saget an! Saget an!  
Ja, du lieber Fürst, nicht kriegen!  
Menschenblut  
Ist doch viel zu gut!

Doch wenn ohne Fug und Ehren  
Jemand trozt und droht  
Heerd und Altar zu zerstören:  
Noth hat kein Gebot!  
Dann zu kriegen und zu siegen,  
Und zu schlagen, bis sie liegen —  
Saget an! Saget an!  
Das ist Recht und ist Vergnügen!  
Menschenblut  
Ist dann nicht zu gut!

---

213.

## Der Glückliche,

von

Bornemann und Kungenhagen.

---

Welch ein Gott beglückt heut  
Mich mit Wonnestunden!  
Größern Drang zur Fröhlichkeit  
Hab' ich nie empfunden.  
Brüder mein  
Schaffet Wein!  
Lieder laßt uns singen,  
Und dem Freund  
Und dem Feind  
Soll der Becher klingen.

Brechen würde mir die Brust  
Und das Herzblut stocken,  
Dürft ich nicht in heller Lust  
Jauchzen und frohlocken.  
Brüder mein &c.

Alle Welt mit Liebesband  
Möcht' ich fest umschlingen,  
Allem Groll die Friedenshand  
Zur Versöhnung bringen.  
Brüder mein &c.

Allen Groll die Friedenshand  
Zur Versöhnung bringen.  
Brüder mein &c.

Gönnet mir, ihr Götlichen!  
Oft noch solche Stunden,  
Euren Himmel hab' ich denn  
Hier schon mir gefunden.  
Brüder mein  
Schaffet Wein!  
Lieder laßt uns singen,  
Und dem Freund  
Und dem Feind  
Soll der Becher klingen.

---

214.

Der Sänger,

von

Bornemann und Hellwig.

---

Ich bin ein lust'ger Sangersmann!  
Ich singe, weil ich singen kann,  
Ich singe Lieb' und Wein!  
Ein Sänger, der die Liebe flieht,  
Bei Becherklangen nicht ergleht,  
Kann rechter Art nicht sein.

Ich singe nicht um Lohn und Geld,  
Ich singe wo mir's wohlgefällt,  
Aus frohbewegter Brust.  
Strömt nicht das Lied aus innrem Drang,  
Da tönet nur der Schelle Klang,  
Entfremdet aller Lust.

Ich singe gern wo laubumkränzt  
Im Männerkreis der Römer glänzt  
Des Weines Herrlichkeit;  
Und reichet mir zu Dankespfand  
Den Ehrenbecher Freundes Hand,  
Da thu ich froh Beiseid.

Ich singe geru wo schöne Frau'n  
Voll Anmuth mir ins Auge schau'n,  
Der Liebe süßes Band;  
Und überglücklich preis' ich mich,  
Reicht mir die Jungfrau minniglich  
Zum Ehrenfuß die Hand.

Von Euch, o Freunde! Kunstverwandte,  
Begehr' ich nimmer Dankespfand,  
Wir tauschen Mein und Dein.  
Doch köstlicher als Ehr und Gold,  
Der schönen Frauen Minnesold,  
Will nicht entbehret sein.

---

215.

## Was wir lieben!

von

Müchler und Hellwig.

---

Laßt die vollen Gläser klingen  
In dem kerzenreichen Saal!  
Was wir lieben! laßt uns singen,  
Kränzt mit Rosen den Pokal.  
Wie Anakreon, der Dichter,  
Singet, trotz der Splitterrichter:  
Was wir lieben! hundertmal.

Doch gedenkt auch freundlich wieder,  
Was in längst verflungner Zeit  
Unsrer Herzen, Schwestern, Brüder!  
Wie ein Morgentraum erfreut,  
Unsrer kindlichen Gefühle,  
Unsrer unbefangnen Spiele,  
Ach! wir lieben sie noch heut.

Denkt der süßen Schwärmereien,  
Unsrer Sehnsucht Ideal,  
Nichts kann diesen Rausch erneuen,  
Erster Liebe Lust und Qual;

Doch von jenen zarten Trieben  
Ist Erinnerung uns geblieben:  
Was wir liebten! tausendmal.

Flüchtig ist er uns verschwunden,  
Eines Plats Zaubertraum;  
An die Erde festgebunden,  
Schwand er wie Champagnerschaum.  
Oft geprüft im Weltgewühle  
Hat für göttliche Gefühle  
Doch das Herz noch immer Raum.

Unser bessres Selbst zu retten  
Bei der Frauen Unbeglück,  
Flicht aus Myrthen Hymen Ketten,  
Uns umschlingt ein heil'ges Band.  
Was wir bis zum Tode lieben,  
Hat Natur ins Herz geschrieben:  
Gattinn, Kinder, Vaterland!

Last dies theure Kleeblatt leben,  
Es gedeihe fort und fort!  
Unser Nachen wird dann schweben  
Friedlich in der Ruhe Port.  
Bis wir einst zu Staub zerfliegen,  
Sei ein frohes: Was wir lieben!  
Unsrer Herzen Lösungswort.

---

216.

# Guter Rath,

von

Bornemann und Wollank.

---

Hier sitz ich so wohlgemuth,  
Singe froh und trinke gut,  
La! la! la!

Meine Lehr  
Ist nicht schwer:  
Sucht ihr Lebens: Sonnenschein,  
Haltet es mit Sang und Wein!  
Lalala!

Nimmer stopft der guten Stund'  
Einen Knebel in den Mund;  
La! la! la!

Deffnet ihr  
Thor und Thür!  
Und mit Sang und Klang und Wein  
Heißt sie hoch willkommen seyn!  
Lalala!

Drückt ein Tag mit Bleigewicht,  
Singt und trinkt ihm in's Gesicht!  
La! la! la!



Traun mein Rath  
Ist probat,  
Unmuth weicht von Sang und Wein,  
Und der Frohsinn zieht ein.  
Lalala!

Alles Zwanges macht euch los,  
Freude wohnt im Freiheitsschooß!  
La! la! la!

Luftgesang,  
Becherklang  
Kann im Zwinger nicht gedeih'n,  
Fesseln bannen Sang und Wein.  
Lalala!

Mergert sich ein Grämmer dran,  
Was geht solch ein Thor euch an!  
La! la! la!

Laßt dem Narr'n  
Seinen Sparr'n!  
Würgen mag er seine Pein,  
Labet uns Gesang und Wein!  
Lalala!

---

217.

Nimmersatt,  
von  
Uhlant und Zelter.

---

Was ist das für ein durstig Jahr!  
Die Kehle lechzt mir immerdar,  
Die Leber dorrt mir ein.  
Ich bin ein Fisch auf trockenem Sand,  
Ich bin ein dürres Ackerland,  
O schaff mir, schaff mir Wein!

Was weht doch jetzt für trockne Luft,  
Kein Regen hilft, kein Thau, kein Duft,  
Kein Trunk will mir gedeihn.  
Ich trink' im allertiefsten Zug,  
Und dennoch wird mirs nie genug,  
Fällt wie auf heißen Stein.

Was herrscht doch für ein hiz'ger Stern!  
Er zehrt mir recht am innern Kern,  
Und macht mir Herzenspein.  
Man dächte wohl, ich sei verliebt?  
Ja, ja! die mir zu trinken giebt,  
Soll meine Liebste seyn.

Und wenn es Euch wie mir ergeht,  
So betet, daß der Wein geräth,  
Ihr Trinker insgemein.  
O heil'ger Urban, schaff uns Trost,  
Gieb huer uns viel edeln Most,  
Daß wir dich benedein.

---

218.

Trinklied aus dem 16<sup>ten</sup> Jahrhundert,

componirt

von

R u n g e n h a g e n.

---

Nun laßt uns fröhlich seyn  
Beim guten fühlen Wein;  
Was hilft uns Gut und Geld,  
Wenn wir von dieser Welt  
Uns müssen scheiden.

Der Wein erquickt mein Herz,  
Macht mir all' Freud' und Schertz;  
Ich hab' nicht großes Gut,

Aber ein'n frischen Muth  
Beim Fühlen Weine!

Denn wenn ich traurig bin,  
Nimmt mir der Wein all's hin;  
Gut G'sell, den bring ich dir,  
Ein Gläslein, zwei, drei, vier,  
Von Grund mein's Herzens.

---

219.

## Die B e f e h r u n g,

von

Dipiz und Zelter.

---

Ich empfinde fast ein Grauen,  
Daß ich, Plato, für und für  
Bin gefessen über dir,  
Und vergaß die Welt zu schauen,  
Und vergaß die frischen Quellen  
Und das frische Grün zu sehn,  
Wo die schönen Blumen stehn,  
Und die Fischer Netze stellen.

Wozu dienet das Studiren,  
Als zu lauter Ungemach!

Unterdesſen fließt der Bach,  
Und was ſoll ihn rückwärts führen?  
Ehe wir es innen werden,  
Flieht das Leben vor uns hin;  
Dann wird ohne Griß und Sinn  
Der gelehrte Herr zu Erden.

Holla, Junge! geh und frage,  
Wo der beſte Trunk mag ſeyn?  
Nimm den Krug und hole Wein!  
Fort mit Grillen und mit Klage!  
Ja, ich will das Herze laben,  
Eh' uns Kloths fortgerafft,  
Und im süßen Traubensaft  
Leid und Sorge tief vergraben.

Kaufe gleichfalls auch Melonen  
Und vergiß des Zuckers nicht.  
Sorge nur, daß nichts gebricht!  
Was ſoll man den Heller ſchonem?  
Sorgen ſind nicht meine Sachen,  
Was ich wünſche, wohnt in mir,  
Was ich brauche, das iſt hier,  
Andre mögen Andres machen.

Lade alle guten Brüder  
Auf die Muſik und ein Glas,  
Keine Sache ſchickt ſich baß,  
Als ein Trunk und gute Lieder.  
Laß ich ſchon nicht viel zu erben,

Darum eben trink ich Wein,  
Will mit andern lustig seyn,  
Muß ich doch alleine sterben. \*)

---

220.

Ich singe mit,  
von  
Böhringer und Zelter.

---

Am trüben Wintertage,  
Bei Frost und Grillenplage,  
Da grillt mein Lied;  
Doch wenn der Nachtigallen  
Gesänge wieder schallen,  
Da sing' ich mit.

Seh ich den Schleicher schleichen,  
Such' ich ihm auszuweichen,  
Es stummt mein Lied;  
Doch hör' ich Gläser klingen,  
Und Freunde Vivat! singen,  
Da sing' ich mit.

\*) Der gute Martin Opiz, geboren zu Bunzlau den 23. December 1597, ist im Jahre 1639 in großer Gesellschaft an der Pest gestorben.

Wenn Mann und Weib sich scheiden,  
Das mag ich auch nicht leiden,  
Schweig still, mein Lied!  
Doch wenn sie sich verstehen,  
Sich finden und begehen,  
Da geh ich mit.

Dort fährt der Leichenwagen,  
Er will mir nicht behagen;  
O schweig, mein Lied!  
Doch sieh, da kommt ein Mädchen,  
Ein frisches grünes Käthchen,  
Frisch auf, mein Lied!

Von umgekehrten Taschen,  
Von ausgeleerten Flaschen  
Weiß ich kein Lied.  
Da lob' ich mir bibamus!  
Und: ergo gaudeamus!  
Da sing' ich mit.

---

Freie Nachbildung der Horazischen Ode No.  
84. Integer vitae etc., von Körner,  
zu Flemmings Melodie.

---

Wer unbefleckt von Schuld und rechtlich wandelt,  
Der kann Geschosß und Speer und gift'ge Pfeile,  
Die auch den stärkern Feind des Wilden tödten,  
Ruhig entbehren.

Mag er die Bahn durch sturmbewegte Meere,  
Oder des Südens grauenvolle Wüsten,  
Oder Gebirge, wo die Mörder lauern,  
Muthig versuchen.

Denn als ich einsam im Sabinerwalde  
Dichtend und meiner Lalage gedenkend  
Mich ganz verlor, geschah's, daß einen Wolf ich  
Wehrlos verscheuchte.

Noch seh ich ihn, wie er den Rachen öffnet,  
Furchtbarer noch, als Dauniens Hyäne,  
Gräßlicher als der Leu, vor dem der Maure  
Zitternd erbleichet.



Wär' ich verbannt zum eisigen Gestade,  
Wo das erstorbene Feld kein Hauch des Frühlings  
Wieder belebt, das Zeus mit ew'gem Nebel  
Zürnend verhüllet;

Oder zur öden Flur, wo vor den Strahlen  
Glühender Sonne nichts dem Wanderer Schutz giebt:  
Fühlt' ich wie jetzt für sie, die hold, wie keine,  
Lächelt und kose.

---

Nach Horaz Ode 22. Buch I. zu Flemmings Composition, übersezt von  
Koebler.

---

Heil dem Gerechten, der im Lichte wandelt!  
Ohne des Mohren Giftgeschosß und Bogen  
Siegt er, und ohne pfeilbeschwerten Köcher,  
Aller Gefahr ob.


Führe sein Pfad in ferner Wüsten Sandgluth,  
Schäumende Brandung, unwirthbares Alpland,  
Dort, wie am Ganges fabelhaftem Strande,  
Schützt ihn die Gottheit!

Jüngst irr' ich harmlos, singend meine Laura,  
Tief in der Waldnacht, sonder Wehr und Waffe,  
Dennoch, o Wunder! ist ein reißend Unthier  
Vor mir entflohen.

Wahrlich! ein Wehrwolf, wie des Mohrenstrandes  
Weites Gefilde, wie die Lyberwüste,  
Wo die Hyäne lechzt und Löwen haufen,  
Nimmer erzeugt hat!

Führe mein Schicksal nun mich in des Nordpols  
Nebelgewölknacht, wo auf ferner Eisbahn  
Nirgend ein Baum sich sommerlichen Lüften  
Laubig entfaltet;

Führ' es in Steppen, daß der Sonne Gluthstrahl  
Wohnung versage! Ueberall, o Laura!  
Sing' ich dein Lächeln und der süßen Lippe  
Himmlichen Liebreiz.



## V e r s u c h

einer Uebersetzung des Liedes No. 38. Dulce cum sodalibus etc., zur Flemmingschen Composition, von Koehler.

---

Süß ist's, in der Freunde Kreis  
Edeln Wein zu nippen,  
Süßer noch der Liebe Preis  
Von entglühten Lippen.  
Doch das süßeste für mich  
Ist der Musen Gabe;  
Weg mit Kron' und Thron, wenn ich  
Dieses Kleeblatt habe.

Water Bacchus weckt in mir,  
Venus! deine Feuer;  
Hastig greif' ich, voll von dir,  
In Apollons Leier.  
Durch Gesang unsterblich sehn,  
Ist das Ziel der Ehre.  
Weh mir, wenn ich diesen drei'n  
Jemals untreu wäre!

Aber horch! der Czar gebent:

„Laß den Wein!“ ich lasse.

„Schwöre Haß der Zärtlichkeit!“

Weh' mir! — doch ich hasse.

„Deine Lei'r zerbrich und schweig!“

Nimmer! lieber sterben!

„Brich sie, oder stirb sogleich!“

Singend will ich sterben.

---

## Dreifaches Register.

### I. D i c h t e r.

#### Goethe.

|                                             | Seite.       | Nr.        |
|---------------------------------------------|--------------|------------|
| Ach, was soll der Mensch verlangen          | 227          | 91         |
| Aus wie vielen Elementen                    | 317          | 146        |
| Die heiligen drei König'                    | 163          | 62         |
| Es war einmal ein König                     | 263          | 111        |
| Frisch! der Wein soll reichlich fließen     | 109          | 40         |
| Geschieht wohl, daß man einen Tag           | 225          | 89         |
| Hans Adam war ein Erdenklos                 | 316          | 145        |
| Hier sind wir versammelt zum löblichen Thun | 119          | 44         |
| Ich hab' mein Sach' auf Nichts gestellt     | (267<br>378) | 113<br>176 |
| Ich habe geliebet, nun lieb' ich erst recht | 276          | 120        |
| Ich liebe mir den heitern Mann              | 295          | 131        |
| In allen guten Stunden                      | 51           | 15         |
| Invocavit wir rufen laut                    | 199          | 81         |
| Lasset Gelehrte sich zanken und streiten    | 195          | 78         |
| Lasset heut im edlen Kreis                  | 53           | 16         |
| Lustrum ist ein fremdes Wort                | 361          | 163        |
| Mag der Grieche seinen Thon                 | 430          | 209        |
| Mich ergreift, ich weiß nicht wie           | 86           | 32         |

|                                               | Seite. | Nr. |
|-----------------------------------------------|--------|-----|
| Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen | 230    | 93  |
| Nein, hier hat es keine Noth                  | 295    | 130 |
| Sagt es niemand, nur den Weisen               | 434    | 211 |
| Sänge sind des Lebens Bild                    | 364    | 166 |
| So lang man nüchtern ist                      | 329    | 153 |
| So wälz' ich ohne Unterlaß                    | 162    | 61  |
| Vertheilet euch nach allen Regionen           | 117    | 43  |
| Viele Gäste wünsch ich heut                   | 322    | 149 |
| Warum ist alles so räthselhaft                | 171    | 66  |
| Worauf kommt es überall au                    | 406    | 194 |

### Achim v. Arnim.

|                                |      |     |
|--------------------------------|------|-----|
| Heida, der Meister ist fort    | (365 | 167 |
|                                | 222  | 88  |
| Nüchtern sind wir ausmarschirt | 310  | 141 |

### Anakreon.

|                         |     |     |
|-------------------------|-----|-----|
| Wenn Becher sich füllen | 247 | 102 |
|-------------------------|-----|-----|

### Anonymus.

|                                   |     |     |
|-----------------------------------|-----|-----|
| Immer lachen, immer weinen        | 67  | 22  |
| Auf der Bahn des Lebens           | 84  | 31  |
| Dulce cum sodalibus               | 105 | 38  |
| Reich' uns, o Knabe, den Becher   | 182 | 71  |
| Freunde laßt uns Hand in Hand     | 284 | 124 |
| Lauriger Horatius                 | 287 | 126 |
| Sieben Gründe giebt's zum Trinken | 296 | 132 |
| Hic murus aheneus esto            | 296 | 133 |

|                                            | Seite. | Nr. |
|--------------------------------------------|--------|-----|
| Domine salvum fac regem                    | 304    | 137 |
| Sankt Paulus war ein Medikus               | 326    | 151 |
| Im weiblichen Busen wohnt männliches Glück | 349    | 162 |
| Vina bibunt homines                        | 364    | 165 |
| Wer singt, der sing'                       | 367    | 168 |
| Ihr Musici, frisch auf und laßt doch hören | 375    | 174 |
| Weil es also sich gefügt                   | 387    | 182 |
| Chi non beve                               | 393    | 186 |
| Morgen kommt ein Tag wie heute             | 411    | 198 |
| Füllt den Becher bis zum Rande             | 431    | 210 |
| Nun laßt uns fröhlich seyn                 | 446    | 218 |

### Arndt, M.

|                                    |     |     |
|------------------------------------|-----|-----|
| Aus Feuer ist der Geist geschaffen | 347 | 161 |
|------------------------------------|-----|-----|

### Arnold, J.

|                                 |    |   |
|---------------------------------|----|---|
| Ich höre gern beim Weine singen | 39 | 9 |
|---------------------------------|----|---|

### Beckenborff.

|                                         |     |     |
|-----------------------------------------|-----|-----|
| Wie hat der Herr am sündigen Geschlecht | 412 | 199 |
|-----------------------------------------|-----|-----|

### Beschort.

|                           |    |    |
|---------------------------|----|----|
| Himmelstochter, Harmonie! | 65 | 21 |
|---------------------------|----|----|

### Blumauer, ?

|                                        |    |    |
|----------------------------------------|----|----|
| Hört, Freunde, die Zeit ist ein Becher | 83 | 30 |
|----------------------------------------|----|----|

### Böhringer.

|                      |     |     |
|----------------------|-----|-----|
| Am trüben Wintertage | 449 | 220 |
|----------------------|-----|-----|



**Bornemann.**

|                                               |     |     |
|-----------------------------------------------|-----|-----|
| Wir schmückten mit duftenden freundlichen     | 63  | 20  |
| Tuchhei! Hochtiet! Hochtiet is hüt!           | 97  | 35  |
| Dem Herrn, dem König laßt uns singen          | 102 | 36  |
| Herr Bruder auf Ehre                          | 125 | 47  |
| Wer Ohren hat, der komm zu hören              | 132 | 48  |
| Der traute Liebling froher Becher             | 140 | 51  |
| Ein frohes Lied im frohen Kreis               | 141 | 52  |
| Wer uns die Abschiedsthrän' erfand            | 147 | 54  |
| Singet laut des Königs Ruhm                   | 151 | 56  |
| So oft der Mond die Bahn erneut               | 177 | 69  |
| Ha! seht an tiefer Himmelschwelle             | 179 | 70  |
| Hoch über mir wölbt sich zur schattigen Laube | 200 | 82  |
| Wo, wie das Sprüchwort kund uns thut          | 201 | 83  |
| Es lacht der Wein                             | 210 | 85  |
| Der feusche Mond, der durch den Plan          | 239 | 99  |
| Füllet die Humpen, muthige Knappen            | 243 | 101 |
| Trinket, sang Anakreon                        | 300 | 135 |
| Es ist ein alter guter Brauch                 | 340 | 159 |
| Tafelmeister! frisch und munter               | 380 | 179 |
| Welch ein Gott beglücket heut                 | 438 | 213 |
| Ich singe, weil ich singen kann               | 439 | 214 |
| Hier sitz ich so wohlgemuth                   | 443 | 216 |

**Bothe.**

|                            |     |    |
|----------------------------|-----|----|
| Wir glauben, wir glauben   | 184 | 73 |
| Was sollen wir sorgen      | 186 | 74 |
| Wann die Prosa müde rastet | 193 | 77 |

|                           | Seite. | Nr. |
|---------------------------|--------|-----|
| Muthig den Zeitenstrom    | 219    | 87  |
| Was ist der Freuden Krone | 233    | 95  |
| Das Leben ist von gestern | 234    | 96  |

### Brentano.

|                        |     |    |
|------------------------|-----|----|
| Euch mit einander hier | 212 | 86 |
|------------------------|-----|----|

### Bürde.

|                    |     |     |
|--------------------|-----|-----|
| Es ist alles eitel | 418 | 204 |
|--------------------|-----|-----|

### Burmann.

|                                 |     |     |
|---------------------------------|-----|-----|
| Ertönt ihr lauten Freudenlieder | 256 | 107 |
|---------------------------------|-----|-----|

### Catull.

|                              |     |     |
|------------------------------|-----|-----|
| Cras amet, qui nunqu' amavit | 274 | 117 |
|------------------------------|-----|-----|

### Claudius.

|                                            |     |     |
|--------------------------------------------|-----|-----|
| Füllt noch einmal die Gläser voll          | 43  | 11  |
| Stimmt an mit hellem hohem Klang           | 69  | 23  |
| Auf, Freunde, auf zum frohen Chor          | 78  | 27  |
| Wenn einer eine Reise thut                 | 94  | 34  |
| Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher | 114 | 41  |
| Wohlauf, wohlauf, heut Festtag ist         | 248 | 103 |
| Es ertönt ein Lied vom Frieden             | 436 | 212 |

### Dach, G.

|                                |     |     |
|--------------------------------|-----|-----|
| Der Mensch hat nichts so eigen | 228 | 92  |
| Dies ist der Trank             | 337 | 158 |

|                                                    | Seite.      | Nr.       |
|----------------------------------------------------|-------------|-----------|
| <b>Eberhardt.</b>                                  |             |           |
| Was schweigen die Sänger, die sonst wohl gesungen | 175         | 68        |
| <b>Förster.</b>                                   |             |           |
| Will der Mensch ein Werk vollbringen               | 335         | 157       |
| <b>Franke, Melchior.</b>                           |             |           |
| Sollt' ich jetzt nicht fröhlich seyn              | 370         | 171       |
| <b>Friedländer.</b>                               |             |           |
| Rauschen im Wiesenthal Bäche vorbei               | 260         | 109       |
| Wenn sich des Mondes Schilde füllt                | 251         | 104       |
| Wer mag sich auch zu aller Zeit                    | 264         | 112       |
| <b>Funk.</b>                                       |             |           |
| Sey gegrüßt durch unsre Lieder                    | 270         | 114       |
| <b>Gleim.</b>                                      |             |           |
| Der König soll leben, soll leben ein Held         | 44          | 12        |
| Es lassen sich die todten Fürsten balsamiren      | 312         | 142       |
| <b>Gubitz.</b>                                     |             |           |
| Die Erde laßt wanken und Felsen zersplittern       | 59          | 18        |
| <b>Halem.</b>                                      |             |           |
| Das Leben gleicht der Blume                        | ( 74<br>308 | 25<br>169 |
| <b>Hartung.</b>                                    |             |           |
| Froh erschall' in diesem Kreis                     | 154         | 57        |
| Der wonnige Lenz entfliehet                        | 231         | 94        |
| Köstlich ist die Tafelrunde                       | 235         | 97        |

|                                             | Seite. | Nr. |
|---------------------------------------------|--------|-----|
| <b>Haug.</b>                                |        |     |
| Hört, was mir Hochgewinn                    | 255    | 106 |
| Zu nüchtern, zu breit                       | 429    | 208 |
| <b>Heinroth.</b>                            |        |     |
| Seu hochgelobt, du Saft der Reben           | 369    | 170 |
| <b>Herder.</b>                              |        |     |
| Hätt' ich sieben Wunsch' in meiner Gewalt   | 172    | 67  |
| <b>Horaz.</b>                               |        |     |
| Integer vitae, scelerisque purus            | 208    | 84  |
| Nunc est bibendum                           | 362    | 164 |
| <b>Kluge.</b>                               |        |     |
| Cantate, ihr Brüder, der Tag ist vollbracht | 394    | 187 |
| Was tönt so dumpf durch finstre Nacht       | 419    | 205 |
| <b>Köhler.</b>                              |        |     |
| Seu melodisch hier bewillkommt              | 396    | 188 |
| Als auf des Menschen junger Stirne          | 399    | 190 |
| Schmücket die Tafel mit sprossenden Maien   | 407    | 195 |
| <b>v. Köpfen.</b>                           |        |     |
| Lasset die Freud' uns im Fluge erhaschen    | 286    | 125 |
| In des Abends goldnem Strahl                | 303    | 136 |
| <b>Körner, T.</b>                           |        |     |
| Gläser flingen, Nektar glüht                | 136    | 50  |

|                                        | Seite. | Nr. |
|----------------------------------------|--------|-----|
| Es leuchten drei freundliche Sterne *) | 306    | 139 |
| Freudig traten wir zusammen            | 402    | 192 |

### Krummacher.

|                                           |     |     |
|-------------------------------------------|-----|-----|
| Es wandelt auf Erden ein himmlisches Kind | 318 | 147 |
|-------------------------------------------|-----|-----|

### Langbein.

|                                                |     |     |
|------------------------------------------------|-----|-----|
| Wer sich freut, thut wohl daran                | 79  | 28  |
| Unser Pförtchen ist geschlossen                | 282 | 123 |
| Schon haben viel Dichter, die lange verblichen | 392 | 185 |

### Lange.

|                                            |     |    |
|--------------------------------------------|-----|----|
| Hoch lebe der Meister der Tafel der Lieder | 188 | 75 |
|--------------------------------------------|-----|----|

### Lessing.

|                              |     |     |
|------------------------------|-----|-----|
| Ob ich morgen leben werde    | 170 | 65  |
| Voll, voll, voll             | 274 | 118 |
| Faulheit, heute will ich dir | 275 | 119 |
| Trink ich, so hink ich       | 416 | 202 |

### Loos.

|                                          |     |    |
|------------------------------------------|-----|----|
| Auf, muntere Becher, die Gläser zur Hand | 121 | 45 |
|------------------------------------------|-----|----|

### Löf.

|                                      |     |    |
|--------------------------------------|-----|----|
| Seht, wie der Champagner glüht       | 29  | 7  |
| Viel hat des Menschen Geist gefunden | 106 | 39 |
| Herr Bruder auf Ehre                 | 125 | 47 |
| Gelobt sey Gott, aus eigener Mitte   | 134 | 49 |

\*) Die drei letzten Verse sind von Bornemann.

|                                                  | Seite. | Nr. |
|--------------------------------------------------|--------|-----|
| <b>Mahlmann.</b>                                 |        |     |
| Was ist's, das unsterbliche Geister entzückt     | 376    | 175 |
| <b>Mappes, Gualterius de.</b>                    |        |     |
| Mihi est propositum    :    :    :    :          | 116    | 42  |
| <b>Müchler.</b>                                  |        |     |
| Lacht und singet heitre Lieder    :    :    :    | 382    | 180 |
| Laßt die vollen Gläser klingen    :    :    :    | 441    | 215 |
| <b>Niemeyer.</b>                                 |        |     |
| Dank, dem Geber, dank    :    :    :    :        | 315    | 144 |
| <b>Normann.</b>                                  |        |     |
| Ich will euch Mähre sagen    :    :    :         | 313    | 143 |
| <b>Novalis.</b>                                  |        |     |
| Auf grünen Bergen wird geboren    :    :         | 333    | 156 |
| <b>Opitz, M.</b>                                 |        |     |
| Auf, auf, wer deutsche Freiheit liebet    :    : | 293    | 129 |
| Ich empfinde fast ein Grauen    :    :           | 447    | 219 |
| <b>Pfund.</b>                                    |        |     |
| Welcher Gott entflammt die Brust    :    :       | 41     | 10  |
| Der Schiffer lenkt von Goldestüften    :    :    | (379   | 178 |
|                                                  | 48     | 14  |
| Ernfte Weisheit, fern vom Mahle    :    :        | (123   | 46  |
|                                                  | 379    | 177 |

|                                       | Seite. | Nr. |
|---------------------------------------|--------|-----|
| Den König in der Mitten               | 159    | 59  |
| Hoch tranken dort auf Berges Hüh'n    | 236    | 98  |
| Freunde, send willkommen              | 259    | 108 |
| Wohlan, ihr wackern Zecher            | 278    | 121 |
| Gesundheit ist dem Menschensohn       | 280    | 122 |
| Mit Blumen schmückt die freien Hallen | 288    | 127 |
| Ihr Freunde kommt ins dunkle Grün     | 290    | 128 |
| Kommt mir mit leidigen                | 305    | 138 |
|                                       | 390    | 184 |
| Männer mehren                         | 320    | 148 |
| Vorwärts, vorwärts, Feld hinein       | 344    | 160 |
| Deutsches Land, du wunnig Land        | 372    | 172 |

### Pindar.

|                                       |     |    |
|---------------------------------------|-----|----|
| Wir trinken! Kein Sterblicher mag' es | 226 | 90 |
|---------------------------------------|-----|----|

### Raimar, F.

|                   |     |     |
|-------------------|-----|-----|
| Marshall Vorwärts | 404 | 193 |
|-------------------|-----|-----|

### Römer.

|                                       |     |     |
|---------------------------------------|-----|-----|
| Hört ihr das Rauschen? Harfen ertönen | 262 | 110 |
|---------------------------------------|-----|-----|

### Rückert, F.

|                                         |     |     |
|-----------------------------------------|-----|-----|
| Die goldene Zeit ist nicht entschwunden | 331 | 155 |
|-----------------------------------------|-----|-----|

### Sancta Clara, P. U. a.

|                     |     |     |
|---------------------|-----|-----|
| Antonius zur Predig | 297 | 134 |
|---------------------|-----|-----|

### Scheffner.

|                                       |     |    |
|---------------------------------------|-----|----|
| Auf! vielleicht beim Klang der Lieder | 145 | 53 |
|---------------------------------------|-----|----|

|                                        | Seite. | Nr. |
|----------------------------------------|--------|-----|
| <b>Schenkenborff, M. v.</b>            |        |     |
| Es klingt ein heller Klang   :   :   : | 330    | 154 |

**Schiller.**

|                                               |     |     |
|-----------------------------------------------|-----|-----|
| Auf der Berge steilen Höhen   :   :   :       | 45  | 13  |
| Lieben Freunde, es gab schön're Zeiten   :    | 60  | 19  |
| Dier Elemente, innig gesellt   :   :   :      | 81  | 29  |
| Freude, schöner Götterfunken   :   :   :      | 89  | 33  |
| Nimmer, das glaubt mir, erscheinen die Götter | 271 | 115 |

**Schlegel, F.**

|                                         |    |    |
|-----------------------------------------|----|----|
| Freiheit, so die Flügel   :   :   :   : | 70 | 24 |
|-----------------------------------------|----|----|

**Schmidt von Lübeck.**

|                                       |     |     |
|---------------------------------------|-----|-----|
| Seitdem man uns das Paradies   :   :  | 190 | 76  |
| Von allen Ländern in der Welt   :   : | 272 | 116 |

**Schreiber.**

|                                          |     |     |
|------------------------------------------|-----|-----|
| Aus tief verborgnem irdischem Schooß   : | 241 | 100 |
|------------------------------------------|-----|-----|

**Schulz, C. F.**

|                                        |     |    |
|----------------------------------------|-----|----|
| Erdöne dem König, dem Vater des Landes | 196 | 79 |
|----------------------------------------|-----|----|

**Spieker.**

|                                         |     |     |
|-----------------------------------------|-----|-----|
| Nich soll Musik erfreun   :   :   :   : | 424 | 206 |
|-----------------------------------------|-----|-----|

**Starcke.**

|                                      |     |    |
|--------------------------------------|-----|----|
| Wir sind die Könige der Welt   :   : | 161 | 60 |
|--------------------------------------|-----|----|



|                                            | Seite. | Nr. |
|--------------------------------------------|--------|-----|
| <b>Streckfuß.</b>                          |        |     |
| Unter dicht gewölbten Lauben               | 56     | 17  |
| Lieb' und Hoffnung, wie oft                | 398    | 189 |
| Im Glück nicht stolz seyn                  | 411    | 197 |
| Trauter Mond, du lieblicher stiller Freund | 413    | 200 |

|                        |     |    |
|------------------------|-----|----|
| <b>Suetonius.</b>      |     |    |
| Gallias Caesar subegit | 104 | 37 |

|                                      |     |     |
|--------------------------------------|-----|-----|
| <b>Lied, L.</b>                      |     |     |
| Erwacht ihr Melotien                 | 157 | 58  |
| Die Gläser sind nun angefüllt        | 389 | 183 |
| In Waldes Nacht die Freude lacht     | 401 | 191 |
| Was soll ich um die Zeit mich quälen | 417 | 203 |

|                       |     |     |
|-----------------------|-----|-----|
| <b>Liedge.</b>        |     |     |
| Junge Freudengötter   | 385 | 181 |
| Weg ihr eitlen Träume | 425 | 207 |

|                              |     |    |
|------------------------------|-----|----|
| <b>Timokreon von Rhodus.</b> |     |    |
| 'Αφελὲν σ' ἢ τυφλὸν Πλούτου  | 183 | 72 |

|                             |    |   |
|-----------------------------|----|---|
| <b>Tscherning, Andreas.</b> |    |   |
| Wer ungereget               | 18 | 2 |

Seite. Nr.

U h l a n d.

|                                    |   |     |     |
|------------------------------------|---|-----|-----|
| Wir sind nicht mehr am ersten Glas | § | 326 | 152 |
| Was ist das für ein durstig Jahr   | § | 445 | 217 |

U r c e u s , C .

|                |   |     |     |
|----------------|---|-----|-----|
| Jo, Jo, Jo, Jo | § | 307 | 140 |
|----------------|---|-----|-----|

W o ß .

|                                    |   |    |    |
|------------------------------------|---|----|----|
| Hätt' ich einen Mutterpfennig      | § | 20 | 3  |
| Das Leben schalt ein blöder Mann   | § | 22 | 4  |
| Wir Brüder sind noch Zecher        | § | 24 | 5  |
| Ein neues Lied, ihr wackern Brüder | § | 26 | 6  |
| Edle Rast des tapfern Strebens     | § | 33 | 8  |
| Wie hehr im Glase blinket          | § | 75 | 26 |

W e i ß e r .

|                         |   |     |     |
|-------------------------|---|-----|-----|
| Auf, wer ein Christ ist | § | 254 | 105 |
|-------------------------|---|-----|-----|

W e h e l .

|                         |   |     |     |
|-------------------------|---|-----|-----|
| Der alte Gott lebt noch | § | 324 | 150 |
|-------------------------|---|-----|-----|

W o l f a r t h .

|                              |   |     |     |
|------------------------------|---|-----|-----|
| Ein stilles Tischgebet       | § | 374 | 173 |
| Ergreift ein rascher Gefelle | § | 409 | 196 |

W u n d e r h o r n , K n a b e n .

|                                   |   |    |   |
|-----------------------------------|---|----|---|
| Ein Musikant wollt' fröhlich seyn | § | 16 | 1 |
|-----------------------------------|---|----|---|

|                               |   |   |   | Seite. | Nr. |
|-------------------------------|---|---|---|--------|-----|
| Zu Klingenberg am Main        | : | : | : | 166    | 63  |
| Ich weiß nicht, wie mir's ist | : | : | : | 414    | 201 |

### Zelter.

|                                |   |   |   |     |    |
|--------------------------------|---|---|---|-----|----|
| Unsre Herzen zu erfreuen       | : | : | : | 149 | 55 |
| Es regnet, wenn es regnen will | : | : | : | 170 | 64 |
| Gestern traurig, heute lustig  | : | : | : | 198 | 80 |

## II. Componisten.

### Zelter.

|                                      | Seite. | Nr. |
|--------------------------------------|--------|-----|
| Nach was soll der Mensch verlangen   | 227    | 91  |
| Am trüben Wintertage                 | 419    | 220 |
| Antonius zur Predig                  | 297    | 134 |
| Auf der Berge steilen Höhen          | 45     | 13  |
| Auf grünen Bergen wird geboren       | 333    | 156 |
| Aus Feuer ist der Geist geschaffen   | 347    | 161 |
| Aus wie vielen Elementen             | 317    | 146 |
| Cras amet, qui nunqu' amavit         | 274    | 117 |
| Das Leben ist von gestern            | 234    | 96  |
| Das Leben gleicht der Blume          | 74     | 25  |
| Das Leben schalt ein blöder Mann     | 22     | 4   |
| Der König soll leben                 | 44     | 12  |
| Der Schiffer lenkt von Goldesküsten  | 48     | 14  |
| Der wonnige Lenz entfliehet          | 231    | 94  |
| Dem Herrn, dem König laßt uns singen | 102    | 36  |
| Den König in der Mitten              | 159    | 59  |
| Die heiligen drei König              | 163    | 62  |

|                                          | Seite. | Nr. |
|------------------------------------------|--------|-----|
| Ein Musikant wollt fröhlich seyn         | 16     | 1   |
| Ein neues Lied, ihr wackern Brüder       | 26     | 6   |
| Erwacht ihr Melodien                     | 157    | 58  |
| Es war einmal ein König                  | 263    | 111 |
| Es regnet, wenn es regnen will           | 170    | 64  |
| Es ist ein alter guter Brauch            | 340    | 159 |
| Faulheit, heute will ich dir             | 275    | 119 |
| Freude, schöner Götterfunken             | 89     | 33  |
| Frisch, der Wein soll reichlich fließen  | 109    | 40  |
| Froh erschall in diesem Kreis            | 154    | 57  |
| Füllt noch einmal die Gläser voll        | 43     | 11  |
| Gallias Caesar subegit                   | 104    | 37  |
| Gelobt sey Gott, aus eigner Mitte        | 134    | 49  |
| Geschieht wohl, daß man manchen Tag      | 225    | 89  |
| Gesundheit ist dem Menschensohn          | 280    | 122 |
| Gestern traurig, heute lustig            | 198    | 80  |
| Gläser klingen, Nektar glüht             | 136    | 50  |
| Hans Adam war ein Erdenklos              | 316    | 145 |
| Hätt ich einen Mutterpfennig             | 20     | 3   |
| Heida, der Meister ist fort              | 365    | 167 |
| Hätt' ich sieben Wunsch'                 | 172    | 67  |
| Hört, Freunde, die Zeit ist ein Becher   | 83     | 30  |
| Hier sind wir versammelt                 | 119    | 44  |
| Ich empfinde fast ein Grauen             | 447    | 219 |
| Ich liebe mir den heitern Mann           | 295    | 131 |
| Ich hab' mein' Sach' auf nichts gestellt | 267    | 113 |
| Ich weiß nicht, wie mir's ist            | 414    | 201 |

|                                          | Seite. | Nr. |
|------------------------------------------|--------|-----|
| In allen guten Stunden                   | 51     | 15  |
| Invocavit mir rufen laut                 | 199    | 81  |
| Lauriger Horatius                        | 287    | 126 |
| Lasset Gelehrte sich zanken und streiten | 195    | 78  |
| Lasset heut im edlen Kreis               | 53     | 16  |
| Lieben Freunde, es gab schbur'rc Zeiten  | 60     | 19  |
| Lustrum ist ein fremdes Wort             | 361    | 163 |
| Mag der Grieche seinen Thon              | 430    | 209 |
| Mich ergreift, ich weiß nicht wie        | 86     | 32  |
| Natur und Kunst, sie scheinen            | 230    | 93  |
| Nein, hier hat es keine Noth             | 295    | 130 |
| Nimmer, das glaubt mir                   | 271    | 115 |
| Nüchtern sind wir ausmarschiret          | 310    | 141 |
| Nunc est bibendum                        | 362    | 164 |
| Ob ich morgen leben werde                | 170    | 65  |
| Sankt Paulus war ein Medicus             | 326    | 151 |
| Sänge sind des Lebens Bild               | 364    | 166 |
| Seht, wie der Champagner glüht           | 29     | 7   |
| Seitdem man uns das Paradies             | 190    | 76  |
| Singet laut des Königs Ruhm              | 151    | 56  |
| So lang man nüchtern ist                 | 329    | 153 |
| So wälz' ich ohne Unterlaß               | 162    | 61  |
| Sagt es niemand, nur den Weisen          | 434    | 211 |
| Trink ich, so hink ich                   | 416    | 202 |
| Unsre Herzen zu erfreuen                 | 149    | 55  |
| Vertheilet euch nach allen Regionen      | 117    | 43  |
| Vier Elemente innig gefellt              | 81     | 29  |

|                                      | Seite. | Nr. |
|--------------------------------------|--------|-----|
| Viele Gäste wünsch ich heut          | 322    | 149 |
| Voll, voll, voll                     | 274    | 118 |
| Von allen Ländern in der Welt        | 272    | 116 |
| Vina bibunt homines                  | 364    | 165 |
| Warum ist alles so räthselhaft       | 171    | 66  |
| Was ist das für ein durstig Jahr     | 445    | 217 |
| Was ist der Freuden Krone            | 233    | 95  |
| Was schweigen die Säger              | 175    | 68  |
| Was soll ich um die Zeit mich quälen | 417    | 203 |
| Wenn einer eine Reise thut           | 94     | 34  |
| Wer mag sich auch zu aller Zeit      | 264    | 112 |
| Wer Ohren hat, der komme zu hören    | 132    | 48  |
| Wer ungereget                        | 18     | 2   |
| Wer uns die Abschiedsthrän' erfand   | 147    | 54  |
| Wie hehr im Glase blinket            | 75     | 26  |
| Will der Mensch ein Werk vollbringen | 335    | 157 |
| Wir Brüder sind noch Becher          | 24     | 5   |
| Wir schmückten mit duftenden         | 63     | 20  |
| Wohlauf, wohlauf, heut Festtag ist   | 248    | 103 |
| Worauf kommt es überall an           | 406    | 194 |
| 'Ἐπίπιν σ' ὡ τυρλὲ Πλοῦτι            | 183    | 72  |
| Zu Klingenberg am Main               | 166    | 63  |

### B e s c h o r t.

|                                |     |    |
|--------------------------------|-----|----|
| Reich uns, o Knabe, den Becher | 182 | 71 |
|--------------------------------|-----|----|

Beuth.

Jo, Jo, Jo, Jo     :     :     :     :     :     307 140

Eunice.

So oft der Mond die Bahn erneut     :     :     177 69

Trinket, sagt Anakreon     :     :     :     :     300 135

Es leuchten drei freundliche Sterne     :     306 139

Unser Pfortchen ist geschlossen     :     :     :     282 123

Fasch.

Es ist alles eitel     :     :     :     :     :     418 204

Flemming.

Unter dichtgewölbten Lauben     :     :     :     56 17

Dulce cum sodalibus     :     :     :     :     105 38

Viel hat des Menschen Geist gefunden     :     106 39

Auf, muntre Becher, die Gläser zur Hand     121 45

Auf! vielleicht beim Klang der Lieder     :     145 53

Wir sind die Könige der Welt     :     :     161 60

Hoch lebe der Meister der Tafel der Lieder     188 75

Wo, wie das Sprichwort kund uns thut     201 83

Integer vitae, scelerisque purus     :     :     208 84

Euch mit einander hier     :     :     :     :     212 86

Muthig den Zeitenstrom     :     :     :     :     219 87



|                                          | Seite. | Nr. |
|------------------------------------------|--------|-----|
| Heida, der Meister ist fort              | 222    | 88  |
| Herr Bruder, auf Ehre! was man am Tenore | 125    | 47  |
| Der keusche Mond, der durch den Plan     | 239    | 99  |

### Hellwig.

|                                       |     |     |
|---------------------------------------|-----|-----|
| Edle Rast des tapfern Strebens        | 33  | 8   |
| Ich höre gern beim Weine singen       | 39  | 9   |
| Welcher Gott entflammt die Brust      | 41  | 10  |
| Himmelstochter, Harmonie              | 65  | 21  |
| Immer lachen, immer weinen            | 67  | 22  |
| Zuchhei, Hochtied, Hochtied is hüt    | 97  | 35  |
| Ernstte Weisheit, fern vom Mahle      | 123 | 46  |
| Ein frohes Lied im frohen Kreis       | 141 | 52  |
| Wann die Prosa müde rastet            | 193 | 77  |
| Köstlich ist die Tafelrunde           | 235 | 97  |
| Hört ihr das Rauschen? Harfen ertönen | 262 | 110 |
| Vormwärts, vormwärts, Feld hinein     | 344 | 160 |
| Lacht und singet heitre Lieder        | 382 | 180 |
| Junge Freudengötter                   | 385 | 181 |
| Weil es also sich gefügt              | 387 | 182 |
| Lieb' und Hoffnung, wie oft           | 398 | 189 |
| Ergreift ein rascher Geselle          | 409 | 196 |
| Im Glück nicht stolz seyn             | 411 | 197 |
| Morgen kommt ein Tag wie heute        | 411 | 198 |
| Füllt den Becher bis zum Rande        | 431 | 210 |
| Ich singe, weil ich singen kann       | 439 | 214 |
| Last die vollen Gläser klingen        | 441 | 215 |

|                                                | Seite. | Nr. |
|------------------------------------------------|--------|-----|
| <b>Lauska.</b>                                 |        |     |
| Wer sich freut, thut wohl daran                | 79     | 28  |
| Herr Bruder, auf Ehre                          | 125    | 47  |
| Was sollen wir sorgen                          | 186    | 74  |
| Sei begrüßt durch unsre Lieder                 | 270    | 114 |
| Freunde laßt uns Hand in Hand                  | 284    | 124 |
| Ihr Freunde kommt ins dunkle Grün              | 290    | 128 |
| Ich will euch Mähre sagen                      | 313    | 143 |
| Tafelmeister, frisch und munter                | 380    | 179 |
| Kommt mir mit leidigen                         | 390    | 184 |
| Schon haben viel Dichter, die lange verblichen | 392    | 185 |
| Chi non beve                                   | 393    | 186 |

**Nägeli.**

|                      |     |     |
|----------------------|-----|-----|
| Dank dem Geber, Dank | 315 | 144 |
|----------------------|-----|-----|

**Fürst Radziwill.**

|                                         |     |     |
|-----------------------------------------|-----|-----|
| Wie hat der Herr am sündigen Geschlecht | 412 | 199 |
|-----------------------------------------|-----|-----|

**Rit schl.**

|                                                |     |     |
|------------------------------------------------|-----|-----|
| Wir glauben, wir glauben an rheinische Trauben | 184 | 73  |
| Der Mensch hat nichts so eigen                 | 228 | 92  |
| Hoch tranken dort auf Berges Höh'n             | 236 | 98  |
| Wenn sich des Mondes Scheibe füllt             | 251 | 104 |
| Auf, wer ein Christ ist                        | 254 | 105 |
| Hört, was mir Hochgewinn                       | 255 | 106 |
| Freunde, seid willkommen                       | 259 | 108 |
| Rauschen im Wiesenthal Bäche vorbei            | 260 | 109 |
| Ich habe geliebet, nun lieb' ich erst recht    | 276 | 120 |

|                                        | Seite. | Nr. |
|----------------------------------------|--------|-----|
| Mit Blumen schmückt die freien Hallen  | 288    | 127 |
| Auf, auf, wer deutsche Freiheit liebet | 293    | 129 |
| Der alte Gott lebt noch                | 324    | 150 |
| Es klingt ein heller Klang             | 330    | 154 |
| Dies ist der Kranz                     | 337    | 158 |

### N o m b e r g, U.

|                                              |     |     |
|----------------------------------------------|-----|-----|
| Es lassen sich die todten Fürsten balsamiren | 312 | 142 |
|----------------------------------------------|-----|-----|

### K u n g e n h a g e n.

|                                             |     |     |
|---------------------------------------------|-----|-----|
| Freiheit, so die Flügel                     | 70  | 24  |
| Wir trinken! Kein Sterblicher wag' es       | 226 | 90  |
| Wenn Becher sich füllen                     | 247 | 102 |
| Domine salvum fac regem                     | 304 | 137 |
| Es wandelt auf Erden ein himmlisches Kind   | 318 | 147 |
| Wer singt, der sing'                        | 367 | 168 |
| Das Leben gleicht der Blume                 | 368 | 169 |
| Sollt ich jetzt nit fröhlich seyn           | 370 | 171 |
| Deutsches Land, du wonnig Land              | 372 | 172 |
| Ein stilles Tischgebet                      | 374 | 173 |
| Ihr Musici, frisch auf und laßt doch hören  | 375 | 174 |
| Ernste Weisheit, fern vom Mahle             | 379 | 177 |
| Der Schiffer lenkt von Goldesküsten         | 379 | 178 |
| Cantate, ihr Brüder, der Tag ist vollbracht | 394 | 187 |
| Sei melodisch hier bewillkommt              | 396 | 188 |
| Freudig traten wir zusammen                 | 402 | 192 |
| Marschall Vorwärts                          | 404 | 193 |
| Trauter Mond, du lieblicher stiller Freund  | 413 | 200 |

|                                       | Seite. | Nr. |
|---------------------------------------|--------|-----|
| Was tönt so dumpf durch finstre Nacht | 419    | 205 |
| Mich soll Musik erfreu'n              | 424    | 206 |
| Es ertönt ein Lied vom Frieden        | 436    | 212 |
| Welch ein Gott beglücket heut         | 438    | 213 |
| Nun laßt uns fröhlich seyn            | 446    | 218 |

### Schmidt, J. P.

|                                   |    |    |
|-----------------------------------|----|----|
| Stimmt an mit hellem hohen Klang  | 69 | 23 |
| Auf der Bahn des Lebens           | 84 | 31 |
| Auf, Freunde, auf zum frohen Chor | 78 | 27 |

### Spieker.

|                                          |     |     |
|------------------------------------------|-----|-----|
| Es lacht der Wein, schenkt fröhlich ein  | 210 | 85  |
| Aus tief verborg'nem irdischem Schooß    | 241 | 100 |
| Lasset die Freud' uns im Fluge erhaschen | 286 | 125 |
| In des Abends goldnem Strahl             | 303 | 136 |

### Schulz, Chr.

|                                   |     |     |
|-----------------------------------|-----|-----|
| Sei hochgelobt, du Saft der Reben | 369 | 170 |
|-----------------------------------|-----|-----|

### Schulz, P.

|                                            |     |    |
|--------------------------------------------|-----|----|
| Befränzt mit Laub den lieben vollen Becher | 114 | 41 |
| Mihi est propositum                        | 116 | 42 |

### Schulz, C. F.

|                                        |     |     |
|----------------------------------------|-----|-----|
| Ertöne dem König, dem Vater des Landes | 196 | 79  |
| Ertönt ihr lauten Freudenlieder        | 256 | 107 |
| Hic murus aheneus esto                 | 296 | 133 |

### Weber, C. M. v.

|                                    |     |     |
|------------------------------------|-----|-----|
| Füllet die Humpen, muthige Knappen | 243 | 101 |
|------------------------------------|-----|-----|

Wollank.

|                                               |     |     |
|-----------------------------------------------|-----|-----|
| Die Erde laßt wanken und Felsen zerplittern   | 59  | 18  |
| Der traute Liebling, froher Becher            | 140 | 51  |
| Ha! seht an tiefer Himmelschwelle             | 179 | 70  |
| Hoch über mir wölbt sich zur schattigen Laube | 200 | 82  |
| Wohlan, ihr wackern Becher                    | 278 | 121 |
| Sieben Gründe giebt's zum Trinken             | 296 | 132 |
| Kommt mir mit leidigen                        | 305 | 138 |
| Männer mehren heut mit Ehren                  | 320 | 148 |
| Wir sind nicht mehr am ersten Glas            | 326 | 152 |
| Die goldne Zeit ist nicht entschwunden        | 331 | 155 |
| Im weiblichen Busen wohnt männliches Glück    | 349 | 162 |
| Was ist's, das unsterbliche Geister entzückt  | 376 | 175 |
| Ich hab' mein' Sach' auf Nichts gestellt      | 378 | 176 |
| Die Gläser sind nun angefüllt                 | 389 | 183 |
| Als auf des Menschen junger Stirne            | 399 | 190 |
| In Waldes Nacht die Freude lacht              | 401 | 191 |
| Schmücket die Tafel mit sprossenden Maien     | 407 | 195 |
| Weg ihr eitlen Träume                         | 425 | 207 |
| Zu nüchtern, zu breit                         | 429 | 208 |
| Hier sitz ich so wohlgemuth                   | 443 | 216 |



### III. Anfänge der Lieder.

|                                          | Seite. | Nr. |
|------------------------------------------|--------|-----|
| Ach, was soll der Mensch verlangen       | 227    | 91  |
| Als auf des Menschen junger Stirne       | 399    | 190 |
| Am trüben Wintertage                     | 449    | 220 |
| Antonius zur Predig                      | 297    | 134 |
| Auf, auf, wer deutsche Freiheit liebet   | 293    | 129 |
| Auf der Bahn des Lebens                  | 84     | 31  |
| Auf der Berge steilen Höhen              | 45     | 13  |
| Auf, Freunde, auf zum frohen Chor        | 78     | 27  |
| Auf grünen Bergen wird geboren           | 333    | 156 |
| Auf, muntere Zecher, die Gläser zur Hand | 121    | 45  |
| Auf, vielleicht beim Klang der Lieder    | 145    | 53  |
| Auf, wer ein Christ ist                  | 254    | 105 |
| Aus Feuer ist der Geist geschaffen       | 347    | 161 |
| Aus tief verborgnem irdischem Schooß     | 241    | 100 |

|                                            | Seite.      | Nr.       |
|--------------------------------------------|-------------|-----------|
| Aus wie vielen Elementen                   | 317         | 146       |
| Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher | 114         | 41        |
| Cantate, ihr Brüder                        | 394         | 187       |
| Chi non beve                               | 393         | 186       |
| Cras amet, qui nunqu' amavit               | 274         | 117       |
| Dank dem Geber, Dank                       | 315         | 144       |
| Das Leben gleicht der Blume                | ( 74<br>368 | 25<br>169 |
| Das Leben ist von gestern                  | 234         | 96        |
| Das Leben schalt ein blöder Mann           | 22          | 4         |
| Dem Herrn, dem König laßt uns singen       | 102         | 36        |
| Den König in der Mitten                    | 159         | 59        |
| Der alte Gott lebt noch                    | 324         | 150       |
| Der keusche Mond, der durch den Plan       | 239         | 99        |
| Der König soll leben                       | 44          | 12        |
| Der Mensch hat nichts so eigen             | 228         | 92        |
| Der Schiffer lenkt von Goldesküsten        | ( 48<br>379 | 14<br>178 |
| Der traute Liebling froher Becher          | 140         | 51        |
| Der wonnige Lenz entfliehet                | 231         | 94        |
| Deutsches Land, du wonnig Land             | 372         | 172       |
| Die Erde laßt wanken                       | 59          | 18        |
| Die goldne Zeit ist nicht entschwunden     | 331         | 155       |

|                                               | Seite.       | Nr.         |
|-----------------------------------------------|--------------|-------------|
| Die Gläser sind nun angefüllt                 | 389          | 183         |
| Die heiligen drei König'                      | 163          | 62          |
| Dies ist der Trank                            | 337          | 158         |
| Domine salvum fac regem                       | 304          | 137         |
| Dulce cum sodalibus                           | 105          | 38          |
| Edele Raft des tapfern Strebens               | 33           | 8           |
| Ein frohes Lied im frohen Kreis               | 141          | 52          |
| Ein Musikant wollt' fröhlich seyn             | 16           | 1           |
| Ein neues Lied, ihr wackern Brüder            | 26           | 6           |
| Ein stilles Tischgebet                        | 374          | 173         |
| Ernstte Weisheit, fern vom Mahle              | (123<br>379) | (46<br>177) |
| Ergreift ein rascher Geselle                  | 409          | 196         |
| Erdne dem König                               | 196          | 79          |
| Erdnt ihr lauten Freudenlieder                | 256          | 107         |
| Erwacht ihr Melodien                          | 157          | 58          |
| Es ertönt ein Lied vom Frieden                | 436          | 212         |
| Es ist alles eitel                            | 418          | 204         |
| Es ist ein alter guter Brauch                 | 340          | 159         |
| Es klingt ein heller Klang                    | 330          | 154         |
| Es lacht der Wein                             | 210          | 85          |
| Es lassen sich die todtten Fürsten balsamiren | 312          | 142         |



|                                           | Seite. | Nr. |
|-------------------------------------------|--------|-----|
| Es leuchten drei freundliche Sterne       | 306    | 139 |
| Es regnet, wenn es regnen will            | 170    | 64  |
| Es wandelt auf Erden ein himmlisches Kind | 318    | 147 |
| Es war einmal ein König                   | 263    | 111 |
| Euch mit einander hier                    | 212    | 86  |
| Faulheit, heute will ich dir              | 275    | 119 |
| Freiheit, so die Flügel                   | 70     | 24  |
| Freude, schöner Götterfunken              | 89     | 33  |
| Freudig traten wir zusammen               | 402    | 192 |
| Freunde laßt uns Hand in Hand             | 284    | 124 |
| Freunde seid willkommen                   | 259    | 108 |
| Frisch, der Wein soll reichlich fließen   | 109    | 40  |
| Troh erschall in diesem Kreis             | 154    | 57  |
| Füllt den Becher bis zum Rande            | 431    | 210 |
| Füllt noch einmal die Gläser voll         | 43     | 11  |
| x Füllet die Humpen, muthige Knappen      | 243    | 101 |
| x Gallias Caesar subegit                  | 104    | 37  |
| Gesundheit ist dem Menschensohn           | 280    | 122 |
| Gelobt sei Gott, aus eigener Mitte        | 134    | 49  |
| Geschieht wohl, daß man manchen Tag       | 225    | 89  |
| Gestern traurig, heute lustig             | 198    | 80  |

|                                               | Seite.       | Nr.        |
|-----------------------------------------------|--------------|------------|
| Gläser klingen, Nektar glüht                  | 136          | 50         |
| Ha, seht an tiefer Himmelschwelle             | 179          | 70         |
| Hätt' ich einen Mutterpfennig                 | 20           | 3          |
| Hätt' ich sieben Wünsch'                      | 172          | 67         |
| Hans Adam war ein Erdenklos                   | 316          | 145        |
| Heida, der Meister ist fort                   | (222<br>365) | 88<br>167  |
| Heil dem Gerechten, der im Lichte wandelt     | 453          |            |
| Herr Bruder, auf Ehre                         | 125          | 47         |
| Hic murus aheneus esto                        | 296          | 133        |
| Hier sitz ich so wohlgewuth                   | 443          | 216        |
| Hier sind wir versammelt zum löblichen Thun   | 119          | 44         |
| Himmelstochter, Harmonie                      | 65           | 21         |
| Hoch lebe der Meister der Tafel der Lieder    | 188          | 75         |
| Hoch tranken dort auf Berges Höhn             | 236          | 98         |
| Hoch über mir wölbt sich zur schattigen Laube | 200          | 82         |
| Hört, Freunde, die Zeit ist ein Becher        | 83           | 30         |
| Hört ihr das Rauschen                         | 262          | 110        |
| Hört, was mir Hochgeminn                      | 255          | 106        |
| Ich empfinde fast ein Grauen                  | 447          | 219        |
| Ich habe geliebet, nun lieb' ich erst recht   | 276          | 120        |
| Ich hab' mein Sach' auf Nichts gestellt       | (267<br>378) | 113<br>176 |

|                                            | Seite. | Nr. |
|--------------------------------------------|--------|-----|
| Ich höre gern beim Weine singen            | 39     | 9   |
| Ich liebe mir den heitern Mann             | 295    | 131 |
| Ich singe, weil ich singen kann            | 439    | 214 |
| Ich weiß nicht, wie mir's ist              | 414    | 201 |
| Ich will euch Mähre sagen                  | 313    | 143 |
| Im Glück nicht stolz seyn                  | 411    | 197 |
| Im weiblichen Busen wohnt männliches Glück | 349    | 162 |
| Immer lachen, immer weinen                 | 67     | 22  |
| In allen guten Stunden                     | 51     | 15  |
| In des Abends goldnem Strahl               | 303    | 136 |
| × Integer vitae, scelerisque purus         | 208    | 84  |
| In Waldes Nacht die Freude lacht           | 401    | 191 |
| Invocavit wir rufen laut                   | 199    | 81  |
| Ihr Freunde kommt ins dunkle Grün          | 290    | 128 |
| Ihr Musici, frisch auf und laßt doch hören | 375    | 174 |
| Jo, Jo, Jo, Jo                             | 307    | 140 |
| Juchhei! Hochtiet, Hochtiet is hüt         | 97     | 35  |
| Junge Freudengötter                        | 385    | 181 |
| Kommt mir mit leidigen                     | (305   | 138 |
|                                            | 390    | 184 |
| Köstlich ist die Tafelrunde                | 235    | 97  |
| Lacht und singet heitre Lieder             | 382    | 180 |

|                                               | Seite. | Nr. |
|-----------------------------------------------|--------|-----|
| Lasset die Freud' uns im Fluge erhaschen      | 286    | 125 |
| Lasset Gelehrte sich zanken und streiten      | 195    | 78  |
| Lasset heut im edlen Kreis                    | 53     | 16  |
| Laßt die vollen Gläser klingen                | 441    | 215 |
| Lauriger Horatius                             | 287    | 126 |
| Lieben Freunde, es gab schön're Zeiten        | 60     | 19  |
| Lieb' und Hoffnung, wie oft                   | 398    | 189 |
| Lustrum ist ein fremdes Wort                  | 361    | 163 |
| Mag der Grieche seinen Thron                  | 430    | 209 |
| Marschall Vorwärts, Marschall Vorwärts        | 404    | 193 |
| Männer mehren heut mit Ehren                  | 320    | 148 |
| Mich ergreift, ich weiß nicht wie             | 86     | 32  |
| Mich soll Musik erfreun                       | 424    | 206 |
| Mihi est propositum                           | 116    | 42  |
| Mit Blumen schmückt die freien Hallen         | 288    | 127 |
| Morgen kommt ein Tag wie heute                | 411    | 198 |
| Muthig den Zeitenstrom                        | 219    | 87  |
| Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen | 230    | 93  |
| Nein, hier hat es keine Noth                  | 295    | 130 |
| Nimmer, das glaubt mir                        | 271    | 115 |
| Nächtern sind wir ausmarschirt                | 310    | 141 |

|                                           | Seite. | Nr. |
|-------------------------------------------|--------|-----|
| Nun laßt uns fröhlich seyn                | 446    | 218 |
| Nunc est bibendum                         | 362    | 164 |
| Ob ich morgen leben werde                 | 170    | 65  |
| Rauschen im Wiesenthal Bäche vorbei       | 260    | 109 |
| Reich uns, o Knabe, den Becher            | 182    | 71  |
| Schmücket die Tafel mit sprossenden Maien | 407    | 195 |
| Schon haben viel Dichter                  | 392    | 185 |
| † Sankt Paulus war ein Medikus            | 326    | 151 |
| Sänge sind des Lebens Bild                | 364    | 165 |
| Seht, wie der Champagner glüht            | 29     | 7   |
| Seitdem man uns das Paradies              | 190    | 76  |
| Sei melodisch hier bewillkommt            | 396    | 188 |
| Sei gegrüßt durch unsre Lieder            | 270    | 114 |
| Sei hochgelobt, du Saft der Reben         | 369    | 170 |
| Sieben Gründe giebt's zum Trinken         | 296    | 132 |
| Sagt es niemand, nur den Weisen           | 435    | 211 |
| Singet laut des Königs Ruhm               | 151    | 56  |
| So lang man nüchtern ist                  | 329    | 153 |
| So oft der Mond die Bahn erneut           | 177    | 69  |
| So wälz' ich ohne Unterlaß                | 162    | 61  |
| Sollt' ich jetzt nit fröhlich seyn        | 370    | 171 |

|                                              |   |   | Seite. | Nr. |
|----------------------------------------------|---|---|--------|-----|
| Süß ist's, in der Freunde Kreis              | § | § | 455    |     |
| Tafelmeister! frisch und munter              | § | § | 380    | 179 |
| Trinket, sang Anakreon                       | § | § | 300    | 135 |
| Trauter Mond, du lieblicher stiller Freund   |   |   | 413    | 200 |
| Trink ich, so hink ich                       | § | § | 416    | 202 |
| Unser Pfdörtchen ist geschlossen             | § | § | 282    | 123 |
| Unsre Herzen zu erfreun                      | § | § | 149    | 55  |
| Unter dichtgewölbten Lauben                  | § | § | 56     | 17  |
| Vertheilet euch nach allen Regionen          | § | § | 117    | 43  |
| Viel hat des Menschen Geist gefunden         | § |   | 106    | 39  |
| Viele Gäste wünsch ich heut                  | § | § | 322    | 149 |
| Vier Elemente innig gefellt                  | § | § | 81     | 29  |
| Vina bibunt homines                          | § | § | 364    | 165 |
| Voll, voll, voll                             | § | § | 274    | 118 |
| Von allen Ländern in der Welt                | § | § | 272    | 116 |
| Vorwärts, vorwärts, Feld hinein              | § | § | 344    | 160 |
| Wann die Prosa müde rastet                   | § | § | 193    | 77  |
| Warum ist alles so räthselhaft               | § | § | 171    | 66  |
| Was ist das für ein durstig Jahr             | § | § | 445    | 217 |
| Was ist der Freuden Krone                    | § | § | 233    | 95  |
| Was ist's, das unsterbliche Geister entzückt |   |   | 376    | 175 |

|                                          | Seite. | Nr. |
|------------------------------------------|--------|-----|
| Was schweigen die Sänger                | 175    | 68  |
| Was soll ich um die Zeit mich quälen    | 417    | 203 |
| Was sollen wir sorgen                    | 186    | 74  |
| Was tönt so dumpf durch finstre Nacht   | 419    | 205 |
| Weg ihr eitlen Träume                   | 425    | 207 |
| Weil es also sich gefügt                | 387    | 182 |
| Welch ein Gott beglucket heut           | 438    | 213 |
| Welcher Gott entflammt die Brust         | 41     | 10  |
| Wenn Becher sich füllen                 | 247    | 102 |
| Wenn einer eine Reise thut               | 94     | 34  |
| Wenn sich des Mondes Scheibe fällt      | 251    | 104 |
| Wer mag sich auch zu aller Zeit          | 264    | 112 |
| Wer Ohren hat, der komme zu hören       | 132    | 48  |
| Wer sich freut, thut wohl daran          | 79     | 28  |
| Wer singt, der sing'                     | 367    | 168 |
| Wer unbefleckt von Schuld                | 451    |     |
| Wer ungereget                            | 18     | 2   |
| Wer uns die Abschiedsthrän' erfand      | 147    | 54  |
| Wie hat der Herr am sündigen Geschlecht | 412    | 199 |
| Wie behr im Glase blinket                | 75     | 26  |
| Will der Mensch ein Werk vollbringen     | 335    | 157 |

|                                           | Seite. | Nr. |
|-------------------------------------------|--------|-----|
| Wir Brüder sind noch Zecher               | 24     | 5   |
| Wir glauben, wir glauben                  | 184    | 73  |
| Wir schmückten mit duftenden freundlichen | 63     | 21  |
| Wir sind die Könige der Welt              | 161    | 60  |
| Wir sind nicht mehr am ersten Glas        | 326    | 152 |
| Wir trinken, kein Sterblicher wag' es     | 226    | 90  |
| Wohlan, ihr wackern Zecher                | 278    | 121 |
| Wohlauf, wohlauf, heut Festtag ist        | 248    | 103 |
| Wo, wie das Sprüchwort kund uns thut      | 201    | 83  |
| Worauf kommt es überall an                | 406    | 194 |
| Zu Klingenberg am Main                    | 166    | 63  |
| Zu nüchtern, zu breit                     | 429    | 208 |
| 'Ωφελίη σ' α τυφλὲ Πλοῦτι                 | 183    | 72  |



---

(Gedruckt bei Friedrich Späthgen.)

---

